

Nitsrek

Lessons & Obsessions

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Draco Malfoy kehrt für sein siebtes Schuljahr nach Hogwarts zurück, nachdem seine Mutter mit dem Orden des Phoenix ein Schutzabkommen schließt und er vorläufig nicht für den Mord an Albus Dumbledore verantwortlich gemacht wird. In Ungnade gefallen, waghalsig und nachtragend entschließt sich Draco, dem langjährigen Verlangen nach Hermine Granger nachzugehen. Was als eine lieblose Serie von Treffen, bei denen Hermine versucht, den Schmerz über Rons Gleichgültigkeit zu lindern, beginnt, wird bald unvermeidbar kompliziert. Während Harry die Horkruxe sucht und Ron immer noch nicht den Mut findet, ihr näher zu kommen, fühlt sich Hermine unerklärlicher Weise immer mehr zu einem Jungen hingezogen, von dem sie glaubt, dass er nie jemanden lieben könnte, vor allem nicht sie. Davon ist sie tatsächlich derart überzeugt, dass ihr die Bedeutung der unauffälligen Veränderungen in Dracos Verhalten nicht bewusst wird, bevor ihre geheime Beziehung entdeckt wird.

Vorwort

Bei dieser Geschichte handelt es sich **nicht** um eine von mir verfasste, sondern um die Übersetzung der englischen Geschichte "Lessons & Obsessions" von LennaNightrunner.

Dear Nitsrek,

So I would love it if you would like to translate my fanfiction into German. In fact, I'd be honored. It's wonderful to know that you're interested enough in the story to want to spend the time and effort it will take to do the translation. So yes, you have my full permission, and let me know how it goes :)

Lenna

Inhaltsverzeichnis

1. Vorschlag
2. Hypothese
3. Nachforschungen
4. Mutmaßung
5. Experimentieren
6. X-Factors
7. Anpassung
8. Befragung
9. Reaktionen
10. Ergebnisse
11. Magnetismus
12. Elektrizität
13. Fusion
14. Schicksal
15. Verdichtung
16. Druck
17. Flüchtigkeit
18. Formbarkeit
19. Kraft
20. Verbrennung
21. Stabilität
22. Spannung
23. Beschleunigung
24. Erosion
25. Anziehungskraft
26. Explosion
27. Opfer
28. Widerstand
29. Auflösung
30. Epilog: Vorschlag

Vorschlag

Kapitel Eins: Vorschlag

Draco Malfoy war sich nicht sicher, wann genau, oder wie, es passiert war, aber es zeigte sich ihm immer, dass er von Hermine Granger besessen war.

Die Anziehung, oder wie immer man es nennen wollte, war so heimtückisch in sein Bewusstsein gekrochen, dass sie sich, als er sie schließlich bemerkte, so anfühlte, als wäre sie schon immer dort gewesen. Natürlich war das lächerlich, denn er erinnerte sich durchaus daran, wie er das Schlammlut mit glühender Leidenschaft verabscheute, und die Stunden genoss, in denen er sie quälte. Irgendwie schien diese Leidenschaft ihr Wesen verändert zu haben, nichtsdestotrotz war sie genau so feurig.

Draco war sich bewusst, dass die Besessenheit schon seit einiger Zeit existierte hatte, aber das Trauma über die Festnahme seines Vaters und seine eigene Verwicklung in die Dunklen Künste als der jüngste lebende Todesser hatten sie für eine lange Zeit überspielt. Er hatte sie schon fast völlig vergessen, und hätte es wahrscheinlich dabei belassen, wenn er nicht aufgefordert worden wäre, nach Hogwarts zurückzukehren, um seine Ausbildung abzuschließen. Das hatte er zwar nicht vorgehabt, aber nachdem er den Todessern entkommen war, hatte der Orden des Phoenix ihm und seiner Mutter Schutz geboten, und sie hatten verlangt, dass er zur Schule zurückkehrt, da man zu dem Schluss kam, er wäre dort auch in keiner größeren Gefahr als irgendwo anders.

Nun, da er zurück war, war die Besessenheit mit voller Kraft zu Draco zurückgekehrt. Potter hatte Granger anscheinend nicht erlaubt, ihn sofort auf einer seiner verrückten Suchen zu begleiten, für die er die Schule verlassen hatte. Draco kannte keine Details, abgesehen von der Tatsache, dass das Ziel sein würde, den Dunklen Lord zu besiegen, aber das interessierte ihn wenig, so lange die Muggelgeborene in seiner Reichweite war. Wie auch immer, er musste bald handeln. Der jüngste Weasley-Junge war ebenfalls zur Schule zurückgekehrt, und obwohl Draco bezweifelte, dass das Wiesel jemals den Schneid haben würde, den entscheidenden Schritt zu wagen, würde er keinem anderen Mann die Möglichkeit geben, sich an Granger ranzumachen.

Zu Beginn seines siebten Jahres traf Draco zum ersten Mal bewusste die Entscheidung, Granger nachzustellen. Er hatte dadurch keinen Ruf mehr zu verlieren oder irgendetwas Ähnliches, und er könnte es vertragen, ihn ein wenig aufzubessern. Selbst wenn er es nicht schaffen würde, sie für sich zu gewinnen, wäre es immerhin ein unterhaltsames Projekt, das ihm während seines letzten Jahres beschäftigen würde. Die Schulstunden erschienen sinnlos, nun, da nur eine Gruppe Muggelliebhaber und Halbblüter zwischen ihm und dem Zorn Lord Voldemorts standen.

Nicht, dass er an seinen Erfolgchancen gezweifelt hätte. Er hatte das Gefühl, dass Granger sich mit jemandem, der so langweilig und kaum erzogen wie Ronald Weasley war, zufrieden geben würde. Sie schien einen heimlichen Hang zu „bösen Jungs“ zu haben, wenn man Viktor Krum als einen Hinweis sah, und Draco würde Krum im Vergleich wie einen Minimuff aussehen lassen.

Trotz allem, was passiert war, hatte Hermine Granger durchlebte bisher ein ziemlich gutes Schuljahr. Zuerst war es sehr schwer gewesen, nach Hogwarts zurückzukehren, ohne Dumbledore und Harry. Sie ärgerte sich immer noch sehr über Harrys Entscheidung, alleine zu gehen, und konnte immer noch nicht verstehen, wie er es geschafft hatte, sie zu überzeugen, mit Ron zurück zu bleiben. Dennoch, sie hatte sich damit abgefunden, das siebte Jahr zu beenden, und sie freute sich darüber, ihre Ausbildung trotz allem zu Ende führen zu können.

Niemand war überrascht, dass Hermine zur Schulsprecherin ernannt worden war (zusammen mit einem Jungen aus Ravenclaw) und als Büro wurde ihr ein eigener Raum im Gryffindor-Turm zugedacht. Jedes Haus hatte zwei Einzelzimmer, die auf wunderbare Weise erschienen, sollte ein Schulsprecher beherbergt werden. Auch wenn es sie schockierte, dass nichts darüber in „Die Geschichte von Hogwarts“ stand, musste sie zugeben, dass es ein Bonus war. Sie konnte so viel mehr ohne Unterbrechung lernen!

Harry blieb mit ihr und Ron treuherzig durch die Eulen in Kontakt und versprach, sie zu rufen, wenn er eindeutige Informationen über die Horkruxe und Voldemorts Schwachpunkt haben würde. Hermine befürchtete, dass Harry versuchen würde, Voldemort allein zu bekämpfen, aber sie musste darauf vertrauen, dass er Wort halten und nichts Dummes tun würde. Sie hatte ihm scherzhaft angedroht, dass sie nach ihm suchen würde, wenn sie nicht regelmäßig Briefe bekommen würde.

Der Schulanfang lag erst ein paar Wochen zurück, aber Hermine bekam bereits, wie gewöhnlich, ausgezeichnete Noten. Das Verhältnis zwischen ihr und Ron war durch Harrys Abwesenheit nicht so angespannt wie sie gefürchtet hatte, und Ginnys Anwesenheit war ein Trost, vor allem, da sie sich mindestens genau so um Harry sorgte wie Ron und Hermine. Sie musste zugeben, dass, obwohl vieles anders und merkwürdig war, nicht alles schlecht war. Das Vernünftigste, was sie tun konnte, war, ihr Leben wie gewohnt weiterzuleben und darauf vorbereitet zu sein, Harry jederzeit zu helfen.

Hermine hatte es gerade so geschafft, ihre Hausaufgaben in der Bibliothek vor dem Zapfenstreich zu beenden und räumte schnell ihre Bücher auf, so dass sie rechtzeitig in den Gryffindor Turm zurückkehren konnte, ohne Ärger zu kriegen. Es wäre schlecht für die Schulsprecherin, so spät außerhalb ihres Bettes erwischt zu werden. Als sie die Flure entlang eilte, bemerkte sie den Klang von Fußschritten, die hinter ihr im Gleichschritt fielen. Wenn sie anhielt, hielten sie, wenn sie beschleunigte, beschleunigten sie, und so weiter. Ihr Herzschlag beschleunigte sich in leichter Furcht, als sie einen Blick zurückwarf, doch sie konnte in dem dunklen Gang nichts sehen. Sie hatte keinen bestimmten Grund, sich bedroht zu fühlen, aber sie wusste jetzt, dass Hogwarts nicht uneinnehmbar war, und dass jeder Feind von Harrys auch Grund hätte, hinter ihr her zu sein.

Ihr Verstand wiederholte Verteidigungszauber, während sie ihren Zauberstab so unauffällig wie möglich aus ihrer Tasche zog. Nach ein paar Schritten begann sie zu rennen, um ihren Verfolger abzuschütteln. Als sie zu einem Verbindungsgang zwischen zwei Fluren kam, rannte sie den entlang, der zum Gryffindor Turm führte und schlüpfte unerwartet hinter eine Rüstung, wo sie sich im Schatten versteckte. Zu ihrer Erleichterung rannten die Fußschritte an ihr vorbei ohne anzuhalten und verhalten langsam in der Stille. Sie horchte vorsichtig nach irgendeinem Zeichen von Bewegung und lockerte langsam ihren Griff um den Zauberstab.

Tief einatmend, um sich zu beruhigen, wartete Hermine noch für ein paar Momente im Schatten, bevor sie entschied, dass es nun sicher war, zum Turm weiter zu gehen. Als sie jedoch ihr Gesicht an der Rüstung vorbeineigte, um zu prüfen, ob der Gang leer war, griffen aus der Dunkelheit zwei Hände nach ihren Armen und brachten sie über ihrem Kopf zusammen. Hermine versuchte zu schreien, aber die linke Hand ihres Entführers bedeckte ihren Mund, während seine rechte - der Größe und Kraft nach musste es ein Mann sein - ihre beiden Hände zusammen gegen die kalte Steinwand drückte.

Hermine wand sich, aber der Mann hielt sie fest, so dass ihr Widerstand nutzlos war. Getrieben von einer Art morbider Neugier, oder vielleicht einfach, um ihre Angst vor dem Unbekannten zu besiegen, sah Hermine hoch in sein Gesicht. Für einen Moment erkannte sie ihn nicht, weil ihm sein Pony in die Augen hing, aber als seine Lippen sich zu einem Grinsen dehnten, weiteten sich ihre Augen in erschreckender Erkenntnis und zeigten dieses eine, schockierende Wort, das sie nicht aussprechen konnte: *Malfoy?!*

Malfoy verstand ihren erschütterten Ausdruck richtig und sein Grinsen verwandelte sich in ein boshafes Lächeln. Er ließ weder ihre Arme noch ihren Mund los, außer, um ihren Zauberstab von ihrer in seine Hand

gleiten zu lassen. Oh Gott, er durfte es nicht sein. Wieso musste er es sein? Er sollte in Azkaban sein oder zumindest Voldemort dienen, aber *niemals* zurück in Hogwarts. Er war die Person, die diesen Ort an die Todesser verraten hatte und ihm wurde gestattet, zurück zu kehren? Das widersprach jeder Vernunft.

„Ja, ich bin's, Granger“, sagte Malfoy in seinem charakteristisch schleppenden Tonfall. „Überrascht, mich zu sehen?“

Hermine fing sich, funkelte Malfoy böse an und wiederholte ihre Versuche, sich zu befreien. Sie versuchte, in seine Hand zu beißen, aber irgendwie hielt er sie von ihren Zähnen fern, ohne die Hand fort zu bewegen. Mit festgehaltenen Armen schaffte sie es nicht, ihren Zauberstab zurück zu bekommen. Während Als sie weiter versuchte, frei zu kommen, bildete sich Panik in ihr. Bei jedem anderen hätte sie keine Angst gehabt. Irgendein Todesser. Vielleicht sogar Voldemort selbst. Sie wäre mutig gewesen. Doch aus irgendeinem Grund hatte sie furchtbare Angst vor Draco Malfoy und alles, was sie tun konnte, war zu versuchen, es zu verstecken.

„Shhh“, gurrte Malfoy neckend. „Kämpfen wird offensichtlich nicht helfen. Ich würde nicht wollen, dass du dir wehtust.“

Hermine sah Malfoy zweifelnd an und guckte so böse sie konnte. Wenn sie sich darauf konzentrierte, wie sehr sie ihn hasste, würde er vielleicht nicht bemerken, dass sie zitterte. Malfoy kicherte nur.

„Ich sehe, es wird nicht leicht sein, dein Vertrauen zu gewinnen“, seufzte er und blies sich den Pony aus seinem Gesicht. Dann zuckte er lässig mit den Schultern. „Na gut. Du musst mir nicht vertrauen. Zumindest nicht jetzt sofort.“

Hermine hörte - unfähig, ihre Neugier zu unterdrücken - für einen Moment auf, sich zu wehren. Worauf wollte er hinaus? Sie wartete darauf, dass er fortfuhr, während sie in ihrem Hinterkopf immer noch krampfhaft überlegte, wie sie ihren Zauberstab wieder zurückbekam.

„Ich habe eine Entscheidung getroffen, Granger, und unabhängig davon, was kürzliche Ereignisse andeuten: Wenn ich mir etwas wirklich in den Kopf gesetzt habe, höre ich nicht auf, bis ich habe, was ich will.“ Malfoy entfernte beiläufig seine Hand von Hermines Mund, um seine Faust gegen die Wand zu schlagen und seine Entschlossenheit zu betonen.

Hermine kam es nicht einmal in den Sinn, zu schreien, als Malfoy seine Hand wegnahm. Stattdessen sah sie ihn vorsichtig an und fragte, „Und was habe ich mit deiner schrecklichen Besessenheit zu tun, Malfoy? Wenn du versuchst, mich zu erpressen, dir zu helfen, dann -“

Malfoy musste nicht einmal seine Hand zurück auf ihren Mund legen; er vollführte einfach eine zum Schweigen bringende Geste mit seiner freien Hand und schoss ihr einen warnenden Blick zu, bevor seine Lippen wieder zu einem Grinsen entspannten. Was stimmte nicht mit ihr? Wieso schrie sie nicht um Hilfe? Selbst, wenn sie nicht an ihren Zauberstab kam, könnte sie wenigstens das tun.

„Du hängst vollkommen mit meiner Entscheidung zusammen, Granger“, fuhr Malfoy fort, als hätte es keine Unterbrechung gegeben, „denn ich habe beschlossen, dass ich dich will, und wie gesagt, ich bekomme für gewöhnlich, was ich will.“ Er sagte alles in einem so beiläufigen Ton, als hätte er über eine leckere Nachspeise gesprochen.

Hermine Sprachlosigkeit verfestigte sich bei dieser Erklärung. Sie starrte ihn mit offenem Mund an; ihr Verstand versuchte verzweifelt herauszufinden, was Malfoy wirklich wollte und wie schlimme das enden würde. Malfoy ignorierte sie, und beugte sich näher heran und sah ihr tief in die Augen. Hermine hatte diesen Ausdruck bisher nur bei Männern gesehen, die von einer Veela verzaubert worden waren, und es erschreckte sie auf eine andere Art als die bedrohlichen Blicke, die Malfoy ihr früher zugeworfen hatte. Was meinte er?

Wie konnte das hier kein krankes Spiel sein? Gerade als sie dachte, dass Malfoy sie sicher küssen würde, drehte er seinen Kopf zur Seite, als ob er sie auf die Wange küssen wollte, tat aber auch das nicht.

„Du wirst ab jetzt mir gehören“, flüsterte er rau in Hermines überempfindliches Ohr. „Je früher du das einsehst, desto besser werden wir uns verstehen.“

Sie zitterte und versuchte, sich abzuwenden, aber er hielt sie mit scheinbar geringem Aufwand an der Wand fest. Rücken und Handgelenke taten ihr weh und sie hatte keine Ahnung, was er noch von ihr wollte, bevor er sie gehen ließ.

Obwohl ihr Verstand tobte, dass sie niemandem gehörte und Malfoy ihr niemals sagen konnte, was sie tun sollte, brachte Hermine die Worte nicht über ihre Lippen. Ihr Körper war praktisch erstarrt, reagierte anscheinend auf nichts anderes als auf Malfoys Willen, und sie spürte, dass ihre Stimme sie verlassen hatte. Er hatte nicht einmal Magie benutzt und sie fühlte sich verpflichtet, alles zu tun, was er sagte.

„Was sagst du dazu?“ Die Frage wurde gegen ihren Hals geflüstert, weich, befehlend und gleichermaßen verführerisch. Malfoy ließ langsam Hermines Arme los, doch sie konnte sie nicht bewegen. Er hob seinen Kopf und starrte ihr ohne zu blinzeln in die Augen, und sie stand da wie angewurzelt. Ohne den Blick zu brechen, führte er ihre Arme wieder an ihren Körper. Sie hatte immer noch nicht das Gefühl, die Kontrolle über sie zu haben, und ihren Zauberstab zurückzukriegen kam immer noch nicht in Frage.

„Ist die großartige Hermine Granger sprachlos? Unmöglich!“, höhnte Draco. „Sag mir, dass du weißt, dass ich Recht habe“, sagte er mit einem gefährlichen Grinsen.

Hermine starrte in Malfoys bohrende, stürmische Augen, immer noch erstarrt, aber ihre Stimme war erfüllt von Angst.

„Ich...“ Sie blinzelte und sah nach unten, vollkommen geschockt über ihre Unfähigkeit, zu widerstehen oder wenigstens still zu sein, aber Malfoys Hand hob sanft ihr Kinn, so dass sie ihm wieder in die Augen sah. „Ich gebe zu... dass ich denke... dass du nicht falsch liegen dürftest.“

Malfoy starrte Hermine mit undurchdringlichem Gesichtsausdruck an, und nach ein paar quälenden Momenten verzogen sich seine Lippen zu einem amüsierten Lächeln, das nicht gerade unangenehm war.

„Klug wie immer, Granger. Ich hätte nichts anderes erwarten sollen.“ Er richtete sich auf und trat ein paar Zentimeter zurück, um Hermine frei zu lassen. „Ich akzeptiere das... vorläufig.“ Beim letzten Wort trat ein bedrohliches Leuchten in seine Augen, aber sie wurden wieder weich, als er in ihr verängstigtes Gesicht sah.

„Keine Angst, Schatz.“ Er schien beinahe zu schnurren, als er ihre Haare mit zwei Fingern hinter ihr Ohr strich, fast so als ob er sie beruhigen wollte, aber sein Ausdruck war alles andere als tröstend. „Wenn ich dich bisher nicht verletzt habe, kannst du davon ausgehen, dass ich es auch nicht vorhabe.“

Er beugte nah an sie und gerade als sie wieder dachte, dass er sie küssen würde, ließ er ihren Zauberstab in ihre Tasche gleiten und drehte sich zum Gehen. Bevor Hermine noch etwas sagen konnte, war er um eine Ecke verschwunden. Erst zehn Minuten später bemerkte sie, dass schon seit einer halben Stunde Zapfenstreich war und dass sie besser ungesehen blieb auf ihrem Weg zurück zum Gryffindor Turm.

Hier nun wie bereits angekündigt das erste Kapitel zu Lessons & Obsessions.

Vielen Dank an Mareen_Manuela, die großartige Übersetzerin von Claiming Hermione, die mich netterweise bei dieser Geschichte als Beta-Readerin unterstützt.

Ihr könnt gerne Kommentare hinterlassen, ich werde sie im Laufe der Zeit an Lenna weitergeben.

Liebe Grüße
Nitsrek

Hypothese

CHAPTER TWO: Hypothese

Auf wundersame Weise schaffte es Hermine etwas benommen zurück zu ihrem Zimmer. Einige erschütternde Momente nachdem sie ihren Weg zurück gefunden hatte, fand sie sich komplett bekleidet auf ihrem Bett und versuchte herauszufinden, was genau passiert war.

Malfoy hatte gesagt, dass er sie „wollte“. Das hieß...*Sex*...richtig? Hermine's Gesicht wurde rot. Mit Viktor war sie nie über das Küssen hinausgegangen und Ron fing erst kürzlich an, echtes Interesse an ihr zu entwickeln. Wenn Malfoy das gemeint hatte, dann konnte es nicht sein Ernst sein. Malfoy genoss den Ruf, ein erfahrener und sogar begabter Liebhaber zu sein, Hermine wusste das. Aber wieso sollte er irgendein Interesse an ihr haben? Sie war definitiv nicht sein Typ, wenn Pansy Parkinson irgendein Maßstab war. Er wollte bestimmt nur sehen, wie sie darauf reagierte. Es musste sowas wie ein Witz sein. Seit Harry weg war, hatte diese böartige Schlange nichts mehr, worüber sie sich amüsieren konnte.

Was Hermine jedoch viel mehr störte als Malfoys bekundetes Interesse an ihr, war ihre eigene Reaktion auf ihn. Sie war nicht in der Lage gewesen, sich zu bewegen, konnte kaum sprechen, hatte weder geschrien, noch versucht, ihren Zauberstab zurück zu bekommen oder ihn zu treten und zu rennen. Sie hatte einfach wie ein Idiot an der Wand gestanden und ihm erlaubt, sie zu quälen. Der Gedanke, dass er mit ihr hätte tun können, was er wollte und sie ihm nicht hätte widerstehen können, entsetzte sie. Dabei durchlief sie ein kaltes Angstzittern. Er war ein gefährlicher Mann, und sie hätte in der Lage sein müssen, sich gegen ihn zu verteidigen.

Doch er hatte eigentlich überhaupt nichts getan, ehrlich, außer sie an der Wand gefangen zu halten. Er hatte ihr nicht wehgetan, sie unsittlich berührt oder sie auch nur geküsst, trotz allem, was er über das 'Sie haben wollen' gesagt hatte. Hermine errötete bei der Erinnerung an seinen Körper so nah an ihrem, wie er sie fast berührte, seine Lippen Zentimeter von ihrer Haut entfernt... Sie schauderte, als sie merkte, wie sich eine prickelnde Wärme zwischen ihren Beinen ausbreitete und die kalte Angst komplett verdrängte. Sie fühlte sich plötzlich erstickend heiß - was kein Wunder war, da sie mit ihrem Umhang unter ihrer Decke lag. Sie kletterte aus dem Bett und zog Umhang, Schuhe und Krawatte aus, gefolgt von Bluse und Rock. Sie griff nach unten um ihre Strümpfe zu entfernen, während ihr Arm versehentlich über ihre Brust streifte, dabei die Nerven in ihrer Brustwarze reizte und sie vor Überraschung keuchen ließ.

Hermine schüttelte das Gefühl ab, entfernte ihre Strümpfe und ihren BH und zog ein übergroßes T-Shirt und eine Schlafanzug hose an. Es war eine Weile her, seit sie sich das letzte Mal selbst berührt hatte, und ihre Nerven waren sehr empfindlich. Sie fühlte sich immer schuldig, wenn sie dem Drang nachgab, hatte aber längst bemerkt, dass es eine verlorene Schlacht war, dagegen anzukämpfen. Vielleicht sollte sie es einfach hinter sich bringen, damit es sie nicht länger ablenkte. Immerhin hatte sie ein eigenes Zimmer dieses Jahr, also musste sie sich keine Sorgen darüber machen, entdeckt zu werden. Sie lief zurück zu ihrem Bett und kletterte hinein, zog jedoch nicht die Decke zu, da es ihr zu warm war.

Während sie sich auf ihren Kissen und Decken bewegte, um es sich bequem zu machen, seufzte Hermine und versuchte, sich zu entspannen. Sie beschwor eine Erinnerung an Ron - der sie küsste, berührte, sie liebte - herauf und versuchte sich vorzustellen, wie es wäre, wenn er endlich den Mut hätte, irgendetwas davon zu tun. Ein brillantes und kreatives Gehirn konnte Segen und Fluch zugleich sein, wenn es ums Fantasieren ging. Ihr Verstand wanderte, wie er es immer tat, wenn sie fantasierte, von willkommenen Gedanken über Ron zu ungebetenen Gedanken von Harry und sogar zu ein paar verwirrenden über Ginny. Sie versuchte, sich auf eine Vorstellung von Ron zu konzentrieren, wie Ron ihre nackten Brüste küsste, während sie ihre Hand hinüber zog, um mit ihrem linken Nippel durch das weiche Hemdchen hindurch zu spielen. Sie seufzte genüsslich und das warme Kribbeln zwischen ihren Beinen wurde stärker.

Hermine brachte ihre andere Hand zu ihrem rechten Nippel und ließ ihre Gedanken weiter wandern, in Bruchstücke dutzender verschiedener Fantasien, und wollte einfach nur eintauchen in das eingebaute Vergnügen, ohne sich zu hart dafür zu verurteilen, was ihr Unterbewusstsein ans Licht brachte. Ron nuckelte sanft an ihren Nippeln, hinterließ Bissspuren auf ihren Brüsten... Sie saugte an Harrys Schwanz und er war so groß in ihrem Mund... Zwischen ihren Beinen sah Ginny zu ihr herauf, leckte mit ihrer weichen Zunge sanft ihren Kitzler und es fühlte sich so gut an...

Hermine rieb weiter mit der linken Hand ihre Brustwarzen durch ihr Shirt; Sie genoss die flüchtige Reibung, die der Stoff schuf, während ihre rechte Hand stückchenweise in ihre Schlafanzughose vordrang. Ihre Finger rieben ihren Kitzler durch ihr Höschchen hindurch, sanft und neckend. Ihr Verstand wanderte immer noch. Ron stieß seine Finger in sie, während sie sich küssten... Harry flehte sie an, in ihren Mund kommen zu dürfen... Ginny saugte sanft an ihrem Kitzler und ihr rotes Haar breitete sich über ihren Schenkeln aus...

Hermine's Kitzler war bemerkenswert hart durch ihre Unterwäsche und sie wusste, dass sie feucht war; also griff sie in ihr Höschchen und brachte etwas von der Feuchtigkeit, in der ihre Öffnung badete, mit ihrem Mittelfinger nach oben zu ihrem Kitzler. Sie begann, den glitschigen Knoten fieberhaft zu streicheln, während ihre linke Hand ihre Nippel abwechselnd sanft kniff. Ron fingerte sie und sie stieß sich ihm hart entgegen... Harry kam in ihrem Mund und packte ihre Haare... Ginny tauchte ihre Zunge in sie... Malfoy drückte sie gegen die Wand und küsste sie...

Bei diesem sehr unwillkommenen Gedanken schien Hermine's Körper zu frohlocken. Ihr Magen zog sich zusammen, als eine plötzliche Nässe ihre Muschi bedeckte und eine heißes Zittern ihren ganzen Körper durchlief. Ihre Brustwarzen und ihr Kitzler wurden sofort steinhart. Sie wollte nicht an Malfoy denken. Es war krank, dass er sich derart auf sie auswirkte. Er war böse, grausam und er spielte nur mit ihr. Aber der Gedanke an ihn fühlte sich so gut an. Wieso sollte sie es nicht genießen? Es war immerhin nur eine Fantasie. Welchen Schaden konnte es schon anrichten?

Malfoy küsste sie immer noch... Er zog ihren Umhang aus und hielt sie fest an der Wand... Hermine stöhnte und kniff einen ihrer Nippel, schnippte ihren Mittelfinger noch schneller und fester über ihren Kitzler. Malfoy schob ihren Rock nach oben... Sie trug kein Höschchen... Er massierte ihre Brüste durch ihre Schulbluse und ihren BH... Er küsste ihren Hals und öffnete seine Hose... Er glitt in sie und fickte sie gegen die Wand und er war so groß und tief und gut und -

Hermine verkniff sich ein Stöhnen als der angenehme Reiz in ihrem Kitzler zum unglaublichsten Orgasmus explodierte, an den sie sich seit ihrem ersten im Alter von vierzehn Jahren erinnern konnte. Ihre Hüften bockten leicht hoch als sie kam, um sich dem ausgedachtem Rhythmus von Malfoy anzugleichen. Schließlich war es nicht länger zu ertragen und sie entfernte ihre Finger von ihrem Kitzler und ließ stattdessen zwei von ihnen in ihre Muschi wandern, damit sie sich um sie anspannen und lockern und die Nachwehen ihres Orgasmus erleben konnte.

Sie seufzte vor Enttäuschung darüber, dass ihre schmalen Finger nicht genug Genuss boten, und wünschte sich, sie wären ein Penis oder die Finger eines Mannes oder zumindest irgendein Sexspielzeug, solange sie nur ausgefüllt werden könnte. Sie hatte sich bisher nicht getraut, sich so etwas zu kaufen und klammerte sich an die Hoffnung, dass Ron irgendwann Interesse zeigen würde und Magie während der Masturbation war für sie eine beängstigende Vorstellung. Sie würde sie trotzdem nutzen, um sich zu säubern. Mit ihrer sauberen Hand nahm sie ihren Zauberstab, murmelte „Ratzeputz“, als sie auf ihre rechte Hand, dann auf ihre Muschi zeigte und danach die Decken zurückzog und schließlich, jeden weiteren Gedanken an Malfoy aus ihrem Kopf verdrängend, einschlieft.

Draco Malfoy wachte lächelnd mit einer halbfertigen Erektion auf, die ein Zelt in seiner Schlafanzughose

kreierte: die Überreste einiger Träume von Hermine. Er würde Geld darauf verwetten, dass Granger in der vergangenen Nacht beim Gedanken an ihn gekommen war. Einige der anderen Slytherins sagten, dass so ein prüdes Mädchen es sich auf keinen Fall selbst machen würde, aber Draco wusste es besser. Die Bücherwürmer waren immer die wildesten im Bett. Sie verbrachten zuviel Zeit allein mit ihren Gedanken.

Malfoy war überzeugt, dass die Schulsprecherin es voll und ganz ausnutzen würde, dass sie dieses Jahr ein Privatquartier hatte. Es war ja nicht so, als ob sie von diesem nutzlosen Trampel Weasley befriedigt wurde. Draco hätte letzte Nacht nichts lieber getan, als dort zu sein, zu beobachten, wie sie verzweifelt den kleinen rosafarbenen Kitzler streichelte, der zwischen ihren hinreißend schlanken Schenkeln lag. Er wollte seinen Namen in einem Stöhnen aus ihrem Mund fallen hören, während sie kam...

Draco knurrte befriedigt bei dieser Vorstellung, zwang sich dann aber, die Gedanken bei Seite zu schieben und seinen nun voll aufgerichteten Schwanz zu ignorieren. Er konnte nicht gerade in dem Schlafsaal, den er mit den anderen Siebtklässlern teilte, wichen, selbst wenn es Samstag war und die meisten von ihnen fort waren... Er beschloss, seine Lust mit einem der jüngeren Slytherin-Mädchen zu befriedigen, ließ den Gedanken aber fallen, da er wusste, dass sie ihn nur enttäuschen würden. Abgesehen davon, mit Granger im Kopf könnte jede niedrigere Eroberung die Freude an der Jagd verderben. Er würde einfach härter arbeiten müssen, um sie schneller zu kriegen.

Er zog sich an und ging hinunter zum Frühstück, kein bisschen überrascht, Granger mit Weasley und seiner kleinen Schwester, Potters Freundin, zu sehen. Draco betrachtete das Weasley-Mädchen mit einem prüfenden Blick und musste zugeben, dass er sehen konnte, wieso sie bei Jungs und Mädchen gleichermaßen beliebt war. Sogar Blaise Zabini hatte mehrmals erwähnt, dass er sie gerne ins Bett kriegen würde. Aber sie war immer noch eine Weasley und darüber konnte Draco nur schwer hinwegsehen.

Draco saß allein am Ende des Slytherin-Tischs und tat sich Eier und Bohnen auf, wobei er Granger alle paar Minuten verstohlene Blicke zuwarf. Endlich kam die Post. Er beobachtete, wie sein Uhu einen Brief vor Granger fallen ließ. Sie öffnete ihn verwundert, las ihn, blickte nervös und errötend zu Draco und weigerte sich, Weasley den Brief zu zeigen, als er versuchte drauf zu schauen. Draco grinste, als Weasley davonstürmte und das Weasley-Mädchen sah Granger erstaunt an. Das stand in dem Brief geschrieben:

Granger,

hast du letzte Nacht an mich gedacht? Wenn du ein braves Mädchen bist und mich nach dem Frühstück in Binns' Klassenzimmer triffst, kann ich dir zeigen, ob deine Vorstellungen der Wahrheit entsprechen.

Vergiss nicht, zu wem du gehörst.

X

Hermine wäre am liebsten im Erdboden versunken und ihr Gesicht nahm eine leuchtende Schamesröte an, als sie den Brief erneut las. Wie konnte Malfoy wissen, was sie letzte Nacht getan hatte? Ganz einfach: er wusste es nicht; er neckte sie bloß, um eine Reaktion zu bekommen. Ginny sah Hermine mit verwirrtem Gesichtsausdruck an, fragte aber nicht, was los war. Hermine konnte Ginny kaum in die Augen schauen, nach dem, was ihr Unterbewusstsein sich ausgedacht hatte, während sie sich berührte hatte. Zwischen den Schuldgefühlen wegen ihrer Fantasien und dem, was auch immer mit Malfoy vor sich ging, würde Ginny sicher etwas bemerken! Ihre Hormone spielten verrückt! Sie musste sich beruhigen.

Hermine richtete schnell ihren Zauberstab auf das Pergamentstück und sprach: „*Incendio!*“ Sie hatte Angst, dass Malfoy in der Großen Halle eine Szene machen würde und wünschte sich insgeheim - entgegen jeder Logik - wieder allein mit ihm zu sein. Ohne ein Wort zu Ginny - außer 'Bye!' - eilte Hermine aus der Großen Halle und nach oben zum Klassenzimmer für Magische Geschichte, das natürlich leer war, weil Samstag war. Sie hatte nicht gesehen, dass Malfoy die Halle mit ihr verlassen hatte, aber er war bereits im Klassenzimmer,

als sie dort ankam.

Er saß auf dem Schreibtisch des Professors und grinste sie durch den Raum hinweg an.

„Ich wusste, dass du nicht widerstehen kannst.“ Er stand auf und lief zu ihr, umkreiste sie einmal wie ein Wolf seine Beute, bevor er die Tür hinter ihr schloss und zuspernte.

Hermine versuchte, einen klaren Kopf zu behalten. Sie hatte immerhin ihren Zauberstab in der Hand und war entschlossen, ihn diesmal nicht Malfoy zu überlassen.

Draco pirschte sich an sie heran und stellte sich dicht hinter ihr auf, beugte sein Gesicht nach unten, um den frischen, blumigen Duft ihrer nun halbwegs frisierten Locken einzusatmen. Granger hob ihren Zauberstab an ihre Schulter, um warnend auf seinen Hals zu zeigen; doch Malfoy lachte nur, legte sanft seine Hand um ihre und senkte ihren Arm.

„Du willst mich genauso wenig verletzen wie ich dich“, schnurrte er von hinten in ihr Ohr, während er immer noch ihre Zauberstabhand neben ihr in seiner hielt. „Und wenn du wirklich gedacht hättest, dass du in Gefahr wärst, wärst du nicht gekommen. Dafür bist du zu klug.“

„Nicht klug genug, um fernzubleiben“, flüsterte Hermine mit einem Hauch von Niederlage in ihrer Stimme. Irgendetwas an seinem Tonfall oder vielleicht die Art, wie er roch, entwaffnete sie. Ihre Augen schlossen sich gegen ihren Willen. Sie gab langsam ihre Schutzhaltung auf und lehnte ihr Gewicht an Malfoys Brust, atmete seinen Duft ein, der sie umgab - ein moschusartiger Geruch, wie frisch gewaschene Wäsche, der eine Art Würze enthielt, die sie nicht bestimmen konnte.

„Ooh, schau deshalb nicht so traurig“, schmolte Malfoy spöttisch und sprach dabei, als würde er mit einem Kind reden. „Es geht nicht um Klugheit, Granger, sonst wärst du sicher nicht gekommen. Warum du mir gehörst, hat nichts mit deinem brillanten Kleinen Kopf zu tun.“

Er zerzauste ihre Haare und knabberte verspielt an ihrem Ohr. Hermine wünschte, sie könnte seine Worte als Kompliment auffassen, aber sie war sich sicher, dass er sie nur ärgerte und versuchte, sie zu ködern. Ihre Entrüstung über diese Beleidigung verhalf ihr zu Sinnen zu kommen. Sie drehte, um ihn anzusehen, hob ihren Zauberstab und deutete auf seine Brust.

„Ich gehöre dir nicht, Malfoy! Ich gehöre niemandem! Ich-ich...“ Hermine zögerte, als er sie einfach frech anlächelte, während sie ihn anschrie. „Ich bin eine eigenständige Person. Ich muss nicht tun, was du sagst.“ Ihre Worte klangen halbherzig und kindisch, als sie ihren Mund verließen. Hatte sie wirklich einst den Mut gehabt, diesem Mann ins Gesicht zu schlagen?

Malfoy grinste, während Hermines Zauberstabspitze auf seinem Herzen lag und sie ihn böse ansah. „Du wirst nicht tun, was ich sage, weil du es musst...“, er senkte sein Gesicht auf Höhe von Hermines. „Du wirst tun, was ich sage...“, sein Mund war nur Zentimeter von ihrem Hals entfernt, „... weil du es *willst*.“

Damit platzierte er einen warmen, saugenden Kuss auf Hermines Hals, und veranlasste sie dazu, unbewusst ihre Augen zu schließen und ihren Zauberstab zu senken. Er knabberte sanft an ihrem Hals und zog sich dann zurück.

„Du kannst deine eigene Person bleiben“, fuhr Malfoy plaudernd fort, als ob nichts passiert wäre. „Ich habe nie gesagt, dass du das nicht darfst. Ich mag dich, wie du bist.“ Er legte einen Finger auf Hermines Lippen, als sie protestierte. „Shh, *hör zu*, Granger“, schimpfte er. „Ich finde nur, deine Art sollte von mir mehr *genossen* werden.“

Bei dem Wort „genossen“ zog Malfoy Hermines Körper fest an sich und packte besitzergreifend ihren

Hintern. Hermine errötete, konnte sich aber nicht entziehen. Stattdessen sah sie Malfoy misstrauisch an und wusste nicht, was sie denken sollte. Ihre Angst wurde inzwischen nicht nur von Lust, sondern auch von einer der mächtigsten Kräfte, die sie beherrschten, überspielt: Neugier.

„Woher weiß ich, dass du die Wahrheit sagst? Dass du mich wirklich... ?willst?“

Malfoy zuckte abweisend die Schultern. „Du weißt es nicht. Aber Granger, benutz dein großes, logisches Gehirn: Wer kann schon wirklich jemals wissen, ob er einer anderen Person vertrauen kann, wenn man eine ... *Beziehung* anfängt?“

Hermine blickte ihn finster an und dachte gründlich nach. „Aber ich vertraue Ron... Ich will, dass Ron... Ich ?will' ihn, und ich will, dass er mich ?will'.“ Sie schüttelte frustriert den Kopf, irritiert darüber, wieso sie das vor Malfoy erörterte. Es ging ihn nichts an. Sie konnte seinen Vorschlag nicht ernsthaft in Erwägung ziehen.

„Dann sieh es mal so“, fuhr Malfoy fort, während er Hermines Haare aus ihrem Gesicht strich. „Weasley hat noch keinen Schritt gemacht. Wer weiß, ob er je einen tun wird? Ich bin mir sicher, dass du dich nach einer Nummer *sehnt*, und er hat noch nicht einmal versucht, dich anzufassen. Da kann etwas nicht stimmen. Er ist erbärmlich und er verdient dich nicht.“

Dafür, dass er gerade den Mann beleidigt hatte, den sie liebte, klangen Malfoys Worte fast beinah süß.

„Aber... was, wenn ich ihn liebe?“, protestierte Hermine, die Zuversicht verlierend, und fühlte sich wie ein Kind.

„Na und? Wenn es so ist, und er es endlich auf die Reihe kriegt, hast wenigstens du genug Erfahrung, damit wenigstens *einer* von euch Spaß am Sex hat.“ Malfoy schüttelte sich dramatisch, als würde er sich die Szene vorstellen, und Hermine verkniff sich ein Kichern.

„Wenn dem nicht so sein sollte“, Malfoy zuckte mit den Schultern, „dann hatten wir einfach eine großartige Zeit und dein Körper wird nicht unberührt verschwendet.“

Hermine errötete: ihr gingen die Argumente aus. Das klang alles viel zu vernünftig.

„Aber... Ron und Harry... sie werden mir niemals vergeben, wenn sie es herausfinden...“ Hermine wand sich in Malfoys Armen und versuchte, sich zu lösen. Wenn das alles passierte, durften sie es nie herausfinden. Sie würden nie wieder mit ihr sprechen. Allein wenn sie wüssten, dass sie darüber nachdachte...

„Sie müssen es nicht wissen.“ Malfoy hielt sie fest in seinen Armen und hob ihr Kinn, damit sie ihn ansah. „Ich werde nichts sagen oder einen anderen Weg finden, es sie wissen zu lassen, bevor du es nicht zuerst tust, okay?“

Hermine hielt inne und überlegte, was sie sich da einbrockte. Das letzte Stück ihrer Entschlossenheit löste sich mit jeder Sekunde, die sich Malfoys Augen in ihre bohrten, mehr auf.

„Na gut... Wenn du einen magischen Vertrag unterzeichnest, dass du es keinem sagst, dann... dann darfst du mir zeigen, wohin das führen kann...“

„Abgemacht.“

Hier nun das zweite Kapitel. Vielen Dank an Mareen für ihre ausgezeichnete Beta-Arbeit!

Liebe Grüße

Nachforschungen

Kapitel 3: Nachforschungen

Hermine hatte erwartet (in einer Kombination aus Horror und Erregung), dass Malfoy sie, sobald der Vertrag unterzeichnet war, sie auf Professor Binns' Schreibtisch werfen würde und mit ihr tat, was immer er wollte, bis sie nicht mehr genug Verstand hätte, um Schulsprecherin zu sein. Als der Zauberspruch jedoch vollständig war, hatte er nur gesagt: „Ich seh' dich dann, Granger“, und verließ den Raum.

Sie überdachte diese unerwartete Wendung am nächsten Tag in der Bibliothek. Ron und Ginny machten im Gemeinschaftsraum ihre Hausaufgaben, aber nach allem was passiert war, wollte Hermine gerne allein sein. Normalerweise war es einfach, an einem Sonntag in der Bibliothek Ruhe zu finden, und Hermine dachte, sie könnte genauso gut versuchen zu lesen, solange sie eine Gesellschaft mied.

Doch irgendwie fand man sie. Nachdem sie nur ein paar Momente über ihr Treffen mit Malfoy vergangene Nacht nachdachte und vorgab, ein Buch über Antike Runen zu lesen, wurde Hermine unangenehm bewusst, dass eine Person, die an einem Tisch hinter ihr saß, sie anstarrte. Sie legte abrupt das Buch, aus dem sie kein Wort gelesen hatte, weg und sah sich um.

„Malfoy! Was tust du hier?“, zischte sie in einem lauten Flüstern und starrte ihn düster an. Nur, weil sie zugestimmt hatte, dass er, ähm... ihr *nachgehen* durfte, hieß das nicht, dass sie es erlauben würde, sich von ihm vom Lernen abhalten zu lassen (obwohl seine Anwesenheit dafür nicht nötig schien).

„Ich sitze immer an diesem Tisch, Granger“, antwortete Malfoy mit leiser, neckender Stimme und lächelte sie an. „Du merkst es nur nie, weil du zu beschäftigt damit bist, bei Runen und historischen Fakten feucht zu werden.“

Tatsächlich hatte Draco seit seinem sechsten Jahr regelmäßig an diesem Tisch gesessen und Hermine beim Lernen beobachtet, bewusst ebenso wie unterbewusst. Sogar während er nach Wegen geforscht hat, Dumbledore zu töten, hatte ein Teil von ihm, sie beobachtet. Das sollte er ihr wohl eher nicht erzählen. Es könnte sie abschrecken.

Hermines Gesicht wurde leuchtend rot, als sie sich, aus Angst vor Madame Pince's Gezeter, eine wütende Antwort verkniff.

„Wie kannst du es *wagen*?“, stammelte sie und ging hinüber zu seinem Tisch, um ihn beschimpfen zu können, ohne selbst Ärger zu kriegen.

„Wie ich es wagen kann, dich zu beobachten oder wie ich es wagen kann, darüber zu reden, wie du feucht wirst? Denn ich denke beide Dinge wären nach den Bedingungen unseres Vertrags durchaus akzeptabel.“ Draco hätte nicht selbstgefälliger schauen können, selbst wenn er es versucht hätte.

Hermine errötete erneut und suchte nach einer Antwort als Malfoy aufstand, sanft ihre Hand griff und sie zu sich zog, während er sich verstohlen nach anderen Schülern umsah.

„Nur, weil wir beschlossen haben, dass du...“, Hermine suchte nach einer nicht-peinlichen Beschreibung, „mich *lehren* kannst, heißt das nicht, dass du tun kannst, was du willst und wann du es willst!“

Draco winkte ihre Proteste ab als er sie zu einer abgelegenen Ecke der Bibliothek hinter einen großen Stapel Bücher zog. „Ich glaube, Granger, dass du einen grundlegenden Bestandteil dieses Arrangements vergisst: die Tatsache, dass du tun wirst, was ich will, weil es das ist, was *du* willst.“

Hermine sah sich die hohen Bücherregale an, verwirrt darüber, wie sie hier gelandet war. Sie war zu beschäftigt damit gewesen, auf Malfoy wütend zu sein, um zu bemerken, wo sie hingingen.

„Malfoy- Was machen wir hier hinten?“ Hermine sah ihn misstrauisch an, als er sie gegen die Wand lotste. Was konnte er in einer Bibliothek schon tun?

„Lernen“, grinste Draco, platzierte seine Hände zu beiden Seiten von Granger an der Wand und schuf damit eine Art Käfig. Er beugte seinen Kopf nach unten und drückte seine Lippen langsam und sanft gegen ihren Hals, schloss den Abstand zwischen ihren Körpern.

Hermine's Knie fühlten sich weich an, aber sie kämpfte darum, konzentriert zu bleiben. Das konnte nicht sein Ernst sein! „Malfoy, das geht nicht! Der Vertrag besagt, dass es niemand herausfinden darf. Hier sind Leute!“

Draco rollte mit den Augen und zog seinen Kopf von ihrem Hals zurück, um sie anzusehen. „Es ist Sonntag. Die einzige andere Person hier - abgesehen von uns - ist Pince; jeder andere hat ein Leben.“

Hermine sah sich nervös um und erkannte, dass Malfoy, obwohl seine Anspielung, dass sie 'kein Leben hatte' etwas wehtat, Recht hatte. Sie runzelte die Stirn. Sein Gesicht war unangenehm nah an ihrem und sie begann zu denken, dass es sehr viel weniger nervtötend gewesen wäre, wenn er sie einfach am Tag zuvor auf Binns' Schreibtisch genommen und es zu Ende gebracht hätte.

„Trotzdem, das hatte ich mir nicht vorgestellt -“, protestierte sie. Malfoy schnitt ihr mit einem warnenden Blick das Wort ab.

„Es interessiert mich nicht, was du dir vorgestellt hast. Wir haben uns geeinigt, dass ich es nach meiner Art tun kann. Du würdest nicht versuchen, unsere Abmachung zu umgehen, oder, Granger? Ich dachte, die kluge, süße, kleine Hermine wäre niemals unehrlich...“ Seine Stimme machte sich lustig, verführte, neckte und schmeichelte, alles auf einmal.

Hermine's ganzer Körper zitterte als sie hörte, wie Malfoy ihren Vornamen aussprach. Sie konnte sich nicht daran erinnern, dass er das jemals vorher getan hatte. Sie war überrascht, dass er ihn überhaupt kannte. Die Art, wie er ihn sagte, ließ ihre Knie wieder schwach werden und es war schwer, zu denken, wenn er so nah war.

„Nein, ich... Das meine ich nicht, nur...“, stammelte sie, „Ich bin nur nervös... das ist alles.“

„Wie niedlich“, kicherte Draco düster, als Grangers Wangen rote Flecken zeigten, die ganz anders waren als die Röte, wenn sie wütend war. „Schäm dich nicht“, er brachte seine Lippen wenige Zentimeter vor ihre und flüsterte, „es ist okay, mich zu wollen.“

Seine Worte arbeiteten endlich gegen ihn. Wenn sie nur seinen Geruch und seine Nähe hätte ignorieren können, wäre sie vielleicht in der Lage gewesen, das Lachen auszustoßen, das sich hinter ihrem benebelten Bewusstsein versteckte. Was für ein arroganter Mistkerl!

„Du weißt nicht, was ich will, Malfoy.“ Sie versuchte, soviel Hass und Verachtung wie nur möglich in seinen Namen fließen zu lassen.

Draco dachte einen Moment darüber nach und zog sein Gesicht leicht von ihrem zurück, als ihm ein Gedanke kam.

„Stimmt, Granger, weiß ich nicht.“ Hermine sah zu ihm auf, verwirrt über das Ansinnen seiner Worte.

„Aber ich weiß, wie ich es herausfinden kann.“

Malfoy zog langsam seinen Zauberstab aus seiner Tasche, und Hermine griff instinktiv nach ihrem eigenen, zur Abwehr bereit. Malfoy kicherte und hielt ihre Zauberstabhand sanft mit seiner linken Hand fest, bevor ihre Fingerspitzen überhaupt den Griff ihres Stabs berührt hatten.

„Ts, ts, ts, warum ist bei dir alles ein Kampf? Sei einfach ein braves kleines Mädchen und kooperiere mit mir und ich verspreche dir, du wirst es nicht bereuen.“

Hermine wusste plötzlich, was Malfoy tun würde, aber ihn zu bekämpfen war hoffnungslos. Harry war in Okklumentik nie gut gewesen, also hatte er auch Hermine nicht beibringen können, wie man es richtig machte. Sie wusste nicht genau, vor was sie Angst hatte, dass Malfoy finden könnte; sie wusste nur, dass sie sich wehrlos fühlte, und das erschreckte sie. Ihr Verstand war ihr sicherer Zufluchtsort, und er würde dort einbrechen und sich nehmen, was immer er wollte, wie ein Dieb. Es war gemein, sogar für ihn.

Malfoy hob seinen Zauberstab und sprach die Formel „*Legilimens!*“

Hermine schloss fest ihre Augen, während zufällige Erinnerungen vor ihr aufblitzten, durchsucht und professionell hervorgezogen von Malfoy. Es war nicht überraschend/keine Überraschung, dass er ein ausgezeichneter Legilimens war, nachdem er so Snape so nah gewesen war. Es gab keine Möglichkeit für sie, überhaupt damit anzufangen, sich zu verteidigen. Wie hatte sie nur so dumm sein können? Sie war sich nicht einmal sicher, wieso er nach dem, was er getan hatte, zur Schule zurückkehren durfte. Er könnte immer noch ein treuer Todesser sein, und hier stand sie und ließ ihn nicht nur an ihren Körper, sondern auch an ihren Verstand. Er konnte jede Information, über den Orden, Harry, alles, was für Voldemort nützlich sein konnte, bekommen. Sie wusste, dass Harrys Leben gerade in ihren Händen liegen könnte, und sie tat nichts, um es zu beschützen.

Draco grinste als er sich seinen Weg durch Grangers Erinnerungen navigierte, und ihr die Höflichkeit erwies, nicht bei denen zu verweilen, die er nicht sehen wollte, damit sie ein gewisses Maß an Privatsphäre behielt. Sie wehrte sich. Sie vertraute ihm nicht. Sie dachte wahrscheinlich, dass er nützliche Informationen über Potter holen würde. Sie verstand seine Situation in Bezug auf den Dunklen Lord eindeutig nicht. Und wenn er mehr tat, als nur genau das zu nehmen, was er gerade wollte, würde sie ihn nie wieder in ihre Nähe lassen. Glücklicherweise wusste er, was er tat. In diesem Moment machte er genau die jüngste Erinnerung ausfindig, auf die er gehofft hatte.

Granger lag allein in ihrem Bett und berührte sich. Malfoy ärgerte sich darüber, dass er sie durch die „Augen“ ihrer Erinnerung nicht besser sehen konnte, ging dann aber weiter zu ihren Gedanken. Sie stellte sich diesen blöden Blutsverräter Weasley vor, der ihre Brüste küsste und sie fingerte. Malfoys Lippen kräuselten sich zu einem spöttischen Lächeln bei dem lächerlichen Gedanken, dass Weasley überhaupt den Weg zu einer Muschi finden würde. Dann sah Draco eine andere Fantasie: Potter war bis zum Anschlag zwischen Grangers köstlich aussehenden Lippen und fickte ihren Mund.

Mit diesem Bild war Draco ebenso wenig glücklich. Er schlug seine Faust mit einem Knurren an die Wand, und Hermine quietschte vor Angst und Überraschung, doch er suchte weiter. Er war froh anhand einiger von Grangers anderen Erinnerungen zu sehen, dass Potter sie tatsächlich nie angefasst hatte, aber die Eifersucht stach noch immer in ihm. Wie auch immer, das nächste Bild ließ ihn vor Freude leise lachen. Das Weasley-Mädchen machte sich gerade über Grangers Kitzler her. Die Gryffindor-Prinzessin hatte wirklich eine rege Fantasie! Es würde definitiv Spaß machen, mit ihr zu spielen.

Draco wollte den Zauber gerade abbrechen, weil er annahm, dass diese drei Fantasien sich wiederholen würden, und er war enttäuscht darüber, falsch zu liegen mit der Annahme, dass Granger von ihm fantasierte. Plötzlich stürzte eine Flut von Bildern über ihn herein, als hätte Granger versucht, sie vor ihm zurückzuhalten. Eine Traumversion seiner selbst hatte Granger an die Wand gepresst. Er küsste sie, griff nach ihren Brüsten,

wanderte ihren Rock hinauf, fickte sie hart und schnell gegen die Wand, bis sie seinen Namen schrie und nach mehr flehte.

Das war, was Draco sich erhofft hatte zu finden. Diese kleine Fantasie bewies, dass er Granger wirklich ins Mark ging, mit kaum einer Anstrengung von seiner Seite aus. Er schnurrte praktisch, als er sah, welche Wirkung Grangers Fantasie von ihm auf sie hatte. Nun gut, wenigstens konnte es sein Traum-Gegenstück dem Mädchen besorgen.

Draco flüsterte „*Finite Incantatem*“, senkte seinen Zauberstab und grinste triumphierend.

Malfoy hatte sich nichts außer ihren Fantasien angesehen. Er hatte sie nicht für Informationszwecke benutzt. Hermine zitterte in seinen Armen und fühlte sich, als wäre sie gerade einer Kugel ausgewichen. Selbst wenn er nicht nach etwas Gefährlichem gesucht hatte, wusste sie nicht, ob sie ihm dieses Eindringen vergeben konnte. Sie versuchte verzweifelt, überallhin, nur nicht zu ihm zu sehen, aber er hielt sanft ihren Hals direkt unter dem Kinn, damit sie nicht wegsehen konnte.

„Ich habe dir gesagt, du sollst dich nicht dafür schämen, was du willst.“ Malfoy kämmte ihr die Haare aus dem Gesicht, während er sie festhielt. „Ich werde dir diese törichten Fantasien von Potter und Weasley vergeben, weil du keinen *echten* Mann hattest, auf den du dich konzentrieren konntest, und weil ich dieses kleine imaginäre Zwischenspiel mit dem Weasley-Mädchen ziemlich unterhaltsam fand, und schließlich, weil du am Schluss doch dazu kamst an das Richtige zu denken.“

Hermine wollte verzweifelt Madam Pince zur Hilfe rufen, wollte Professor McGonagall erzählen, dass Malfoy Legilimentik bei ihr angewandt hatte, und sie wollte ihm ins Gesicht schlagen, so wie Jahre zuvor und nie wieder mit ihm sprechen.

„*Nie... wieder...*“, Hermine bebte vor Wut, „tust du das... ohne meine Erlaubnis.“

Sie funkelte ihn zornig an, und nun war es an Draco, sprachlos zu sein. Ihre Wut hatte ihn unvorbereitet getroffen. Sogar in ihrer Wut war sie leidenschaftlich. Das hatte ihn wahrscheinlich zu ihr hingezogen. Da er trotzdem nicht übertroffen werden wollte, und auch nicht wollte, dass sie dachte, sie hätte ihn dazu gebracht sich zu fühlen, als hätte er etwas Falsches getan, sammelte er sich.

„Ich denke, dann werde ich einen Weg finden müssen“, er ließ eine Hand an ihrer Seite nach unten gleiten und auf ihrer Taille ruhen, „das nächste Mal deine Erlaubnis zu bekommen.“

Hermine blieb von seiner Berührung ungerührt. „Du hättest einfach fragen können“, sagte sie mit kalter, ruhiger Stimme.

Ihre Augen brannten sich immer noch in seine, und Draco musste ihren Blick abschütteln. „Aber du bist einfach so *hinreißend*, wenn du wütend bist“, schnarrte er in scheinbarer Belustigung.

Hermine ignorierte seinen Spott. „*Denke* nur für eine Sekunde darüber nach, was du gerade getan hast.“ Hermine's Blick war wie Eis. „Du bist ein Todesser.“

„*Ex-Todesser*“, verbesserte Draco sie ungeduldig.

„Das spielt keine Rolle! Du hättest Informationen über den Orden oder Harry stehlen können! Ich kann nicht glauben, dass ich dem hier zugestimmt habe. Ich wusste, dass ich dir nicht trauen kann, aber ich hätte nicht gedacht, dass du so weit gehen würdest -“ Worte konnten die Wut nicht erfassen, die sie ihm gegenüber, dem Orden - weil er ihn beschützte - gegenüber und sich selbst gegenüber - weil sie so dumm gewesen war - empfand. Sie hielt inne und sah zu ihm auf, während sie versuchte, die Kontrolle über sich zu behalten. „Wieso sollte ich glauben, dass du auf unserer Seite bist?“

Draco zuckte die Schultern. „Der Orden glaubt es. Das sollte dir Grund genug sein.“

„Alles, was ich habe, ist dein Wort!“, rief Hermine erschöpft aus.

„Wenn du mir nicht glaubst, rede mit einem von ihnen. Ich verstecke nichts“, antwortete Draco ruhig.

Hermine hatte eine solche schnelle, logische Antwort nicht erwartet. Tief in ihrem Verstand wusste sie, dass es Malfoy unter keinen Umständen erlaubt gewesen wäre, nach Hogwarts zurückzukehren, ohne vom Orden geprüft worden zu sein. Trotzdem versprach sie sich, dass sie später mit Professor McGonagall darüber reden würde. Sie ließ einen Teil ihres Ärgers abklingen, gab aber nicht ihren Schutz auf.

„Ist das alles? Nun, da du in meinen Verstand eingedrungen bist, kann ich gehen?“ Sie legte soviel Missachtung in diese Worte, wie sie aufbringen konnte.

Draco musste die Wogen glätten. Er würde sich nicht dafür entschuldigen, dass er wusste, wie er bekam, was er wollte. Er hatte ihr nicht wehgetan oder sich wertvolle Informationen genommen. Und am Ende würde es ihr ebenso von Nutzen sein. Sie würde ihm später dafür danken.

„Nun, die Entscheidung liegt bei dir, Schätzchen.“ Dracos Gesichtsausdruck war plötzlich sehr ernst. „Aber ich hoffe, du verstehst, dass dein Verstand nicht der einzige Teil von dir ist, in den ich 'eindringen' werde.“

Draco ließ seine Hand von Grangers Taille zu ihrer rechten Brust gleiten und massierte sie sanft durch ihre Bluse hindurch, während er zufrieden grinste, als die Augen der Schulsprecherin nicht anders konnten und vor Genuss zufielen. Er hätte das schon vor zehn Minuten tun sollen, damit sie ihren Mund hielt. Er bewegte sich näher an sie heran, bis sie zwischen ihm und die Wand hinter sich geklemmt war.

Hermine hatte Angst, ihre Augen zu öffnen, wissend, dass Malfoy sie wahrscheinlich höhnisch angrinste und sie auslachte, weil sie ihm so leicht nachgab, auch wenn sie so wütend gewesen war. Warum machte er das? Sie hatten sich bis jetzt nicht einmal geküsst. Es war so, als würde er ihr zeigen wollen, dass sie ihn alles tun lassen würde, selbst wenn sie sich über ihn ärgerte. Selbst wenn sie ihn hasste. Und ihr verräterischer Körper bewies, dass er Recht hatte.

Hermine war so mit ihrer Scham und ihrer Wut auf sich selbst und Malfoy beschäftigt, dass sie geschockt war, als sie plötzlich warme Lippen fühlte, die - zum ersten Mal seit sie und Viktor vor zwei Jahren aufgehört hatten, sich zu sehen - gegen ihre gedrückt wurden. Niemand so Kaltes sollte sich so warm anfühlen. Für einen Moment lang war der Kuss alles, was Malfoy nicht war: weich, warm, sanft, keusch. Und dann drängte er ihm ohne Warnung seine Persönlichkeit auf.

Draco hielt sich davon ab, triumphierend zu knurren, als er Grangers Lippen in Besitz nahm, während er seinen Körper so dicht es ging an ihren presste, ihre Brust losließ, um sie beide mit seiner einen Hand an der Wand abzustützen und die Finger seiner anderen in ihren Haaren zu vergraben. Sie stöhnte leise: ob vor Überraschung, in Protest oder vor Vergnügen konnte Draco nicht sagen und es kümmerte ihn nicht.

Sie erwiderte den Kuss zuerst nicht, und dann versuchte sie es, schüchtern. Es war wirklich süß, wie überwältigt sie war. Wie sie mit der Gier, mit der er ihre Lippen unsanft teilte und seine Zunge hinein tauchte, mithalten konnte, während er ihren Mund zum ersten Mal schmeckte. Sie würde schnell lernen müssen, mit seiner Geschwindigkeit Schritt zu halten.

Dann erholte sich Hermine von dem ersten Schock über den Kuss, der rau und fordernd geworden war. Viktor hatte sie nie so geküsst; er war immer langsam, sanft, fast beschämt. Das hier war völlig neu. Es war so derb und ursprünglich und sexuell, dass sie spürte, wie ihr Körper sofort reagierte. Sie begann, mit Malfoy zu spielen, passte sich ihm an, forderte seine Macht über sie heraus. All ihre verbleibende Wut wurde in diesen

Kuss gezwungen, verwandelte sich in Leidenschaft. Sie begann, an seiner Zunge zu saugen, als er sie in ihren Mund tauchte, zwischendurch an seinen Lippen zu knabbern, als wäre sie hungrig auf mehr. Schließlich brachte sie den Mut auf, ihren Körper gegen seinen zu pressen, ihre Arme um seinen Hals zu legen und an den kurzen blonden Locken an seinem Hinterkopf zu ziehen.

Fuck, ja, das gefiel ihm schon besser. Draco stieß seine Hüften rücksichtslos gegen Grangers und ignorierte ihr peinlich berührtes Keuchen, als sie seinen steifen Schwanz durch ihrer beider Kleidung an ihrem Bein fühlte. Bei Merlin, hatte sie einen köstlichen Mund. Draco brach den Kuss abrupt ab und untersuchte befriedigt die geröteten, vom Kuss geschwellenen Lippen des Mädchens. Er war kurzzeitig erstaunt, als ihre vor Lust halb geschlossenen Augen aufflogen: schwarze Pupillen, die das Honiggold beinahe überschwemmen. Sie hatte sich über die Jahre wirklich gemacht. Doch Draco konnte sich nicht ablenken lassen. Er würde dafür sorgen, dass Granger ihn so sehr wollte, dass sie Wachs in seinen Händen sein würde, und das würde Zeit brauchen.

Hermine sah Malfoy verwirrt in die Augen, runzelte, enttäuscht über das Ende des Kusses, die Stirn und war benebelt von seiner Intensität. Als er sich nicht bewegte oder sprach, begann sie, sich unsicher zu fühlen.

„War ich... schlecht?“ Hermine zog eine Grimasse und verlangte nach Bestätigung auf diesem Gebiet, so als wäre es wie jedes andere.

Malfoy schüttelte ungläubig den Kopf und kicherte. „Ich wusste, dass es lustig mit dir werden würde, Granger.“

Bevor Hermine eine Antwort einfiel, hatte Malfoy sie freigelassen, seine Haare geordnet und die Bibliothek verlassen.

Hier nun das neue Kapitel. Vielen Dank an Mareen für ihre wieder wundervolle Arbeit! Frohe Weihnachten an alle!

LG

Nitsrek

Mutmaßung

KAPITEL VIER: Mutmaßung

Hermine Vernunft wollte Malfoy bekämpfen, ihn irgendwie dafür zu bestrafen, was er ihr angetan hatte. Was für eine Frechheit von ihm! Sie bezweifelte jedoch, dass das Problem gelöst wäre, wenn sie zu einem Lehrer ginge. Ihr eigener Ärger schien ihm nichts auszumachen, und falls doch, dann hatte sie sich zweifellos selbst untergraben, indem sie so leicht nachgegeben hatte.

Sie war zusätzlich frustriert aufgrund der Tatsache, dass dieser Kuss sie so scharf gemacht hatte, dass sie direkt zu ihrem Zimmer zurückkehren musste, um sich zu befriedigen, nur damit sie ihn lange genug aus ihrem Kopf herausbekommen konnte, um ihre Hausaufgaben vor dem Abendessen fertig zu machen. Und natürlich war alles, was sie sehen konnte, während sie sich berührte, Malfoy. Malfoy, der sie in der Bibliothek an die Wand drückte, sich an sie presste, sie begrabschte, sie dazu brachte, ihm ihre Fantasien zu zeigen und sie küsste, wie sie noch nie zuvor geküsst worden war. Das Tollste und Abschreckendste an der ganzen Sache war, dass sie nun von Erinnerungen und nicht von Fantasien kam.

Als Ron und Ginny kurz vor dem Abendessen vom Quidditch zurückkamen, bedeckt von Schlamm und Gras, hatte Hermine festgestellt, dass sie die beiden kaum ohne Schamgefühl ansehen konnte. Sie war sich sicher, dass beide angeekelt von ihr wären, wenn sie wüssten, was in der Bibliothek passiert war.

Als sie beim Abendessen über ihren Tag sprachen, war es nicht wirklich eine Lüge, zu sagen, dass sie ihre Hausaufgaben gemacht hatte, trotzdem fühlte sich Hermine schuldig. Wie auch immer, sie stellte fest, dass, je mehr Ron sprach, desto mehr wurde ihre Schuld von Verärgerung und Selbstgerechtigkeit ersetzt. Es war tatsächlich Ron, der sie hierzu getrieben hatte! Die Leute sagten ihr immer, wenn sie nur lange genug darauf warten würde, dass er den Mut aufbrachte, würde er den Schritt wagen. Aber er hatte schon so viele Möglichkeiten gehabt und nichts getan! Sie begann langsam zu denken, dass er überhaupt kein Interesse an ihr hatte. Das tat weh, denn sie glaubte wirklich, ihn zu lieben. Aber falls irgendetwas zwischen ihnen passieren sollte, würde es eindeutig nicht so schnell passieren.

Hermine's Verstand wanderte als Ron immer weiter über das Quidditch-Training quatschte. Wenn es klar war, dass zwischen ihr und Ron in naher Zukunft nichts passieren/laufen würde, warum sollte sie sich dann schuldig fühlen, wenn sie zuließ, dass Malfoy sie küsste? Es war ja nicht so, als hätte sie einen Freund, den sie betrügen würden. Wenn jemand, der so gut aussehend und allgemein begehrt, wie Malfoy war, sie attraktiv finden konnte, was war dann Rons Problem? Da sie zweifelsohne keine Verpflichtungen gegenüber Ron hatte, konnte sie mit Malfoy experimentieren, solange sie wollte. Aber was, wenn es zum Sex führte? Dieser Gedanke machte Hermine nervös. Sie hatte immer gewollt, dass ihr erstes Mal mit jemand Besonderem sein sollte... jemandem, den sie liebte. Sie hatte gehofft, es würde Ron sein, aber wie sollte sie sicher sein, dass er sie liebte?

Was würde passieren, wenn sie ihre Jungfräulichkeit letztendlich an jemanden wie Draco Malfoy verlor? Wenn Ron es sich wirklich irgendwann, vielleicht in Jahren, anders überlegte, würde er ihr vergeben? Also ehrlich, sie war doch immerhin 17 Jahre alt! Jeder, der sie in dem Alter für eine Jungfrau halten würde, wäre unvernünftig, also können zukünftige Freunde kein Problem damit haben. Und falls doch, waren sie es vielleicht nicht wert. Ron konnte bei vielen Dingen dickköpfig sein, aber Hermine wollte hoffen, dass er, wenn sie ihm wirklich etwas bedeutete, ihr vergeben würde mit einem anderen geschlafen zu haben... Sie könnte ja das Detail, dass es Draco Malfoy sei, weglassen.

Ein nervöses Lächeln huschte über Hermine's Gesicht, als sich der Entschluss in ihrem Verstand festigte/formte. Sie würde ihr Arrangement mit Malfoy fortführen, selbst wenn es zum Sex führte, und sie würde keine Zeit mehr damit verschwenden, sich schuldig zu fühlen. Na ja, nicht *zuviel* Zeit. Sie war nun

volljährig und mehr als fähig, solche Entscheidungen allein zu treffen.

„Was ist so lustig, Mine?“ Ginny, die Hermines Lächeln bemerkte, schaute sie neugierig an.

Hermine kehrte überrascht in die Wirklichkeit zurück, errötete und versuchte so zu tun, als hätte sie der Unterhaltung die ganze Zeit zugehört.

„Nichts! Ich habe nur... Ich habe nur an etwas gedacht, was ich gelesen habe.“ *Geniale* Ausrede.

Ron rollte mit den Augen. „Du und deine Bücher, Hermine. Ehrlich, du solltest wirklich mal ausgehen und ab und zu ein wenig Spaß haben.“

Hermine funkelte Ron an. „Ehrlich gesagt, *Ronald*, lese ich zufällig *gern*. Und nur, weil du nicht siehst, wie ich Spaß habe, heißt das nicht, dass ich überhaupt keinen hab.“

Ihre Bücher eilig zusammenpackend, stürmte sie davon und ließ einen erstaunten Ron und Ginny am Gryffindortisch zurück, die sich fragten, was gerade passiert war.

Das Mädchen hatte keine Ahnung, worauf sie sich eingelassen hatte.

Draco wusste aus Erfahrung, dass der einfachste Weg war, ein Mädchen loszuwerden, sie wirklich selbstsüchtig zu ficken und sie anschließend raus zu werfen, bevor sie sich wieder angezogen hatte. Wenn man wollte, dass sie körperlich, aber nicht emotional, anhänglich war, dann fick sie ein bisschen weniger egoistisch, was allen anderen Sex im Vergleich blass aussehen lässt, und wirf sie dann raus, bevor sie sich wieder angezogen hatte. Aber wenn man wollte, dass sie an einem hing, körperlich und geistig, und sich jede Minute, in der du sie nicht berührst, nach dir verzehrt, dann musstest du langsam vorgehen.

Er würde sicherstellen, dass Granger sich so nach ihm sehnte. Draco wollte ihr Bewusstsein quälen, so wie sie seins gequält hätte. Sie würde am Ende nach ihm betteln. Bis jetzt hatte er genau die richtigen Dinge getan, um sicher zu stellen, dass es eintraf. Wenn er in diesem Tempo mit ihr weiterspielte, würde sie vollständig ihm gehören, wenn er die kleine Jungfrau endlich in Besitz nahm. Was er dann tun würde, wusste er nicht. Vielleicht würde das Spiel langweilig werden, wenn er sein Ziel erreicht hatte. Wahrscheinlich würde er es spontan beenden und die arme Granger mit gebrochenem Herzen - aber einem Vorrat an sexueller Erfahrung, die jeden Mann, der mit ihr zusammen sein würde, glücklich machte - zurücklassen.

Aber der Gedanke daran, dass ein anderer Mann Granger berührte, ließ Malfoy leise knurren. Offensichtlich würde er diese Idee nicht in Betracht ziehen, bis er ihrer müde wurde. Seine Besessenheit von ihr hing eindeutig mit seiner natürlichen Besitzgier zusammen. Granger gehörte ihm, solange er wollte, und er würde jede erdenkliche Maßnahme ergreifen, um sicher zu gehen, dass sie nicht nur das genau begriff, sondern auch, dass sie ihm so vollständig verfallen würde, dass sie nicht mal mehr in Betracht ziehen würde, sich von irgendjemand anderem anfassen zu lassen.

Der Montag brach trüb und dunkel an, gedämpft durch schweren Herbstregen. Das Schloss war kühl, aber den kalten, feuchten Ländereien bedeutend vorzuziehen. Nachdem der Unterricht vorbei war, entschieden Ron und Ginny, den Abend im Gemeinschaftsraum an ihren Hausaufgaben zu verbringen, die sie wegen dem Quidditch am Wochenende nicht geschafft hatten. Hermine war immer noch wütend auf Ron (auch wenn er keine Ahnung hatte, wieso) und weigerte sich, ihm mit seinen Aufgaben zu helfen, also verbrachte sie ihren Abend in der Bibliothek.

Sie hatte vorgehabt, etwas über einige besonders schwierige Arithmantik-Gleichungen zu lesen, um sicher zu gehen, dass sie sie richtig hatte, konnte sich allerdings nicht konzentrieren. Immer, wenn sie etwas mehr als ein paar Absätze las, begann ihr Verstand sich mit den Erinnerungen zu füllen, die sie schon am Abend zuvor beschäftigt hatten: Malfoy, wie er sie hinter den Stapeln küsste, ihre Gedanken las, um ihre Fantasien zu sehen, sie berührte und sich an sie drückte, in einer Art, die sie bisher nicht gekannt hatte, aber immer noch um einiges weniger, als sie wirklich wollte.

Sie wurde so von diesen Erinnerungen eingehüllt, dass sie in Fantasien überliefen. Nun küsste Malfoy ihre Brüste, fingerte sie, leckte ihren Kitzler, ergoss sich in ihren Mund. Sie konnte nur sein Gesicht sehen, kein anderes, und kam nicht umhin, daran zu denken, was er getan hatte und was er noch mit ihr tun sollte. Die Lernversuche waren sinnlos! Dieses gemeinsame Arrangement würde am Ende noch ihre UTZe beeinflussen, wenn sie nicht aufpasste.

„Das muss ein wirklich gutes Buch sein, Granger.“

Hermine keuchte überrascht, als Malfoy leise in ihr Ohr flüsterte was dazu führte, dass ihr Herz kurz aussetzte. Sie schob ihren Stuhl schnell ein paar Zentimeter von ihm weg, genervt von seiner Nähe.

„Warum so schreckhaft? Es sieht so aus, als ob das, was da in deinem Kopf abläuft, gar nicht so schlecht ist.“

Hermine wunderte sich einen Moment, woher Malfoy wissen konnte, über was sie nachdachte, ohne Legilimantik benutzt zu haben, und öffnete ihren Mund, um ihm diese Frage zu stellen, doch Malfoy war schneller.

„Der Ausdruck auf deinem Gesicht sagt mir alles, was ich wissen muss.“ Malfoy grinste befriedigt. Und tatsächlich war Hermines Gesicht gerötet. Ihre Lippen waren viel dunkler als sonst und ihre Ohren fühlten sich an, als würden sie brennen. „Hast du an mich gedacht, Schätzchen?“

Hermine versuchte vergebens, ihr Erröten unter Kontrolle zu bringen, als Malfoy sich neben sie setzte und näher an sie rückte. Sie konnte sein verdammtes Grinsen nicht ertragen! Es gab ihr das Gefühl, als würde nichts, was sie sagte, ihn nicht im Geringsten entmutigen, während alles, was er sagte, sie in Sprachlosigkeit versetzte, egal, wie sehr sie sich ins Gedächtnis rief, was für ein arroganter Arsch er war.

„Antworte mir“, befahl Malfoy, legte seine Hand unter dem Tisch auf Hermines Knie und glitt langsam ihren Schenkel nach oben. Sie wünschte sich auf der Stelle, sie hätte ihren Schulrock nach dem Unterricht ausgezogen, war aber froh, dass sie wenigstens Strumpfhosen darunter trug, auch wenn sich die nicht wirklich wie ein Schutz gegen seine große, warme Hand anfühlte.

„Ich... Ich habe nur versucht, zu lernen“, stammelte Hermine trotzig und hielt praktisch ihren Atem an, als seine Hand höher wanderte. Sie war schon das halbe Bein hoch, kurz davor, unter dem Rock zu verschwinden.

„Das ist keine Antwort auf meine Frage.“ Malfoys Stimme war fest, fast bedrohlich. Seine Hand war nun unter ihrem Rock.

„Ich...“ Hermines Augen fielen zu, halb vor Genuss, halb vor Furcht. Sie war so wütend, dass er ihr sagte, was sie tun sollte, aber aus irgendeinem Grund hatte ein anderer Teil von ihr Angst, ihm nicht zu gehorchen, und sie flüsterte, kaum hörbar, „Es war...“

Malfoy grinste und flüsterte heiß in ihr Ohr, als seine Finger die Innenseite ihrer Schenkel erreichten und sie zittern ließ. „Tut mir leid, Liebling, aber den letzten Teil hab' ich nicht ganz mitbekommen. 'Es war' was?“

Hermine schauderte und gab nach, antwortete flüsternd, „Du... warst es... an den ich gedacht habe.“

„Braves Mädchen.“ Malfoys Lippen wurden zu einem triumphierenden Lächeln. Hermine dachte, dass er seine Hand wegnehmen würde, jetzt, wo sie getan hatte, was er wollte, aber stattdessen umfasste er plötzlich den warmen Hügel zwischen ihren Beinen und strich fest ein paar Mal durch ihre Strumpfhose und ihr nasses Höschen über ihren Kitzler, bevor er seine Hand zurückzog. Sie keuchte, erst überrascht, dann genüsslich, dann wegen dem Verlust. Woher wusste er so genau, wo er unter dem Stoff war? Hermine nahm an, dass er bereits Dutzende, vielleicht Hunderte Mädchen vor ihr berührt hatte. Er benahm sich, als kenne er ihren Körper in- und auswendig, dabei hatte er sie bis jetzt nicht einmal nackt gesehen.

Malfoy kicherte düster. „So heiß da unten, Granger! Und alles wegen einer albernen Fantasie?“

Hermine errötete und presste ihre Knie beschämt zusammen. Malfoy stand auf und streckte sich, forderte sie auf, es ihm gleichzutun. „Pack deine Sachen weg und komm mit.“

„Aber-“. Hermine fing an zu protestieren, dass sie noch nicht fertig war mit Lernen, aber Malfoy benutzte wieder die zum Schweigen bringende Geste, die bei ihr so gut funktionierte.

„Tu, was ich dir sage“, befahl er steif, und in seinen Augen lag keine Belustigung.

Hermine zögerte, nickte dann und packte ihre Bücher weg, wobei sie ihn die ganze Zeit böse anstarrte, da sie ihm anscheinend nicht widerstehen konnte. Als sie fertig war, nahm Malfoy ihre Hand und führte sie aus der Bibliothek. Bei jedem anderen Jungen hätte sie dieses Händchenhalten als ein Zeichen der Zuneigung gesehen. Bei Malfoy jedoch war es gebieterisch, fast herablassend. Er tat es wie ein Elternteil ein ungezogenes Kind führen würde.

Auf ihrem Weg trafen sie keine anderen Schüler, aber eine Siebtklässlerin aus Ravenclaw sah sie überrascht und misstrauisch an, als sie vorbeilief und zwei Fünftklässlerinnen aus Slytherin warfen Hermine hasserfüllte, eifersüchtige Blicke zu, bevor Malfoy die beiden fixierte und sie schnell davonliefen. Hermine fragte sich gedankenverloren, ob Malfoy wohl mit einer von ihnen oder beiden geschlafen hatte und entschied, dass es vermutlich so war. Wahrscheinlich gab es kein halbwegs attraktives Mädchen über 15 Jahren in Slytherin, das Malfoy nicht schon in den Fingern hatte, oder schlimmer. Vielleicht war es eine Art perverser Initiationsritus, oder er war einfach so gut.

Draco führte die Schulsprecherin durch die Gänge bis zu dem Flur vor dem Raum der Wünsche. Lustig - sie hatte alle Autorität, die ein Hogwartschüler haben konnte und hatte bisher nicht einmal versucht, sie gegen ihn einzusetzen. Er hatte sie bereits um den Finger gewickelt. Perfekt. Gerade, als Granger erkannte, wo sie waren, brachte Draco sich vor dem unsichtbaren Raum in Position und dachte deutlich, 'Ich brauche einen Platz, wo ich diesem Mädchen beibringen kann, wie man fickt, ohne dass uns jemand stört.'

Der Wunsch wurde erfüllt. Nach einem Moment erschienen ein Türknauf und der Umriss einer Tür auf der Wand und Draco öffnete sie mit seiner freien Hand, führte Granger an seiner anderen Hand hinein und schloss die Tür hinter ihnen. Draco sah sich um und musste zugeben, dass er von der Kreativität und Initiative des Raums beeindruckt war. Es ähnelte sehr seinem Schlafzimmer zu Hause. An einer Wand befand sich ein Kamin mit einem bequem aussehenden, schwarzen Sofa in sicherer Entfernung. Die Wände waren bedeckt von scheinbar handgewebten Wandteppichen, die berühmte Ereignisse der Zauberergeschichte zeigten. Ein schöner, seidener Orientteppich mit Schlangenmuster darauf bedeckte einen Großteil des Bodens. Schließlich stand in der Ecke ein großes Bett mit solidem Ebenholzrahmen, bedeckt von Decken und Kissen in verschiedenen Grüntönen, Silber und Schwarz. Seine Bewunderung des Zimmers wurde von einem Keuchen des Mädchens neben ihm unterbrochen.

Hermine Augen waren vor Ehrfurcht geweitet und sie hatte für einen Augenblick vergessen, aus welchem Grund Malfoy sie hierher gebracht hatte und studierte stattdessen die wunderschöne Ausstattung. Sie begann

sofort die Wandteppiche zu überfliegen, versuchte herauszufinden, welches Ereignis sie einfingen, ihr intellektueller Verstand ganz in seinem Element.

„Ich hatte keine Ahnung, dass der Raum der Wünsche einen so detaillierten Raum erschaffen kann. Was hast du gesagt, das du brauchst?“

Malfoy antwortete nicht, und Hermine errötete, als sie bemerkte, was wahrscheinlich die Antwort auf ihre Frage war. Sie fragte sich im Nachhinein, ob Malfoy alle Mädchen, mit denen er schlief, hierher brachte.

Draco war ebenso beeindruckt von dem Zimmer. Er hatte tatsächlich noch nie daran gedacht, es für seine sexuellen Unternehmungen zu benutzen, nachdem er seine wahre Bedeutung erst vor kurzem erkannt hatte (er war bisher immer nur dort gewesen, wenn er verbotene Dinge enthielt, während er versuchte, das Verschwindekabinett zu reparieren). Normalerweise, wenn er mit einem Mädchen schlafen wollte, reichte ein leeres Klassenzimmer, das Bad der Vertrauensschüler, oder vielleicht auch ein Schlafsaal (wenn ihm egal war, wer ihn störte).

„Ich gebe zu, der Raum hat es geschafft, meinen Geschmack zu treffen“, kommentierte Draco in hochmütigem Tonfall. Als er bemerkte, dass er immer noch Grangers Hand hielt, ließ Draco los und lief hinüber zum Sofa, um sich bequem vor das Feuer zu legen. Er trat trägefaul seine Schuhe samt Socken aus, da er den luxuriösen Teppich das nächste Mal, wenn er stand, genießen wollte. Da der Unterricht für diesen Tag vorbei war, hatte er seine Schulsachen ausgezogen und trug nun eine schwarze Freizeithose und ein langärmeliges, blau-graues Hemd. Das Feuer war warm, aber der Raum selbst war noch ziemlich kalt, also musste er nicht die Ärmel hochkrempeln, um es sich bequem zu machen.

„Komm her, Granger“, Draco winkte herrisch, „und zieh deine Schuhe aus, bevor du den Teppich ruinierst.“

Hermine rollte mit den Augen, gehorchte aber ohne Protest, zog ihre Schuhe aus und stellte sie vorsichtig an die Wand neben der Tür. Das Feuer machte das Zimmer wärmer als die Gänge draußen, also zog sie den rot-goldenen Pullover, den Mrs. Weasley für sie gestrickt hatte, aus. Sie trug nun nur noch ihren knielangen Faltenrock, Strumpfhosen und ihre Uniform-Bluse. Ihre Krawatte hatte sie nach dem Unterricht abgenommen.

Draco sah das Mädchen von oben bis unten an, als sie zu ihm lief und sich bei seinen Füßen auf das Sofa setzte. Er rollte mit den Augen, als er den abgelegten Pullover sah und sagte mit schneidendem Hohn, „Musst du die ganze Zeit in diesen widerlichen Farben rumstolzieren?“

Hermine hatte gehofft, dass ihr Aussehen Malfoy gefallen würde, auch wenn sie ihre Uniform nicht ausgezogen hatte, und die Bemerkung traf sie. Sie schaffte eine bissige Antwort: „Immerhin dekoriere ich nicht alles mit Grün und Silber und Schlangen. Ich wette, dein eigenes Schlafzimmer sieht genau so aus!“

Draco starrte sie finster an. „Wenn du Glück hast, wirst du vielleicht irgendwann in diesem Raum enden. Nicht viele Mädchen haben sich als würdig erwiesen.“ Tatsächlich hatte bisher kein Mädchen daheim in seinem Bett geschlafen. Es gab keine, bei der er es in Betracht gezogen hatte, sie zu seinen Eltern nach Hause zu bringen, außer vielleicht Pansy, und sie war zu anstrengend, um den Sommer in seinem Haus zu verbringen, abgesehen davon, dass sie so schlecht im Bett war, dass er nur einmal mit ihr Sex gehabt hatte. Merlin stehe ihm bei, wenn seine Eltern wirklich darauf bestanden, dass er diese Kuh eines Tages heiratete. „Das wäre eine ziemliche Leistung für ein Schlammbgut. Ich glaube, wir hatten seit Jahrhunderten keines im Haus.“

Draco hatte nicht vorgehabt, dieses Wort zu benutzen, aber die Reinblütergewohnheit hatte die Oberhand gewonnen. Er sah, wie Grangers Wangen brannten und Tränen sich bei der Beleidigung in ihren Augen bildeten. Sie hätte damit rechnen sollen, dass er ihre Spitze beantworten würde, aber sie war leidenschaftlich, und er hätte nicht so weit gehen dürfen. Es gab eine Grenze zwischen Ärgern und Foltern, die Draco mit

diesem Mädchen nicht länger überschreiten wollte. Das hieß trotzdem nicht, dass er sich entschuldigen würde.

„Mach dir keine Sorgen - Ich steck dich und Grün und Silber und du wirst es lieben, bevor du es bemerkst.“ Draco versuchte, seinen Schlag durch Flirten abzuschwächen. Er mochte in Wirklichkeit, dass Granger immer ihre Hausfarben trug. Es bewies, dass er etwas in seinen Händen hatte, was dort nicht hingehörte. Gleichzeitig hatte es auch einen verdrehten Anreiz, sie in seine Hausfarben zu stecken...

Hermine wischte ihre Augen, da Malfoy nicht sehen sollte, wie sehr sie dieses dumme Wort traf. Warum sollte es auch? Malfoys stolze Reinblüterfamilie war in Ungnade gefallen und hatte kein Recht, auf sie herabzusehen. Sie war Schulsprecherin und Malfoy durfte nicht einmal mehr Vertrauensschüler sein! Dieser Gedanke heiterte sie auf und sie sah Malfoy entschlossen an, bereit für das, was als Nächstes kommen sollte.

Draco grinste und stellte sich Grangers schlanken Körper in besonders enthüllender, grüner und silberner Seidenunterwäsche vor. Er war froh, dass sie wegen seiner Beleidigung nicht in Tränen ausgebrochen war. Damit wollte er sich nun wirklich nicht beschäftigen. Er hatte fast erwartet, dass sie ihn schlagen würde, wie vor Jahren, aber sie tat es nicht. Sie sah ihn erwartungsvoll an, auf dem Sofa so weit von ihm entfernt, wie es möglich war. Es war irgendwie köstlich, dass er sie nun „Schlammbhut“ nennen konnte, und sie nichts dazu sagen würde. Draco deutete ihr an, ihm näher zu kommen.

„Setz dich neben mich.“ Seine Stimme war fast ein Knurren. „Es wird Zeit für unsere erste Stunde.“

Hier nun Kapitel 4, pünktlich zum neuen Jahr. Vielen lieben Dank an Mareen!

LG

Nitsrek

Experimentieren

KAPITEL FÜNF: Experimentieren

„Stunde?“ Hermine sah Malfoy misstrauisch an, als sie sich neben ihn auf das Sofa setzte.

„Ja. Aber zuerst musst du die richtige Uniform tragen. Knie dich hin.“

Hermine zögerte, brachte sich dann auf dem Sofa in eine kniende Position, stützte sich mit einer Hand auf der Lehne ab und blickte Malfoy an. Sie war nervös und vertraute ihm nicht, aber sie war auch neugierig und hatte zugestimmt, zu kooperieren.

Draco sah Hermine abschätzend an und zog seinen Zauberstab raus. Es schien sie in Alarmbereitschaft zu versetzen, doch sie bewegte sich nicht. Es lag möglicherweise eher in ihrer Haltung oder ihrem Ausdruck.

Sie sträubte sich. Wortlos dachte er an den Zauber, der ausführen würde, was er wollte. Er war im letzten Jahr ziemlich gut in nonverbaler Magie geworden. Als er seinen Zauberstab auf sie richtete, lösten sich die beiden oberen Knöpfe von Hermines Bluse und öffneten sie weit genug, so dass man den Ansatz ihres Ausschnitts sehen konnte. Als nächstes zog sich die Bluse von selbst aus ihren Rock, der sich in ihrer Taille von alleine aufrollte und einige Zentimeter kürzer wurde. Zuletzt wurde ihr Haar auf wundersame Weise mit einem heraufbeschworenen, silbernen Band fixiert, zu einem straffen Pferdeschwanz gebunden.

Für die Gesamtheit der Änderungen an ihrem Aussehen fixierte Hermine Malfoy mit einem entrüsteten Blick. Als er fertig war, erfüllte ein Leuchten seine Augen, das plötzlich ein Gefühl der Wärme in ihr auslöste. Sie sprach, um das Unbehagen, das sie unter seinem Blick spürte, zu verringern.

„Also“, sie räusperte sich und ihre Kehle fühlte sich vor Nervosität wie zugeschnürt an, „du hast etwas von einer Stunde gesagt?“

Draco nickte langsam. „Lernbegierig wie immer, Granger.“

Er ging nicht weiter darauf ein. Hermines Magen zog sich in einer Mischung aus Aufregung und Sorge zusammen. Auch ein nicht unwesentlicher Teil Ärger war zu spüren, da Malfoy sich selbstgefällig weigerte, zu erklären, was nun passierte. Er wusste, wie er es ihr möglichst schwer machen könnte.

„Du bist einverstanden alles zu tun, was ich sage, ohne Fragen.“ Es war ein Befehl, keine Bitte.

Hermine hatte den plötzlichen Drang, Malfoy das Grinsen aus dem Gesicht zu schlagen. Leider hatte sie ebenso den Drang, die Bedingungen sofort zu akzeptieren, in der Hoffnung, dass er endlich etwas mit ihr tun würde. Außerdem war da noch der Vertrag zu berücksichtigen. Langsam nickte sie zustimmend.

„Braves Mädchen“, schnurrte Malfoy und drückte Hermine nach unten, so dass sie auf dem Sofa lag; er hielt sich mit gespreizten Beinen über ihr, wobei er sich neckend weigerte, ihren Körper wirklich zu berühren. „Lektion eins...“

Ohne Vorwarnung beugte Draco seinen Kopf nach unten und drückte seine Lippen gegen Grangers, bearbeitete sie so heftig mit seinen, wie er es an dem Tag zuvor getan hatte. Es gefiel ihm, dass sie diesmal sehr viel schneller und bestimmender reagierte, und seinen Kuss mit einer Leidenschaft erwiderte, die ihn fast überraschte.

Anscheinend war sie nicht nur im akademischen Bereich ein schneller Lerner.

Draco unterbrach den Kuss und brachte seine Lippen neben Hermine's Ohr, flüsterte heiß hinein: „Das ist der Teil, wo wir herausfinden, was du magst.“

Hermine wusste nicht, was Malfoy meinte, aber sie zitterte, als sein heißer Atem ihr Ohr traf. Würde sie sich je an sein Flüstern gewöhnen? Er brachte sie bereits um den Verstand und sie musste sich zwingen, still zu halten. Ihr Körper verlangte danach, dass er sich gegen ihren presste, aber er behielt den Abstand zwischen ihnen bei, wobei sich seine Lippen in unmittelbarer Nähe zu ihrem Ohr befanden.

„Mal sehen... Ich weiß bereits ein paar Dinge, die dir gefallen... oder zumindest magst du den Gedanken daran.“ Seine Stimme war fast nicht zu erklären. Sie schmeichelte und neckte mit einer Vertraulichkeit, die Hermine das Gefühl gab, dass er Dinge über sie wusste, die er nicht wissen sollte, während sie zur gleichen Zeit kalt war wie die eines Lehrers, berechnend und ohne Rücksicht auf ihre Gefühle. Als er fortfuhr, sprach er quälend langsam und dehnte jedes Wort aus, bis Hermine es kaum noch aushalten konnte.

„Wenn deine harten, rosa Nippel gelect werden...“

Sie bebte unter ihm.

„Wenn du tiefer gefingert wirst, als du es schaffst...“

Die tiefe Rauheit seiner Stimme war zum Verrücktwerden.

„Eine warme, nasse Zunge auf deiner Muschi, auf deinem empfindlichen Kitzler...“

Draco lächelte innerlich, fühlte, wie sie unter ihm zitterte und sich wand und versuchte, nicht zu reagieren, während seine Worte unvermeidlich passende Bilder in ihrem Kopf schufen. Er prüfte ihre Reaktionen, speicherte sie für zukünftige Geschehnisse ab.

Er berührte sie nicht einmal. Sie war feucht und willig, dabei waren es nur Worte.

„Wie wäre es...“, fuhr Malfoy rücksichtslos fort, „mit einem langen, dicken, harten Schwanz zwischen deinen Lippen... der deinen Mund unbarmherzig fickt... und in dieser zarten, kleinen Kehle kommt?“

Sie verknipte sich ein Stöhnen, das fast entwischt wäre, aber sie konnte ihn nicht reinlegen.

„Oh, ich glaube, Granger mag schmutzige Wörter...“ Draco glitt mit seiner Zunge neckend über den Rand von Granger's Ohr, ließ sie keuchen und heftig zittern, bevor er fortfuhr. „Du bist schon feucht und ich habe dich noch nicht einmal berührt, stimmt's, du kleine Schlampe?“

Seine Zunge auf ihrem Ohr war elektrisierend und sie wünschte sich auf der Stelle, dass sie überall auf ihrem Körper auf einmal war. Was stimmte nicht mit ihr? Malfoy beleidigte sie, aber statt verletzt oder wütend zu sein, gefiel es ihr. Sie hatte es so satt, immer als der unschuldige, unberührbare, prude Bücherwurm gesehen zu werden, dass es vorzuziehen war, eine „Schlampe“ zu sein. Zumindest deutete es an, dass sie begehrenswert war... Sie weigerte sich trotzdem, seine Frage zu beantworten.

„Ja... Du denkst daran, wie ich dich fickte... Du streichelst deinen glitschigen, kleinen harten Kitzler und stöhnst meinen Namen...“ Draco knabberte vorsichtig an Granger's Ohrläppchen. „Du stellst dir vor, ich wäre in dir, während du dich befriedigst.“ Er hielt inne. „Nicht wahr?“, knurrte er. „Du dreckiges kleines Schlammblut.“

Die Wirkung ließ sich nicht leugnen. Statt zu weinen, oder ihn zu schlagen, oder beschämt auszusehen, stöhnte Hermine, bog ihm ihre Hüfte entgegen und versuchte verzweifelt, Kontakt zu Malfoy herzustellen.

Sie neigte ihren Kopf zur Seite, wollte seine Lippen für einen Kuss einfangen, was er jedoch zunächst verweigerte, indem er seinen Kopf wegbewegte.

Draco musste zugeben, dass er bisher kaum etwas so Erotisches gesehen hatte wie Grangers Gesichtsausdruck in diesem Moment. Er fühlte, wie er unglaublich hart wurde. Er hatte sie ein Schlammbhut genannt, und sie hatte praktisch einen Orgasmus deswegen gehabt. Das verdiente einige Anerkennung. Draco belohnte schließlich den verzweifelten Mund der Schulsprecherin mit einem groben Kuss, biss ihr in Lippen und Zunge, während sie versuchte, mehr von ihm zu bekommen.

„Was war das, Granger?“ Draco brach den Kuss und neckte sie. „Ich dachte, das wäre ein schreckliches, unhöfliches Wort, das nur hochnäsige, nutzlose Reinblüter benutzen, um sich selbst wichtig zu machen.“ Er senkte sich leicht ab und mahlte seine Hüfte gegen ihre, stellte dabei sicher, dass sie die Erektion spürte, die durch seine Hose und ihren Rock gegen ihr feuchtes Höschchen drückte. „Schlammbhut“, knurrte er wieder gegen ihren Mund und küsste sie erneut. „Dreckiges, geiles, sexy, ungezogenes kleines Schlammbhut!“

Hermine gab den letzten Rest Kontrolle auf, den sie noch hatte, und drückte fieberhaft ihre Hüfte gegen Malfoys - ihr Höschchen durchnässt, ihr Kitzler vor Verlangen pochend. Es interessierte sie nicht, was Malfoy zu ihr sagte oder was er tat. Sie wollte, dass er alles tat. Sie wollte, dass er sie anfasste, sie leckte, sie streichelte und sie auf jede Art, die er wollte, vögelte, obwohl sie ihm das nie hätte sagen können. Die nörgelnde Stimme in ihrem Hinterkopf, die ihre Ängste über diese Dinge aussprach, war kaum zu hören.

Draco zog seine Hüfte von Granger weg und rollte von ihr runter, stellte sich neben das Sofa und sah hinunter auf eine ziemlich enttäuschte, zerzauste Hermine.

„Braves Mädchen“, grinste er. „Ich habe das Gefühl, ich habe heute viel gelernt, und du?“

Hermine kämpfte darum, ihre Kontrolle wiederzuerlangen und verlangsamte bewusst ihre Atmung, als sie zu Malfoy aufsah.

„Was?“ Das konnte nicht sein Ernst sein...

„Ich denke, die heutige Stunde ist vorbei“, sagte Draco und drehte sich herum, um seine Sachen einzusammeln.

Hatte er ernsthaft vor, sie so anzumachen und dann einfach wegzugehen? War das nicht alles seine Idee gewesen? Wollte nicht er sie anfassen? Hermine musste so dringend kommen, aber betteln würde sie auf gar keinen Fall. Ärger und Frustration standen ihr ins Gesicht geschrieben.

„Armes Ding“, spottete Malfoy, schien es sich aber anders zu überlegen, nachdem er sie noch einmal angesehen hatte. „Oh, also gut. Zieh Bluse und Rock aus.“

Hermine wusste nicht, was Malfoy vor hatte und zögerte deshalb. So sehr sie es auch wollte, es war immer noch eine Riesensache, vor Draco Malfoy so entblößt zu sein. Wie auch immer, sie hatte zugestimmt, zu kooperieren, also gehorchte sie voller Hoffnung. Sie setzte sich auf dem Sofa auf und knöpfte langsam ihre Bluse aus, legte sie ab und zitterte, als die kalte Luft ihre Haut berührte. Sie ließ dann ihren Rock fallen und legte beide Kleidungsstücke auf die Sofalehne. Schließlich legte sie sich wieder hin und sah Malfoy argwöhnisch an, eine Gewichtl aus nervöser Erwartung lag schwer in ihrem Magen.

Draco wünschte, er könnte ein Foto von dem Anblick machen, der sich ihm bot. Granger lag auf dem Sofa, mit ausgebreiteten Haaren, Augen und Lippen dunkel vor Lust, mit nicht mehr als einem weißen BH und Höschchen, gekrönt durch einen auffallend nassen Fleck. Für ein paar Momente herrschte Stille, während er voller Anerkennung ihre nackte Haut anstarrte.

„Du darfst dich selbst berühren“, sagte Malfoy, als ob er ihr einen Gefallen erwies. Er kniete sich neben das

Sofa, um bessere Sicht zu haben. Sein Ausdruck war undurchdringlich.

Hermine war verwirrt und erbost. Oh, sie *durfte* also? Wie großzügig! Sie überlegte fast, sich wieder anzuziehen und sofort zu gehen; zur Hölle mit diesem Vertrag. Aber dann dachte sie daran, in diesem Zustand zum Gryffindor-Turm zurückzukehren, und fürchtete sich vor Fragen, wo sie gewesen war und wieso sie so zerrupft aussah. Und selbst wenn sie es ohne Zwischenfälle zurückschaffen würde, wäre sie immer noch unbefriedigt... Auch wenn sie sich nur selbst berührte, würde es ganz anders vor Malfoy sein, als wenn sie es allein täte. Und dieser Unterschied erregte Hermine trotz allem.

Das war zu gut. Granger könnte es tatsächlich tun. Draco gestand sich ein, dass es ein Schuss ins Blaue gewesen war. Sie würde ihn entweder anschreien und davon stürmen oder nachgeben und es tun. Nachdem der Schrei ausblieb und ihrem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, folgerte Draco, dass Hermine Granger es sich tatsächlich direkt vor ihm machen würde. Wer würde das jemals glauben?

Nun wäre die einzige Herausforderung für ihn, sich davon abzuhalten, auszuhelfen. Und er hätte keine Zeit, ihr beizubringen, wie sie ihm die Gefälligkeit zurückgab. Draco nahm an, dass er wohl einfach an diesen Moment denken müsste, während er später eine der Fünftklässlerin dazu brachte, ihm einen zu blasen. Es wäre nicht gut, seine Selbstkontrolle schon gleich zu Beginn ihrer Lektionen, zu verlieren.

Hermine bewegte sich nicht. Er sah sie einfach nur an. Das war wahrscheinlich der peinlichste Moment in ihrem ganzen Leben. Und trotzdem war es irgendwie... wie war das Wort... erregend? Die Art, wie er sie anstarrte. Die Art, wie er über ihr hing und ihre Fantasien in ihr Ohr flüsterte. Das, was sie direkt vor seinen Augen in Erwägung zog... Ihr Gesicht errötete unter seinen Blicken. Wenn sie nur den Mut aufbringen könnte, ihre Hände zu bewegen...

„Fang an, Schatz. Lass diese anmutigen, kleinen Finger in dein Höschen gleiten und streichle dich, während ich zusehe.“ Er sah auf eine gute Art böse aus in seiner Selbstgefälligkeit.

Irgendwie holte seine ärgerliche, herablassende Haltung sie aus der Starre. Hermine schloss ihre Augen, um ihre Verlegenheit ein wenig zu lindern und platzierte zögernd ihre linke Hand über ihren Brüsten und die rechte Hand am Bund ihres Höschens. Der Gedanke, dass Malfoy sie beobachtete, erregte sie, aber sie konnte sich nicht dazu bringen, ihn anzusehen. Sie wusste, dass er ihre Fantasien über ihn gesehen hatte, aber es war ganz anders, wenn er wirklich da war. Nach einem weiteren Moment ließ sie den Mittelfinger ihrer linken Hand über ihre linke Brustwarze gleiten und verkniff sich ein Keuchen. Dank Malfoys Neckerei war sie noch viel empfindlicher als gewöhnlich. Die Brustwarze wurde fast sofort fest und es fühlte sich so gut an, dass sie zur rechten wechselte, beide abwechselnd durch ihren BH rieb und das leise überraschte und genüssliche Stöhnen unterdrückte.

„Das ist es“, sagte Malfoy nach einigen Augenblicken, und Hermine sprang fast auf vor Überraschung. Sie hatte fast vergessen, dass er da war. „Zeig mir, was du tust, wenn du an mich denkst.“

Bei diesen Worten lief ein heißes Beben durch Hermines Körper. Seine Stimme war elektrisierend. Sie war schon vorher kaum auszuhalten gewesen, und zu diesem Zeitpunkt hatte sie sich noch nicht angefasst. Von seinem Befehl und der Hitze, die zwischen ihren Beinen entstand, während sie ihren Brüsten ihre Aufmerksamkeit widmete, ermutigt, ließ Hermine ihre rechte Hand unter den Bund ihres Höschens gleiten. Sie konnte ein leises, genussvolles Stöhnen nicht zurückhalten, als sie ihren Mittelfinger leicht über ihren Kitzler bewegte, der steinhart war und zwischen ihren glitschigen Schamlippen hervorlugte.

Draco kniete nun auf dem Boden neben dem Sofa und saß dabei praktisch auf seinen Händen, um sich davon abzuhalten, das Mädchen, das nicht mal eine Armlänge entfernt lag, anzufassen. Er hatte in seinem Leben schon eine gute Anzahl Mädchen dabei beobachtet, wie sie sich berührten, aber er hatte noch nie eine dabei gesehen, die das so unschuldig und ehrlich tat wie Granger. Die meisten Mädchen würden instinktiv ein wenig schauspielern und versuchen, ihm eine Show abzuliefern. Nicht Granger. Sie würde wirklich dafür

sterben, zu kommen, und es spielte für sie keine Rolle mehr, wer ihr dabei zusah. Sie rieb wie wild ihre Brustwarzen und streichelte ihren Kitzler, und scherte sich nicht darum, wie es aussah. Es war unglaublich erotisch.

Hermine war kurz davor. Sie würde gleich kommen. Zum ersten Mal in ihrem Leben würde sie sich vor einer anderen lebendigen, atmenden Person selbst zum Orgasmus bringen. Und sie hasste ihn. Aber es war ihr egal. Er war gut aussehend und sexy und hatte sie geküsst und sie berührt und ihr das Gefühl gegeben, dass sie schön und ungezogen war. Sie konnte ihn immer noch nicht ansehen. Sie reckte ihre Hüfte nach oben, strich fester und schneller über ihren Kitzler, ihre Hand nass von ihrer eigenen Erregung.

Draco konnte sehen, dass sie fast soweit war, und das machte es sogar noch schwerer, sie nicht zu berühren. Er würde nicht nachgeben. Aber er konnte immer noch der sein, der sie über die Klippe stürzte. Er beobachtete, wie sich ihre Hand verzweifelt unter der weißen Baumwolle bewegte und befahl: „Komm für mich, Schlammlut.“

Mit einem letzten Schnippen ihres Fingers rollte eine Welle des Genusses über Hermine und ihr Körper gehorchte Malfoys Befehl. Ihr Rücken bog sich und sie biss sich in die Lippe, um nicht aus Versehen Malfoys Namen zu stöhnen. Sie verringerte die Intensität ihres Streichelns, um von ihrem Orgasmus runterzukommen. Sie wollte seine Finger in sich fühlen, aber sie wusste, dass er das nicht tun würde. Sie konnte die Enttäuschung darüber, sich selbst zu fingern, nicht ertragen, also berührte sie nur sanft ihren Kitzler, bis die Schockwellen abklangen. Schließlich entspannte sich ihr Körper, sie seufzte befriedigt und verlangsamte ihre Atmung.

Ohne sich von seinem Platz auf dem Boden zu bewegen, äußerte Draco einen weiteren Befehl: „Leck deine Hand sauber.“

Hermine sprang auf und sie sah Malfoy verzweifelt an. Hermine hatte sich bereits selbst geschmeckt, aus Neugier, doch es war nie besonders aufregend gewesen. Er sprach nicht, aber sein Ausdruck verbot Ungehorsam. Was hatte sie jetzt noch zu verlieren? Sie brachte ihre nassen Finger an ihre Lippen und saugte sanft an ihnen, bis sie sauber waren, und stellte sich dabei vor, sie wären Malfoys Finger oder sein Schwanz.

Draco grinste und ging, um seine Sachen zusammen zu packen. Als er abermals neben das Sofa trat, war Granger wieder angezogen und zog ihre Schuhe an. Er hielt ihr ein kleines Päckchen hin und grinste geheimnisvoll, als sie es nach kurzem Zögern entgegennahm.

„Was ist das?“ Ihre Sinne kehrten langsam zurück und sie wurde misstrauisch.

„Deine neue Uniform.“ Das Grinsen wurde breiter. „Du hast dich als würdig erwiesen, die Farben zu tragen.“

Hermine hob eine Augenbraue und öffnete das Päckchen. Darin befanden sich ein grüner Seiden-BH und ein Höschen mit silbernem Besatz. Hermine's Züge entgleisten fast. Das konnte nicht sein Ernst sein.

„Du wirst sie“, Draco zeigte auf die Unterwäsche, „jede Stunde tragen. Sie werden hier stattfinden, bis ich etwas anderes sage. Ich werde dich per Eule informieren. Und du wirst - außer deiner Schuluniform - kein Rot und Gold tragen.“

Hermine öffnete ihren Mund zum Protest, erzürnt über seine Dreistigkeit, aber er stellte sie mit einem Blick ruhig. Wie schaffte er das nur immer?

Ohne einen Blick zurück verließ Draco den Raum. Er kehrte direkt zu den Slytherin-Kerkern zurück und suchte sich die nächste willige Fünftklässler-Schlampe, um ein wenig seiner Leidenschaft für Granger

abzureagieren.

Hermine rollte mit den Augen und versteckte ihre Unterwäsche vorsichtig auf dem Boden ihrer Schultasche. In letzter Sekunde erinnerte sie sich an das silberne Band in ihren Haaren. Sie machte ein finsternes Gesicht und nahm es heraus. Es würde niemandem helfen, wenn es jemand sehen würde. Sobald sie all ihre Sachen hatte, machte sie sich auf den Rückweg zum Gryffindor-Turm. Es war spät und sie musste sich noch ein wenig waschen, bevor sie zu Bett ging. Sie fühlte sich nicht schuldig. Sie bereute nicht, was sie getan hatte. Sie hoffte, dass sie sich am nächsten Morgen noch genauso fühlen würde.

So, hier also das fünfte Kapitel. Vielen Dank wieder an Mareen, die eine super Arbeit als Beta-Leserin leistet.

@Selisna: Es wird auch noch einige Zeit länger hinaus gezögert. :)

@Hydra: Naja, sie üben ;) Weil Übung macht ja bekanntlich den Meister

@mightymouse: danke, wir sind fleißig dabei.

@Briny: Danke.

Liebe Grüße und bis bald,

Nitsrek

X-Factors

KAPITEL SECHS: X-Factors

Dienstagmorgen erhielt Hermine beim Frühstück eine Eule, die erklärte, dass ihre zweite „Stunde“ am Donnerstagabend stattfinden würde. Das kam ihr absolut entgegen, da das Quidditchteam von Gryffindor zu diesem Zeitpunkt Training hatte. Ohne Zweifel wusste Malfoy Bescheid über die Trainingspläne der anderen Teams und legte das Training seines Teams auf andere Abende, so dass es auch ihm gut passte.

Obwohl sie nach dem Lesen des Briefes nicht zu ihm hinüber sah, war Hermine sich sicher, dass Malfoy sie beobachtete. Für sie fühlte es sich so an, als müsste es für jeden klar und deutlich erkennbar sein, dass zwischen ihnen etwas lief, obwohl es logischerweise dafür wirklich keine Anhaltspunkte gab. Ron sah neugierig auf den Brief, während sie ihn las, wagte es aber nicht, danach zu fragen, da sie sich wegen seiner Aussage beim Abendessen am Sonntag immer noch auf unsicherem Terrain bewegten.

„Noch ein Brief?“, fragte Ginny und hob neugierig eine Augenbraue.

„Ja, er ist -“, Hermine führte einen ungesagten Zauber aus und der Brief war innerhalb von Sekunden ein Häufchen Asche, „er ist von meinen Eltern. Sie fragen in letzter Zeit oft nach, weil Voldemort ja an der Macht ist und Dumbledore... weg.“

„Also verbrennst du sie, um deine Eltern nicht zu verraten?“ Ginny versuchte, lässig zu klingen, glaubte Hermines Geschichte aber nicht ganz.

„Hm?“ Hermine wirkte zerstreut. „Oh! Ja, genau.“

Ginny verfolgte das Thema nicht weiter.

Auf den Donnerstagabend zu warten, war beinahe unerträglich für Hermine. Auch wenn sie nicht glaubte, dass Malfoy während ihrer nächsten Lektion sehr weit mit ihr gehen würde, drängte es sie doch danach, mit ihm allein zu sein, sein Flüstern zu hören und von ihm berührt zu werden. Obwohl sie nicht bereute, was sie bisher getan hatte und sich auch nicht schuldig fühlte, war sie doch ein wenig beschämt darüber, dass sie vollkommen unfähig war, ihm zu widerstehen. Die Tatsache, dass es sie nicht störte, dass er sie Schlammbut nannte, war ein bisschen beunruhigend. Sie warnte sich selbst davor, zu sehr von ihm abhängig zu werden; sie war froh, dass der Orden ihn aufgenommen hatte, aber sie vertraute ihm noch nicht.

Hermine schaffte es die nächsten drei Unterrichtstage zu überstehen, ohne zu viele Tagträumereien an Malfoy zu verschwenden. Sie zwang sich die Hausaufgaben der Woche zu erledigen bevor sie Mittwoch ins Bett ging, damit sie ihre Zeit mit ihm am Donnerstag voll genießen konnte. Nun, sie wäre zumindest ein bisschen weniger abgelenkt: voll genießen war schwierig zwischen ihrer Nervosität, ihrer Unerfahrenheit und ihrer Angst, dass das alles nur ein ausgeklügelter Streich war.

Beim Abendessen am Donnerstag fragte Ron nicht einmal, was sie geplant hatte, während er Training hatte, da sie diese Zeit immer lernend verbrachte, entweder in der Bibliothek, dem Gemeinschaftsraum oder ihrem Schlafzimmer. Jeder, der sie nicht an einem dieser Plätze fand, würde annehmen, sie befand sich an einem der anderen beiden, also würde niemand vermuten, dass sie etwas vorhatte. Hermine versuchte, nicht allzu niedergeschlagen über die Erkenntnis zu sein, dass sie so viel Zeit alleine verbrachte und Dinge tat, die sowieso niemanden interessierten, weshalb es niemandem merkwürdig vorkommen würde, wenn sie nicht da wäre.

Ginny war in dieser Angelegenheit ebenso schweigsam, obwohl ihr Hermines nervöses Gezappel nicht verborgen blieb. Ginny fragte sich, ob Hermine durch Harrys Abwesenheit ein Freund zum Reden fehlte. Sicher, Ron war Hermines Freund, aber er war nicht sehr einfühlsam, wenn jemand Hilfe brauchte. Ginny beschloss, ein Auge darauf zu haben.

Hermine erreichte den Raum der Wünsche um 20:00 Uhr, genau so, wie es ihr in dem Brief von Dienstag aufgetragen wurde. Sie konnte, an der dafür vorgesehenen Stelle, weder Türgriff noch den Umriss einer Tür sehen, trotzdem klopfte sie dort an die Wand. Nach einem Moment öffnete sich ein türgroßer Teil der Wand nach innen, und Malfoy winkte sie wortlos herein.

Draco hatte das Sofa an eine Seite des Zimmers geschoben, so dass er auf dem Teppich liegen und das Feuer genießen konnte. Er hatte sein Hemd ausgezogen, damit er die Hitze des Feuers aufsaugen und den Teppich auf seiner Haut fühlen konnte. Er trug nur seine schwarze Uniform-Hose; seine Schuhe, Socken, Umhang, Hemd, Krawatte und die anderen Sachen lagen auf einem Stapel auf dem Sofa. Seine Haut war warm und leicht gerötet von den zwanzig Minuten, die er vor dem Kamin verbracht hatte.

Gleich nachdem er Hermine eingelassen hatte, kehrte Malfoy zu seinem Platz auf dem Teppich vor dem Feuer zurück, setzte sich davor, mit den Armen auf den Knien, und starrte hinein. Er sprach nicht mit ihr. Er schien in düsterer Stimmung zu sein, kurz angebunden und ohne Lächeln. Aber er blickte zu ihr, als sie an der Tür zögerte, als ob er fragen würde, worauf sie wartete; also zog sie Schuhe, Strümpfe und Pullover aus, so dass sie nur noch ihren Schulrock, Bluse und Krawatte trug. Sie hatte vor dem Abendessen ihren Umhang abgelegt, aber nicht genug Zeit gehabt, sich komplett umzuziehen.

Der riesige Teppich fühlte sich unter ihren nackten Füßen wundervoll an, als sie zum Feuer lief. Sie setzte sich ein paar Schritte von Malfoy entfernt hin, leicht vom Feuer abgewandt, und wartete darauf, dass er sprach. Während sie wartete, betrachtete sie ihn in Ruhe.

Es war das erste Mal, dass Hermine Malfoy nicht in einem Hemd oder einem Umhang sah, der bis zu seinen Handgelenken ging. Der Anblick seiner nackten Arme, schlank aber wohldefiniert, hätte sie schon genug aus der Fassung gebracht, aber ihn komplett oben-ohne zu sehen war atemberaubend. Er war wirklich attraktiv, auch wenn seine Gesichtszüge oft von einem bösen Grinsen oder einem finsternen Blick entstellt wurden. Er hatte über den Sommer und seit Beginn des Schuljahres einen Teil seiner Gesundheit wieder erlangt, und der müde, von Sorgen gezeichnete Junge, an den sie sich aus dem letzten Jahr erinnerte, war fast verschwunden.

Hermine starrte unverfroren auf Malfoys Brust, nahm jeden Zentimeter Haut und Muskeln in sich auf, und fragte sich, wie es sich anfühlen würde, ihre nackten Brüste gegen seinen Oberkörper zu drücken. Er sah gerade so warm und einladend aus. Sie hatte ihn nie wirklich berührt, abgesehen von ihren Küssen. Auf jeden Fall nicht seine nackte Haut. Sie dachte, es wäre eher ein Zeichen der Intimität, als der einer sexuellen Natur, dachte sie. Malfoy würde das wahrscheinlich nicht mögen. Hermine konnte ihre Gefühle nicht so leicht von ihrem Verlangen trennen. Sie wollte Malfoy auf Arten berühren, die nichts mit Sex zu tun hatten. Aber dafür war sie nicht hier, und sie musste aufhören, alles genau zu analysieren und sich darauf konzentrieren.

Draco bemerkte ihr Starren und sah sie an. Er grinste bei dem Ausdruck auf Grangers Gesicht und bedeutete ihr lautlos, sich an seine rechte Seite zu setzen. Als sie sich niedergelassen hatte, verschwand sein Grinsen und er starrte wieder ins Feuer.

Er legte weder einen Arm um sie, noch lehnte er sich an sie, aber Hermines Magen bebte von der großen Nähe zu seiner nackten Haut. Sie hatte ihn nicht berührt. Er schien bereits schlecht gelaunt zu sein, und sie war nicht so dumm, darauf zu vertrauen, dass er vorher gesagt hatte, dass er ihr nicht wehtun würde.

Nach ein paar weiteren Momenten in Stille sah Malfoy sie an und rollte mit den Augen, als er bemerkte,

wie zerzaust ihr Haar war. Gegen Ende des Tages war es immer am wildesten, wenn die Wirkung der Bürste und Haartinkturen aufgebraucht war. Ohne ein Wort - und es war untypisch für ihn, die Möglichkeit auf einen schnippischen Kommentar sausen zu lassen - streckte Malfoy seine linke Hand aus und strich Hermine's unbändiges Haar glatt. Während er dies tat, blickte sie auf seinen Arm, keuchte, und entfernte sich leicht.

Draco war einen Moment verwirrt, bis er bemerkte, was Granger sah: sein Dunkles Mal, eine verblasste, rote Narbe, wie ein hervorstehendes Muttermal, spannte sich fast über die gesamte Innenseite seines linken Unterarms. Nicht darauf achtend hörte er auf ihr Haar zu zähmen, sah sie dann an und hob eine elegante Augenbraue, als ob er sie zu einer Bemerkung herausfordern wolle.

„Macht es dir Angst, Granger?“, fragte Draco mit tiefer Stimme. „Hast du Angst, dass ich ein böser Mann bin? Ich habe Menschen verletzt“, sagte er trocken.

„Nein...“, flüsterte Hermine, bedeckte seine linke Hand mit ihrer rechten und hielt sie zurück. „Ich habe keine Angst vor dir.“

Und komischerweise stimmte das. Als sie das Dunkle Mal auf Malfoy sah, weckte es in ihr nicht die Angst, die sie vielleicht bei einem anderen Menschen gespürt hätte. Stattdessen verspürte sie Mitgefühl. Sie bedauerte, dass er schon immer gelehrt worden war, zu hassen, dass er für die Fehler seines Vaters bestraft worden war, weil ihm mit seinem eigenen und dem Tod seiner Mutter gedroht worden war, wenn er nicht getan hätte, was Voldemort befahl. Hermine wusste, dass Malfoy keineswegs ein Heiliger war, aber er hatte Dumbledore nicht getötet, oder sonst jemanden, so weit sie wusste, und das hieß, dass er auch nicht völlig böse war.

Draco konnte den Gesichtsausdruck des Mädchens nicht lesen, während sie eine Minute lang vergleichend seine Hand in ihrer hielt. Sie starrte ihn an und dachte angestrengt nach. Ihre Augen waren traurig, aber der Blick war auch irgendwie sinnlich, sehr persönlich und durchdringend. Es war so intensiv, dass er darum kämpfen musste, um nicht wegzusehen. Dann tat Granger das Letzte, womit Draco jemals gerechnet hatte: sie brachte seinen Arm an ihre Lippen und küsste ihn, auf das Dunkle Mal, direkt auf den Kopf der Schlange, die die groteske Zunge des Schädels bildete. Er war so schockiert, dass er weder seinen Arm bewegte, noch fragte, was sie da tat.

Erneut küsste Hermine die warme Haut seines Arms, langsam, ehrfürchtig, verständnisvoll. Nicht aus Respekt vor dem Mal oder wofür es stand, sondern in Anerkennung seines Leidens, um zu zeigen, dass sie wusste, was er war und was er getan hatte, und dennoch dachte, dass er Vergebung verdiente. Sie küsste abwechselnd die beiden leeren Augen des Schädels, den zahnigen Mund, jeden Zentimeter der Tätowierung, die vielleicht erst nach Voldemorts Tod sicher entfernt werden könnte.

Draco war irritiert. Er mochte die Tiefe dieser Geste und den unerschütterlichen Mut und die Hingabe nicht, die Granger an den Tag legte. Er brauchte ihre Vergebung, ihr Mitleid nicht! Sie küsste seinen Arm, als könnte sie damit das Mal durch die bloße Macht ihrer Akzeptanz verschwinden lassen. Es war keusch und sexuell zur gleichen Zeit. Sexuell auf eine Art, die Draco nicht behagte, für die er sich schutzlos ausliefern musste. Alles was er tun konnte war, das Mädchen anzustarren, das scheinbar versuchte, ihn mit einem Segen von ihren Lippen - wie ein Engel - zu heilen. Wie eine Mutter, die die Schramme ihres Kindes mit einem Kuss „wieder gut machte“. Wie konnte sie sich nur erdreisten zu versuchen, all das auszulöschen, was ihn das Mal gekostet hatte?

Er wollte sie anschreien, aufzuhören, ihre dreckigen Lippen von seiner Haut zu nehmen und aus seinem Blickfeld zu verschwinden. Er wollte ihre herablassenden Küsse nicht, sie gaben ihm das Gefühl, dass er sie nicht wert war, als ob sie etwas Besseres wäre. Durch sie fühlte er sich nackt, und er hasste es. Und er hasste es, dass er sich nicht dazu bringen konnte, sie auch zu hassen. Es war mal so einfach gewesen, sie zu hassen. Er konnte seinen Arm nicht wegziehen und er konnte seinen anderen Arm nicht dazu bewegen, sie wegzustoßen. Er war gelähmt.

Und dann wanderten die Küsse zur Innenseite seines Handgelenks und Granger war nicht länger ein Engel, sondern ein lebendiges, atmendes Mädchen, das ihm zeigte, dass er nicht mehr ihr Lehrmeister war, nicht in diesem Moment. Sie küsste und knabberte an der unglaublich empfindlichen Haut von Dracos Handgelenk, und seine Augen schlossen sich in Genuss, sein Ärger schmolz und verschwand. Er wollte entdecken, wozu dieser Mund in der Lage war. Sie schloss ihre Lippen um die Stelle, an der sein Puls am einfachsten zu fühlen war, und saugte sanft. Die Hitze ihres Mundes ließ Draco ungewollt zittern. Sie hatte wahrscheinlich in einem Buch von so etwas gelesen. Sie war klüger, als es ihr gut tat!

Das war wenigstens etwas mit dem Draco umgehen konnte. Er war Grangers plötzliche sexuelle Offensive nicht ganz gewohnt, noch hatte er die beängstigende Intimität zwischen ihnen in den letzten paar Augenblicken vergessen, doch zumindest verständigte sie sich wieder mit seinem Körper und versuchte nicht zu seinem Herzen oder seiner Seele oder was auch immer dort war, zu sprechen.

Weil er nicht zulassen wollte, dass Granger dachte, sie hätte ein Gleichgewicht der Kräfte zwischen ihnen geschaffen, entriss Draco dem Mädchen plötzlich sein Handgelenk, drückte sie auf den Teppich und bewegte sich in einer fließenden Bewegung über ihren gefangenen Körper.

„Ich hoffe um deinetwillen, dass du das aus einem Buch gelernt hast, Granger“, schnarrte Malfoy leise, sein Gesicht nur wenige Zentimeter über Hermine, „denn ich werde nicht zulassen, dass dich andere Menschen anfassen.“

Hermine verkniff sich ein überraschtes Quietschen, während sie auf den weichen Teppich gepresst wurde. Ihre zeitweise vorhandene Bestimmtheit wurde durch Malfoys Wiedererlangen seiner Kontrolle zunichte gemacht.

„Ich habe von einer der anderen Schülerinnen zufällig etwas mitbekommen“, würgte Hermine hervor, erregt und verängstigt zugleich. Malfoy schien in merkwürdiger Stimmung zu sein und er war noch unberechenbarer als sonst. Wenn es eines gab, das Hermine fürchtete, dann Unvorhersehbarkeit.

„Verstehe ich richtig, dass du inzwischen an Türen lauschst?“, fragte Malfoy warnend, spielte rücksichtslos mit seiner Beute.

„Es war ein Unfall!“, stammelte Hermine verzweifelt. „Die anderen Mädchen im Schlafsaal dachten, ich würde schlafen, als sie sich unterhielten!“

Draco sah Granger misstrauisch an, schüchterte sie zum Spaß ein. Er glaubte nicht wirklich, dass irgendjemand die Schulsprecherin angefasst hatte: den Gryffindors fiel ihre Attraktivität im Allgemeinen nicht auf, sie wäre an den meisten Hufflepuffs nicht interessiert, die Ravenclaws wären wahrscheinlich von dem Mädchen, das sie zusammen gesehen hatte, gewarnt worden, dass da irgendwas lief, und die Slytherins hätten zuviel Angst als Schlammlutliebhaber abgestempelt zu werden, wenn sie sie ansahen.

Er sagte ihr nicht, dass er ihr glaubte, aber er rollte von ihr herunter, so dass er neben ihr lag und seinen Kopf auf seine rechte Hand stützte. Sie drehte sich langsam auf die Seite, um ihm gegenüber zu liegen, und spiegelte damit seine Haltung. Draco streckte seinen linken Arm aus, ignorierte Granger, als sie wieder auf das Tattoo starrte, und lockerte entschlossen ihre Krawatte und warf sie zur Seite. Dann öffnete er die oberen beiden Knöpfe ihrer Bluse, so dass ihr Dekolleté sichtbar wurde. Er bemerkte zufrieden, dass man durch die Öffnung einen Blick auf Grün und Silber erhaschen konnte.

Hermine bewegte sich nicht, als Draco an ihrer Kleidung zu schaffen machte. Immerhin benutzte er diesmal keine Magie. Sein ungewöhnlich stiller Zustand irritierte sie. Er gab ihr das Gefühl, dass sie in der Lage sein müsste, ihn dazu zu bringen, sich ihr zu öffnen, aber gleichzeitig schien er beinahe gefährlich. Sie wollte Malfoy fern bleiben, aber es war schwierig, die Gefühle fernzuhalten, wenn sie so viel Zeit allein zu

zweit verbrachten. Hermine musste zugeben, dass sie möglicherweise anfang, eine Art Zuneigung für Malfoy zu spüren, was schlecht und absurd war, da er so ein grausamer Mistkerl war.

„Stimmt etwas nicht?“, fragte Hermine schließlich schüchtern, als sie die Stile nicht länger ertragen konnte.

Draco sah Granger an, seine Augen funkelten im Feuerlicht. Er hoffte, dass sie keinen großen, emotionalen Moment mit ihm erleben wollte. Er war es gewöhnt, dass Mädchen sich in ihn verliebten. Er hatte gehofft, dass Granger ihn genug hasste, dass das kein Problem sein würde, aber er war immer noch auf die Möglichkeit vorbereitet. Ein Teil von ihm mochte das, denn es würde bedeuten, dass sie etwas von der Folter zu spüren bekam, die er aufgrund seiner Besessenheit mit ihr erlebte. Er wollte nicht antworten, aber er war derjenige, der sie her befohlen hatte, und er wollte nicht, dass sie ging. Er hatte nur nicht damit gerechnet, dass er so mies gelaunt wäre, wenn sie hier wäre.

„Nichts stimmt, Granger. Du weißt das.“ Malfoy zuckte abweisend mit den Schultern. Hermine musste zugeben, dass das eine dumme Frage war, in Anbetracht der Dinge, die in letzter Zeit in der magischen Welt geschehen waren, ganz abgesehen von allem, was Malfoy persönlich zugestoßen war. Hermine hielt inne, nicht wissend, wie sie fortfahren sollte.

„Früher dachte ich mal, dass dich nichts glücklicher machen würde, als Voldemort wieder an der Macht zu sehen.“ Hermine blickte hinunter auf den Teppich, als sie das sagte; ein Teil von ihr befürchtete, dass Malfoy unschön reagieren würde, wenn sie versuchte, mit ihm darüber zu reden, ein anderer Teil brannte darauf, zu erfahren, was Malfoy durchgemacht hatte – wie es war, ein Todesser zu sein, ob man sich jemals wirklich bessern könnte. Hermine glaubte fest an die Fähigkeit der Menschen ihr Leben zu ändern, aber sie hatte nie wirklich einen tatsächlichen Beweis dafür gesehen.

Draco starrte Granger einen Moment lang an. Er hatte wirklich darüber gesprochen, dass der Dunkle Lord wieder an der Macht kam, aber er hatte nicht damit gerechnet, dass das Mädchen das Thema verfolgen würde. Es war ein Wunder, dass ihre Neugier sie bisher noch nicht in ernsthafte Schwierigkeiten gebracht hatte. Er beschloss, sich über sie lustig zu machen, da er sich keine andere Reaktion einfallen lassen wollte. Es lag sowieso alles in der Vergangenheit. Technisch betrachtet war er nun auf „ihrer Seite“. Er wollte ehrlich sein.

„Ich wollte tatsächlich, dass der Dunkle Lord zurück an die Macht kommt“, fuhr Draco fort und achtete nicht auf Hermines skeptischen Blick, „aber ich hätte es bevorzugt, wenn meine Dienste für ihn nach meinen Vorstellungen gelaufen wären.“

Hermine spürte, dass seine Bereitschaft, ihre Fragen zu beantworten, ein Zeichen dafür war, dass sie weitersprechen konnte.

„Aber ich dachte... Ich meine, es schien, als würdest du ihm folgen wollen.“

„Weil ich es auch wirklich wollte. Warum nicht? Er stand für alles, an was ich geglaubt habe.“

Hermine war schockiert und wollte protestieren, als ihr eine Unterschwelligkeit in Malfoys Aussage auffiel. „Was meinst du mit ‚geglaubt habe‘?“

„Zuzulassen, dass deine Anhänger in Askaban verrotten, während du damit drohst, ihre Frauen zu töten und ihre Kinder auf Selbstmord-Missionen zu schicken, ist nicht unbedingt das, was alle Reinblüter als idealen Führungsstil ansehen. Warum sollte ich einem heuchlerischen Halbblut folgen wollen? Soweit ich weiß hatte Dumbledore reineres Magierblut als der Dunkle Lord.“

Dracos Lippe kräuselte sich leicht, als er Dumbledores Namen aussprach, aber er stoppte das höhnische Lächeln. Er mochte den alten sentimental Muggelfreund nach seinem Tod auch nicht lieber, aber ein Teil von ihm war dankbar, dass Dumbledore es Draco ausgedeutet hatte, ihn zu töten. Zu der Zeit hatte er gedacht, dass es ihm nur darum gegangen war, seine eigene, naive Haut zu retten, aber der alte Narr musste gewusst

haben, dass, wenn Draco es nicht tat, ein anderer es tun würde. Also hatte es einen anderen Grund geben müssen. So wenig Draco Dumbledore gegenüber für irgendetwas dankbar sein wollte, so hatte der alte Mann doch verhindert, dass er ein Mörder wird. Draco musste zugeben, dass er nicht viel davon hielt, kaltblütigen Mord zu begehen. Er hatte nicht den Wunsch, ein bleiches, krankes, schlangenähnliches Etwas wie der Dunkle Lord zu werden.

Hermine hielt ihren Protest über die Absurdität dieser ganzen „Reinblüter“-Sache zurück und fragte stattdessen etwas anderes. „Warum nennst du ihn immer noch den Dunklen Lord? Snape hat das auch gemacht.“

„Gewohnheit, nehme ich an. Was Snape betrifft, habe ich keine Ahnung, ob er wirklich loyal ist oder nicht. Vielleicht weiß das niemand.“

Hermine wollte nicht diesem Gedankengang folgen, denn dann hätte sie sich erinnern müssen, dass Snape Dumbledore getötet hatte, und sie wollte nicht an Dumbledores Tod denken. Allein der Gedanke daran würde für sehr lange entsetzlich sein.

Draco bemerkte, dass Granger ruhig geworden war und konzentriert auf den Teppich starrte. Einen Moment später wurde ihm bewusst, dass er sie an Dumbledores Tod erinnert hatte, und sie wahrscheinlich gleich vor ihm weinen würde. Er musste etwas sagen.

„Ich habe den dummen alten Trottel nie gemocht, aber ich bin froh, dass ich nicht derjenige bin, der ihn getötet hat.“

Hermine sah Malfoy verwirrt an, ihre Augen glitzerten mit Tränen. Sie wusste nicht, ob sie ihn anlächeln oder anschreien sollte. Er hatte fast etwas Nettes gesagt. Schließlich wischte sie ihre Augen und sagte sanft: „Ich bin auch froh, dass du es nicht warst.“

Hallo ihr Lieben!

Hier nun das sechste Kapitel! Ich hoffe, es macht euch noch Spaß, die Geschichte zu verfolgen.

Vielen Dank an Mareen für die sehr gute Arbeit!

Liebe Grüße

Nitsrek

Anpassung

Draco antwortete nicht. Es war nett von ihr, so etwas zu sagen, aber er wollte im Moment nicht über den tieferen Sinn nachdenken. Er wollte nicht mehr sprechen. Er wollte nicht seine Gefühle teilen oder so einen Mist. Er hatte mit niemandem über seine Rolle als Todesser gesprochen, seitdem er nach seiner Flucht vom Orden ausgefragt worden war. Er bedauerte nicht, es Granger erzählt zu haben; wenigstens drängte sich nicht nach Einzelheiten. Vielleicht konnten sie nun mit ihrem eigentlichen Zweck fortfahren, nachdem es nun aus dem Weg war. Nach einer langen Pause unterbrach er die Stille.

„Ich sehe, du hast getan, was ich wollte“, sagte Malfoy und zeigte auf den Slytherin-farbenen BH, der aus dem Ausschnitt von Hermines Bluse blitzte.

Hermines Wangen wurden leicht rosa. Sie hatte fast vergessen, weshalb sie hier waren. Sie hatte bisher noch nie eine Unterhaltung mit Malfoy geführt. Es war sehr merkwürdig. Noch merkwürdiger als die Vorstellung, mit ihm Sex zu haben.

„Zweite Lektion...“, sagte Draco leise und bedeutete Granger, sich auf den Teppich zu knien. Mit einer fast technisch angehauchten Schnelligkeit entfernte er meisterhaft ihren Rock und ihre Bluse, so dass sie nur noch die Slytherin Unterwäsche trug. Sie zitterte und Draco bemerkte zufrieden, dass er ihre harten Nippel durch die grüne Seide hervorstehen sehen konnte.

Hermine fühlte sich bloß und verwundbar, obwohl Malfoy sie schon während ihrer vorhergehenden „Stunde“ so gesehen hatte. Vielleicht war die Stimmung intimer, weil auch er kein Hemd trug. Oder vielleicht wegen der Unterhaltung, die sie gerade geführt hatten. Ihre Augen kletterten über den Körper des jeweils anderen, Hermines Blick schüchtern und doch willig, Malfoys selbstbewusst und besitzend. Dieser Besitzanspruch hätte Hermine brüskieren sollen, stattdessen war er erregend. Sie konnte sehen, dass er sie wollte. Das Gefühl war berauschend. Aber wie sollte sie die Kontrolle darüber behalten, wenn ihr Körper danach schrie, ihn tun zu lassen, was immer er wollte?

Draco rutschte näher zu Hermine, so dass sie nur noch wenige Zentimeter voneinander entfernt vor dem Feuer saßen. Er legte seine Hand auf ihre Schulter und drückte sie zielstrebig auf ihren Rücken auf den Teppich. Seine Hand zitterte leicht. Er musste das Unbehagen, das ihre Unterhaltung geschaffen hatte, abschütteln. Es gab keinen Grund, deshalb nachdenklich zu werden. Er hatte sie schon geküsst, so wie er auch Dutzende von Mädchen vor ihr geküsst hatte. Er hatte mehr getan. Er zwang seine Hand, das Zittern zu unterlassen und sie gehorchte.

Hermine lag gehorsam auf dem luxuriösen Teppich und fragte sich, was Malfoy ihr wohl diesmal „beibringen“ würde. Sie war immer noch etwas vorsichtig wegen seiner seltsamen Stimmung. Sie dachte einen Moment darüber nach, vorzuschlagen, es zu einem anderen Zeitpunkt wieder zu versuchen. Aber dann waren seine Lippen auf ihren, küssten und bissen sie grob, ließen sie sich rot färben. Er lag auf ihr, drückte seine Brust gegen ihre. Sie konnte die Wärme seiner Haut auf ihrem Bauch und durch ihren BH fühlen. Seine Hüfte drückte ebenso gegen ihre, und ihre nackten Beine rutschten an dem Stoff seiner Hose. Hermine fühlte sich, als ob sie an seiner Heftigkeit ersticken würde, entschied aber, dass ihr das egal war.

Draco unterbrach den Kuss widerstrebend und verlagerte sein Gewicht auf seine linke Hand, so dass seine rechte frei war, um Grangers perfekte Brüste zu umfassen. Er hatte so lang darauf gewartet, sie zu berühren. Er konnte nicht glauben, dass er sich so lang hatte warten lassen. Er ließ seinen Daumen über ihren linken Nippel gleiten, und als sie keuchte und sich wand, begann er, ihn rau durch die Seide zu reiben. Er hatte sie vor wenigen Tagen dabei beobachtet, wie sie es selbst tat. Wie hatte er es geschafft, sie nicht an sich zu reißen, als sie den Raum betreten hatte? Seine Not war vergessen bei der Erkenntnis, dass er Hermine Granger berühren konnte, wann immer er wollte. Als Granger sich unter ihm räkelte, fühlte er, wie er an ihrer Hüfte

hart wurde und mahlte seine Erektion mitleidlos gegen ihren Beckenknochen. Er wollte so hart wie möglich sein für das, was er ihr als Nächstes beibringen würde.

Als ein warmes Prickeln durch ihren Körper lief und ihr Magen vor Aufregung ganz aufgewühlt war, konnte Hermine nicht anders als genüsslich zu stöhnen. Es hatte ihr immer gefallen, ihre Nippel durch den Stoff zu reiben, aber wenn Malfoy es tat, fühlte es sich irgendwie anders an, sogar noch besser. Es machte einen größeren Unterschied, als sie gedacht hatte, ob jemand anderes sie berührte. Und es war nicht nur jemand anderes, es war der Junge, von dem niemand glauben würde, dass er sie wollte. Und er wollte sie. Die Erektion, die an ihrer Hüfte durch den Stoff rieb, war der Beweis. Er konnte jede haben, aber er wollte sie.

„Fass mich an“, befahl Malfoy, zog sich von Hermine zurück und legte sich auf den Boden. Er verschränkte seine Arme hinter seinen Kopf, als ob es nicht bequemer für ihn sein könnte. Für einen Moment begriff Hermine nicht, was er meinte. Sie streckte sogar eine Hand aus, um seine Brust zu berühren, bis er den Kopf schüttelte und ihr einen bedeutungsschweren Blick zuwarf. Sie sah runter auf die auffällige Beule im Stoff seiner Freizeithose und fühlte sich wie ein Idiot.

„Tu, was ich dir sage“, kommandierte er fester. Grangers Unerfahrenheit und Schüchternheit waren niedlich, aber er würde nicht den ganzen Tag darauf warten, dass sie begriff und den Mut ansammelte. Sie hatte ihn angemacht und eine Fünftklässler-Schlampe wäre nicht ausreichend, um den Schaden zu beheben. Er wollte sowieso nicht mehr auf sie zurückgreifen. Granger bot ihm mehr als genug Vergnügen. Er musste ihr nur zeigen, wie.

Hermine nickte zustimmend und legte langsam ihre Hand auf den Stoff über Malfoys Penis. Es fühlte sich merkwürdig an. Hart, aber auf eine organische Art, und sehr warm. Beschämt führte sie ihre Finger über die Beule und begann dann, sie sanft zu reiben, ohne eine Idee, was oder wie sie es tun sollte. Vielleicht hätte sie sich Bücher zu dem Thema besorgen sollen, um vorbereitet zu sein. Aber Malfoy hatte gesagt, dass er sie lehren würde. Warum sagte er nichts?

„Mach ich es überhaupt richtig?“, fragte Hermine ruhig und ein wenig verlegen.

Draco musste sich zwingen, nicht zu lachen. Er stieß seine Hüfte leicht nach oben und drückte gegen Grangers Hand. Das arme Mädchen hatte wirklich keine Ahnung, was sie tat, aber die Ergebnisse waren nicht schlecht. Es war okay. Aber nicht genug.

„Nimm ihn raus“, schrieb Malfoy vor und Hermine rollte genervt ihre Augen, weil er nichts erklärte. Während sie erwartungsvoll vor Nervosität schlucken musste, knöpfte sie vorsichtig seine Hose auf und öffnete den Reißverschluss, und fühlte dabei absurder Weise fast Angst vor dem Ding dahinter. Seine Erektion spitzte bereits durch das Loch auf der Vorderseite seiner Boxershorts, also teilte sie den Stoff zu beiden Seiten, bis er völlig frei lag. Sie hielt einen Moment inne und sah ihn ungläubig an, berührte ihn, eingeschüchtert von seiner Größe. Sie wusste nicht, was sie erwartet hatte, aber sie hatte plötzlich das Gefühl, dass sie kein Land mehr sehen könnte.

„Leck ihn“, war der nächste Befehl und Hermine war etwas vor den Kopf gestoßen. Sie wusste von Oralsex, und hatte darüber fantasiert, in der aktiven und in der passiven Rolle zu sein, aber im Angesicht eines echten Penis war das ein ganz anderes Gefühl. Würde er überhaupt in ihren Mund passen?

Da er Grangers Zögern spürte, grollte Draco ungeduldig, „Willst du es lernen oder nicht?“

„Sei still“, sagte Hermine mit einem Grinsen und weigerte sich, sich von ihm drängen zu lassen. Seine ganze Ungeduld bewies, dass er sie wirklich wollte. Er hatte sie auf seine Berührungen warten lassen und sie hatte immer noch nicht sehr viel davon bekommen; also würde sie sich nicht drängen lassen. Sie beugte sich runter und senkte ihren Kopf, so dass ihre Lippen fast die Spitze von Malfoys Schwanz berührten. Sie musste eine Hand um seinen Schaft legen, um ihn zu halten, und Malfoy entfuhr beim Atmen ein Laut der

Befriedigung, als sie es tat. Versuchsweise streckte sie ihre Zunge aus und begann, die Haut zu lecken, wechselte zwischen Strichen mit ihrer Zunge und saugenden Küssen. Sie bewegte sich langsam und bewusst, versuchte, ihm zu gefallen. Wenn sie schon etwas tat, dann versuchte sie auch immer, es gut zu machen!

Ein Teil von Draco wollte über Grangers Unerfahrenheit lachen, aber ein anderer Teil genoss ihre warmen, feuchten Lippen und ihre Zunge, und drängte danach, dass sie sich mehr traute. Sie hatte es wirklich noch nie zuvor getan und er konnte nicht erwarten, dass sie instinktiv wusste, was sie tun sollte.

„Saugen“, knurrte Malfoy, wob eine Hand in Hermines Haare und zog sie näher an seinen Schwanz. Sie teilte ihre Lippen und nahm langsam den Kopf seines Schwanzes in ihren Mund, benässte wiederholt ihre Lippen und saugte sanft, versuchte dabei, die Muskeln in ihrem Kiefer und ihrem Mund zu entspannen, um mehr von ihm aufzunehmen. Malfoys Griff in ihren Haaren verstärkte sich und er drückte sanft ihren Kopf weiter nach unten, um sie dazu zu bringen, ihn so tief wie möglich aufzunehmen.

„Braves Mädchen“, schnurrte Draco darin schwelgend, wie heiß und feucht Grangers kleiner Mund war. Was hätte er dafür gegeben, den Ausdruck auf Weasleys oder Potters Gesicht zu sehen, wenn sie ihre Freundin jetzt sehen könnten, auf ihren Händen und Knien abgestützt, ihr Arsch in der Luft, gehüllt in nichts außer Slytherin-Seide, und ihre Lippen um seinen Schwanz geschlossen. Es war zu perfekt.

„Jetzt“, fuhr Malfoy gebieterisch fort, „beweg deinen Kopf langsam hoch und runter, damit ich rein und raus gleiten kann.“

Hermine dachte über seine Anweisungen nach und führte sie aus, hob probeweise ihren Kopf leicht von Malfoys Körper weg und drückte ihn dann wieder nach unten, so dass er sich in ihren Mund bewegte und wieder heraus. Sie hatte schon darüber fantasiert, einen Schwanz im Mund zu haben, aber das hier war ganz anders. Sie hatte nicht gewusst, dass er so groß sein würde! Sie erinnerte sich an ihre Fantasie von Harry, der in ihren Mund kam. Sie erinnerte sich, wie die Person ihrer Fantasie gegen ihren Willen zu Malfoy geworden war. Wärme entstand zwischen ihren Beinen. Das hier war beinahe eine wahr gewordene Fantasie und sie fühlte eine berauschende Macht. Sie konnte spüren, dass es ihm gefiel.

Draco war sehr zufrieden mit der Geschwindigkeit, mit der Granger lernte. Bald hatte sie einen langsamen Rhythmus gefunden, der so angenehm war, dass Draco wusste, er würde kommen, wenn sie so weiter machte. Ihr Mund fühlte sich unglaublich an, aber er führte dazu, dass er ihre Muschi sogar noch mehr um sich fühlen wollte. Jetzt konnte er es noch nicht haben, aber er schwor, dass es so kommen würde, und zwar bald.

Hermines Kiefer begann zu schmerzen und ihr Hals fühlte sich steif an, aber sie fuhr gehorsam fort, ihren Kopf auf und ab zu bewegen und dabei immer wieder ihre Zunge über Malfoys Länge streichen zu lassen. Sie war entschlossen, es beim ersten Versuch durchzuziehen. Er drückte seine Hüfte nach oben in ihren Mund zeitgleich mit ihrer Abwärtsbewegung, was ihn so tief in sie brachte, dass sie fast würgte. Ihre Augen füllten sich mit Tränen, aber sie fuhr entschlossen fort. Sie wollte Malfoy zeigen, dass sie gut hierbei sein konnte, vielleicht sogar gut genug, um ihn kommen zu lassen. Aber Moment – das hieß doch, dass sie es dann im Mund hätte, oder? Was sollte sie tun?

Draco war kurz davor. Granger hatte eindeutig Talent. Nicht schlecht für ihren ersten Versuch und sie gab sicher ihr Bestes. Auch hatte ihn die Erwartung noch sensibler gemacht als gewöhnlich. Er stieß seine Hüfte rücksichtslos in ihren Mund, und versprach sich, dass er ihr den Gefallen erwidern würde, sobald sie den letzten Tropfen seines Safts geschluckt hatte. Sie hatte es sich verdient.

Hermine hatte das Gefühl, dass sie nicht mehr konnte, aber Malfoy begann, ihr Haar besänftigend zu streicheln und sie zu ermutigen, weiter zu machen.

„Gleich, Liebling.“ Draco lächelte mit geschlossenen Augen, sehr zufrieden mit der Situation. „Wenn ich komme, beweg dich nicht“, sagte er ernst, „entspann dich einfach und schluck, und hör nicht auf, bevor ich es sage. Verstanden?“

Hermine nickte schnell, was ziemlich schwierig war mit Malfoys großem Schwanz in ihrem Mund. Dann, ohne Warnung, bog sich Malfoys Hüfte scharf nach oben und sie wusste, dass er kam. Sie beobachtete seinen Orgasmus; sie war es, die ihn dazu brachte. Warme, dicke Flüssigkeit lief in Spritzern in ihren Mund. Hermine hielt ihre Lippen gehorsam fest um Malfoys Schwanz geschlossen, auch wenn sie überrascht war. Sein Saft hatte einen seltsamen, fast salzigen Geschmack, und eine ungewöhnliche Konsistenz. Sie wusste nicht genau, was sie davon halten sollte.

Malfoy seufzte befriedigt und sein Körper schien vollkommen zu entspannen. „Du kannst nun aufhören, aber halt deinen Mund zu und schluck.“

Hermine zog sich langsam zurück und ließ Malfoys Penis zwischen ihren Lippen hinaus gleiten. Dann atmete sie tief ein und schluckte den Inhalt ihres Mundes und unterdrückte den Drang, zu würgen, weil es sich einfach komisch anfühlte und schmeckte. Sie fühlte sich sehr unsicher, aber auch stolz.

Malfoy grinste schief und winkte Hermine näher. „Leg dich hin.“

Feucht und erregt, zitternd in der knappen Seidenunterwäsche, legte sich Hermine an Malfoys linke Seite auf den weichen Teppich. Nach einem ruhigen Moment der Regeneration stützte er sich auf seinen linken Arm und beugte sich über sie.

Draco war sehr zufrieden. Granger hatte sich gut angestellt für ihren ersten Versuch und er fühlte, dass sie mit der Zeit noch besser werden würde. Ihr Mund war so köstlich heiß und feucht gewesen, und sie so eifrig darauf bedacht, ihm Vergnügen zu bereiten, dass sie ihm erlaubt hatte, nach Belieben zuzustoßen. Er hatte die Schulsprecherin dazu gebracht, ihm einen zu blasen und sein Sperma zu schlucken. Das könnte leicht der beste Tag seines Lebens sein. Und nun würde er ihr zeigen, was sie durch ihren Fleiß verdient hatte.

Hermine fühlte, wie sie sofort noch feuchter wurde, als Malfoys Finger in das grüne Seidenhöschen schlüpfen und sie zum ersten Mal ohne Hindernis berührten. Er hatte sie nicht gefragt, ob er es tun dürfte oder ihr gesagt, was er vorhatte. Irgendwie machte es das nur noch erregender. Es fühlte sich so merkwürdig an, die Finger einer anderen Person auf ihrem Kitzler zu spüren, wie sie ihre Feuchtigkeit auf jedem Zentimeter der empfindlichen Haut verteilten. Es war absolut unglaublich. Sie wollte vor Genuss schreien, und ihre Hüften gegen Malfoys Hand stoßen und reiben, bis sie kam, aber sie zügelte sich. Wenn er entschied, sie nicht mehr zu berühren, könnte sie die Enttäuschung nicht ertragen.

„So feucht“, stellte Draco mit einem Grinsen fest und genoss das Gefühl von Grangers nasser Muschi unter seinen Fingern. „Mir einen zu blasen hat dich so feucht gemacht, oder?“

Hermine verdrehte sich, kniff ihre Augen zu und nickte als Antwort auf die Frage. Sie fühlte sich, als würde sie ihm alles sagen, solange er nicht aufhörte, sie zu berühren.

Draco strich seinen Mittelfinger über Grangers glatten, steinharten kleinen Kitzler und fühlte die Ansätze einer erneuten Erektion, als sie keuchte und stöhnte. Sie hatte schon wunderbar reagiert, als er nur schmutzige Wörter benutzt hatte, und nun, da er sie berührte, stöhnte und hechelte sie bereits und rieb ihre Hüfte an seiner Hand. Wie viel köstlicher würde ihre Reaktion sein, wenn er sie endlich fingerte, leckte oder fickte?

Es fühlte sich so gut an, von Malfoy berührt zu werden. Er wusste genau, wo alles seinen Platz hatte, was sich gut anfühlte und wie er sie necken konnte. Hermine wollte nicht an all die Mädchen denken, die Malfoy schon so angefasst haben musste, um die weibliche Anatomie so genau zu kennen, aber wenn ihn seine Erfahrung so gut machte, störte es sie im Moment gar nicht so sehr. Sie wusste nur, dass er niemals aufhören sollte.

Dracos Handgelenk schmerzte langsam von der Abschnürung der Unterwäsche, und er knurrte und riss grob an der empfindlichen Seide, bis er Granger schließlich das Höschen ausziehen konnte. Sie konnten sie

später flicken. Er sah auf ihre dunkelbraunen Locken, die den Fleischknubbel bedeckten, den er mit seinem Finger gerieben hatte und auf das Loch, das darunter lag und sich einladend ein wenig öffnete. Draco bemerkte, dass er Granger bis jetzt nicht nackt gesehen hatte, und ärgerte sich plötzlich darüber, dass sie noch immer den grünen Seiden-BH trug. Er schaute auf ihre Brüste.

Er stellte fest, dass, während er mit ihrem Höschen beschäftigt gewesen war, Granger angefangen hatte, fieberhaft ihre harten Nippel durch ihren BH zu reiben, so wie sie es auch das letzte Mal getan hatte. Der Anblick war erotisch, noch mehr, weil er ihn überraschte, aber das änderte nichts daran, dass er sich über den BH ärgerte. Er schob sanft Grangers Hände beiseite und zog an den Trägern und dem Stoff, bis er auch ihn entfernen konnte.

Hermine fand sich plötzlich völlig nackt unter dem lusterfüllten Blicken Draco Malfoys. Sie war eine schüchterne Person und nur sehr wenige Leute hatten sie nackt gesehen. Diese Leute beinhalteten ihre Eltern, die sie, seitdem sie klein gewesen war, nicht mehr nackt gesehen hatten, und Ginny, die das einzige andere Mädchen war, mit dem sie gebadet oder vor dem sie sich umgezogen hatte, seit sie in die Pubertät gekommen war. Diese Bade-Sessions wurden problematisch für Hermine, seitdem Ginny in ihren Fantasien aufgetaucht war und sie hatte sie vor ein paar Jahren beendet.

Ihre Fantasien waren nichts im Vergleich zu dem, was sie gerade spürte. Völlig nackt vor Malfoy zu sein, den hungrigen Blick in seinen Augen zu sehen, ließ Hermine sich sexier fühlen als je zuvor in ihrem Leben. Nicht eine einzige Person hatte sie bisher so angesehen. Er hatte ihr ein großes Geschenk gemacht. Und er würde ihr noch eins geben: den ersten Orgasmus, den sie je von einer anderen Person haben würde. Malfoy hatte nicht einmal aufgehört, ihren Kitzler zu streicheln, als er ihre Kleidung entfernt hatte und sie wurde mit jeder Bewegung seines Fingers empfindsamer.

Draco sah abschätzend auf Grangers nackten Körper. Er wusste bereits, dass sie einen tollen Körper hatte; das hatte er auch schon sagen können, bevor er sie in Unterwäsche gesehen hatte, aber es war dennoch etwas Besonderes, sie völlig nackt zu sehen. Er stellte sich vor, dass sehr wenige Leute bisher das Vergnügen dieses Anblicks hatten. Sie war gerade unbeschreiblich sexy. Er musste zugeben, dass sie seine Fantasien in dem Punkt sogar übertraf. Es war Zeit, dem hübschen kleinen Ding einen Orgasmus zu schenken, wie sie noch nie einen erlebt hatte. Draco neigte seinen Kopf nach unten und presste seine Lippen auf Hermines rechte Brustwarze, leckte und saugte sanft daran, während er das Tempo seinen Fingers auf ihrem Kitzler erhöhte. Sie keuchte und hob ihre Hüfte zur Antwort, am ganzen Körper gerötet.

Hermine war hin und her gerissen. Sie wollte, dass es für immer dauerte und wusste, dass es fast vorbei war. Malfoys Mund auf ihrem Nippel war unglaublich. Ihr Kitzler war so empfindlich, dass sie es kaum aushielt. Er war so hart und sie war so feucht, dass sie Angst hatte, dass sie Flecken auf dem schönen Teppich hinterlassen würde. Aber alle Sorge war bald wie fort geblasen. Sie bockte mit der Hüfte und bog ihren Rücken als ein Orgasmus, so bekannt und doch so viel intensiver, als sie ihn kannte, sie bis ins Mark erschütterte. Sie schrie etwas Unverständliches, bevor sie zurück auf den Boden fiel, doch Malfoy war noch nicht mit ihr fertig.

„Das ist es“, flüsterte Draco, als er Grangers Nippel entließ und seinen Finger von ihrem Kitzler löste. „Nur noch ein wenig mehr.“

Er spürte, dass sie erwartet hatte, dass er sich zurückzog, aber stattdessen ließ er seine Finger von ihrem Kitzler sanft in ihre feuchte Öffnung rutschen. Sie klammerte sich um seine Finger, als die Nachwehen durch Grangers Körper fuhren. Draco genoss, wie eng und weich sie innerlich war, bekämpfte den Drang, sie hier und jetzt zu nehmen und die Konsequenzen zu ertragen. Nachdem er problemlos den Punkt fand, den er gesucht hatte, drückte er seine Fingerspitze darauf.

Hermine schnappte nach Luft als Malfoys Finger in sie eindrang. Da sie es bisher verabscheut hatte, Spielsachen oder Magie zu benutzen, um sich Vergnügen zu bereiten, waren sie zweifellos das Größte, was

jemals in ihr gewesen war. Es fühlte sich unglaublich an, sogar, bevor er den Punkt gefunden hatte, der ihre Beine zittern ließ und wellenartig Genuss durch ihre Wirbelsäule sandte.

Sie war so eng, heiß, feucht und einladend, dass Draco ihr nicht hätte widerstehen können, wenn er nicht gerade erst gekommen wäre. Jeder Muskel ihres Körpers zitterte vor Wohlbehagen und er staunte immer noch darüber, dass er der Erste war, der dies mit ihr tat, ihren nackten Körper mit sehnsüchtigen Augen anstarrte, sie berührte, sie zum Kommen brachte, und in irgendeiner Form in ihr war. Es gefiel ihm, dass er der Erste war, und dass jede andere sexuelle Erfahrung, die sie in der Zukunft haben könnte, im Vergleich zu denen mit ihm stehen würde.

Sie zitterte, keuchte, schrie nun fast, und machte Geräusche, die niemand, der sie kannte, von ihren Lippen erwartet hätte. Draco wollte nicht aufhören, aber er sah, dass sie sich auslaugte; ihre Schreie waren angestrengter, ihr Körper summt fast vor Überreizung. Er stieß ein letztes Mal seinen Finger in sie und zog ihn widerwillig so langsam und vorsichtig wie möglich raus. Er beobachtete sie für ein paar Momente, während sie mit geschlossenen Augen Luft holte.

„Siehst du“, sagte er mit einer Stimme, die vor Lust und Nichtgebrauch heiser war. „Du musstest einfach nur genau das tun, was ich dir sage.“

Hermine sah zu Malfoy auf, ihre Sinne kehrten langsam zurück. Sie wusste, dass sie sich in ein paar Minuten wahrscheinlich dafür schämen würde, was gerade geschehen war. Sie bewegten sich schnell über das Gebiet des harmlosen Spielens und rasten auf den Punkt zu, ab dem es keine Rückkehr gab. Warum regte sie sich nicht mehr darüber auf? Wie brachte er sie immer so leicht dazu, nachzugeben?

Sie atmete tief ein und ordnete sich. Sie setzte sich auf und blickte runter auf den liegenden Körper Malfoys, ohne eine Spur von Scham. Es war schwer, nach einem so berausenden Orgasmus böse oder beschämt zu sein. Er grinste unter ihrem Blick und knöpfte seine Hose zu.

„Wie spät ist es?“, fragte Hermine ihn, unvernünftiger Weise besorgt darum, dass ihr Treffen Stunden gedauert hatte. Zeit verging so merkwürdig, wenn sie bei ihm war.

Draco grinste, als er sah, wie Granger langsam zu Sinnen kam. Er fühlte sich sehr mächtig, da er derjenige war, der dieses Gehirn ausschalten konnte. Er ergriff die Fetzen ihres Höschens und ihres BHs und reparierte sie beiläufig, so dass er es, als Granger sich wieder zu ihm drehte, ihr lässig entgegenhielt.

„Zehn Uhr“, sagte Draco unbekümmert und sah an ihr rauf und runter.

Hermine errötete leicht, als sie bemerkte, dass sie noch nackt war. Sie war nicht so beschämt, wie sie es erwartet hatte, aber es war immer noch etwas beunruhigend, vor ihm nackt zu sein. Sie schnappte ihm ihre Unterwäsche weg und zog sich an. Schließlich fand sie den Rest ihrer Kleidung, und als sie wieder voll angezogen war, drehte sie sich wieder Malfoy zu, der immer noch dastand und sie ansah. Er hatte noch nicht einmal sein Hemd wieder angezogen.

„Also... Gute Nacht“, sagte Hermine verlegen. Was sagte man, nach dem, was sie gerade getan hatten?

„Ich schick dir wegen dem nächsten Mal eine Eule“, sagte Draco sanft mit einem Grinsen als er Granger erwischte, wie sie wieder seinen Oberkörper anstarrte.

„Gut“, nickte Hermine schnell, stand einen Moment unentschlossen da und machte sich dann ohne ein weiteres Wort auf den Weg zu ihrem Zimmer.

Draco grinste und hob sein Hemd auf, zog es an und knöpfte es wahllos zu. Er konnte sie noch auf seiner Hand riechen, und das Bild von ihr, wie sie nackt unter ihm lag, spielte sich wieder und wieder in seinem Kopf ab. Aber dafür hatte er noch genug Zeit. Er würde sicherstellen, dass sie, wenn er sie nehmen würde,

wüsste, wie sie ihm anständig Vergnügen bereitete, und zufrieden genug sein würde, um solange zurück zu kommen, bis er ihrer müde war.

+++++

Hallo ihr Lieben!

Entschuldigt, dass es recht lange gedauert hat, aber ich verspreche Euch, dass es von jetzt an wieder schneller geht. Ich hoffe, ihr lest überhaupt noch weiter :)

Freue mich natürlich jederzeit über Kommentare und gebe sie auch gerne weiter.

LG

Nitsrek

Befragung

Hermine schaffte es gerade so zum Gryffindor-Turm, ohne erwischt zu werden. Sie würde mit Malfoy sprechen müssen, um sicherzustellen, dass sie in Zukunft vor Zapfenstreich fertig waren. Als ob er zuhören würde.

Als Hermine ihren Schlafanzug anzog und in ihr Bett schlüpfte, tanzten Bilder des Abends durch ihren Kopf. Nicht nur Erinnerungen an alles, was sie getan hatten, sondern auch ihrer Unterhaltung. Hermine erinnerte sich an das Dunkle Mal, das in Malfoys Haut geätzt war. Seine Ehrlichkeit war... ernüchternd gewesen. Erfrischend, sogar. Er hatte zugegeben, Voldemort angehört zu haben, ein Todesser gewesen zu sein, Blutsverräter und Muggelgeborene zu hassen.

Dennoch war er Voldemort entflohen. Nicht aus Angst; er würde vor allen anderen für die Beihilfe am Mord Dumbledores geehrt worden sein. Nein, aus Ekel über die Art, wie Voldemort seine Familie behandelte.

Hermine hatte gemischte Gefühle über diese Änderung in Malfoy. Es war wundervoll, dass ein Todesser, der in einer reinblütigen Familie aufgewachsen war, Voldemorts Dienste verlassen und ein neues Leben starten konnte. Dennoch machte das Malfoy nicht unbedingt zu einem guten Menschen. Er war den Großteil der Zeit immer noch ein arroganter Mistkerl. Er war nicht nett, nicht mal gleichgültig, denen gegenüber, denen er einst offenkundig feindlich gegenüber gestanden hatte, trotz der Tatsache, dass sie inzwischen alle auf einer Seite standen. Nach dem, was man hörte, hatte sich sein Benehmen oder seine Einstellung kaum geändert.

Trotzdem, irgendwas war anders. Er strahlte nun eine Art gefährliche Anziehung aus. Hermine hatte sich zu ihm hingezogen gefühlt, seitdem er sie ihm Flur in die Enge getrieben und gesagt hatte, dass „sie ihm gehöre“. Sicher hatte sie ihn vor diesem Zeitpunkt nie ohne Verachtung betrachtet. Manchmal schien Malfoy fast zärtlich in seinem besitzergreifenden Verhalten, wenn er ihre Erscheinung oder ihre Leistung während ihrer „Stunden“ lobte. Er nannte sie immer noch gelegentlich „Schlammlut“ und sagte alle möglichen grausamen Dinge, aber die Bosheit/das Gift hinter seinen Worten schien zu verschwinden. Trotzdem war sie vorsichtig. Er war wie eine Art Raubkatze, die von Menschen großgezogen worden war: schön, königlich, manchmal sogar verspielt und zärtlich, aber unvorhersehbar, wenn man das Tier in ihm ohne Warnung losließ.

Und dann war da diese Art Traurigkeit, die heute Nacht zum Vorschein gekommen war. Vielleicht war es Bedauern für die Dinge, die er getan hatte und die momentane Situation seiner Familie. Oder vielleicht las sie einfach zuviel darin, wie immer. Es war einfach so schwierig, mit ihm so Zeit zu verbringen und nicht wirklich zu wissen, wer er war.

Er war... nun wirklicher für sie. Menschlicher. Das wäre wundervoll gewesen, wenn die Umstände anders wären. Je mehr Hermine Malfoy verstand, desto leichter kam sie ihm näher. Sie war ihm bereits zu nahe. Sie hätte nicht gedacht, dass er jemand werden würde, für den sie Mitleid empfand... jemand, den sie sogar mögen könnte.

Aber sie musste ihn weiterhin sehen. Bei ihm zu sein, fühlte sich so gut an. Sie fühlte sich nun so entspannt wie schon lange nicht mehr. Sie wusste, dass wenn sie auch nur die geringste Chance hätte, sich wieder so zu fühlen, sie sie ergreifen würde. Auch wenn das hieß, den Kopf in das Maul des Tigers zu legen.

Draco schlief diese Nacht zum ersten Mal seit Wochen schnell ein und wachte früh am Freitagmorgen auf. Er lag für einige Minuten im Bett und durchlebte die Einzelheiten der vergangenen Nacht. Er hatte Hermine Granger, die Schulsprecherin, überredet, ihm einen zu blasen, nackt vor ihm zu sein, ihn ihren Kitzler streicheln lassen, bis sie gekommen war. Die Dinge könnten nicht besser laufen, abgesehen vom ersten Teil

des Abends.

Er musste vorsichtig damit sein, sie zu nah an sich heran zulassen. Er wollte bestimmt nicht, dass sie Mitleid für ihn empfand, und er wollte nicht, dass ihre Gefühle alles verhunzten. Warum konnte eine Hexe einen Kerl nicht einfach weiter hassen, nachdem er sie verführt hatte? Es gab einfach keine Gerechtigkeit auf der Welt! Er musste einfach seine düstere Stimmung ein wenig verbergen, wenn sie in der Nähe war.

Aber diesen Morgen würde es nicht leicht sein. Als er sich aufsetzte, strich sein linker Arm über die Vorhänge seines Bettes und er zuckte zusammen. Es tat weh. Er untersuchte im Halbdunkel sein Dunkles Mal. Das Rot hatte sich über Nacht verstärkt. Die Zeichnung war deutlicher. Der Dunkle Lord fühlte sich heute besonders mächtig oder rachsüchtig. Meistens, so wie am vorherigen Abend, war das Mal nichts weiter als eine verblasste Narbe und verursachte keinen Schmerz. Aber an manchen Tagen wurde es deutlicher und fing an, zu brennen. Draco konnte es für gewöhnlich ignorieren, aber er hatte immer die unterschwellige Befürchtung, dass es sich wieder schwärzte und dass er gezwungen sein würde, zum Dunklen Lord und seinem Verderben zurückzukehren.

Er schluckte und schüttelte sich. Er musste es aus seinen Gedanken verdrängen. Dankbar für die langärmeligen Hemden und Umhänge der Schuluniform, zog Draco die Vorhänge zurück und zog sich an. Als er seine Schulsachen packte und den Slytherin-Gemeinschaftsraum verließ, versuchte er, sich mit dem Gedanken aufzuheitern, dass seine erste Stunde Zaubersprüche auf UTZ-Standard mit seiner Lieblingsgriffindor sein würde.

Es war die schlimmste Zaubersprüche-Stunde, die Hermine je hatte. Blaise Zabini war abwesend, also hatte Malfoy keinen Partner und Professor Slughorn schlug heiter vor, dass er ihrer und Rons Gruppe beitreten könne. Als sie ihr Projekt begannen – der Trank für einen traumlosen Schlaf, den Harry nach Cedrics Tod bekommen hatte – stellte Hermine fest, dass Malfoy nicht länger damit zufrieden war, mit Hermine nur im Verborgenen zu spielen.

Er fand jede Entschuldigung, um sie zu berühren, ohne dass es auffiel. Wenn Ron wegsah, trat Malfoy dicht neben Hermine und legte eine Hand auf ihren Schenkel, aber wenn Ron wieder hersah, kommandierte er Hermine herum und ließ wie üblich schnippische Bemerkungen fallen. Hermine befürchtete, dass jemand merken würde, was er da tat, vor allem Ron. Glücklicherweise war Ron noch unaufmerksamer als sonst, weil er sich darüber ärgerte, mit Malfoy arbeiten zu müssen. Er war außerdem frustriert, weil er die Anweisungen des Tranks nicht verstand, und Hermine zu abgelenkt war, um ihm eine Hilfe zu sein.

Als Ron zu den Schränken ging, um Zutaten für ihren Trank zu holen, drehte Hermine sich zu Malfoy und zischte so leise sie konnte, „Was soll das werden? Jemand wird es merken!“

„Was merken?“, flüsterte Malfoy, als er seine Hand über Grangers Taille nach unten bewegte. Er grinste, als sie unfreiwillig zitterte.

„Wir haben einen Vertrag, schon vergessen?“, warnte Hermine, als sie gegen die Reaktion ihres Körpers auf seine Berührung ankämpfte.

„Granger“, Draco rollte mit den Augen und ließ seine Hand heimlich über ihren Arsch streichen. „Selbst wenn uns jemand sehen würde, würde er es nicht glauben.“

Hermine sandte Malfoy einen Blick voll tiefer Verachtung und zog sich von ihm zurück, starrte entschieden in ihr Zauberspruchbuch und nahm einige der Zutaten entgegen, die Ron ihr gab. Sie sah Malfoy für den Rest der Stunde nicht an.

Unwillig einzusehen, dass er etwas falsch gemacht hatte, entschied Draco, dass er sehr zufrieden damit

war, Granger und Weasley den Trank fertig brauen zu lassen und verbrachte den Rest der Stunde damit, lüsterne Bilder in sein Lehrbuch zu kritzeln. Als die Stunde schließlich vorbei war, verließen Slughorn und die Klasse den Raum und strebten auf die Große Halle zu, wo das Mittagessen wartete. Draco blieb zurück, während Granger ihre Sachen packte.

„Geh schon mal ohne mich“, sagte Hermine zu Ron, da sie spürte, dass er zum Essen wollte. Sie lächelte falsch, als er zögerte. „Ich komme nach, wenn ich alles aufgeräumt habe.“

Ron sah Malfoy an, dann wieder Hermine, nickte einfach und verließ den Raum.

„Ich sehe, dass Weasley nutzlos wie immer ist“, kommentierte Draco lässig, als er sein Buch einpackte.

„Ich will nicht mit dir reden“, sagte Hermine und setzte einen Korken, etwas stärker als nötig, auf ein Fläschchen mit dem zu Pulver gemahlene Horn eines Einhorns.

„Es war ein Witz“, sagte Draco, der den Grund für ihren Ärger kannte, aber versuchte, unbetroffen zu wirken. „Kennen Muggel keinen Humor?“

Hermine's Gesicht wurde rot vor Ärger und Unglauben. Ihre Augen brannten sich in seine, eisig vor kalter Wut. „Ich bin mir schmerzhaft darüber im Klaren, dass ich nicht gut genug für dich bin, Malfoy. Du hast mich seit über sechs Jahren fast täglich daran erinnert.“

Draco begann, zu widersprechen, doch sie redete weiter, ihre Stimme wurde lauter, während sie sprach.

„Und trotzdem kannst du anscheinend deine Hände nicht von mir lassen! Was genau tun wir hier also?“ Sie hatte aufgehört zu packen und lehnte nun am Tisch und starrte ihn an. „Bin ich gut genug oder nicht? Willst du mich, oder ist das alles ein Scherz für dich? Bin ich ein dreckiges Schlammb Blut, das nicht verdient, von dir berührt zu werden? So sah es letzte Nacht nämlich nicht aus!“

Sie lachte bitter bei diesem Punkt, fast hysterisch. Draco war sprachlos, zwang sich aber, sich zu erholen.

„Sei nicht dumm“, sagte er mit gezwungenem Grinsen. „Du weißt, dass das nicht mein Ernst war.“

„Woher weiß ich das? Woher weiß ich, dass irgendetwas, von dem was du sagst, wahr ist?“ Ihre Stimme war wie Eis.

Ihre Worte trafen ihn mehr, als er zugeben würde und sein Gesichtsausdruck verhärtete sich. „Ich habe nie verlangt, dass du mir vertraust.“

„Nein“, antwortete Hermine, ihr Gesicht eine Maske, „Ich nehme an, das hast du nicht.“

Sie hatte von Anfang an gewusst, was die Bedingungen ihrer Abmachung waren. Dennoch, je mehr sie die Aufrichtigkeit seiner Anziehung in seinen Berührungen spürte, desto mehr verachtete sie seine bissigen Bemerkungen über ihre Herkunft und ihre Minderwertigkeit. Die Lüge darin. Wenn auch nur ein Teil von ihm ihr je die Wahrheit gesagt hatte, dann sein Körper. Ihrer konnte genau sowenig lügen. Aber das hieß nicht, dass er tun konnte, was immer er wollte, wann immer er wollte. Wenn er sich weigerte, das zu verstehen, würde sie persönlich allem ein Ende setzen.

Draco wollte sie in bessere Stimmung bringen, aber wusste nicht wie, ohne sie zu berühren. Das würde sie wahrscheinlich gerade nicht zulassen. Trotzdem war es einen Versuch wert... „Irgendeine Chance, dass du den Unterricht schwänzt und mit mir zum Raum der Wünsche kommst?“

Hermine dachte einen Moment nach und grinste dann. „Nicht mal, wenn du betteln würdest.“

Damit nahm sie ihre Sachen und verließ den Raum, bevor Malfoy antworten konnte.

„Was hat dich so lang aufgehalten?“, fragte Ron durch einen mit Kartoffeln gefüllten Mund als Hermine sich zum Mittagessen an den Gryffindortisch setzte.

„Es war viel aufzuräumen und Malfoy hat nicht geholfen.“ Hermine rollte mit den Augen und belud sich gierig einen Teller mit Rosmarinkartoffeln, Kohl und Würstchen.

„Warum ist er dann geblieben?“, fragte Ginny, ihre Neugier angestachelt.

„Weiß nicht.“ Hermine zuckte die Schultern und stach die nächste Kartoffel mit ihrer Gabel auf, stellte sich vor, es wäre Malfoys Hand, oder noch besser, sein –

„Er hat dich doch nicht geärgert, oder, Mine?“ Ron starrte in Richtung des Slytherintischs, an den sich Malfoy vor ein paar Minuten gesetzt hatte.

„Nein“, grinste sie und erinnerte sich an ihre Unterhaltung. „Er war einfach sein gewöhnliches, charmantes Selbst.“

Ginny dachte, dass der Sarkasmus, der von Hermines Worten troff, ein Loch in den Tisch hätte fressen können. Malfoy musste etwas wirklich Mieses gesagt haben. Immerhin konnte Hermine ein bisschen lachen. Es war gut zu sehen, dass ihre Freundin zur Abwechslung mal mit Ärger und nicht mit Schmerz reagierte.

„Naja“, Ron schluckte einen riesigen Mund voll Würstchen und spülte es mit etwas Kürbissaft runter, „wenn er dich wieder ärgert, Hermine, lass es mich wissen und ich werde ihm seine Nase weghexen.“

Hermine rollte wieder mit den Augen und wischte sich ihren Mund höflich mit der Serviette ab. „So ritterlich dieses Angebot auch ist, Ron, ich bin volljährig und ich denke, dass ich auf mich selbst aufpassen kann, danke.“

Guter Gott. Malfoys Arroganz war Rons unangebrachter Ritterlichkeit generell vorzuziehen. Hermine starrte ihren Teller voller Würstchen an und aß ruhig weiter.

„Seit wann kannst du jemandem die Nase weghexen, Ron?“, fragte Ginny nutzloser Weise. Hermine musste ihr Lächeln hinter ihrer Serviette verstecken.

„Sei still, Gin“, sagte Ron, nun genau so grummelig wie Hermine.

Sobald Hermines Teller leer war, stand sie auf und zog ihre Schultasche auf ihre Schulter. „Ich gehe vor Arithmantik in die Bibliothek. Sehen wir uns beim Abendessen?“

„Quidditch“, sagten Ron und Ginny gleichzeitig, Ginny etwas entschuldigender als Ron.

„Stimmt. Dann bis später.“ Hermine lächelte halbherzig und verließ die Halle.

„Ehrlich, ich kann in letzter Zeit nie das Richtige sagen, wenn es um sie geht“, grummelte Ron. „Was, bei Merlins Hosen, mache ich falsch?“

„Ron, du bist wirklich noch dicker als wochen-alter Sirup“, seufzte Ginny.

Trotz Hermine's Ärger über Malfoy wusste sie, dass ein wenig Geschrei ihn nicht von ihr abbringen würde. Sie hatte sich geweigert, zu schwänzen, um bei ihm zu sein, und ihm damit (hoffentlich) gezeigt, dass er sie nicht haben konnte, wann immer er es wollte. Aber sie wusste, dass, was immer er daraus lernte, ihn nicht lange fernhalten würde. Sie wusste auch, dass sie ihm das nächste Mal nicht widerstehen könnte, wenn er sie um ein Treffen bat.

Und dieses nächste Mal war an diesem Abend, auch wenn Hermine nicht so früh damit gerechnet hätte. Vielleicht versuchte Malfoy, ihr etwas mitzuteilen, oder vielleicht nutzte er auch nur den Quidditch-Trainingsplan der Gryffindors aus. Aus welchem Grund auch immer traf sie ihn im Raum der Wünsche und beide taten, als hätten sie nie gestritten. Er war vielleicht ein wenig egoistisch, ermutigte sie, sich mehr zu beteiligen, aber vielleicht sollte die Stunde seiner Meinung nach auch einfach genau so ablaufen. Sie taten nicht viel, was sie nicht bereits getan hatten. Selbst er musste merken, dass es noch zu früh war.

Als sie fertig waren, gingen sie getrennte Wege, und alles war wie immer. Und so verging für sie der restliche September und Oktober. Alle paar Tage erhielt sie beim Frühstück eine Eule, oder eine Notiz schlüpfte in eines ihrer Bücher, wenn sie nicht hinsah, oder eine Einigung darüber, wo und wann sie sich wieder trafen. Normalerweise gingen sie zum Raum der Wünsche, aber manchmal schaffte er es, sie für einen unerwarteten Moment in eine Ecke oder ein leeres Klassenzimmer, einen dunklen Flur, oder sogar auf die Ländereien zu locken.

Herbst auf Hogwarts war für Hermine unnatürlich normal, in Anbetracht des Krieges, Harrys Abwesenheit, und ihrer unerlaubten Treffen mit Malfoy. Sie schaffte es trotzdem, all ihre Aufgaben pünktlich fertig zu stellen und schnitt gut bei ihren UTZ-Arbeiten ab. Sie konnte nur annehmen, dass es bei Malfoy auch gut lief.

Er hatte sich keinesfalls vor seinen Quidditch-Pflichten gedrückt, denn Slytherin machte Gryffindor im ersten Spiel gegeneinander, eine Woche vor Halloween, platt. Harry hätte sich geschämt, wenn er es gesehen hätte. Hermine versuchte, das Spiel nicht zu erwähnen, als sie ihm schrieb. Briefe von Harry waren selten, und sie wollte nicht, dass der nächste, den sie erhielt, voll von Beschimpfungen über die Slytherins war. Vor allem nicht jetzt, da sie sich heimlich mit ihrem Captain traf. Harry hatte sowieso Wichtigeres zu tun... Ginny empfand die Niederlage als Schlimmstes, da sie dieses Jahr Sucher spielte. Alle wussten es, aber keiner wollte es aussprechen: Ginny war ein guter Sucher, aber sie war nicht Harry.

Malfoy war unerträglich eingebildet die nächsten zwei Wochen nach dem Sieg der Slytherins. Er hatte den Schnatz gefangen, nachdem er Ginny praktisch vom Besen geschlagen hatte, und erst eine Woche nach dem Spiel nahm Hermine ihn wieder wahr. Aber er gewann sie an Halloween zurück, indem er sie nach dem Festessen in einen Besenschrank zog. Er fand immer einen Weg, sich wieder zu vertragen.

Anfang November entschied Malfoy, dass er lange genug gewartet hatte. Er hatte ihr genügend Zeit gegeben. Sie hatten mehr als einmal gestritten, und sie war immer wieder zurückgekommen. Er hatte ihr alles beigebracht, was ihm bis zu diesem Zeitpunkt eingefallen war, und er ließ sie erbarmungslos üben. Er hatte sie belohnt, wenn sie ihre Sache gut gemacht hatte. Sie hatte keinen Grund, sich zu beklagen. Sie musste jetzt bereit sein.

An einem regnerischen, bedeutungslosen Donnerstagnachmittag im November war Hermine auf ihrem Weg zur Bibliothek, um vor dem Abendessen ein wenig zu lernen. Gerade, als sie die Tür der Bibliothek erreichte, ergriff eine Hand von hinten ihren Arm und zog sie gegen eine harte Brust. Sie keuchte überrascht, aber als sie einatmete, beruhigte sie sich und seufzte erleichtert. Sie kannte diesen Geruch schon lange.

„Malfoy, du könntest das nächste Mal einfach meinen Namen sagen, wenn du mich auf dich aufmerksam machen willst.“ Sie drehte sich um und sah sich seiner Brust gegenüber. Sie sah auf.

„Das wäre nicht halb so lustig“, grinste er, ein Hauch Verspieltheit in seinen Augen.

„Was willst du? Ich habe Hausaufgaben zu erledigen.“

„Komm morgen gleich nach dem Unterricht zu mir. Ich besorge uns was zu Essen. Ich will sicher gehen, dass wir genug Zeit haben.“ Sein Gesicht war kaum lesbar, aber er hielt sie nach an sich, während er flüsterte.

„Genug Zeit wofür?“ Hermine war verwirrt und ärgerte sich über seine Spielchen.

„Sei nicht dämlich, Granger.“ Er warf ihr einen bedeutungsvollen Blick zu.

„Oh.“ Hermines Augen weiteten sich. Verständnis dämmerte. „Oh! Na gut.“

„Na gut“, wiederholte er und ließ sie los. „Morgen, dann.“

„Morgen“, flüsterte Hermine. Und weg war er.

+++++

Wie versprochen, hier schon das nächste Kapitel :)

Reaktionen

Hermine's Hand zitterte, als sie an die unsichtbare Tür des Raums der Wünsche klopfte. Sie schluckte und atmete tief durch, zwang sich, zur Ruhe zu kommen. Ron und Ginny waren wieder beim Quidditch-Training: ihr großes Spiel gegen Ravenclaw stand an. Niemand würde merken, dass sie nicht zum Abendessen erschien. Es war Freitag und jeder würde ein wenig seine Freizeit genießen.

Malfoy öffnete die Tür und begrüßte sie wortlos. Sein Gesicht war fast ausdruckslos. Das Feuer im Kamin knisterte laut und der Raum war folglich wärmer als sonst. Es war ziemlich gemütlich, entschied Hermine. Etwas hatte sich am Raum geändert: ein niedriger Tisch stand vor dem Sofa am Kamin, und auf ihm befand sich Abendessen für zwei Personen. Nicht auf feierliche Art und Weise, sondern eher wie ein Picknick. Ein halbes Hähnchen, Brot, Spargel und Kürbissaft.

Draco wusste seit seinem vierzehnten Lebensjahr, wie er in die Küche von Hogwarts kam und war damit nun zufrieden. Die Hauselfen waren mehr als glücklich darüber gewesen, seine Essenswünsche zu erfüllen. Sogar Dobby war freundlich gewesen. Nun hatte Draco Granger für den ganzen Abend für sich allein.

„Komm und iss“, sagte er und setzte sich auf das Sofa, nahm eins der bereits mit Butter beschmierten Brotstücke und nahm einen Bissen.

Hermine legte ihre Schultasche auf den Boden und zog ihre Schuhe und Strümpfe aus, bevor sie zum Sofa ging und sich neben Malfoy setzte. Die Erinnerung an die Dinge, die sie auf eben diesen Kissen getan hatten, ließ ihre Mundwinkel sich zu einem leichten Lächeln heben.

Draco sah sie neugierig an. „Was ist denn so witzig?“

Hermine's Lächeln wurde breiter und sie nahm sich etwas Hähnchen. „Oh, nichts. Ich habe nur daran gedacht, was wir vor ein paar Wochen getan haben.“

Ihre Stimme hatte einen spitzbübischen Unterton, den Draco sehr ansprechend fand. Sie sprach nicht oft mit ihm offen über ihre „Stunden“, ohne sich zu schämen.

„Ah, ja“, grinste Draco. „Das war es fast wert gewesen, von Filch eine Strafarbeit zu kriegen, weil ich außerhalb meines Bettes erwischt wurde.“

In Wirklichkeit war es das für Draco ohne Frage wert gewesen. Er und Granger hatten jene Nacht nackt nebeneinander liegend verbracht, scheinbar stundenlang. Er hatte ihr gesagt, dass sie etwas sehr Wichtiges lernen würde, etwas, das jeder Schüler wissen sollte: Du bekommst das aus deiner Ausbildung zurück, was du hineinsteckst. Für jedes Lecken ihrer Zunge, jeden saugenden Kuss, jedes Mal, wenn sie ihn in ihren Mund nahm, bekam Granger eine entsprechende Belohnung. Und obwohl sie zuerst gekommen war, nachdem seine Zunge jedes Quäntchen Genuss, das er empfangen hatte, zurückgezahlt hatte, war die Art, wie sie ihren Mund verzweifelt um seinen Schwanz bewegt hatte, während die Nachwehen ihres Orgasmus sie durchzogen, das gewesen, was ihn schließlich auch über die Klippe geschubst hatte. Die Erinnerung daran erleichterte es ihm nicht, auf das, was noch kommen sollte, geduldig zu warten.

Hermine kicherte und fühlte sich sehr zufrieden damit, dass sie im Gegensatz zu Malfoy nicht erwischt worden war. Eine leichte Röte färbte ihre Wangen, während die angenehme Erinnerung sich zwischen ihnen ausbreitete. Und nach heute Abend, dachte sie, gäbe es noch viel mehr Erinnerungen.

Hermine nahm ihre Gabel und begann, ihr Hähnchen zu essen. Sie stellte fest, dass es das erste Mal war, dass sie mit Malfoy gemeinsam aß. Sie wusste nicht, was sie davon halten sollte.

„Wie ist es?“, fragt Draco, der sich gezwungen fühlte, eine Art Unterhaltung zu führen.

Hermine schluckte, nahm einen Schluck Kürbissaft, antwortete dann „Gut“. Sie lächelte und tupfte ihre Lippen vornehm mit ihrer Serviette ab.

Draco aß sein Hähnchen mit den makellosen Tischmanieren, die ein Junge seiner Herkunft automatisch beherrschte. Er war angenehm überrascht, dass Granger ebenfalls ausgezeichnete Manieren besaß, und schalt sich dafür, dass er zu so einer Zeit auf solche Dinge achtete. Was machte es schon, wenn sie Messer und Gabel ordnungsgemäß hielt? Er war hier, um sie zu vögeln, nicht zu einem förmlichen Abendessen.

Hermine fühlte sich unsicher, als sie bemerkte, wie anmutig Malfoy sein Essen verzehrte. Sie war sich schon immer ihres Klassenunterschieds bewusst gewesen, aber sie hatte nicht gedacht, dass der magische Adel wahrscheinlich zu einem gewissen Standard an Anstand erzogen wurde. Es waren diese kleinen Dinge, die halfen, in Hermine's Kopf die unbezwingbaren Differenzen zwischen ihnen zu schaffen, selbst wenn sie vorgab, dass sie sich, wenn sie miteinander allein waren, nicht so unähnlich waren.

Draco beendete sein Mahl und lehnte sich an die seitliche Sofalehne, wartete geduldig darauf, dass Granger aufaß. Fast war er da. Der Moment, auf den er seit Monaten gewartet hatte. Er würde sie endlich zu seinem Besitz machen.

Hermine legte ihre Serviette neben ihren Teller und lehnte sich ebenfalls zurück, sah Malfoy ungewiss an. Was würde nun passieren? Würden sie wie immer fangen: küssen, dann anfassen, dann mehr? Ihr Magen bebte vor Aufregung, aber sie tat ihr Bestes, um ihre Nervosität zu verbergen. Wenn sie jetzt nicht bereit war, nach allem, was sie getan hatten, wäre sie nie bereit.

Draco starrte Granger unbeirrt an, fragte sich, was er in einem solchen Moment sagen sollte. Er hatte noch nie darüber nachgedacht, was man vor dem Sex sagte. Er hatte vor dem Sex noch nie etwas gesagt, jetzt, wo er darüber nachdachte. Wenn sie gut war, würde er sie später noch mal vögeln, und sie würde ihn wieder verlassen. So war es nunmal.

Aber so war es neuerdings nicht. Draco hatte seit Monaten keinen Sex gehabt. Nicht mehr seit Granger. Er hätte nie gedacht, dass der Beginn seines Projekts ihn trotz aller Absichten und Zwecke monogam machen würde. Immerhin konnte er seine Dürreperiode bald beenden. Sein ganzes Abkommen mit Granger fühlte sich wie zwei Monate Vorspiel an, die zu dieser Nacht führten. Er war sich nicht sicher, wie viel Neckerei er noch ertragen konnte.

Hermine hielt Blickkontakt mit Malfoy, da sie sich inzwischen größtenteils an seinen bohrenden Blick gewöhnt hatte. Sie fragte sich, woran er dachte. Er sah kein bisschen nervös aus. Aber es gab ja auch keinen Grund, warum er nervös sein sollte. Er hatte es Dutzende, vielleicht schon hundert Mal gemacht, soweit sie wusste. Egal, wie sehr sie versuchte, diesen Gedanken zu ignorieren, dieser Gedanke ärgerte Hermine immer noch. Wie sollte sie gegen all diese anderen Hexen bestehen?

Dracos Lippen hoben sich zu einem Grinsen, als er endlich sprach. „Irgendwelche Wünsche?“

„Was?“, fragte Hermine überrumpelt.

„Irgendwelche Wünsche?“, wiederholte Draco. „Willst du etwas Bestimmtes?“

„Ich...“ Hermine konnte nicht anders, als über die Absurdität dieser Frage zu lachen. „Ich habe mir keine Gedanken...“

„Du musst darüber nachgedacht haben. Dir vorgestellt haben, wie es sein würde...“, seine seidige Stimme

verlor sich.

Hermine zitterte instinktiv bei der Frage in seiner Stimme. Niemand von ihnen näherte sich dem anderen auf dem Sofa, aber es schien, als würde die Luft zwischen ihnen sich verdichten. Ein Dutzend Bilder flogen durch ihren Kopf, über Fantasien, die sie darüber gehabt hatte, wie der Sex mit Malfoy wohl wäre. Aber sie schienen alle so vage und kindisch. Sie verrieten ihre Unerfahrenheit. „Mir fällt nichts ein.“

„Das glaube ich nicht eine Sekunde“, schimpfte Draco. „Vielleicht brauchst du Hilfe bei der Durchsuchung deines Gehirns.“

Er grinste und sie verstand nicht, weshalb. Dann spürte sie ihn. Er hatte sich nicht bewegt, aber sie fühlte ihn an den Ecken ihres Verstands. Sie senkte ihren Blick und sah, dass er seine Hand in seiner Tasche hatte. Zweifellos war dort sein Zauberstab. Sein Verstand befand sich nun am Rand ihres eigenen, drängte sie, ihn einzulassen. Sie beherrschte immer noch nicht Okklumentik, aber die Wut über seinen Versuch hielt ihn ab.

„Ich kann es nicht glauben!“, sagte sie entrüstet, als sie ihn abschüttelte. „Du hast gesagt, du würdest es nicht ohne -“

Draco schnitt ihr das Wort ab, verärgert über ihre Reaktion. Die dumme Kuh hatte keinen Sinn für Humor. „Ohne deine Erlaubnis, ich weiß.“

Seine Dreistigkeit war unglaublich. „Und wieso dann?“

„Was lässt dich glauben, dass ich wirklich geschaut habe?“, fragte er und spielte lässig mit seinem Zauberstab.

„Ich konnte spüren, wie du geschaut hast!“ Hermine konnte nicht glauben, dass er wirklich versuchte, sich zu verteidigen.

„Granger, wenn ich wirklich versucht hätte, in deinen Kopf zu kommen, denkst du ehrlich, dass du mich hättest abhalten können?“ Er legte seinen Kopf auf eine Seite und hob eine Augenbraue.

„Ich-“, stammelte Hermine und schloss dann ihren Mund, wog ab, was er sagte.

„Alles, was du ‚gefühl‘ hast, war, wie ich einen Zauber gesprochen haben“, sagte Draco mit einem Schulterzucken und sah gelangweilt aus.

„Warum würdest du ihn dann überhaupt sprechen?“, fragte Hermine, entnervt.

„Ich wollte, dass du lockerer wirst“, antwortete Draco schlicht. „Und es hat funktioniert, mehr oder weniger.“ Er grinste selbstzufrieden.

Hermine funkelte ihn an, immer noch wütend aber nicht mehr in der Lage, ihn zu beschimpfen. Er hatte tatsächlich nichts anderes gemacht, wie er selbst zu sein.

„Lass uns nicht streiten, Schatz“, sagte Draco in einer brutalen Parodie ehrlicher Zuneigung. Etwas in Hermines Brust schmerzte bei der falschen Zärtlichkeit. Sie tat ihr Bestes, um es zu ignorieren.

Hermine rollte mit den Augen, aber versprach sich, es fallen zu lassen. Ihr Gesicht war immer noch rot vor Wut und sie saßen so nah am Feuer, dass sie sich plötzlich überhitzt fühlte. Sie merkte, dass sie immer noch nicht ihren Umhang ausgezogen hatte und öffnete ihn geschickt, hängte ihn dann über die Sofalehne. Sie fühlte Malfoys Augen auf sich, als sie sich wieder setzte.

„Warum hier aufhören?“, fragte er ruhig und die Lust in seiner Stimme erinnerte sie daran, warum sie hier waren. Hermine wurde es plötzlich wärmer. Würde sie das wirklich durchziehen?

Draco beobachtete Granger über das Sofa hinweg. Sie antwortete ihm nicht, und er verfolgte das Thema nicht weiter. Ihre Augen verschmolzen mit seinen und er hielt es kaum aus, sie nicht zu berühren. Sie hielt seinen Blick, als sie sich bewegte, um ihre Krawatte zu lösen. Mit der Schnelligkeit, die er als Sucher antrainiert hatte, griff Draco danach und packte das Ende.

Hermine sah Draco fragend an, als er ihre Krawatte zwischen den Fingern hielt. Sie musste sich ein wenig vorbeugen, um nicht würgen zu müssen. Aber er zog erneut daran, so dass es wieder straff war, und sie musste näher kommen, um das unangenehme Gefühl zu mildern. Bevor sie es wusste, war sie langsam über das Sofa gekrabbelt und befand sich direkt vor Malfoy, ihre Augen immer noch auf seine konzentriert.

Draco bewegte seine Hand, so dass er Grangers Krawatte nun direkt unter dem Knoten hielt. Dann zog er daran, so dass Grangers Gesicht zu seinem gezogen wurde und küsste sie derb, dachte dabei, dass das letzte Mal viel zu lang her war. In Wahrheit waren es nur drei Tage gewesen.

In seinem Kuss lag eine Not, die Hermine bereits kannte, aber nicht auf so ungezügelter Art. Sie hatte fast Angst, dass sich ein Echo dieser Not in ihr aufbaute. Aber sie hätte sich nicht abwenden können, wenn sie gewollt hätte. Er hielt sie an dieser verräterischen, rot-goldenen Krawatte fest, von der er behauptet hatte, dass er sie so sehr hassen würde. Und dann machte der Gedanke, dass sie nicht fliehen konnte, den Kuss sogar noch besser, und anstatt sich zurückzuziehen, gab sie nach.

Ihre Lippen waren warm und feucht und weich und ließen Draco fühlen, dass er endlich unbedingt in ihr sein wollte, aber er konnte nicht aufhören, sie zu küssen. Sie war nun an ihn gedrückt, so dass er mit dem Rücken an der Armlehne des Sofas lag. Er ließ die Krawatte los, als ihm klar wurde, dass sie nicht weggehen würde. Er knabberte mit seinen Zähnen an ihrer Unterlippe und wob die Finger einer Hand in ihre Haare, während die andere ihre Bluse aus dem Rock zog und über ihren Bauch und Rücken fuhr. Nach ein paar Momenten, versuchte er, sich zurückzuziehen und nach Luft zu schnappen, aber sie drehte den Spieß um und hielt seine Krawatte fest an ihrem Knoten, und ließ seine Lippen erneut gegen ihre krachen. Jede einzelne „Stunde“ war es wert gewesen, wenn Hermine Granger zu einer Hexe geworden war, die sich weigerte, ihn nun den Kuss unterbrechen zu lassen.

Hermine konnte nicht genug von ihm kriegen. Sie war berauscht von seinem Duft und seinem Geschmack und tief in ihrem Magen befand sich ein Knoten, der mehr wollte, aber sie wusste nicht, wie sie es kriegen sollte. Sie wusste, was er wollte, aber was sollte sie tun? Jeder Muskel ihres Körpers zuckte in wilder Erwartung und vielleicht würde er verstehen, dass sie ihn brauchte, wenn sie ihn einfach weiter küsste.

Draco stöhnte fast, als die Küsse des Mädchens noch heftiger und intensiver wurden. Er musste ihr irgendwie Einhalt gebieten, oder sie würden es nie vom Sofa schaffen. Er nahm all seine Macht zusammen, brach den Kuss, soweit er dies tun konnte, ohne sich zu erdrosseln. „Granger.“

Hermine entfuhr ein kleines Schluchzen und versuchte, seine Lippen weiter zu beanspruchen, aber er legte beide Hände fest auf ihre Schultern und hielt sie zurück. Seine Augen waren verschwommen und alles fühlte sich neblig an, aber er zwang sie, ihn anzusehen.

„Granger“, wiederholte Draco und ihre Augen blickten endlich in seine. „Ich kann dir geben, was du willst.“

Hermine bereits gerötetes Gesicht wurde noch ein wenig dunkler. „Was muss ich tun?“, fragte sie ruhig.

„Du musst aufstehen, erstmal“, sagte Draco mit einem Kichern.

Hermine runzelte die Stirn, ein wirrer Teil ihres Gehirns fragte sich, wieso sie von Malfoy weg sollte, wenn

sie ihn wollte. Sie zögerte.

„Vertrau mir, Liebling“, sagte Malfoy und Hermines Brust schmerzte wieder, „du willst das Bett, zumindest diesmal.“

Beim Wort „Bett“ kam Hermine zu Sinnen. Sie atmete tief ein und blickte zu dem großen Bett mit den vier Pfosten am Ende des Raums. Es stand dort seit Beginn ihrer Stunden, aber sie hatten sich ihm noch nie genähert. Der Ebenholzrahmen, die Seidenlaken... Alles, was sie bisher getan hatten, auf dem Sofa, dem Boden, überall im Schloss, schien alles wie ein Spiel. Etwas Leichtes und Unterhaltsames. Wie konnte sich irgendetwas, was sie je in diesem Bett taten, nur wie ein Spiel anfühlen?

Draco spürte die Rückkehr ihrer Nervosität und seufzte. „Komm schon.“ Er schubste sie sanft an den Schultern von sich und stellte sich neben das Sofa. Er streckte seine Hand aus und sie nahm sie zögernd, ließ sich von ihm hochziehen.

„Ich habe Angst“, sagte Hermine flüsternd und sah weg. Sie konnte nicht glauben, dass sie das gesagt hatte. Von allen Dingen, die sie jetzt hätte sagen können.

„Quatsch“, sagte Draco und löste seinen Krawatte. „Wozu bist du eine Gryffindor, wenn du nicht mal Mut hast?“

Hermine lachte ein bisschen und blickte zu ihm auf. Er war fast nett. Wahrscheinlich, weil er mit ihr schlafen wollte. „Touché.“

„Du wolltest das hier von Anfang an, erinnerst du dich?“ Draco hielt seine Stimme ruhig, versuchte, sie zu überzeugen. Er würde diesen Raum nicht verlassen, ohne dass er Hermine Granger gevögelt hatte.

Hermine nickte, immer noch unentschlossen. Es gab hiernach kein Zurück mehr.

„Ich verspreche, dass es dir gefallen wird“, sagte Draco, als er sein Hemd aufknöpfte. „Befriedigung garantiert.“ Er zwinkerte.

Hermine lachte wieder, unterdrückte den Drang, zu spotten. Er hatte den Hang, seine eigenen Fähigkeiten zu untergraben. Dann fielen ihre Augen auf Malfoys Brust, als er sein Hemd auszog und auf das Sofa legte. Wie konnte sie hierzu nein sagen? Jeder Teil von ihr verlangte nach ihm. Sie lächelte scheu. „Na gut.“

„Gut“, erwiderte Draco ihr Lächeln und neigte sich zu ihr, flüsterte ihr leise ins Ohr. „Jetzt zieh dich für mich aus.“

Hermine zitterte, als sein heißer Atem ihr Ohr kitzelte und fühlte, wie Wärme bei seinen Worten zwischen ihren Beinen entstand. Sie wollte ihn küssen, aber er hatte sich zum anderen Ende des Raums begeben, wo er nun, nur in Hosen, am Fuß des Bettes saß.

„Das kann nicht dein Ernst sein.“ Sie zappelte zerstreut rum.

„Ich habe dich schon nackt gesehen“, antwortete er schlicht.

„Ja, aber -“

„Tu es“, befahl er.

Als ob jemand einen Schalter gedrückt hätte, war der autoritäre „Professor“ Malfoy ihrer „Stunden“ zurück, und er würde nichts außer völligen Gehorsam dulden. Die Wärme, die zwischen Hermines Beinen lag, breitete sich aus, und sie wandte sich Malfoy zu, während sie beim Sofa stand. Sie grinste spielerisch.

„Ja, Sir.“

Die beiden perfektsten Wörter, die in diesem Moment von Grangers Lippen hätten kommen können, schossen direkt in Dracos Schwanz. Merlin, er hatte bei ihrer Ausbildung ganze Arbeit geleistet. Er beobachtete mit entzückter Aufmerksamkeit, wie sie ihre Krawatte löste und sie neben seine legte. Dann knöpfte sie ihre Bluse auf, von oben nach unten. Er grinste, als der bekannte, grüne Seiden-BH enthüllt wurde. Sie hatte die Unterwäsche in letzter Zeit nicht getragen; er hatte es nicht länger gefordert, da sie sich so oft trafen. Sie musste gedacht haben, dass es für diesen Anlass passend wäre. Kluges Mädchen.

Hermine wurde weniger nervös mit jedem Knopf ihrer Bluse, den sie löste. Sie konnte seine Augen auf sich fühlen, und die Lust, die er ausstrahlte, gab ihr Selbstbewusstsein. Sie ließ die Bluse von den Schultern fallen und legte sie auf Malfoys Hemd. Ihre Schuhe und Strümpfe waren bereits entfernt, alles, was übrig war, war ihr Rock und die Unterwäsche.

Dracos Atem verfiel sich, als Granger ihren Wollrock öffnete und heraus schlüpfte. Er konnte kaum glauben, wie sehr er sie wollte. Er stand auf und fing ihren Blick, öffnete seine Hose und zog sie aus, als Zeichen des Vertrauens. Granger belohnte ihn, indem sie ihren BH-Verschluss öffnete und ihn auszog und den restlichen, entledigten Kleidungsstücken hinzufügte. In diesem Moment konnte Malfoy nicht länger mit ihr Blickkontakt halten.

Hermine rollte mit den Augen und lächelte, während er ungeniert ihre Brüste anstarrte. Gab es irgendetwas auf der Welt, was Draco Malfoy beschämt machen könnte? Tief einatmend, um ihre Nerven zu beruhigen, hakte sie ihre Finger in den Bund ihres Höschens und wartete darauf, dass Malfoy das Gleiche tat.

Nachdem er seine Augen von Grangers Brüsten losgerissen hatte, erkannte Malfoy, dass sie wollte, dass er ihrem Beispiel folgte. Er gehorchte, und als sie sich jeweils aus ihrer Unterwäsche geschält hatten, waren beide endlich nackt voreinander.

Hermine fühlte sich plötzlich verlegen, so allein beim Sofa und folgte daher anstandslos Dracos Wink, zu ihm zu kommen. Sie stellte sich zu ihm vor das Bett und legte ihre Arme lose um ihre Taille.

„Braves Mädchen“, sagte Draco anerkennend, als er die nackte Hexe in seinen Armen ansah. Er nahm ihren Mund rau in Besitz und zog ihren Körper dicht an seinen. Nur noch ein wenig länger.

Hermine war inzwischen daran gewöhnt, Dracos Schwanz zu sehen und gegen sich gedrückt zu spüren, in ihrer Hand, in ihrem Mund. Aber jetzt, wo sie die harte Länge an ihrem Bauch fühlte und wusste, dass sie bald in ihr sein würde, sorgte sie sich plötzlich um seine Größe. Schon Malfoys Finger füllten sie meistens genug aus. Was, wenn es wehtat? Sie brach den Kuss und atmete schwer.

„Leg dich aufs Bett“, befahl Draco, aber ohne den normalen, bedrohlichen, festen Ton.

Hermine ging zur Seite des Bettes und fing an, viele der schönen Zierkissen und die Decken zu entfernen, die es bedeckten. Als sie nur noch zwei Kissen, das normale Laken und die Überdecke übrig hatte, zögerte sie, unsicher wegen der Feuchtigkeit zwischen ihren Beinen. Die Laken waren so wunderschöne Seide. „Was ist mit den Laken?“

„Was?“ Malfoy verstand, wovon sie sprach und knurrte ungeduldig. „Ehrlich, Granger, von allen Dingen, die man in so einem Moment denken könnte. Ich mach die Laken später sauber, okay?“

„Gut.“ Hermine fühlte sich wie ein Idiot, krabbelte aber auf das Bett und legte sich auf die Überdecke. Sie fühlte sich so auf ihrem Rücken sehr bloßgestellt und wartete darauf, dass Malfoy etwas tat.

Es war beinahe atemberaubend. Er hatte so lang darauf gewartet. Und hier war sie, lag auf Seidenlaken,

und wartete darauf, dass er zum ersten Mann wurde, der sie besaß. Nur noch ein paar Momente der Beherrschung, um sicher zu gehen, dass alles perfekt war.

Hermine konnte sich nicht entscheiden, ob es sie mehr oder weniger nervös machte, als Malfoy auf das Bett kletterte und sich links neben sie legte. Sein Körper war so warm und einladend, und sie wollte sich an ihm zusammenrollen und für immer so bleiben. Er war nun sehr ruhig und ernst. Er beugte sich rüber und küsste sie langsam, fast zärtlich. Hermine konnte sich nicht erinnern, dass er sie jemals so geküsst hatte. Das Tempo beruhigte sie. Als er den Kuss verstärkte, ließ er seine linke Hand über ihre Brust und ihren Bauch wandern, beruhigte und erregte sie gleichermaßen. Jedes Mal, wenn er eine Brustwarze oder die Haut an der Innenseite ihrer Schenkel berührte, stockte Hermine der Atem oder ihr Herzschlag wurde schneller. Aber dann streichelte er ihren Bauch und ihre Taille und sie beruhigte sich wieder. Es war unglaublich erotisch und sie fühlte, wie sie jede Sekunde noch feuchter wurde.

Vielleicht wollte sie es so. Draco hoffte, dass sie es wollte. Sie hatte ihm trotz allem nicht gesagt, wie sie es sich erträumt hatte. Und sie würde sicher nie zulassen, dass er sich den Gedanken nahm. Aber vielleicht wollte sie es so: langsam und sanft zu Anfang. Er wollte es zwar nicht so, aber wenn er es tat, gäbe es später noch genug Zeit für seine Fantasien. Sie schien auf ihn anzusprechen. Als er über ihren Oberschenkel strich, ließ er einen Finger zwischen die Lippen gleiten, die er um jeden Preis um sich spüren wollte. Sie war tiefend nass.

Hermine's Hüfte bockte instinktiv, als Malfoy einen Finger zwischen ihre Schamlippen führte. Sie schluchzte vor Enttäuschung, als er seine Hand zurückzog.

„Oh, keine Sorge“, sagte Draco mit einem Lächeln zwischen den langsamen Küssen. „Ich werde dich nicht vergessen.“

Hermine zitterte und saugte sanft an Malfoys Zunge, wusste keinen anderen Weg, ihm zu zeigen, wie sehr sie ihn wollte, außer mit diesem Kuss. Sie fühlte sich, als würde ihr restlicher Körper sich ihrer Kontrolle entziehen.

„Bereit?“

Hermine fragte sich, wieso es ihn kümmerte, aber versuchte, zu nicken, als er den Kuss beendete. Würde sie sich je bereit fühlen?

„Blas mir einen“, atmete er an ihren Lippen, und Hermine sah ihn verwirrt an, als er sich auf den Rücken legte.

„Das macht es einfacher“, erklärte er schlicht, und sie fühlte sich idiotisch, weil sie nicht begriffen hatte, dass das der Anfang war. Sie beugte sich über Malfoys liegenden Körper und nahm seinen sehr steifen Penis in ihren Mund, versuchte, ihre Nervosität zu vertreiben, damit sie Speichel produzieren konnte. Sie bearbeitete ihn einige Momente mit ihrem Mund, nahm ihn komplett auf und entließ ihn wieder. Nach einer Minute legte Malfoy sanft seine Hand auf ihre Schulter, um sie abzuhalten.

Das musste ausreichen. Er konnte nicht länger warten. Ihr Mund ließ ihn ihre Muschi nur noch mehr wollen. Er konnte sich nicht daran erinnern, etwas in seinem Leben jemals so gewollt zu haben. Er rollte sich auf sie und legte sich auf ihre Hüfte. Er hatte so lange gewartet, sie so zu sehen. Nackt und feucht und verlangend unter sich. Sie war nervös. Verständlicherweise. Aber er konnte nichts weiter dagegen tun. Er beugte sich runter und küsste sie derb.

„Entspann dich“, sagte er und spürte, wie ihr Körper sich unter ihm anspannte.

Sie antwortete nicht, nickte nur, und zwang ihre Muskeln, sich zu lösen. Sie hatte keine Ahnung, was sie denken oder sagen sollte. Sie wusste nur, dass ihr Körper ihn in sich haben wollte. Schon lange Zeit. Die Dinge wären danach nicht mehr die gleichen, aber sie wäre okay. Sie hatte so gewählt.

Draco positionierte sich an ihrer Öffnung und schob die Spitze seines Penis sanft in sie, sicherstellend, dass sie feucht genug war. Er stieß ein paar Mal oberflächlich zu und verteilte neckend ihre Nässe auf seinem Schwanz. Nur noch ein paar Sekunden... Er versuchte, seinen Körper so nah es ging, an ihren zu bringen, damit sie ihn küssen, oder beißen, oder, was auch immer sie im ersten Moment tun musste, tun konnte. Er konnte sich nicht erinnern, sich jemals so um eine Jungfrau gesorgt zu haben. Er wusste bloß, dass er es richtig machen musste, wenn er sie wieder haben wollte.

„Das wird weh tun“, stellte er fest, und Hermine schlang ihre Arme locker um seinen Rücken, riss sich zusammen und hielt ihre Muskeln entspannt. Sie hatte schon immer gewusst, dass es weh tun würde.

Draco hatte genug gewartet. Mit einer schnellen Bewegung glitt er in sie und hielt einen Moment inne, damit sie sich an ihn gewöhnte. Er konnte spüren, wie sie sich trotzdem wieder anspannte.

Hermine's Nägel gruben sich in seinen Rücken und sie biss in die Ecke eines Kissens, als sie sich voller fühlte als je zuvor. Es tat weh, aber sie konnte nicht sagen, ob das kam, weil ihr Jungfernhäutchen gerissen war oder weil er so groß war, dass ihre Muskeln die Dehnung nicht gewöhnt waren. Sie wies sich selbst an, tief zu atmen und sah ungewiss zu Malfoy auf.

Draco sah auf Granger hinab, die Augen dunkel vor Lust, und küsste sie erneut, als er begann, sich sanft rein und raus zu bewegen und half, den Schmerz durch Genuss zu ersetzen. Er hatte Dutzende Mädchen gefickt – warum war sie so anders? Lag es daran, dass es Monate gedauert hatte? Nein, es lag daran, dass es Granger war, die er fickte. Er ärgerte sich plötzlich ein wenig darüber, dass er es niemandem würde erzählen können.

Hermine konzentrierte sich auf den Kuss, damit sie den Schmerz ignorieren konnte. Sie konzentrierte sich auf den Geschmack und das Gefühl seines Mundes. Und dann bemerkte sie, dass sie neben Schmerz auch noch das genaue Gegenteil spürte. Jeder Stoß seines Schwanzes in ihr sandte Gänsehaut über ihre Wirbelsäule. Jedes Mal, wenn er so tief eindrang, wie er konnte, durchlief sie eine Welle heißen Vergnügens. Es fühlte sich ganz anders an, als wenn er ihren Kitzler berührte, aber es fühlte sich trotzdem so gut an.

Draco erhöhte sein Tempo, und nach ein paar Momenten musste er sich zurückziehen, damit er sich aufsetzen und einen besseren Winkel erzeugen konnte. Sein Atem wurde schwerer, ebenso wie ihrer, als die Häufigkeit seiner Stöße anstieg. Sie war so eng, so heiß, so feucht. Er wusste, dass er sie wieder und wieder wollen würde. Als sie sich an ihn gewöhnt hatte, begann sie, unter ihm zu keuchen und sanft zu stöhnen. Ihr Kopf wiegte sich sanft vor und zurück. Sie konnte ihre Augen nicht offen halten. Es war eines der erotischsten Dinge, die Draco je gesehen hatte.

Er fühlte sich in ihr so gut an. Sie wollte seinen Namen schreien. Aber es fühlte sich nicht richtig an, seinen Nachnamen zu benutzen, nicht, wenn er in ihr war, wenn sie etwas taten, was Menschen machten, die sich innig liebten, wenn sie ihm körperlich so nahe war, wie es einem Menschen möglich war. Sie war nicht in der Lage, diesen Akt frei von Gefühlen zu erleben, noch nicht. Es war ihr erstes Mal, und sie konnte sich nicht davon lösen. Egal, wie Malfoy reagieren würde, Hermine musste ihm ihre Zuneigung zeigen, ein Zeichen, dass es ihr etwas bedeutete.

„Nnn... Draco...“, flüsterte sie leise, als er immer wieder in sie stieß. Der Name klang fremd, als er ihre Lippen verließ und hing in der Luft, aber es fühlte sich besser an, als ihn Malfoy zu nennen, mit der ganzen Verbindung zu Lucius und den Todessern. Es fühlte sich an, als wären sie ebenbürtig. Fast, als wären sie verliebt, oder zumindest Freunde.

Draco hielt seinen Rhythmus, sah Granger jedoch überrascht an und versuchte, sich darüber klar zu werden, was er dabei empfand, dass sie seinen Vornamen benutzte. Es war ein Name, den er mit seinen Eltern verband, die, abgesehen von Pansy, die einzigen waren, die ihn so nannten. Dennoch, die Art wie Granger ihn sagte... niemand hatte je seinen Namen so ausgesprochen. Er sah sie nachdenklich an, während er weiterhin

konzentriert in ihre süße, weiche, feuchte, nicht-mehr-jungfräuliche Muschi stieß. Es war ihr erstes Mal; er sollte nett zu ihr sein. Er spürte bereits, dass dieses eine Mal mit ihr niemals ausreichen würde, und er wollte sicher gehen, dass sie genau so fühlte.

Als er das entschied, verlagerte Draco sein Gewicht und drehte sich näher ihrem Körper zu. Er konnte nun das Keuchen und Stöhnen nicht nur hören, sondern auch fühlen, das ihren geteilten Lippen bei jedem Stoß entfleuchte. Sie war nicht laut, aber er hatte das Gefühl, dass wenn er sie etwas härter und fester im richtigen Winkel ficken würde, sie sofort schreien würde. Ihre Augen waren fest geschlossen, und wenn er nicht gerade gehört hätte, wie sie seinen Namen sagte, hätte er vermutet, dass sie sich einen anderen vorstellte.

Granger hatte ihre Hände wieder auf seinen Rücken gelegt, als ob sie ihn umarmen, ihn näher und tiefer in sich ziehen wollte. Draco nahm die Initiative, drückte seine Brust gegen ihre, legte seine Unterarme zu beiden Seiten ihres Kopfes ab, beugte seine Ellbogen und hielt so sein Gewicht, um sie nicht zu zerquetschen. So war es schwerer, seinen Rhythmus zu halten, aber er schaffte es trotzdem. Granger stöhnte sanft und legte ihre Arme bestimmender um ihn. Es war lange her, dass Draco das letzte Mal in dieser Stellung Sex gehabt hatte. Normalerweise zog er es vor, wenn die Mädchen sich auf alle viere niederließen und er sie von hinten ficken konnte, oder er ließ sie auf sich und die ganze Arbeit verrichten. Das würde er Granger später beibringen, aber irgendwie fühlte es sich für diesen bedeutungsvollen Sex richtig an.

Draco bewegte sich, so dass sein Mund neben dem linken Ohr des Mädchens war und stieß ein wenig härter zu, stöhnte, weil es sich so gut anfühlte, in ihr zu sein, sie endlich in Besitz zu nehmen. Es war noch besser, als er es sich vorgestellt hatte. Das sollte er ihr sagen.

„Du fühlst dich unglaublich an...“, flüsterte er heiß in ihr Ohr und dann, auch wenn es sich komisch anhörte, fügte er hinzu, „...Hermine.“

Hermine konnte es kaum glauben, als sie hörte, wie Malfoy ihren Namen sagte. Aber seine Worte bestätigten sie ein wenig. Sie hatte keine Ahnung, ob sie es richtig machte, aber es fühlte sich so gut an, dass es schwierig war, sich darum zu sorgen. Sie keuchte und stöhnte weiter, als er wieder und wieder in sie stieß und es schien, als würde es nie aufhören und sie wollte es auch nicht.

„Mach die Augen auf“, befahl Malfoy, nun wieder auf seine Hände gestützt, über Hermine lauernd, ihre Oberkörper ohne Kontakt. Hermine gehorchte gedankenlos und sah in sein Gesicht auf. Sie war überrascht, wie verändert es voller Lust war, aber sie dachte, dass ihres wahrscheinlich auch so war. Sie kämpfte, um ihre Augen offen zu halten; sie wollten nach oben rollen und ihre Lider versuchten, sich jedes Mal, wenn er in sie stieß, zu schließen.

„Wage es bloß nicht, an einen anderen zu denken“, knurrte Malfoy gebieterisch, scheinbar fast verärgert. „Ich tue es mit dir. Schau gut hin. Ich fick dir dein kleines, brillantes Gehirn raus. Daran wirst du von nun an denken, wenn du es dir machst. Verstanden?“

Hermine zwang sich, ihre Augen offen zu halten, und nahm jeden Zug in Malfoys Gesicht auf, nickte ihr Verständnis seines Befehls. Hatte sie etwas falsch gemacht? Sie hatte nicht einmal an jemand anderen gedacht. Sie hatte früher gewollt, dass es Ron wäre, der das hier mit ihr zum ersten Mal tat. Aber das schien lange her zu sein. Die Anziehung, die sie Malfoy gegenüber empfand, war so viel stärker als ihre Zuneigung zu Ron.

„Ich... Ich weiß, dass du es bist... Draco“, keuchte Hermine hervor, legte ihre Hände auf Malfoys Taille und passte ihre Hüfte an seinen Rhythmus an. Als sie es raus hatte, grinste Malfoy anerkennend. Ihre Hüften schlugen zusammen, als er in sie und aus ihr raus glitt. Alle paar Sekunden stöhnte oder flüsterte Hermine Malfoys Namen, oder unzusammenhängende Fetzen, wie gut es sich anfühlte.

Draco wollte so viel mehr tun. Er hatte so viele Fantasien, die Realität werden sollten. Aber sie wäre heute Nacht für keine davon bereit. Sie würde wieder kommen. Das würde er sicher stellen. Dennoch konnte er sich

über dieses Mal nicht beklagen, auch wenn es überhaupt nicht seinem normalen Verhaltensmuster entsprach. Er konnte nicht enttäuscht sein, nun, da er sie endlich unter sich hatte. Grangers Haare waren ein Chaos, ausgebreitete Bronze

auf den schwarzen Seidenlaken. Ihre Augen waren dunkel und halb geschlossen, und ihre weichen Lippen keuchten seinen Namen in einer Art, die ihn dazu aufforderte, sie noch härter zu ficken.

Verschwommen bemerkte Hermine, wie Malfoy seinen Zauberstab neben dem Bett nahm und einen schnellen Zauber murmelte, während er auf sie zeigte. Es musste eine Art Verhütungszauber gewesen sein. Hermine hatte noch nie über etwas so Merkwürdiges wie magische Verhütung nachgedacht. Sie nahm nun schon eine Weile die Pille, nur für den Fall, aber sie hatte das Gefühl, dass, selbst wenn sie ihm erklären würde, wie es funktionierte, er nicht darauf vertrauen würde. Es konnte jedenfalls nichts schaden, doppelt geschützt zu sein.

Etwas an Malfoys erhöhtem Tempo und seiner Konzentration gaben Hermine das Gefühl, dass er kurz davor war. Sie hatte ihn bereits kommen sehen, natürlich, hatte es sogar selbst verursacht, aber nicht so. Nicht... in ihr. Wie würde es sich anfühlen? Was sollte sie tun? Es war so schwierig, zu denken, wenn sich etwas so gut anfühlte! Plötzlich beugte Malfoy sich nach unten und nahm ihre Lippen grob in Anspruch, küsste sie mit tierischer Kraft, stellte seine Macht über sie wieder her. Der Kuss wurde auch für Hermines Lust zu einem Ventil, und sie merkte, wie sie sich seinem Eifer anpasste.

Draco küsste und biss und saugte an Grangers Lippen und Zunge so fest, dass er befürchtete, dass er sie verletzen würde, aber einem Teil von ihm war das egal. Außerdem erwiderte sie seinen Kuss fast genauso, und das war der Punkt. Ein befriedigtes Stöhnen fing sich in Dracos Kehle und er bog seinen Rücken mit einem letzten, tiefen Stoß in Grangers wahrscheinlich ausgelaugte Muschi, durch. Er schenkte ihr, dass er, als sein Orgasmus in genüsslichen Wellen durch ihn spülte, ihren Vornamen stöhnte.

Hermine war überrascht, dass sie kaum etwas spürte, als Malfoy auf ihr zusammenbrach, und wahrscheinlich in ihr kam. Es fühlte sich ein wenig warm an, aber das war alles. Sie glaubte, es würde sich später klebrig oder sowas anfühlen. Sie erlaubte sich, seine schweißnassen Haare sanft zu streicheln, während er auf ihr lag und zu Atem kam. Er ließ es wahrscheinlich nur zu, weil er sich noch nicht bewegen wollte. Es gab ihr ein Gefühl von Macht, ihn unter ihren Händen zittern zu spüren und zu wissen, dass sie ihm dieses gute Gefühl verschafft hatte. Und sie fühlte sich auch gut. Es war großartig gewesen. Sie wusste, dass sie es wieder wollen würde.

Draco tolerierte für ein paar Momente, dass Granger seine Haare streichelte, während er schwelgte, noch nicht bereit, sich aus ihrer Wärme zurückzuziehen. Schließlich brachte er die Kraft auf, sich von ihr zu rollen, und kicherte über den betroffenen Ausruf des Mädchens, als ihr ein Teil seiner Flüssigkeit entwich. Sex war wirklich eine dreckige Sache. Sie zitterte und kuschelte sich an seine Seite, und er ließ es zu. Es war ein wichtiger Meilenstein in ihrem Leben gewesen; sie hatte sich eine oder zwei Minuten verdient, damit es sich setzte.

„Gut?“, fragte er und brach die Stille.

„Ja“, antwortete Hermine lahm. Wie konnte man beschreiben, wie es sich angefühlt hatte?

„Fühlst du dich anders?“, fragte Draco plaudernd und spielte mit ihren Haaren.

„Ja und nein“, sagte sie schulterzuckend.

„Auch gut“, antwortete Draco gähmend.

Hermine hielt inne und lächelte vor sich hin. „Ich bin keine Jungfrau mehr.“

„Nein, das bist du nicht“, stellte Draco nüchtern fest. „Ich habe dich gefickt, bis du meinen Namen gestöhnt hast.“

Hermine's Wangen röteten sich etwas, dann fragte sie schüchtern, „War es, ich meine, war ich ... gut?“

Draco kicherte düster. „Liebling, du hattest den besten Lehrer. Muss ich noch etwas sagen?“

Das Gefühl in ihrer Brust war zurück. Alles, was sie getan hatten, war eine Nachahmung von Liebe. Es musste genug sein. Sie würde es nicht aufgeben.

Draco zögerte, erinnerte sich an sein Versprechen. „Willst du, dass ich...?“

Hermine errötete und schüttelte den Kopf. Sie war zu müde, um sich zu bewegen und lachte. „Vielleicht morgen?“

„Wie du willst“, antwortete Draco großzügig. Ein Teil von ihm war erleichtert.

„Können wir hier bleiben?“, fragte Hermine zögernd. Der Gedanke, nach allem in ihr Zimmer zurückzukehren, war niederschmetternd.

Draco dachte einen Moment darüber nach. Natürlich wollte sie hier mit ihm bleiben und schlafen. Sie sah aus, als könnte sie sich nicht mal bewegen, wenn sie es gewollt hätte. Er war selbst ziemlich erschöpft. Er konnte sich nicht daran erinnern, wann er das letzte Mal mit einem Mädchen übernachtet hatte.

„Dein Haus wird vermutlich denken, dass du früh in dein Zimmer gegangen bist und sie dich nicht gesehen haben. Mein Haus ist es gewöhnt, dass ich zu komischen Zeiten weg bin. Außerdem ist es mir egal, was sie denken.“

Die Antwort reichte Hermine, die zwischen die Seidenlaken kletterte und dabei zitterte. Malfoy folgte ihrem Beispiel. Sie schmiegte sich an ihn, unfähig, sich nicht zu ihm hingezogen zu fühlen. Das Schlimmste, was passieren konnte, war, dass er sie wegschubste.

Draco schubste sie nicht weg. Er war in exzellenter, Nach-Sex-Laune, und er war so müde, dass er seinen Arm nicht hätte heben können. Lass sie ihren Moment haben. Die Laken fühlten sich gut an.

Der Raum der Wünsche löschte instinktiv seine Fackeln, in seinem halb-magischen Bewusstsein zufrieden damit, dass er zwei schlafenden Schülern genau das geben konnte, was sie brauchten.

+++++

Ergebnisse

Der erste Gedanke, den Hermine bemerkte, als sie am nächsten Morgen aufwachte, war, dass alles wehtat. Die Muskeln in ihren Armen und Beinen, und vor allem in ihrem Bauch, waren alle wund. Selbst ihre Lippen schmerzten vom Küssen und der Schmerz zwischen ihren Beinen ließ sie jammern. Es war nicht schrecklich, aber sie würde zumindest ein paar Tage lang definitiv keinen Sex haben wollen. Sie hatte Sex gehabt... Der Gedanke brachte ihr Gehirn ins Stolpern und ihr Atem verfang sich in ihrem Hals. War Malfoy noch da? Seine Seite des Bettes war leer, aber noch warm. Sie setzte sich und sah sich um.

„Endlich aufgewacht?“ Draco sah sie von seinem Platz beim Feuer an, zog sein Hemd an, dann seinen Umhang, bis es keine Kleidung mehr übrig hatte.

„Wie spät ist es?“, fragte Hermine besorgt. Im Raum der Wünsche gab es keine Fenster.

„Zeit, zurückzukehren“, antwortete Draco. „Deine Freunde sollen sich nicht fragen müssen, was mit dir passiert ist, oder?“

Hermine schüttelte bestimmt ihren Kopf und kletterte aus dem Bett. All ihre Kleidung lag auf dem Sofa, also lief sie zu Malfoy. Sie konnte seine Augen auf ihrem nackten Körper spüren und fühlte sich noch unbehaglicher an als letzte Nacht.

„Ich weiß, ich schulde dir was“, sagte Draco grinsend, als er seine Schuhe band. „Nächstes Mal?“

Hermine nickte und wurde rot, lachte fast über die Absurdität, dass sie sich jetzt, nach der letzten Nacht, schämte. Sie zog ihren Rock an und knöpfte ihre Bluse zu. Vielleicht sollte sie gleich zu den Waschräumen gehen.

Als Draco seine Schultasche auf seine Schulter hob und sich zum Gehen wandte, rief Granger ihn zurück.

„Draco?“

Draco sträubte sich. Er würde sich nie daran gewöhnen. „Lass niemanden hören, dass du mich so nennst.“

Seine Stimme war kalt. Aber er hatte Recht, sie hatte darauf bestanden, dass niemand es wissen durfte. „Richtig.“

„Ich schicke dir eine Eule“, sagte er, als er die Tür öffnete. Große Gesten würden jetzt nichts bringen. Er war ihr ohnehin schon näher, als er sein sollte.

Er war verschwunden. Keine Berührung, kein Kuss, keine Zeremonie. Er hatte bekommen, was er wollte, und war gegangen, dachte Hermine bitter. Vielleicht war es das letzte Mal...

Nein. Er hatte mehr als einmal von einem „nächsten Mal“ gesprochen. Und so oder so, sie hatte jetzt keine Zeit, an ihn zu denken. Sie musste baden, sich zurecht machen, und zum Gryffindor-Turm zurückkehren, bevor jemand merkte, dass sie weg gewesen war.

Hermine kehrte vom Bad der Vertrauensschüler zurück und fühlte sich wieder mehr wie sie selbst. Sie hatte keine Kleidung zum Wechseln dabei gehabt, also säuberte und änderte sie ihren Schulumhang so gut es ging. Sie wollte nicht, dass die Leute fragten, wieso sie ihren Umhang an einem Samstag auf der Rückkehr vom Badezimmer trug. Die verwandelte Kleidung musste ausreichen, bis sie auf ihrem Zimmer war und sich

umziehen konnte.

Sie traf auf ihrem Rückweg zum Turm niemanden, und wie durch ein Wunder waren die meisten ihrer Gryffindor-Kameraden beim Frühstück, als sie die Stufen zu ihrem Zimmer erklomm. Sie zog sich saubere Kleidung an und lief erleichtert zurück in den Gemeinschaftsraum, als sie dort Ron und Ginny entdeckte.

„Da bist du ja“, sagte Ron lächelnd. „Wo zum Himmel bist du gewesen?“

Hermine erwiderte sein Lächeln und unterdrückte ihre Scham. „Ich habe lange geschlafen und dann gebadet.“

„Aber wir haben vor dem Frühstück an deine Tür geklopft“, antwortete Ron erstaunt.

„Dann muss ich wohl tief und fest geschlafen haben“, sagte Hermine entschuldigend. „Ich habe lange gelernt.“

Es war inzwischen zu einfach, sie anzulügen.

Ron rollte mit den Augen. Ginny lächelte und hielt ihr ein in eine Serviette gewickeltes Paket hin.

„Wir haben dir für den Fall Toast mitgebracht.“

Hermine nahm das Paket und öffnete es, plötzlich am Verhungern beim Geruch des Toasts. Sie dankte Ginny und biss hinein.

Ron widmete seine Aufmerksamkeit wieder einer Partie Zaubererschach, die er gegen die anderen Figuren spielte. Ginny beobachtete Hermine ruhig, als sie den Toast mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit aufaß.

„Hermine?“, fragte Ginny zögernd.

„Ja?“ Hermine fühlte sich nun um Welten besser, wo sie sauber und ihr Magen nicht länger leer war. Sie wischte abwesend mit ihrer Hand die Krümel weg.

„Kann ich eine Minute mit dir reden?“ Ginny versuchte, ihre Stimme leise zu halten.

Ron sah sie scharf an, da er nicht ausgeschlossen werden wollte. „Warum könnt ihr nicht vor mir reden?“

„Es geht um Frauensachen, Ronald.“ Ginny sah ihn finster an und deutete Hermine, ihr nach oben zu folgen.

„Oh.“ Ron kehrte abrupt zu seinem Spiel zurück.

Hermine folgte Ginny nach oben in ihr Zimmer (in Ginnys Schlafsaal hätten sie keine Ruhe gehabt) und schloss die Tür hinter ihnen. Ein paranoider Teil von ihr war sich sicher zu wissen, was Ginny mit ihr besprechen wollte, aber sie versuchte, die Nerven unter Kontrolle zu halten.

„Was gibt es, Ginny?“, fragte Hermine lässig und setzte sich an den Rand ihres Bettes und bot Ginny einen Platz neben sich an.

„Geht es dir gut?“ Ginny setzte sich neben ihre Freundin und sah sie besorgt an.

„Natürlich. Mir geht es gut.“ Hermine hielt ihre Stimme vorsichtig leise.

„Es sieht nicht so aus“, sagte Ginny unbestimmt. Als Hermine protestieren wollte, sagte sie, „Schau, Ron ist vielleicht so dumm wie einer von Hagrids Steinkuchen, und zweimal so dickhäutig, aber beleidige mich nicht.“

Hermine selbstbewusster Ausdruck wankte. „Ist es so offensichtlich?“

„Wahrscheinlich nicht. Ich bin nur... Ich weiß, wie es ist, etwas Großes zu verbergen. Ich erkenne die Anzeichen.“

Hermine war entsetzt und erinnerte sich an das furchtbare Geheimnis von Tom Riddles Tagebuch, dass Ginny einst verborgen hatte. „Oh, Ginny, das hier ist nicht so. Ich meine, niemand wird verletzt oder sowas.“

„Bist du sicher?“, fragte Ginny mit einem mitleidigen Unterton.

„Was meinst du?“ Hermine Herz sank, als ihr die Kälte in Malfoys Worten früher an diesem Morgen einfiel.

„Hermine, ich kam vor zwei Jahren zu dir, als ich dachte, dass ich nie eine Chance bei Harry haben würde, und du hast es für dich behalten.“ Sie legte ermutigend eine Hand auf Hermine. „Jetzt kannst du mir vertrauen.“

Hermine zögerte. „Du hast Recht. Du hast Recht, es tut mir leid. Es ist nur... Ich denke nicht, dass irgendwer... vielleicht nicht einmal du... es verstehen könnte.“ Sie sah unsicher weg.

„Probier es aus.“ Ginny startete ihre Freundin ernst an.

Hermine schluckte, fragte sich, wie sie sich ernsthaft verraten konnte, nach allem, was sie getan hatte, um es zu vermeiden. „Ich treffe mich mit jemandem“, sagte sie ruhig.

„Ich dachte mir, dass das der Fall ist.“ Ginny nickte akzeptierend.

Hermine seufzte, fühlte sich wie ein Idiot.

„Kenne ich ihn... oder sie?“, fragte Ginny vorsichtig, wollte keine Behauptungen aufstellen.

„Oh, ja“, sagte Hermine bitter. „Du kennst ihn.“

„Gryffindor?“, fragte Ginny mit einem freundlichen Lächeln, als ob sie ein Spiel spielten.

„Nein.“ Hermine Stimme klang hohl.

„Hmm... Ravenclaw? Die haben ein paar gut aussehende, kluge Typen da.“ Ginny versuchte, fröhlich zu klingen.

Hermine schüttelte den Kopf und sah auf ihre Füße.

„Hufflepuff“, fragte Ginny ernster, da ihr die Erkenntnis bereits dämmerte.

Hermine schloss ihre Augen, konzentrierte sich auf ihre Atmung. Es war schwieriger, es einer Freundin zu gestehen, als sie es sich vorgestellt hatte.

„Dann...“, Ginny hielt inne. „Oh, Hermine, es tut mir so leid“ Ginny legte ihren Arm um ihre Freundin, als Hermine ihr Gesicht in ihren Händen versteckte.

Es gab nur eine Handvoll Leute, die in Frage kamen, dachte Ginny. Crabbe und Goyle standen nicht zur Debatte. Zabini, vielleicht... und Malfoy.

Als Hermine Ginny ansah, ließen die Tränen, die ihre Wangen fleckten, das Schlimmste vermuten. Sie hatte sich bisher nicht schuldig gefühlt, weil sie ihn traf. Sie war nervös gewesen, aufgeregt, sogar frustriert, aber niemals schuldig. Sie hatte sich versprochen, sich ihrer Entscheidung nicht zu schämen. Aber die Art, wie Ginny sie ansah, gab ihr das Gefühl, als hätte sie etwas Unverzeihliches getan.

Ginny versuchte, ihren Schock und ihre Aversion über diese Entdeckung zu unterdrücken und stellte fest, welche furchtbaren Nebenwirkungen diese Beziehung auf Hermine hatte, in Anbetracht der Verachtung der Gryffindors gegenüber den Slytherins allgemein, mal abgesehen davon, dass Malfoy eine der Personen war, die Harry am meisten hasste.

„Malfoy“, seufzte Ginny, als ob sie eine große Last aufgenommen hätte.

„Bitte sag es nicht Harry“, bat Hermine sanft. „Ich weiß, ich sollte nicht von dir verlangen, dass du ihm Dinge verheimlichst, aber ich glaube, ich könnte es nicht ertragen, wenn er es wüsste. Oder Ron.“ Es schüttelte sie, als frische Tränen aus ihren Augen liefen. „Er würde mir nie vergeben, oder wollen...je so von mir denken, wie ich es gewollt hätte.“

„Ich werde niemandem etwas sagen“, versprach Ginny und umarmte Hermine sanft.

Hermine fühlte sich erschüttert. Warum war sie so aufgeregt? Sie und Malfoy hatten Spaß. Er gab ihr ein gutes Gefühl. Was war daran falsch? Aber das Mitleid, mit dem Ginny sie ansah, machte alles so falsch.

„Hast du mit ihm geschlafen?“, fragte Ginny nach einem Moment zögernd.

„Ja“, gab Hermine leise nach einer Pause zu und rieb ihr Gesicht an ihrem Ärmel. Ihre Antwort schockierte selbst sie. Vierundzwanzig Stunden vorher wäre sie so anders gewesen.

Ginny schluckte und erholte sich, versuchte, ein Urteil aus ihrer Stimme zu halten. „Liebst du ihn?“

Es wäre unfair, Hermine dafür zu verurteilen, dass sie so einen gemeinen Mistkerl liebte. Hermine war so voller Liebe, dass es auch für diejenigen genug gab, die sie nicht verdienten. Ginny kannte nur zu gut die Unmöglichkeit, zu kontrollieren, in wen man sich verliebte. In diesem Punkt hatte sie sehr viel mehr Glück als Hermine gehabt.

„Ist es schlimmer, wenn ich es tue oder wenn ich es nicht tue?“ Hermine fühlte sich plötzlich von Schuld überwältigt. Ihr Herz schmerzte genauso, wie wenn er ihr seine falsche Zuneigung gezeigt hatte. „Entweder mache ich mir etwas vor oder ich benutze ihn.“

„Denkst du, dass ihm...“, Ginny suchte nach den richtigen Worten, „etwas an dir liegt?“

Hermine lachte bitter. „Was interessiert Malfoy schon außer sich selbst?“

Sie war ungerecht ihm gegenüber, und das wusste sie. Aber sie wusste auch, dass er sie kaum lieben würde. Das hatte ihr zu Beginn nicht das Geringste ausgemacht, aber mit jedem Tag wurde es schwieriger, der Wahrheit ins Auge zu sehen.

Ginny hielt inne. „Also ist es nur Sex?“

„Ja... Nein. Ich weiß nicht.“ Hermine schüttelte verwirrt den Kopf. „Am Anfang schon. Ich wollte nur wissen, wie es ist. Ich war so wütend auf Ron... Ich weiß nicht, was ich mir gedacht habe. Und es fühlte sich so gut an, aber ich konnte nicht verhindern, dass ich Gefühle entwickelte.“ Sie hielt inne und atmete tief ein, dachte nach. „Manchmal ist er anders. Zumindest bei mir. Netter.“

Ginny sah sie ungläubig an.

„Ich weiß, wie das klingt, aber an ihm ist mehr, als ich glauben wollte. Und das macht es nur schwerer. Ich weiß, du musst denken, dass ich nur versuche, mein Tun zu rechtfertigen, aber...“

Hermine machte eine Pause und Ginny rieb sanft ihre Schulter. „Du musst dich nicht rechtfertigen. Sag mir einfach, was immer du mir sagen willst.“

Hermine atmete tief ein. „Er ist im Prinzip die gleiche Person, die er schon immer war, aber irgendwie auch nicht. Er spricht mit mir. Er hat meinen Vornamen gesagt, als wir... naja, du weißt schon. Gott, ich kann es tun, aber nicht einmal sagen.“

„Was glaubst du, wirst du tun?“, fragte Ginny nach einem Moment.

„Ich weiß nicht. Ich will es nicht beenden. Es macht Spaß. Auch wenn ich weiß, dass es nie mehr wird.“ Hermine fühlte sich plötzlich töricht. Ihr Kopf lag im Maul des Tigers und sie hatte nicht die Vernunft, ihn wegzuziehen, bevor er es schloss.

„Wenn er dich zwingt...“ Ginny wusste nicht, was sie sagen würde, wenn es so wäre.

„Nein, Gin“, antwortete Hermine ausdrücklich. „So ist es nicht. Bitte, mach dir keine Sorgen. Ich bin mir sicher, dass er bald von mir genervt ist, und dann wird all das nur eine komische Geschichte sein, die niemand glauben wird.“

Es entstand eine lange Pause und Ginny stand auf zum Gehen.

„Du kannst nicht beeinflussen, wen du liebst, Hermine“, sagte sie mit großem Nachdruck, als sie ihre Hand auf den Türgriff legte.

„Er auch nicht.“

Ginny nickte und schlüpfte aus dem Zimmer. Hermine legte sich auf ihr Bett, voll angezogen, zu einer Kugel zusammengerollt. Es gab soviel zu bedenken, und ihr Gehirn konnte keinen klaren Gedanken fassen. Selbst nach dem Bad und in ihren neuen Klamotten fühlte sie sich, als könne sie ihn immer noch riechen. Sie konnte ihn auf sich sehen, ihn in ihrem Mund schmecken, ihn in sich spüren. Sie brauchte mehr von ihm, und es gab keine Möglichkeit, es jemals wirklich zu kriegen.

+++++

Magnetismus

Er hatte vorgehabt, sie ein paar Tage zu ignorieren. Er hatte vorgehabt, ihnen beiden Zeit zu lassen, sich abzukühlen. Er hatte sich von ihr distanzieren wollen. Aber dann konnte er sie im Korridor riechen, vermisste es, sie zu berühren und wollte spielen.

Das war kein gutes Zeichen.

Hermine war fast unbeeindruckt, als er sie von hinten packte und gegen die Steinwand drückte. Es war immerhin praktisch eine Routine mit ihm geworden. Sie seufzte resigniert und überlegte, dass sie wohl trotz allem nicht dazukommen würde, in der Bibliothek zu lernen. Im Geheimen gefiel es ihr. Sie hatte Angst gehabt, dass er genug von ihr haben würde, zumindest fürs Erste. War es wirklich erst vor ein paar Stunden gewesen, dass er sie so abweisend im Raum der Wünsche zurückgelassen hatte?

Und dann war da die Unterhaltung mit Ginny gewesen, nach der sie den Nachmittag alleine geschlafen hatte. Ginny hatte Hermine gezwungen, vieles über ihre Beziehung zu bedenken, was sie bisher verdrängt hatte. Wie lange würde er sie noch wollen? Könnte er jemals mehr fühlen? Und irgendwie kam sie immer noch nicht von der verrückten Angst los, dass alles nur ein Spiel sein könnte.

Ihre Unsicherheit war vergessen, als er seinen Körper gegen ihren drückte.

„Ich habe versprochen, dass ich dich nicht vergessen würde“, sagte er rau, als er seine Lippen auf ihre presste. Ihr Kopf traf die Steinwand hinter ihr und sie jammerte, aber seine Hand glitt über ihr Haar und stillte den Schmerz. Sie wollte sich in seinem Kuss verlieren, vergessen, wie schuldig sie sich dank Ginny fühlte, wie viel Angst sie hatte, dass sie sich in ihn verlieben könnte, wissend, dass er die Liebe niemals erwidern würde. Ein erbärmlicher Teil von ihr kümmerte sich nicht darum, ob er sie liebte, solange sie so mit ihm zusammen sein konnte.

Draco küsste sie wild, bohrte seine Hüfte in ihre, versuchte sich daran zu erinnern, dass er hier war, damit sie kam, nicht er. Eine Hand war verloren in ihren Haaren und die andere drückte gegen die kalte Steinwand, half, sie beide aufrecht zu halten. Seine Zunge kämpfte mit ihrer um die Kontrolle und sie gab sie schnell auf. Er zitterte, als sie sie ihm überließ.

Hermine kämpfte, um mit Malfoys Heftigkeit mithalten zu können, klammerte sich an seinen Umhang und entgegnete den Bewegungen seiner Lippen und seiner Zunge mit einem Tanz, in dem er eindeutig führte. Nach ein paar Momenten wurde ihr jedoch bewusst, wo sie sich befanden und sie unterbrach widerwillig den Kuss, flüsterte, „Was, wenn uns jemand sieht?“

Draco rollte mit den Augen und leckte seine vom Küssen geschwollenen Lippen. Er bewegte nebenbei die Hand, die er in ihren Haaren hatten, so dass er sie unter die Bluse gleiten lassen konnte, die sie zu Muggel-Jeans trug. „Es ist Samstag.“

Hermine keuchte, versuchte, leise zu sein, während seine Hand über ihren ungepolsterten BH glitt. Sie kämpfte mit sich darum, ob es sie interessierte, wie offenkundig sie waren. Es war schon so schwer, wo es nur eine Person gab, die von ihnen wusste. Wenn jemand sie so erwischen würde... „Trotzdem könnte jemand vorbeikommen.“

„Dann müssen wir wohl schnell sein, oder?“, war Dracos zurecht gelegte Antwort, als er boshaft grinste und ihre linke Brustwarze durch den Stoff kniff. Wenn sie jemand erwischte, wäre dieser nutzlose Vertrag hinfällig. Und? Sie würde nun willig zu ihm kommen. Was machte es, wenn die Leute es wussten? Aber sie wäre wütend... Lieber etwas beschleunigen, nur für den Fall.

Hermine zuckte unfreiwillig zusammen und biss ihre Lippe, als Malfoy seinen Mund zu ihrem Hals bewegte. Sie war halb geschockt, halb erregt bei dem Gedanken daran, so entdeckt zu werden. Der dumpfe Schmerz zwischen ihren Beinen wurde durch Wärme abgelöst und ihr Kitzler schien zu protestieren, weil er letzte Nacht überhaupt nicht beachtet worden war. Jeder Kuss und jedes Knabbern an der zarten Haut ihres Halses ließen sie ihre Ängste immer mehr vergessen, wenn auch nicht vollständig.

Draco löste den Knopf und den Reißverschluss an Grangers Hose und ließ seine Hand unter das Gummiband ihres Höschens wandern, sehr zufrieden damit, sie warm und feucht vor Erwartung zu finden. Er wollte die einengende Kleidung entfernen, damit seine Hand sich freier bewegen konnte, aber selbst er wollte das Schicksal nicht so sehr herausfordern. Seine Handgelenke waren stark; er bekam das hin. Er verschwendete keine Zeit und begann, seinen Mittelfinger wiederholt über ihren Kitzler zu streicheln, brachte Feuchtigkeit von ihrer Öffnung herauf, um den harten Fleischknopf mit ihrer Erregung einzureiben. Er bewegte seinen Kopf von ihrem Hals weg und beobachtete ihre Reaktion. Sie trug den wundervollsten Gesichtsausdruck, als seine Finger über sie strichen, dann versteckte sie ihr Gesicht an seiner Schulter.

Hermine wollte so sehr stöhnen, aber sie hatte Angst, dass sie jemand hörte, also brachte sie ihr Gesicht näher an Malfoys Hals und saugte sanft, um das Geräusch zu dämpfen, kostete den Geschmack seiner Haut und seinen Duft. Sie war angenehm überrascht, als er das Tempo seines Fingers auf ihrem Kitzler zur Antwort erhöhte. Sie biss vorsichtig in seinen Hals, um nicht zu stöhnen.

Er konnte spüren, dass sie bereits nah dran war, und die Art, wie sie seinen Hals biss, führte dazu, dass er noch schneller machen wollte, aber so leicht würde er sie nicht davonkommen lassen. Er verlangsamte sein Tempo und begann, seinen Finger über ihre Schamlippen zu bewegen und ihren Kitzler neckend zu umkreisen. Sie keuchte frustriert und saugte an seinem Hals in einem Versuch, ihn zu drängen, ihr zu geben, was sie wollte.

„Stimmt was nicht, Liebes?“, spottete er, und dieser Fleck in ihrer Brust schmerzte fast genau so sehr wie ihr Kitzler.

„Bitte...“, flüsterte sie gegen seinen Hals. Sie musste ihre Hände an seiner Hüfte abstützen, um sich aufrecht zu halten.

„Bitte was?“, täuschte er Unwissen vor und tauchte nun seinen Finger in ihren nassen Eingang, jedoch nicht tief genug, um sie zu befriedigen.

„Du weißt, was ich will“, schluchzte Hermine ungeduldig und versuchte, ihre Hüfte so zu bewegen, dass seine Finger ihren Kitzler streifen würden.

„Vielleicht“, grinste Draco und flüsterte heiß in ihr Ohr. „Warum sagst du es mir nicht?“

Die Erwartung war unerträglich, und Hermine hatte Angst, dass sie nun jeden Moment Schritte hören würden und sie der Sache beraubt wurde, die sie am allermeisten auf der Welt wollte. Sie fühlte sich, als würde sie zerfallen, wenn sie nicht bald kommen würde.

„Und?“, schnarrte Draco, als sein Finger wieder nahe an ihrem Kitzler kreiste.

„Lass mich kommen, du Hurensohn!“, knurrte Hermine und grub ihre Fingernägel durch den Umhang in seine Hüfte.

Draco lachte beinahe vor Freude, gehorchte aber und strich seinen Mittelfinger fest über Grangers Kitzler und ließ seine linke Hand abwechselnd ihre Nippel durch die Bluse zwicken. Sie krümmte sich unter seiner Berührung und schlug ihren Mund wieder in seinen Hals, küssend, leckend, saugend, beißend, wie sie wollte, um nicht zu stöhnen.

Er streichelte sie härter und schneller, bis sie kam, gegen seinen Hals keuchend, ihr ganzer Körper an seinem zitternd. Er musste seinen linken Arm um ihre Taille schlingen, um sie zu halten, und sie biss so fest in seinen Hals, dass er sich sicher war, dass sie eine Wunde hinterließ. Aber er hatte sie kommen lassen, wie er es gesagt hatte.

Hermine erschlaffte in seinen Armen, völlig befriedigt, und ließ endlich seinen Hals los. Aua, vielleicht sollte sie ihm anbieten, das Mal für ihn zu heilen. Sie dachte, dass sie sich eine Weile von ihm halten lassen würde, aber dann hörte sie sich nähernde Schritte. Erschrocken versuchte sie schnell, sich zu ordnen.

Draco sammelte sich sofort. Er hob Granger ohne Vorwarnung in seine Arme und trug sie dramatisch, als ob sie gleich ohnmächtig werden würde. Der Verursacher der Schritte stellte sich als Mädchen heraus, vielleicht eine Zweit- oder Drittklässlerin. Draco lächelte sie spitzbübisch an, als sie näher kam. Sie sah sehr irritiert und vielleicht ein wenig verängstigt aus.

„Krankenflügel“, sagte er zu dem Mädchen, als würde das alles erklären. „Es wird schon.“

Hermine lächelte scheu und versuchte, sich an Dracos List haltend, so auszusehen, als ob sie einen Schwächeanfall gehabt hatte. Sie hoffte außerdem, dass das Mädchen nicht bemerken würde, dass ihr Hosenstall offen war. Das letzte, was sie gerade brauchte, wäre, wenn bekannt würde, dass die Schulsprecherin auf den Gängen rummacht, noch dazu mit Draco Malfoy.

Draco trug Granger fort in Richtung Krankenflügel, und sobald das Mädchen weg war, ließ er sie runter und beide lachten. Grangers Lippen und Wangen waren immer noch gerötet von ihrem Orgasmus, und Draco musste eine bemerkenswerte Menge Selbstbeherrschung aufbringen, um Abstand zu halten.

Hermine schloss den Reißverschluss ihrer Jeans und brachte ihre Bluse in Ordnung, wobei sie leicht rot wurde. „Das war knapp...“

„Aber es hat dir gefallen“, bemerkte Draco, als er sich behutsam den Hals rieb.

„Denkst du, sie hat uns gesehen?“, fragte Hermine nervös, als sie sich gegen die Wand lehnte. Ihre Knie fühlten sich noch schwach an. Sie rutschte an der Wand nach unten und lehnte sich dagegen.

„Falls ja hoffe ich, dass sie etwas gelernt hat“, antwortete er mit einem Grinsen, als er sich neben sie an die Wand setzte.

„Draco!“, schimpfte Hermine ihn spielerisch, aber sein Ausdruck wurde sofort finster.

„Nicht hier“, seine Stimme war eine einzige, kalte Warnung.

Hermine schimpfte sich selbst innerlich. Jeder könnte sie hören! Wieso konnte sie nicht aufhören, ihn so zu nennen? „Natürlich...“

„Bist du problemlos zurück gekommen?“, fragte Draco im Plauderton, als ob nichts passiert wäre.

„Irgendwie.“ Hermine schnitt eine Grimasse. Sie hielt inne. „Ginny weiß es.“

„Das Weasley-Mädchen?“

Hermine nickte und senkte den Blick.

Draco war ein wenig überrascht. „Ich dachte, du wolltest nicht, dass es jemand weiß. Du bist die, die darauf bestanden hat -“

„Ich weiß“, unterbrach Hermine ihn und blickte wieder nach unten.

„Also wieso -?“, fragte Draco, verwirrt und mehr als ein wenig verärgert.

„Sie hat es erraten. Vielleicht habe ich mich komisch verhalten, weil wir...“ Sie schluckte, wollte nicht darüber reden. „Sie wird es niemandem sagen.“

Draco hielt inne, dachte nach. Sie regte das anscheinend mehr auf als ihn. Er war hauptsächlich verärgert, weil sie als Erstes die Regel gebrochen hatte, auf die sie so hartnäckig bestanden hatte. Ihm war es derzeit egal, wer es wusste. Aber wenn mehr Leute es herausfänden, könnte sie ihn vielleicht nicht mehr sehen wollen. Also musste er das Geheimnis bewahren: er war noch nicht mit ihr fertig.

„Wir müssen von jetzt an einfach vorsichtiger sein.“ Er stand auf und bot ihr instinktiv seine Hand an.

Hermine zögerte und sah zu Malfoy auf, bevor sie seine Hand nahm. „Von jetzt an? Was sollte das heißen? Wie lange? Sie antwortete ihm nicht.

„Hast du einen Fleck hinterlassen?“ Draco ließ ihre Hand los.

„Was?“ Hermine war aus ihren Gedanken gerissen worden.

„Einen Fleck.“ Er zeigte auf seinen Hals.

Hermine errötete bei der schmerzhaften, roten Wunde, die ihre Zähne verursacht hatten. „Tut mir leid...“

„Muss es nicht“, schimpfte Draco mit einem zweideutigen Glänzen in den Augen. „Mach es einfach weg. Es ist fast Zeit zum Abendessen.“

„Stimmt!“ Hermine zog ihren Zauberstab aus ihrer Gesäßtasche und führte einen einfachen Heilzauber an Malfoys Hals aus. Das Mal verblasste zu einem fast unmerklichen Rosa.

Draco befühlte vorsichtig seinen Hals. Er war immer noch etwas weich, aber die Heilung war mehr als ausreichend. Er nickte Granger dankbar zu. „Also, Abendessen.“

„Ja“, antwortete Hermine verlegen, erinnerte sich an ihr letztes Abendessen. Und weil sie nicht wusste, was sie tun sollte, warf sie ihm noch einen Blick zu und machte sich ohne ein weiteres Wort auf den Weg zur Großen Halle. Sie konnten trotz allem nicht gemeinsam zum Essen gehen.

Draco blieb im Korridor zurück, fragte sich, was passieren würde, wenn sie gemeinsam in der Großen Halle erschienen. Wenn sie es, Merlin bewahre, gewagt hätten, am gleichen Tisch zu sitzen und gemeinsam zu essen, wie sie es letzte Nacht getan hatten. Es war undenkbar.

Dennoch wollte er es tun. Nicht, weil er sie liebte oder in ihrer Nähe sein wollte oder etwas ähnlich Abgedroschenes. Nur um zu sehen, was passieren würde. Nur, um alles zu verderben. Genau so, wie er seine Loyalität für den Dunklen Lord vor Albus Dumbledore breitgetreten hatte, wollte er auch diese andere, sehr andere Unbesonnenheit verkünden. Er wollte sein kleines, brillantes Schlammblood küssen, anfassen, sogar ficken vor Leuten wie seinem Vater, sogar vor dem Dunklen Lord persönlich, ohne Rücksicht auf die Konsequenzen. Es war dumm und krank, aber er war so gelangweilt von ihren Ansichten, ihren Erwartungen. Es wäre so leicht, sie zu zerstören. Er schämte sich nicht für seine Entscheidungen.

Sie schon. Er würde es gleich morgen der ganzen Schule erzählen, nur um das Chaos zu sehen, das folgen würde, aber sie... sie hatte Angst. Schämte sich. Und das ärgerte ihn. Ein Schlammblood, ein undankbares Schlammblood, wertlos in den Augen aller, die er respektierte, schämte sich für ihn. Er, der letzte Sohn einer edlen Reinblüter-Linie.

Als sie jünger gewesen waren, hatte er sie gezwungen, einzusehen, wie tief sie stand, und dadurch hatte er

bewiesen, dass er unter ihr stand. Sie schämte sich für ihn und sich selbst. Was würden sie sagen, wenn sie wüssten, dass sie sich ihrem schlimmsten Feind in die Arme geworfen hatte? Was würde Harry Potter sagen? Sie, mit all ihrem Gryffindor-Mut, hatte zuviel Angst, es herauszufinden. Sie war die Wahl, die er getroffen hatte, und er bereute es nicht.

Bereute sie es?

Er überlegte, dass es keine Rolle spielte. Sie konnte es sehen, wie sie wollte. Sie konnte sich verstecken. Sie konnte sich sogar mit ihm gemeinsam verstecken. Und er würde das Geheimnis bewahren, damit er sie weiterhin sehen konnte. Er war ihrer noch nicht satt. Sie konnte vorgeben, was sie wollte, aber sie gehörte ihm, und ihm allein, im Dunkeln, wo niemand sehen konnte.

Er starrte sie an. Hermine versuchte krampfhaft, seinen Blick nicht zu erwidern. Sicher würde es jemand sehen! Aber nur Ginny schien es zu bemerken. Sie legte ihre Hand sanft auf Hermines Schulter und lenkte die Unterhaltung auf die heutigen Stunden.

Draco grinste, als Granger sich zwang, wegzusehen. Er fuhr fort, sein Abendessen mit einem Hauch Lässigkeit einzunehmen, die sie scheinbar über den Raum verärgerte. Hey, er hatte nie gesagt, er würde es genau so machen, wie sie wollte.

Es war krank. Es musste aufhören! Das Weasley-Mädchen wusste es. Wenn sie nicht vorsichtig waren, würden andere es bald herausfinden. Er musste sich zusammenreißen. Sie war nur eine Hexe. Nur ein guter Fick. Er hatte sie gehabt, komplett, endlich, und er wollte mehr. Aber das war lächerlich!

Der Sex war gut und sie hatte es verdient, zu kommen. Also hatte er sie aufgesucht und es geschehen lassen. Das war nicht so ausgefallen, selbst, wenn sie erwischt werden hätten können. Und dann, abends, nach dem Essen, hatte sie ihn wegen seines Starrrens zur Rede gestellt. Niemand hatte es bemerkt! Aber sie hatte Recht. Und er hatte sich wortlos in einem leeren Klassenzimmer entschuldigt (wenn auch vielleicht nicht ganz aufrichtig), anderthalb Stunden, bis sie darauf bestanden hatte, dass sie jemand finden würde und sie ihre Aufgaben erledigen musste.

Am nächsten Tag hatte er sie nach dem Unterricht abgefangen und sie für eine halbe Stunde vor dem Abendessen in einen Schrank geschleppt. Zwei Tage später hatte er sie in der Bibliothek gefunden und darauf bestanden, dass sie ein paar schöne Stunden mit ihm im Raum der Wünsche verbrachte. Als sie fertig waren, hatte sie ihn geschimpft, weil er ihr nicht genug Zeit für ihre Termine gab, aber hatte ihm erlaubt, sie Gute Nacht zu küssen. Er merkte, dass seine Hartnäckigkeit sie frustrierte, aber widerstand niemals.

Es musste aufhören. Es sah ihm nicht ähnlich. Sie würde sonst das Falsche über seine Anhänglichkeit denken. Er musste beweisen, dass er ihr länger als zwölf Stunden fern bleiben konnte. Sie war nur eine andere Hexe. Nur ein guter Fick, nur ein Spielzeug, um ihn vom ernsthaft erbärmlichen Zustand seines Lebens und der Zaubererwelt abzulenken.

Eine Woche. Er würde es eine Woche schaffen. Sie brauchte Zeit, um ihre Hausaufgaben nachzumachen. Er auch, oder er würde nie seine UTZe bestehen, und dann wäre er richtig am Arsch. Es war lächerlich, sie täglich zu sehen. Nächsten Samstag. Er könnte sie den ganzen Tag haben, wenn er wollte, wenn er einfach nur bis nächsten Samstag warten würde. Was könnte leichter sein? Sie stimmte zu.

Und es funktionierte auch. Sechs Tage. Er hatte sechs Tage geschafft, ohne sie anzufassen. Und so schlimm war es gar nicht gewesen. Vielleicht brauchte er sie gar nicht so sehr, wie er gedacht hatte. Vielleicht langweilte sie ihn langsam. Gut. Vielleicht wäre es bald vorbei. Ein Glück, dass ich sie los wäre. Er könnte endlich sein Leben weiterleben, und sie ebenso. Es wäre eine Erleichterung.

Aber trotzdem würde er sie Samstag sehen. Nur zum Test.

Sechs Tage. Und dann brach er zusammen. Er sah sie beim Abendessen und sie war schön und die verzauberte Decke über ihnen war dunkel und voller Regen und das Schloss war kalt und das Essen auf seinem Teller reichte nicht aus, um ihn zufrieden zu stellen.

Zur Hölle mit allem. Wo war sein Besen?

+++++

Elektrizität

Hermine hatte sich in ihrem Zimmer für die Nacht fertig gemacht und gerade dabei, ihren Schlafanzug anzuziehen. Sie war heute so beschäftigt mit Hausaufgaben gewesen, dass sie nicht einmal die Chance hatte, mehr zu tun, als nach dem Unterricht ihren Umhang zu lösen und trug daher immer noch die restliche Uniform.

Sie hatte sicherstellen wollen, dass sie alle Hausaufgaben beendet hatte, die sie hatte nachholen müssen, einschließlich der Arbeit, die nächste Woche fällig war, bevor sie sich am nächsten Tag mit Malfoy treffen würde. Sie konnte nicht sagen, wie viel ihrer Zeit sie in Anspruch nehmen würde. Sie hatte es bisher geschafft, aber schwierig. Nun konnte sie sich endlich entspannen.

Ein plötzliches Klopfen an ihrem Fenster verursachte fast einen Herzinfarkt. Hermines Zimmer musste Dutzende Meter über dem Boden sein: Was konnte das sein? Mit gezogenem Zauberstab bewegte sie sich vorsichtig zum Fenster und schaute in die dunkle, regnerische Nacht. Ihr Blick wurde durch das Fenster von Malfoy erwidert, und sie verkniff sich ein überraschtes Keuchen. Sie sah ihn verwirrt an, öffnete aber das Fenster. Er schwebte auf seinem Besen, und krabbelte durch das Fenster, bevor sie ihn herein bitten konnte.

„Ich dachte, wir treffen uns erst morgen“, sagte Hermine, als Malfoy Wasser überall auf den Steinboden ihres Turmzimmers tropfte. Nicht, dass sie nicht erfreut gewesen wäre, ihn zu sehen. Es war eine lange Woche.

„Shh“, warnte er sie, als er seinen Zeigefinger auf seine Lippen legte und mit seinen Augen Richtung Tür deutete. „Konnte nicht warten“, flüsterte er selbstverständlich. Das war eine Untertreibung.

Hermine ging zur Tür und verschloss sie, hob dann ihren Stab, um einen Ruhezauber zu sprechen. Malfoy schloss sanft seine kalten Finger um ihre Zauberstabhand, um sie abzuhalten. Sie sah verwirrt zu ihm auf, und er lächelte sie teuflisch an. Er zog sie an ihrer Stabhand an sich und nahm ihre Lippen stürmisch ein. Seine Haut war kalt und nass, aber das Innere seines Mundes und seine Zunge waren warm und einladend und der Gegensatz war so deutlich, dass Hermine zitterte und leise gegen seine Lippen stöhnte.

Malfoy brach unerwartet den Kuss und sah sie warnend an, erinnerte sie daran, dass jeder ihrer Gryffindor-Kameraden in Hörweite war, wenn sie laut genug wurde und es nichts außer ein paar Steinwänden gab, was ihr kostbares Geheimnis schützte. Dieser Gedanke war gleichzeitig beängstigend und berauschend. Sie wollte auf keinen Fall, dass sie es wussten, aber der Gedanke, dass sie so nah waren, erregte sie irgendwie.

Das Warten war unerträglich gewesen. Welchen Unterschied machte schon ein Tag? Er hatte es lange genug durchgehalten, um seinen Standpunkt deutlich zu machen: Er würde sich nicht länger verleugnen. Er wollte sie und er verdiente es, sie zu haben. Und nun würde er sie in ihrem eigenen Schlafzimmer nehmen, direkt unter der Nase aller Gryffindors, die niemals glauben würden, dass ihr süßer kleiner Bücherwurm den Annäherungsversuchen von Draco Malfoy erliegen würde: Reinblüter, Slytherin, Todesser. Und es würde keine Magie geben, die sie vom Hören abhalten würde, wenn sie sich nicht unter Kontrolle hatte.

Malfoy hatte angefangen, sich seiner nassen Kleidung zu entledigen und legte sie über eine Stuhllehne neben Hermines Kamin. Hermine beobachtete ihn aus einer Art Trance heraus, bis er bemerkte, dass sie sich noch nicht bewegt hatte und aufsaß. Er rollte ungeduldig mit den Augen und lief zu ihr, nahm ihre Krawatte zwischen seine kalten Finger und löste sie meisterhaft, warf sie auf einen Stuhl nahe dem Kleiderschrank. Als nächstes fing er an, ihre Bluse aufzuknöpfen und Hermine zitterte fast, wo sie stand, weil er bereits bis zur Taille entblößt war und sie ihre Augen nicht davon abhalten konnte, über seine bleiche Haut zu huschen. Wenigstens war es leichter, auf seine Brust zu starren als seinen Blick zu treffen. Er hatte sie noch nie ausgezogen.

Mit jedem Knopf ihrer Bluse, den er löste, fühlte Draco die Wärme auf seine Haut zurückkehren, die langsam trocknete. Sein Haar war noch nass und er musste seine Hose loswerden, weil seine Beine froren, aber von ihr ging eine Wärme aus, obwohl er sie nur durch ihre Bluse berührte, und es bedurfte einiger Selbstbeherrschung, ihr nicht einfach die restliche Kleidung runter zu reißen und sie auf das Bett zu werfen.

Er hatte endlich alle Knöpfe gelöst und als seine Hände ihre Arme hinab strichen, um sie aus ihrer Bluse zu befreien, waren sie warm und weich. „Warm“ war ein Wort, das sie nie benutzt hätte, um Draco Malfoy zu beschreiben, bevor sie zugelassen hatte, dass er sie berührte. Und sie hatte ihn auch alles andere mit sich machen lassen. Mehr als einmal. Und jetzt schien es, dass sie mit ihm ihr Bett teilen würde. Der Raum der Wünsche war fast ein Raum außerhalb der Realität, wo sie niemand finden konnte, und die Treffen, die sie in leeren Klassenzimmern und versteckten Ecken verbrachten, ähnelten Träumen, aber dieses Schlafzimmer war sehr real. Sie würde in diesem Bett hinterher noch viele Nächte schlafen, und es würde nach ihm riechen, wenn er weg wäre. Diese unbeschreibliche reine Würzigkeit, die nun von dem frischen Geruch nach kaltem Regen und Nachtluft übertönt wurde.

Draco warf die Bluse zu ihrer Krawatte und glitt mit seinen Händen Granegrs Rücken hinunter, um ihren steifen Faltenrock zu öffnen. Er fiel um ihre Knöchel und sie stieg wortlos heraus. Er griff nach unten, um ihn aufzuheben, und auf seinem Rückweg nach oben sah sich sein Gesicht glatten Beinen, einem weißen Baumwollhöschen, einem Bauch, der vor Erwartung angespannt war, einem weißen Spitzen-BH und schließlich einem Gesicht, das vor Nervosität und Lust gerötet war, gegenüber. Wie konnte sie nach allem, was sie getan hatten, immer noch nervös sein?

Der Wollrock glitt von seinen Fingern und lag vergessen auf dem Boden. Er schlang seine Arme um die Taille des unwiderstehlichen Mädchens und küsste sie grob, fast gewaltsam. Seine Idee, sich fernzuhalten, war dämlich gewesen. Er konnte sie haben, wann immer er wollte, also warum sollte er das nicht ausnutzen? Sie kannte die Bedingungen ihrer Vereinbarung. Warum sollte er versuchen, weg zu bleiben? Sie gehörte nun ihm, unleugbar, sie gehörte ihm, ihm, und er würde sie nehmen, wann immer er es wollte, wo immer er es wollte, selbst im verdammten Gryffindor-Turm mitten in der Nacht, und sie würde ihn nicht zurückweisen.

Hermine unterdrückte aus Angst, entdeckt zu werden, das Stöhnen, das zu entkommen drohte, und versuchte, sich dem Kuss anzupassen, der selbst für Malfoys Verhältnisse grob und unverblümt war. Sie schlang ihre Arme um seine Taille, um sich zu halten, und er tauchte seine Zunge in ihren Mund, als wäre es die Nachahmung eines Geschlechtsakts, und wenn er das wirklich mit ihr tat, war sie nicht sicher, ob sie es überleben würde. Was war nur in ihn gefahren? Er schien beinahe verzweifelt. Er war derjenige, der vorgeschlagen hatte, eine Woche zu warten. Wieso würde er es riskieren, auf ihr Zimmer zu kommen, wenn er sie sowieso am nächsten Tag sehen würde?

Sie griff den Bund seiner feuchten Hose und Draco war auf der Stelle verärgert über die Existenz der Kleidung. Er entriss sich ihr und zog den Rest seiner vom Regen getränkten Kleidung von seiner Haut, legte seine Hose und seine Boxershorts in die Nähe des Feuers. Sein Zauberstab fiel aus seiner Tasche und rollte davon in Richtung Bett, aber er fand es schwierig, sich dafür zu interessieren. Seine Erektion war trotz der Kälte zum Leben erwacht und bestätigte die Erregung, die schon durch den Hunger seines Kusses mehr als deutlich gewesen war.

Hermines Augen glitten zum ersten Mal ohne Scham oder Verlegenheit über Malfoys Körper. Ihre Nervosität verschwand. Sie wusste, dass er sie anziehend fand, natürlich, nichts hiervon wäre passiert, wenn er nicht hätte mit ihr schlafen wollen. Aber inzwischen wollte er sie so sehr, dass er in ihre Privatgemächer gekommen war, nachts, ohne vorherige Absprache. Und dieses Verlangen lag in seiner Berührung, seinen Augen, in seinem Kuss. Er wollte sie. Und es hatte nichts mit Liebe zu tun, das wusste Hermine. Aber es war immerhin etwas.

Draco wurde wieder von ihr angezogen und als ihre Körper sich trafen, vergrub er sein Gesicht an ihrem Hals, küssend, beißend und saugend an der weichen, warmen Haut dort, während seine Hände beiläufig ihren

BH öffneten und dann ihr kleines weißes Höschen ihre Beine herunterstreiften. Als er ihr schließlich wieder ins Gesicht sah, standen beide nackt im Licht des Feuers.

„Du zitterst“, flüsterte sie so leise sie konnte, ihre Augen gleichzeitig voller Sorge und Verlangen.

„Ist mir egal.“ Seine Stimme war tief und schwer vor Lust.

Hermine schüttelte in verärgerter Sorge ihren Kopf und nahm Malfoys Hand, führte ihn zu ihrem Bett, zog die Laken und die schweren Decken zurück und krabbelte dazwischen, zog ihn hinter sich her.

Das Bett war warm und weich und roch nach ihr. Sie war eine Armlänge entfernt von Draco auf der anderen Seite des Bettes, aber er war umgeben von ihrem Duft. Er überlegte, dass er in diesem Bett ohne Albträume schlafen könnte. Aber er wusste bereits, dass er zu stolz sein würde, zu bleiben, nachdem die Sache gelaufen war. Sie hatten das einmal gemacht, weil es ihr erstes Mal gewesen war und es zu lästig gewesen wäre, es anders zu machen. Aber unterm Strich hatte er nur eingewilligt, sie zu ficken, nicht mit ihr zu schlafen.

Draco rollte herum, um sie anzusehen und zog Grangers nackten Körper zwischen den Laken zu sich. Er hatte aufgehört zu zittern. Er nahm eine Handvoll ihrer unbezähmbaren Locken und presste seinen Mund auf ihren, als er ihren Körper dicht an sich zog. Er konnte hören, wie sie ein Stöhnen verschluckte. Er glitt mit seiner Hand ihren Rücken hinunter und packte eine Backe ihres perfekten Arschs. Sie stöhnte und er unterbrach den Kuss, starrte sie warnend an.

„Shh“, erinnerte er sie und entledigte sich der Decke, um sich mehr Bewegungsspielraum zu verschaffen. Seine Augen nahmen jedes Detail ihrer nackten Haut auf, als sie auf ihrer Seite lag und ihn ansah.

Sie sah an, als ob sie sich bei ihm entschuldigen wollen würde.

„Nicht einen Mucks“, flüsterte er an ihren Lippen, rieb seine Handfläche über das Fleisch, dass er so energisch gepackt hatte.

Hermine biss auf ihre Lippe und kniff ihre Augen zusammen. Warum ließ er sie nicht einfach einen Ruhezauber sprechen? Wie konnte er erwarten, dass sie keine Geräusche machte, wenn sie...

Malfoy grinste und trennte das Laken von der schweren Decke, zog es wieder über Hermines nackten Körper. Sie beobachtete ihn erwartungsvoll, als seine Hand über den Stoff glitt, um über ihren Nippel zu streichen. Sie keuchte automatisch, und bereute es sofort. Malfoy zog seine Hand von ihrer Brust zurück, zog das Laken herunter und versohlte ihren Hintern, als ob sie ein ungehorsames Kind wäre.

Der scharfe Klang eines Schlags von Fleisch auf Fleisch hallte im Raum nach und Hermine blickte nervös zur Tür, sicher, dass jeder im Turm es gehört haben musste. Was noch schlimmer war, war, dass der Klaps sie stöhnen lassen wollte, und sie musste auf ihre Lippe beißen, um es zurückzuhalten.

Draco grinste befriedigt, als er die leicht rote Stelle auf ihrer Haut im sanften Feuerlicht sah. Das würde lustig werden. Sie wollte nicht, dass sie es wussten? Gut. Dann würde es in ihrer Verantwortung liegen, dass niemand sie heute Nacht hörte.

Hermine bemerkte geschockt, dass der Schmerz des Schlags, kombiniert, mit ihrer Angst, erwischt zu werden, für sie eine sehr unerwartete und zuverlässige Quelle von Erregung für sie darstellte. Der Raum zwischen ihren nackten Schenkeln fühlte sich heiß und feucht an und sie kniff beschützend ihre Knie zusammen. Es war nicht so, als ob Malfoy sie bisher nicht so gesehen hätte, aber sie schämte sich immer noch, wenn ihr Körper auf solche Dinge reagierte. Es war, als ob Malfoy schon vor ihr wüsste, dass sie es genießen würde.

Draco strich mit einer Hand über Grangers Rücken, rieb sanft über die misshandelte Pobacke, streichelte die Haut entschuldigend. Sein Ausdruck jedoch zeigte keinerlei Mitleid. Er starrte sie besitzend an, sein Gesicht nur einen Atemzug von ihrem entfernt, und forderte sie heraus, nochmals nicht zu gehorchen.

Hermine wurde feuchter und feuchter mit jedem Moment, den sich Malfoys Augen in ihre bohrten. Es half nicht, als er sie vorsichtig in Rückenlage brachte und mit einer Hand ihren Körper hinunter glitt, von ihrem Hals über ihren Bauch und zwischen ihre Beine, die immer noch aneinander zusammengekniffen waren.

Draco schüttelte missbilligend den Kopf und klopfte mit einem Finger gegen Grangers Schenkel, forderte Einlass. Er grinste, als ihre Beine sich gehorsam voneinander lösten, als wäre es gegen ihren Willen. Er führte seinen Mittelfinger vom unteren Ende ihrer Ritze zu ihrem überempfindlichen Kitzler, schnippte darüber und zwang Granger, sich ein weiteres Stöhnen zu verkneifen, indem sie in die Ecke des Kissens biss, auf dem ihr Kopf ruhte.

Es war zum Verrücktwerden! Hermine wusste nicht, wie Malfoy erwarten konnte, keine Geräusche von sich zu geben, wenn er sie auf diese Weise berührte. Er hatte sie stets ermutigt, sich ihrem Keuchen, Stöhnen und Seufzen hinzugeben, und manchmal wollte er sogar, dass sie sprach, während sie Sex hatten. Es war unfair zu erwarten, dass sie jetzt ruhig sein würde!

„Malfoy, bitte“, flüsterte sie so leise sie konnte, betend, dass er ein Einsehen haben und einen Ruhezauber sprechen würde.

Draco entfernte seine Hand von ihrem Kitzler und hob sie warnend nahe ihrem Po. „Shh“, flüsterte er fast spottend, „Ich dachte, du wolltest nicht, dass sie es wissen.“

Hermine krümmte sich beim Verlust der Berührung und jammerte bei dem Ton in seiner Stimme. „Will ich nicht, aber -“

Draco unterbrach sie, immer noch grob flüsternd. „Keine Sorge, ich will auch nicht, dass irgendjemand weiß, dass ich hier bin“, höhnte er, die Stimme kalt.

Hermine's Atem verfrügte sich in ihrem Hals bei seinen stechenden Worten. Warum war er so wütend auf sie? „Es war deine Idee, hierher zu kommen -“

Grangers Stimme wurde gefährlich laut, und Draco bedeckte ihren Mund mit seiner Hand. So sehr ihn ihre Beharrlichkeit, es geheim zu halten, nervte, dies war einer der schlimmsten Orte, an denen sie erwischt werden könnten.

„Ruhig“, warnte er, aber sein Tonfall war nicht mehr so kalt wie zuvor. „Ich werde einen Ruhezauber sprechen... wenn du dich benimmst.“

Hermine sah ihn fragend an. Seine Hand bedeckte immer noch ihren Mund.

„Sei ein braves Mädchen und halt den Mund“, schwächte er seine Worte mit einem verspielten Lächeln ab. Als sie ihre Augen schloss, um ihre Zustimmung zu zeigen, entfernte er seine Hand von ihrem Mund und strich damit über ihren Körper hinunter, um mit seinen Fingern zwischen die Lippen zu gleiten, die vor Erregung glänzten. „Ich verspreche, dass es dir gefallen wird.“

Er war krank. Das konnte nicht passieren. Jedes Mal, wenn er sie anfasste, wollte sie seinen Namen stöhnen. Warum bestand er so darauf? Nur damit sie litt? Aber Hermine's Vermögen rational zu denken, verschwand, als sie beobachtete wie Malfoy vom Bett rutschte und seinen Kopf zwischen ihre Beine brachte.

Draco bebte fast, als er sich endlich der Muschi, an die er die letzte Woche wirklich pausenlos gedacht

hatte, gegenüber sah. Granger war sauber und feucht und willig, und ihr Duft war berauschend. Sogar ihre Schamlippen waren erwartungsvoll leicht geöffnet. Es war eine Weile her, dass er sich die Zeit genommen und das für sie getan hatte. Die meisten ihrer Treffen in letzter Zeit waren schnell und heftig gewesen. Aber jetzt hatten sie Zeit.

Hermine krallte sich an den Laken fest und biss in die Ecke des Kissens als Malfoys Zunge über ihren Eingang nach oben und über ihren harten Kitzler flog. Ihre Hüfte zuckte unfreiwillig nach oben und sie bekämpfte den Drang, ihre Beine um seinen Hals zu schlingen und ihn näher an den lustvollen Schmerz zu ziehen, der darum bettelte, von ihm befriedigt zu werden.

Köstlich. Draco grinste, als er seine Zunge immer und immer wieder von dem Loch, nach dem er sich so sehnte, zu dem Nervenknäuel, der bei seiner Berührung ihren ganzen Körper zittern ließ, bewegte. Die Striche seiner Zunge waren langsam, neckend. Er konnte ihre Beine unter seinen Händen, die sanft auf ihren Schenkeln lagen, beben fühlen. Er blickte zu ihr auf und spürte, wie er gegen die Decke härter wurde, als er ihr Gesicht sah: die Augen vor genüsslich geschlossen, die Zähne bissen in den Zipfel des Kissens, um sie vom Stöhnen abzuhalten.

Draco... ja... gut... Oh, Draco... mehr... Die Worte wollten ihr so sehr entkommen, zusammen mit einer Flut von Lauten, die man kaum als ihre erkennen konnte. Aber sie konnte sie nicht rauslassen. Entweder würden ihre Hauskameraden es hören, oder er würde sie bestrafen und sie würden das hören. Sie musste durchhalten, damit er den Ruhezauber sprach. Also verknappte sie sich ihre Schreie. Sie erstickte sich praktisch im Kissen. Sie bebte überall, ebenso vor Genuss wie auch von dem Aufwand, sich zu beherrschen. Seine Zunge glitt wieder und wieder über ihren Kitzler. Es fühlte sich so gut an. So gut...

Was hätte Draco nicht dafür gegeben, zu wissen, was sie dachte, als seine Hände ihre Schenkel nun härter umfassten und er das Tempo seiner Zunge leicht erhöhte. Sie wand sich, warf sich manchmal praktisch hin und her, aber sie hielt ihr Gesicht versteckt an der Ecke des Kissens, und alles, was er von ihr hörte, war mühsames Atmen durch ihre Nase. Langsam entfernte er seine Hand von ihrem Schenkel und glitt mit seinem Zeigefinger in kreisenden Bewegungen um ihren durchnässten Eingang. Ihre Hüften bockten. Er ließ vorsichtig seine Fingerspitze in sie gleiten und saugte weiter an ihrem Kitzler.

Hermine wusste nicht, wie viel sie noch aushalten konnte. Gott, Draco... Deine Zunge fühlt sich so gut an... Oh ja, fass mich an!... Ich verspreche, brav zu sein, hör bloß nicht auf! Selbst wenn sie die Erlaubnis gehabt hätte, jetzt zu sprechen, wären das Worte, bei denen sich Hermine nie getraut hätte, sie laut auszusprechen. Aber sie drängte ihn gedanklich, weiter zu machen, hoffte, dass er ihren Drang spüren konnte, und wie gut das Gefühl war, das er ihr gab. Es war wie ein Traum. Sie lag in ihrem eigenen Bett, in ihrem eigenen Zimmer, und Draco Malfoy war dabei, sie mit seiner Zunge zum Orgasmus zu bringen. Und er würde sie nicht mal seinen Namen schreien lassen!

Draco grinste innerlich als er spürte, dass ihr Orgasmus näher rückte. Das würde das Warten wert sein. Er schob seinen Finger komplett in sie und begann, sie von innen im Einklang mit seiner Zunge zu streicheln. Er wollte sie nicht überwältigen... noch nicht. Sie krümmte sich ungeduldig und verwirrt, als er sich einen Moment entfernte, sein Finger immer noch in ihr und sich nun an den Punkt drehend, der sie zum Keuchen bringen würde, wenn sie Geräusche machen dürfte. Er langte nach unten, um seinen Zauberstab vom Boden neben dem Bett heben und kehrte zu seiner Position zwischen ihren Beinen zurück, sah sie erwartungsvoll an, bis sie seinen Blick erwiderte.

Wieso ließ er ihren Kitzler in Ruhe? Hermine war sehr frustriert, weil sie so nahe war, und wenn er jetzt nichts dafür tun würde, könnte ihre Empfindsamkeit abflauen. Sie wollte unbedingt kommen. Sein Finger in ihr fühlte sich gut an, und ihre Beine bebten jedes Mal, wenn sie den Punkt berührten, den sie selbst scheinbar nicht richtig erreichen konnte. Sie blickte runter zu Malfoy, und er hielt seinen Zauberstab. Was hatte er vor? Und dann lag sein Mund wieder auf ihrem Kitzler und seine Zunge strich darüber, während sein Finger sie innerlich unnachgiebig streichelte, und es war so schwer, sehr schwer, ruhig zu bleiben. Oh Draco, es ist gut,

so gut, hör nicht auf, hör nie auf, ich liebe es, wenn du mich berührst-leckst-fickst, liebe deine Hände-Mund-Schwanz, liebe alles an dir, liebe dich, Draco, bitte lass mich kommen, Draco, bitte-

Sie atmete so schwer. Er dachte, sie könnte in ihrem Versuch, sich zurückzuhalten, ertrinken. Sie war so nahe. Also nahm er seinen Mund für einen kurzen Moment von ihrer unwiderstehlichen Muschi, sah sie an und richtete seinen Zauberstab an die Decke, während er „Silencio“ sagte, bevor er seinen Kopf wieder zwischen ihre Beine tauchte und seine Zunge entschlossen über Grangers Kitzler huschen ließ, während sein Finger seine Arbeit in ihr fortsetzte.

Bitte, Draco, lass mich kommen, es fühlt sich so gut an, bitte – Hermine traute ihren Ohren kaum, als Draco endlich den Ruhezauber sprach und es dämmerte ihr gerade, als die Anfänge ihres Orgasmus über sie spülten. Sie keuchte und schüttelte sich, ihre Finger krallten sich in die Laken. Ja, Draco, ja, ja, danke, ja – „Draco!“

Draco war erfüllt von Zufriedenheit mit sich selbst und leckte noch ein paar mehr Momente an Grangers Muschi, während ihr Orgasmus durch sie floss. Als sie sich endlich ein wenig entspannte und weniger zitterte, murmelte sie immer und immer wieder seinen Namen, fast verträumt, scheinbar in einem Nebel. Es störte Draco ein wenig, doch er musste zugeben, dass der Klang seines Namens aus ihren Lippen, während sie kam, unglaublich sexy war. Die Tatsache, dass er immer noch nicht daran gewöhnt war, dass sie ihn beim Vornamen nannte, ließ das Ganze sogar noch verbotener erscheinen. Vielleicht wollte er es noch ein bisschen länger hören, solange niemand sonst da war.

Hermine beobachtete verschwommen, wie Malfoy sich sanft von ihr zurückzog, sich hinsetzte, und seine Lippen leckte. Seine Augen waren so dunkel, dass sie schwarz wirkten und sein Pony fiel in sein Gesicht. Er sah... hungrig aus. Hermine dachte, dass sie noch nie etwas so gefährlich Schönes in ihrem Leben gesehen hatte.

„Dreh dich um“, befahl dieser dunkle Draco, als seine Augen sie herausfordernd ansahen. Zwischen ihnen hatte schon immer ein Kampf geherrscht, und er war entschlossen, jetzt keine Schwäche zu zeigen. Er würde ihr nicht die Kontrolle über ihn geben, egal, wie sehr er sie wollte. Es lief immer noch nach seinen Regeln.

+++++

So, hier wieder ein neues Kapitel :)

Fusion

„Was?“ Hermine keuchte etwas verwirrt und versuchte, sich zu erholen.

„Auf deine Knie“, klärte Draco sie auf, als ob das alles erklären würde.

„Aber -“ Hermine verstand zwar nun, machte sich allerdings Sorgen. Er hatte sie bisher noch nie von hinten genommen. Es war nicht, als ob ihr Sex völlig neu wäre, aber sie war noch weit davon entfernt, es als etwas Alltägliches zu betrachten: sie konnte die einzelnen Male, die sie Sex gehabt hatten, immerhin an einer Hand abzählen. Würde es sich auf diese Weise anders anfühlen?

„Ich glaube, ich mochte dich lieber, als du nicht sprechen konntest“, sagte Draco halb-neckend, halb-drohend.

Die Kälte in seiner Stimme verletzte Hermine. Hatte sie etwas falsche gemacht? Doch sie entschied sich, seinen Kommentar zu ignorieren und hartnäckig zu bleiben. „Aber warum?“

Draco knurrte ungeduldig. „Wirst du dich mir bei jedem einzelnen Schritt in den Weg stellen oder wirst du darauf vertrauen, dass du wie immer bekommst, was du willst?“

Hermine schluckte zaghaft. Warum war er so komisch? Aber er war immer noch Malfoy. Man musste verrückt sein, um ihn verstehen zu können. Nachdem sie ihn einen Moment vorsichtig angesehen hatte, nickte Hermine und wandte sich, wie gewünscht, von ihm ab. Dennoch griff er mit seiner starken Hand nach ihrem Handgelenk und hielt sie einen Moment.

„Wirst du artig sein?“, fragte er warnend.

Hermine hielt inne, suchte in seinem Gesicht nach einem Hinweis auf seinen üblichen Spieltrieb. Widerwillig antwortete sie, „...Ja.“

Draco löste seinen Griff um ihren Arm nicht. „Ja, Draco“, sagte er förmlich.

Hermine war frustriert und durcheinander. „Aber du hast gesagt, du willst nicht, dass ich -“

Draco rollte mit den Augen und schlug Grangers weichen Arsch noch einmal.

Der leichte Schmerz ließ Hermine keuchen und ein Stöhnen unterdrücken. Das Verlangen, das ihr Orgasmus vorübergehend abgekühlt hatte, erwachte erneut und sie wollte, dass Malfoy aufhörte, mit ihr zu spielen und ihr einfach sagte, was sie tun sollte, damit sie ihn endlich in sich hatte.

„Tut mir leid... Draco“, sagte sie leise und kostete die Möglichkeit, den Namen zu benutzen, der ihr ein Gefühl von Nähe zwischen ihnen gab, aus. Es war sinnlos zu versuchen, herauszufinden, wieso er plötzlich wollte, dass sie ihn benutzte. Und dann fing sie an zu verstehen, wieso ihr dieser Name immer von den Lippen zu stolpern schien, wenn sie zusammen alleine waren und wieso er nicht wollte, dass sie ihn so nannte, wenn es jemand hören könnte.

Es war natürlich der offensichtliche Grund: Wenn jemand hören würde, wie sie diesen Namen sagte, würde er wissen, dass sich zwischen ihnen beiden etwas verändert hatte. Aber es war noch mehr. Malfoy war der Junge, der sie mit Spott und Sticheleien gequält hatte; der Todesser, der versucht hatte, Dumbledore zu töten; der Slytherin, der sich mit ihr nicht in einem Korridor sehen lassen oder riskieren würde, seinen Ruf zu ruinieren.

Aber Draco... Draco war der junge Mann, der sie vor Monaten in einem dunklen Gang bedrängt hatte, der sie nicht verletzen, sondern besitzen wollte. Draco war der Liebhaber, der mit ihr geduldig und sanft gewesen war, weil sie noch nie etwas in diese Richtung getan hatte, auch wenn er sich einfach hätte nehmen können, was er wollte. Draco war ihr williger Partner in einer Beziehung, derer sie sich beide schämen sollten, die sie jedoch nicht aufgeben konnten.

„Draco...“, wiederholte sie sanft flüsternd, als er nicht auf ihre Entschuldigung antwortete. Er saß einfach am Bettrand und wartete. Bereit zu gehorchen, bewegte sich Hermine auf ihre Hände und Knie, sah sich dem Kopf des Bettes gegenüber. Ihre Gliedmaßen zitterten erwartungsvoll.

Draco fuhr bewundernd mit einer Hand über jede Pobacke, sehnte sich danach, in ihr zu sein, zwang sich aber, sie auszukosten. Nach heute Nacht könnte es eine Weile dauern. Es waren bald Ferien. Selbst wenn sie in der Schule bleiben würde, konnte er unter keinen Umständen seine Mutter an Weihnachten alleine lassen. Sechs Tage waren schon schwer genug gewesen. Konnte er wirklich bis Januar warten?

Er kniete sich hinter sie, strich mit einer Hand ihren Körper entlang, um ihre beiden Brüste abwechselnd zu liebkosen und grinste, als sie sich unfreiwillig schüttelte.

„Sag mir, was du willst“, sagte Draco dunkel, entschlossen, heute Nacht etwas Neues zu versuchen. Sie hatten schon längst festgestellt, dass sie schmutzige Wörter mochte, aber es war höchste Zeit, dass sie selbst am Spiel teilnahm.

Was? Hermine schüttelte ihren Kopf fast unmerklich, als sie realisierte, was er verlangte. Auf keinen Fall konnte sie diese Dinge sagen. Sie konnte ihm natürlich sagen, wie gut es sich anfühlte oder seinen Namen in der Agonie ihrer Leidenschaft schreien, aber es tatsächlich beschreiben... Allein der Gedanke ließ ihre Wangen vor Scham glühen.

„Ich sehe deine prude, starke Röte, Granger“, sagte Draco schimpfend. „Du kannst vor mir nicht so tun, als wärest du eine Lady.“

Hermine versteckte ihr Gesicht im Kissen, aber sie fühlte eine Wärme in sich als Reaktion auf den Unterton in Malfoys Stimme. Sie konnte spüren, wie er sich neben ihr bewegte, wusste aber nicht, was sie tun sollte. Natürlich wusste sie, was sie wollte. Sie wollte, dass er sie fickte. Sie wollte seinen Schwanz, wie vorher seine Finger, in sich. Aber sie wäre nie in der Lage, diese Dinge laut zu sagen. Es war dumm, dass sie es nicht konnte, aber aus irgendeinem Grund, selbst, als sie nackt auf ihrem Bett lagen und er sie gerade erst hatte kommen lassen, dachte sie nur, dass sie diese Worte nicht sagen konnte.

„Hermine...“, flüsterte ihr heiß ins Ohr und selbst ihr Name klang schmutzig, wenn er von seinen Lippen kam. Zur Hölle mit dieser unwiderstehlichen Stimme. Sie schwor, dass er sie sogar feucht machen konnte, wenn er nur die unschuldigsten Dinge in diesem Ton sagte. Aber sie konnte immer noch nicht antworten.

Draco lag lässig neben ihr auf dem Bett, während sie sich weiter auf Händen und Knien hielt und ihr Gesicht versteckte. „Sag mir, was du willst“, wiederholte er. „Ich habe die ganze Nacht Zeit, und ich kann mir nicht vorstellen, dass diese Position auf Dauer bequem ist.“

Hermine hob ihren Kopf und starrte ihn eine Sekunde böse an, bevor sie wieder ihr Gesicht versteckte. Arroganter Mistkerl. Verdammte, ihre Arme fühlten sich bereits verkrampft an.

Draco ignorierte ihre Sturheit. „Gut. Aber ich gehe nicht, bevor du es mir sagst. Du willst doch nicht, dass einer deiner kleinen Freunde mich morgen Früh hier findet, oder?“

Der Gedanke fröstelte sie, obwohl Hermine wusste, dass Malfoy wahrscheinlich bluffte. Er hätte weitaus mehr Ärger als sie, wenn er im Gryffindor-Turm erwischt würde. Sie weigerte sich immer noch, ihm zu antworten. Vielleicht würde er sich langweilen und aufgeben, wenn sie durchhielt.

Wenn sie glaubte, dass ihre Geduld ausreichen würde, lag sie deutlich falsch. Er war einen Tag früher hierher gekommen, weil er gestorben wäre, um bei ihr zu sein, aber nun, da sie nackt vor ihm war, konnte er sich beherrschen, wenn es sie dazu brachte, etwas Neues auszuprobieren. Er strich mit seiner warmen Handfläche langsam über ihre Seite, dann über ihren Bauch nach unten und wieder nach oben, um ihren warmen Rücken zu streicheln, und dabei vorsichtig ihre Brüste zu umgehen. Als seine Hand an ihren Hals glitt, sah sie ihn schwer atmend, mit halb geschlossenen Augen an.

„Niemand außer mir wird es hören“, drängte er vernünftig, als er mit seinem Daumen ihren Kiefer entlang strich.

Es war nicht fair. Wie konnte er so auf sie wirken, wenn er nur so wenig tat? Aber seine Hand war warm und seine scheinbar unschuldigen Berührungen erinnerten sie an all die anderen Male, als er sie berührt hatte und sie wollte ihn so sehr, dass es ihr schwer fiel, sich zu erinnern, warum sie widerstand.

„Okay“, sagte sie, als seine Finger über den Rand ihres Ohrs glitt.

„’Okay’, was?“, fragte Draco mit erhobener Augenbraue.

„Okay, Draco?“ Mit unschuldigem Lächeln.

Draco prustete. „Süß.“

„Na gut, na gut“, gab Hermine nach, während sie auf den Rücken rollte, nicht länger in der Lage, sich abzustützen. Es würde sowieso dauern, bis sie die Worte raus brachte. „Frag mich nochmal.“

Draco rollte mit den Augen, aber bewegte sich, sodass er an ihr lag und fragte leise, „Was willst du?“

Hermine schluckte. „Ich... ich will dich.“

„Nicht gut genug.“ Draco fuhr mit seinem Finger Kreise um ihren Bauchnabel.

„Ich will dich... in mir.“ Hermine errötete schwer. Sie schämte sich ihrer Unfähigkeit, auszudrücken, was er hören wollte. Es waren doch nur Worte!

„Was von mir?“ Seine Finger strichen träge über die Innenseite ihrer Schenkel.

Nun versuchte er aber, sie zu foltern! Hermine bekämpfte den Drang, sich zu beschweren und schluckte wieder nervös, versuchte, ihren Mund dazu zu bringen, das Geräusch zu machen. „Deinen... Schwanz.“ Ihre Stimme war leise bei diesem letzten Wort, aber es erleichterte sie, dass sie nicht stotterte.

Draco grinste, umfasst ihre Brust als kleine Belohnung und Ermutigung. „Und wohin soll mein Schwanz?“

Hermine stammelte. „In... in mich.“

„Wohin?“, knurrte Draco und knabberte an ihrer Schulter. Sie kämpfte gegen ihn, aber es gefiel ihr auch, das merkte er. Wenn er seine Hand nach unten bewegen und sie anfassen würde, wäre sie sicherlich mehr als feucht genug, um ihm zu geben, was er wollte.

„In-“, Hermine zuckte zurück und ermahnte sich selbst in Gedanken, bevor sie entschlossen behauptete: „In meine Muschi.“ Was für ein komisches Wort.

Draco kicherte und ließ seine Hand ihren Bauch herunter gleiten, um sie auf die ordentlichen braunen Locken zu legen, die den gerade genannten Körperteil verdeckten. „Und wie nennen wir das“, fragte er gönnerhaft, „wenn mein Schwanz in deiner Muschi ist?“

Hermine krümmte sich und versuchte, ihre Hüfte zu heben, so dass er ihren Kitzler berührte, aber er nahm seine Hand weg. Bitte, Draco. Du weißt, was ich will. Fick mich einfach!

„Sag es mir“, sagte er energisch. „Sag mir was du willst, und ich werde es tun.“

„... Alles?“, fragte Hermine nach einem Moment zögernd, beinahe eingeschüchtert von dem Gedanken, worum sie ihn bitten könnte. Er hatte immer die Kontrolle, wenn es um Sex ging. Er stellte immer sicher, dass sie mehr als befriedigt war, und sie hatte nicht wirklich das Bedürfnis, ein Machtgleichgewicht herzustellen, aber es könnte lustig sein, ihn um Dinge bitten zu können... wenn sie den Mut hätte.

„Alles“, bestätigte Draco, bevor er gedanklich hinzufügte im Rahmen der Vernunft. Sie hätte derzeit nicht den Mut oder die Fantasie, nach Dingen zu fragen, die Draco nicht liebend gerne mit ihr tun würde.

Hermine atmete tief ein und sah in Malfoys stählerne Augen, entschlossen, sich nicht zu schämen. „Ich will, dass du mich fickst.“

Dracos Lächeln war verschlagen und triumphierend. „Dann auf deine Knie.“

Hermine war nun bereit. Sie hatte keine Ahnung, dass es sie anmachen würde, solche Dinge zu sagen, aber nun, da sie sich gezwungen hatte, fühlte sie einen selbstbewussten Kitzel durch sich fahren. Sie brachte sich wieder auf ihre Hände und Knie und zitterte, als Mal- Draco sich hinter sie kniete und seine Hände auf ihre Hüfte legte.

„Braves Mädchen“, sagte Draco, als er ihre rechte Pobacke streichelte. „Sag es nochmal.“

Hermine schluckte, fasste sich aber wieder und sagte ruhig, „Ich will, dass du mich fickst.“

Draco grinste, als er seine Finger zwischen ihre Schamlippen tauchte, ignorierte ihr überraschtes Keuchen, als er etwas von ihrer Nässe aufnahm. Er unterdrückte ein Stöhnen, als er seine Hand über seine Länge bewegte und hoffte, sein Eindringen zu erleichtern.

„Nochmal“, forderte er.

Hermine schluchzte frustriert, wusste aber, dass sie gehorchen musste, um zu bekommen, was sie wollte. Außerdem musste sie zugeben, dass es erregend war, von ihm rumkommandiert zu werden.

„Bitte fick mich“, keuchte sie und wackelte mit der Hüfte, um ihn zu locken.

„Bitte, hm?“ Draco glitt mit seinem Mittelfinger neckend in sie, nahm mehr von ihrer Feuchtigkeit, um sich glitschig genug zu machen, um sie zu nehmen. „Nun, in dem Fall... sag es nochmal.“

Hermine war so verzweifelt, dass sie anfang, sich zu ärgern. Warum tat er das? Hatte sie ihm nicht genau das gesagt, was er hören wollte? War es nicht die Wahrheit? Er hatte versprochen, ihr zu geben, was sie wollte. Worauf wartete er? Sie konnte nicht mehr. Sie streckte ihren Hals, so dass sie sich zu ihm drehen und ihn ansehen konnte. Warum musste er immer so gut aussehen? Er strich langsam über seinen Schwanz und sie konnte ihre eigene Erregung riechen, die er benutzte, um sich vorzubereiten. Der Pony seiner jetzt-trockenen Haare fiel in sein Gesicht, aber seine Augen verschmolzen mit ihren.

„Bitte fick mich, Draco“, bettelte sie praktisch, ihre Stimme tief vor Verlangen. „Ich brauche dich. „Bitte lass mich nicht mehr warten. Bitte fick mich, Dra -“

Draco unterbrach ihr berauschendes Flehen, indem er ihre Hüfte packte und sie endlich gewaltsam in Besitz nahm. Sein kompletter Körper frohlockte, endlich wieder in ihr zu sein, und das überraschte und

genüssliche Keuchen, das ihren Lippen entkam, als er in sie eindrang, war Musik in seinen Ohren.

Hermine vergaß für einen Moment, zu atmen, als ihre Hüfte nach hinten gegen seine gezogen wurde und sie sofort den Unterschied zwischen ihrer normalen Position und dieser bemerkte. Es fühlte sich an, als ob er tiefer wäre, und da war dieser Punkt... Sie versuchte, ihren Atem zu kontrollieren und zu entspannen, wissend, dass sie sich auf mehr vorbereiten musste.

Draco hielt einen Moment inne und schloss seine Augen. Definitiv das Warten wert. Er zog sich aus ihrer einladenden Wärme leicht zurück, bevor er wieder rein stieß. Er wurde mit einem genüsslichen Grunzen belohnt, mit dem offensichtlich nicht mal Granger gerechnet hätte.

Sie hatte ihn so sehr in sich vermisst, und diese neue Stellung fühlte sich einfach unglaublich an. Jedes Mal, wenn er in sie stieß, bebten ihre Beine und fremde, tierische Laute kamen ohne ihren Willen aus ihrem Mund.

Sie fühlte sich noch besser an als in seiner Erinnerung, und er wollte niemals gehen. Er griff ihre Pobacken und zog sie bei jedem Stoß an sich, bis sie anfang, sich gegen ihn zu drücken und sich seinen Rhythmus anpasste. Ihr Stöhnen, Grunzen und Keuchen füllte den Raum und drängte ihn, sich schneller, tiefer in ihr zu bewegen.

„Ich liebe die Geräusche, die du von dir gibst, Granger“, knurrte Draco mit einer Stimme, die vor Lust heiser war.

Hermine stöhnte beim Klang seiner Stimme und wiegte ihre Hüfte gegen seine, wollte im Klang seiner Stimme und dem Gefühl und dem Duft ihrer Leidenschaft ertrinken.

„Ist es das, was du wolltest?“ Er atmete die Frage aus, als er sich über sie beugte.

Sie konnte nicht sprechen. Es würde den Moment ruinieren. Sie nickte wild, konzentrierte all ihre Aufmerksamkeit auf den Rhythmus ihrer Bewegungen und die Blitz aus Vergnügen, den sie bei jedem Stoß spürte. Und dann fühlte sie noch einen Blitz, und hörte ein anderes Geräusch, als seine Hand auf ihre rechte Arschbacke schlug. Sie stöhnte unfreiwillig.

„Böses Mädchen“, schimpfte Draco und streichelte mit der Handfläche zur Beruhigung über das brennende Fleisch. „Antworte mir: Ist das, was du wolltest?“

Hermine schluckte, während ihr Körper sich weiter ohnmächtig mit seinem bewegte. Es war sinnlos, ihm zu widerstehen. „Ja, Draco... das wollte ich.“

„Braves Mädchen“, sagte Draco mit einem befriedigten Grinsen, als er zur Unterstreichung seiner Worte hart in sie pumpte. Er wurde mit einem ekstatischen Stöhnen von diesen unwiderstehlichen Lippen belohnt.

„Was willst du noch, Liebes?“ Seine Stimme war ein tiefes Grollen, so berauschend, dass Hermine der Kosename nicht störte, der sich über sie lustig machte. Er fickte sie, und es fühlte sich so gut an, dass es ihr egal war, inwiefern es sich von Liebemachen unterschied. „Sag es mir und ich werde es tun.“

Sie wusste, was sie wollte. Dieser Teil von ihr schrie eifersüchtig um Aufmerksamkeit, selbst, während ihr restlicher Körper vor Freude sang. Vielleicht konnte er in diesem Winkel...

„Ich will, dass du mich anfasst“, sagte sie mit einer sehnsüchtigen Stimme, und es ließ Draco fast Zittern.

„Wo?“, fragte er unschuldig, obwohl sie beide wussten, dass er genau wusste, wo.

„Meinen...“ Hermine keuchte, fast überwältigt von dem Gefühl, ihre Verlegenheit verdrängend. „Meinen Kitzler. Bitte.“

Sie war so süß, dass er sie nicht mehr verhöhnen konnte, und gehorsam seinen rechten Arm um ihre Taille wand. Als seine Hand ihren Kitzler fand, achtete er sorgsam darauf, seinen Rhythmus beizubehalten, seine Finger streichelten sie gleichzeitig mit der Bewegung seiner Hüfte.

Hermine keuchte und ihre Schenkel zitterten, als seine Finger sie fest streichelten. Sie wusste, es würde nicht lange dauern, bis sie kam, wenn er so weiter machte. Das war es. Sie hatte ihm gesagt, was sie wollte, und er gab es ihr. Das war ein Spiel, an das sie sich gewöhnen könnte. Von der einzigen anderen Sache, die sie wollte, wusste sie nicht sicher, ob er sie ihr geben würde, und es wäre unfair, zu fragen. Das war erstmal genug.

Er stieß und streichelte mit steigendem Tempo und Draco fragte sich, warum er es noch nicht eher mit ihr probiert hatte. Nun würde er diesen unglaublichen Sex haben und dann würde er ihm wochenlang entzogen werde, obwohl er gerade erst auf den Geschmack gekommen war. Das Leben war manchmal grausam.

Er vergaß jedoch alles, als das Mädchen unter ihm anfang, sich um seinen Schwanz zusammenzuziehen und die Reibung zwischen ihnen leicht abnahm. Sie würde gleich kommen.

Er erhöhte das Tempo seines Fingers auf ihrem Kitzler und stieß weiter grob in sie, beugte sich über sie, so dass sein Mund so nah wie möglich an ihrem Ohr war.

„Wage es nicht, dich zurückzuhalten!“

Würde sie nicht. Sie würde alles tun, was er von ihr verlangte. Ihr Körper krampfte sich um ihn und seine Finger waren glitschig auf ihrem Kitzler und es war ihr egal, was er für sie empfand, solange er ihr ein so gutes Gefühl wie in diesem Moment geben wollte. Sogar dieser Befehl ließ sie sich begehrt und sexy fühlen, und nach einem kurzen Moment schoss sie über die Klippe.

Sie krallte sich in die Laken unter ihren Händen und keuchte und schrie und stöhnte, als sie sich um seinen Schwanz klammerte. Sie verlor die Kontrolle über ihre Bewegung gegen ihn und er übernahm, bewegte sich sanft in ihre und aus ihrer Muschi, während sie versuchte, ihn in sich zu halten. „Draco!“

Nach einem Moment nahm er seine Hand von ihrem Kitzler, wissend, dass es zuviel für sie wäre, und bewegte sich weiter, langsam genug, damit sie sich von ihrem Orgasmus erholte, aber immer noch bestimmt genug, um Vergnügen dabei zu empfinden. Sie fühlte sich wunderbar an, wenn sie um ihn kam, und er wollte nun wirklich, wirklich auch in diese zufriedene nach-orgasmische Stimmung kommen, die, wie er merkte, sie bereits durchspülte. Es würde nicht lang dauern. Wo war sein Zauberstab?

„Fuck!“

„Nn... ja...“, murmelte Hermine, während sie das Gefühl genoss, wie er sich langsam in ihr bewegte.

Draco grummelte. „Nein, ich habe den verdammten Zauber vergessen!“

„Oh...“ Hermine erhob sich, versuchte, wieder Gefühl in den Armen zu bekommen. Wovon sprach er? Es war schwer, aufzupassen, wenn er immer noch gegen sie wiegte.

„Scheiße, ich komm nicht an meinen Zauberstab“, fluchte Draco, der die Idee hasste, aufhören zu müssen, um an ihn ranzukommen. Nur dieses Mädchen konnte ihn den Zauber vergessen lassen. Es ging nicht anders, er musste sich einen Moment nehmen. „Warte.“

„Mach dir keine Sorgen“, sagte Hermine, als sie herausgefunden hatte, wovon er redete. Sie streckte ihren Hals, um ihn anzusehen und drückte hartnäckig ihre Hüfte gegen ihn, drängte ihn, nicht aufzuhören.

„Was? Du bist verrückt.“ Das konnte nicht ihr Ernst sein. Draco hätte Granger nicht für den Typ gehalten, der das Schicksal herausforderte, wenn der Einsatz so hoch war.

„Es ist okay. Ich nehme eine Pille dagegen“, keuchte Hermine und versuchte, ihre Stimme klar klingen zu lassen, als ihre Augen wieder zufielen. Malfoy bewegte sich nicht richtig, weil er abgelenkt war, aber sie bewegte weiter ihre Hüfte willig gegen ihn, so dass er weiter mit einer Grobheit in sie und aus ihr raus glitt, die sie nach mehr keuchen ließ. Wie sollte sie ihm in einem solchen Moment eine Verhütungspille erklären?

„Eine Pille?“ So wie Muggel-Medizin. Das musste ein Scherz sein.

„Ich erkläre es dir später, aber hör nicht auf!“ Es fühlte sich so gut an, sie wollte nicht, dass er aufhörte, bis auch er gekommen war. Sie wollte diese Vollständigkeit fühlen.

Draco war sehr misstrauisch, aber er war sich ziemlich sicher, dass Granger mit sowas nicht spielen würde. „Gut, aber wenn das hier zu einem Draco Junior führt, übernehme ich keine Verantwortung.“

Hermine sah ihn böse über ihre Schulter an. „Wenn ich meinen Zauberstab hätte, hätte ich dich jetzt verhext.“

„Wenn du deinen Zauberstab hättest, würde ich ihn benutzen, um den dämlichen Verhütungszauber zu sprechen!“, antwortete Draco.

Hermine war genervt. „Bitte, hör bloß nicht auf.“

Wie konnte er widerstehen, wenn sie ihn anflehte, sie weiter zu ficken? Es hatte keinen Zweck. Er wollte so sehr in ihr kommen. „Nun, wenn du es so ausdrückst...“

Er packte grob ihre Hüfte und Hermine stöhnte, ein Lächeln zierte ihre Lippen, als sie sich erlaubte, ihren Kopf auf einem Kissen abzulegen und ihre Arme auszuruhen. Sie war an der Reihe, den begeisterten Geräuschen zuzuhören, die seinen Lippen entkamen, als er wieder und wieder in sie stieß. Sie genoss das Machtgefühl, dass sie spürte, als sie merkte, wie sehr er sie wollte. Sie war sich sicher, dass sie für ihn nicht einfach eine andere Hexe war. Wenn es so wäre, warum handelte er dann so gegen sein normales Verhalten, um bei ihr zu sein?

Draco kämpfte mit sich, um die Geräusche, die ihm entkamen, zurückzuhalten. Er wollte nicht ihren Namen sagen. Er hatte schon zu deutlich gezeigt, dass er ihr nicht fern bleiben konnte. Er würde diesen Namen nicht benutzen, außer, wenn er etwas von ihr wollte. Alles fühlte sich unglaublich an. Er hatte diese Muschi mehr vermisst, als er gedacht hatte. Aber er würde ihr diesen Triumph nicht gönnen.

Sie zog sich absichtlich um ihn zusammen und er stöhnte. Boshaftes Mädchen. Wo hatte sie gelernt, so gut zu spielen? Ah, natürlich. Sie hatte einen guten Lehrer. Er dachte an all die Dinge, die er sie diese Nacht hatte sagen lassen und erhöhte sein Tempo, belauschte ihr Schluchzen und genüssliches Seufzen, und es war mehr als genug. Mit einem letzten Stoß zog er ihre Hüfte fest an seine und kam in ihr, biss seine Lippe, damit er nicht schrie oder etwas in der Art. Er hätte ihr seine Liebe gestehen können, als sie sich weiter gegen ihn drückte, um ihn so tief es ging aufzunehmen, als er kam. So eine schnelle Lernerin...

Hermine hatte nicht erwartet, dass er etwas sagen würde. Es verletzte sie ein wenig, aber so war ihre Beziehung eben. Es wäre unfair, es von ihm zu erwarten. Und sie fühlte sich immer noch zufrieden, fast glücklich. Er war zu ihr gekommen, und sie hatten sich gegeben, was sie wollten. Was sie brauchten. Vielleicht war es gut, es so zu haben, selbst ohne Liebe. Was immer sie hatten, fühlte sich gut an. Warum streiten?

„Hat das nicht Spaß gemacht?“, fragte Draco im Plauderton, als er sich neben ihr auf den Rücken legte und sich von der kühlen Luft den Schweiß trocknen ließ, während seine Atmung ruhiger wurde. Er fühlte sich

tausend Mal besser als vor einer Stunde. Wer hätte gedacht, dass es ihn noch unausstehlicher machen würde, sich von Sex abzuhalten?

Hermine lächelte ihn an und nickte, als sie sich neben ihn legte und mit einem Jammern ihre steifen Beinmuskeln streckte. Alles war wund, aber sie fühlte sich so befriedigt. War es erst eine Woche her, als sie das letzte Mal bei ihm gewesen war? Weihnachten würde ein Albtraum werden! Sie überlegte, dass sie sich besser daran gewöhnte, ihre Leidenschaft eine kleine Weile selbst zu stillen.

„Jetzt erklär mir diese ‚Pillen‘-Sache, damit ich Pläne machen kann, wie ich mein Bastard-Kind verlasse.“

Hermine lachte und rollte mit den Augen, erleichtert, als er sie angrinste. Es fühlte sich so gut an, bei ihm zu sein, völlig ausgezehrt von der besten sexuellen Erfahrung, die sie je gehabt hatte, und ihn zu sehen, wie er ihr Lächeln erwiderte. Vielleicht war es nur der Orgasmus, aber sie fühlte sich gerade völlig wohl bei ihm, und konnte nicht die Kraft aufbringen, sich über seine Proteste zu ärgern, als sie ihm ruhig erklärte, wie Muggel-Verhütung funktionierte.

Er war da, als sie einschlief. Er lag neben ihr (aber nicht zu nah – nicht nah genug, um zu berühren, weil es nicht diese Art Berührung wäre) und starrte lautlos an den Baldachin ihres Bettes, nachdem sie zu müde geworden war, um ihre Unterhaltung fortzuführen. Warum war er da nicht einfach gegangen? Sie hatte seit dem Moment, als er durch ihr Fenster gekommen war, gewusst, dass er nicht bleiben würde. Aber sie hatte ihn nicht gefragt, da ein Teil von ihr gehofft hatte, dass er noch da wäre, wenn sie aufwachte. Sie hatte seinem Atem gelauscht, als sie in die Bewusstlosigkeit abdriftete und diese seltene Möglichkeit auskostete, wo sie so tun konnte, als ob sie eine echte Beziehung hätten.

Sie war wund, aber befriedigt, aufgewacht und er war fort. Seine Kleidung lag nicht beim Feuer und es gab von dem Regen, den er hereingebracht hatte, nicht einmal eine Pfütze auf dem Boden. Aber sie wusste, dass er sie finden würde, wenn er sie wollte. Und er schien sie immer zu wollen.

Er war weg, aber er würde zurückkommen. Es war keine echte Beziehung. Es war nicht einmal ein perfektes Abkommen. Aber er war hier gewesen, in ihrem Zimmer, und ihr wurde warm bei der Erinnerung. Jeder Muskel ihres Körpers schmerzte und ihre Laken rochen nach Sex und dieser würzigen Reinheit und dem Regen.

+++++

Hallo Ihr Lieben, hier wieder ein neues Kapitel :) Freue mich über Kommiss

LG

Nitsrek

Schicksal

Er war ein absoluter Vollidiot.

Draco fuhr sich mit seinen Fingern mit ärgerlicher Nervosität durch die Haare, als er am nächsten Morgen auf seinem Bettrand saß und den Schlaf aus seinen Augen blinzelte. Perfekt, es war Samstag. Ein voller Tag, an dem er sich zwingen konnte, nicht in ihre Nähe zu kommen, und keine Unterrichtsstunden hielten ihn davon ab. Und Quidditch war über die Ferien abgesagt. Klasse.

Was zur Hölle hatte er sich gedacht? Sicher, der Sex war atemberaubend gewesen, aber er hatte es nicht dabei belassen können, nicht wahr? Nicht nur, dass er einen Tag früher als geplant aufgetaucht war und dadurch verraten hatte, dass er völlig süchtig nach ihr war, er war auch noch geblieben, als es vorbei gewesen war und sich mit ihr unterhalten. Sie hatten gescherzt, um Merlins Willen. Ehrlich, Hexen waren dazu da, angegrabscht und nicht unterhalten zu werden!

Und als ob das nicht schlimm genug wäre: Er war geblieben. Er würde sich diese Unbedachtheit niemals vergeben. Er war geblieben, bis sie einschlief. Und auch, als sie eingeschlafen war, hatte er sie scheinbar für Stunden beobachtet, bis er in der Lage war, sich loszureißen. Und auch das war nicht leicht gewesen.

Das Schlimmste war, dass er es nun wusste. Er wusste, dass er unter keinen Umständen die Weihnachtsferien überleben würde, ohne sie zu sehen. Es würde ihn verrückt machen, und seine Mutter würde seine Anspannung bemerken, bevor er auch nur einen vollen Tag dort gewesen war. Es wäre unmöglich, es vor ihr zu verbergen. Wenn er sich also sowieso demütigen lassen würde, dann konnte er es auch lassen, sich von ihr zu trennen.

Es war ein furchtbarer Gedanke. Aber er verließ seinen Kopf nicht. Er fühlte sich auch dann nicht wirklich an, als er seiner Mutter schrieb und seine Situation beschrieb und sie um Erlaubnis fragte. Nun war die einzige Frage, ob Granger jemals seinem Plan zustimmen würde.

Die letzte Woche des Halbjahres brach an und Hermine war so mit Lernen beschäftigt, dass sie nicht bemerkte, dass Malfoy sie die letzten drei Tage nicht einmal angesehen hatte. Sie waren sich seit der vorigen Freitagnacht, als er unangemeldet in ihrem Zimmer aufgetaucht war, kaum über den Weg gelaufen. Sie fand es leicht, sich keine Gedanken darüber zu machen, was er vorhatte, nicht nur wegen der Ablenkung durch ihre Schularbeit, sondern auch, weil sie endlich zuversichtlich war, dass er ihrer nicht müde werden und letztendlich auftauchen würde. Sie hoffte nur, dass es nicht zu einer Zeit passieren würde, zu der sie unbedingt lernen musste: Sie machte sich bereits mehr Sorgen als sonst um ihre Prüfungen wegen all der Zeit, die sie mit ihm anstatt ihrer Schulaufgaben verbrachte.

Als sie Montagnachmittag Verwandlung verließ, war sie beinahe überrascht, als Malfoy ihr deutete, sie solle mit ihm im Flur zurück bleiben. Er war während der Stunde so ruhig und fast gehorsam gewesen, dass sie seine Anwesenheit kaum bemerkt hatte. Sie dachte sich schnell die plausibelste Erklärung aus – dass sie vor dem Abendessen noch lernen wollte – schickte Ron voraus und bewegte sich vorsichtig auf Malfoy zu, nachdem die restlichen Schüler gegangen waren.

„Hast du dich versteckt?“, neckte Hermine und fühlte sich um ihn sehr viel sicherer mit dem neu gefundenen Selbstvertrauen, das sie Freitag erlangt hatte.

Er schien lässig wirken zu wollen und warf ihr nur einen leicht verärgerten Blick zu, statt auf ihren Seitenhieb einzugehen. Es war so komisch, mit ihm so allein im Korridor herum zustehen, ohne dass er sich an sie drückte und versuchte, sich nicht erwischen zu lassen. Ihr Körper war angespannt, als würde er darauf

warten, dass er sich auf sie stürzte. Und ein großer Teil von ihr wollte das auch.

Aber stattdessen sprach er. „Besuch mich während den Ferien.“

Seine Stimme war leise und fordernd, und er beobachtete vorsichtig ihre Reaktion. Das konnte nicht sein Ernst sein. Hermine lachte beinahe, bevor sie diese Unbedachtheit verschluckte.

„W-was?“

„Nach Weihnachten“, fuhr er fort, als ob es die normalste Bitte auf der Welt wäre. „Ich meine, geh und triff deine Familie, aber komm nach Weihnachten zu mir und wir können gemeinsam zurück zur Schule gehen.“

Das war die höflichste Bitte, die man von einem Malfoy erwarten konnte und Hermine war vor den Kopf gestoßen. Warum sollte er wollen, dass sie kam und ihn besuchte? Hasste seine Familie nicht Muggelgeborene? Ihr Verstand kämpfte darum, die Konsequenzen dieses Besuchs zu erfassen.

„Aber man wird uns sehen, wenn wir zusammen zurückkommen“, protestierte Hermine, ihre Augen schossen besorgt den Flur rauf und runter.

„Ich kann klarstellen, dass uns niemand zusammen sieht.“ Malfoy rollte mit den Augen. „Und dann, wenn wir an King’s Cross ankommen, kannst du allein losziehen, als ob du von deinem Elternhaus kommen würdest. Niemand wird es wissen.“

Hermine dachte darüber nach. Es schien tatsächlich wie ein vernünftiger Plan. Das machte ihr Angst. „Aber wieso willst du, dass ich komme? Ich will ja nicht unhöflich sein, aber ich hätte nicht gedacht, dass in deinem Haus Muggelgeborene willkommen wären.“

Malfoy zitterte sichtbar, fuhr aber fort, als ob sie diese Frage nicht gefragt hätte. „Wenn du an Neujahr zu King’s Cross kommen könntest, kann ich dich dort treffen und wir benutzen Flohpulver. Ist das genug Zeit mit deiner Familie?“

„Ja, aber -“ Hermine war verwirrt und misstrauisch, aber Malfoy unterbrach sie, indem er sie vorne am Umhang packte und sie heftig und besitzergreifend küsste. Bevor Hermine reagieren konnte, unterbrach er den Kuss gewaltsam und schob sie von sich weg, dorthin, wo sie davor gestanden war.

„Das ist keine Bitte“, sagte er, seine Stimme war fast ein Knurren.

Hermine schluckte und bemerkte schnell, dass es töricht von ihr gewesen war, zu denken, dass sie jetzt auf einer Ebene wären. Er hatte immer noch eine Macht über sie, die sie nicht erklären konnte. Was sollte sie sonst tun? Es gab hunderte von Ausreden, die sie später benutzen würde, um ihre Entscheidung zu rechtfertigen, aber der einzige Grund, den sie jetzt brauchte, war, dass er es so wollte.

„Okay.“

Es klang, als wären die Worte nicht aus ihrem Mund gekommen. Später würde sie durchdrehen bei dem Gedanken, was sie ihren Eltern erzählen sollte und wie zum Himmel Narcissa Malfoy reagieren würde, wenn sie im Manor auftauchte. Aber ihr Verstand war merkwürdig leer, während Malfoys ernster Ausdruck zu einem selbstgefälligen Grinsen wurde.

Und dann war es so, als hätte die Unterhaltung nie stattgefunden. Er sah sie schamlos von oben bis unten an, wurde dann fast freundlich.

„Viel Glück bei deinen Prüfungen, Granger. Frohe Weihnachten.“

Hermine starrte ihn einen Moment lang verwirrt an, und zu dem Zeitpunkt, als die Worte „Ähm, Frohe Weihnachten, Malfoy“ ihren Lippen entkamen, war er schon halb den Gang runter und winkte ihr zur Antwort, ohne sich umzudrehen. Sie brauchte einige Minuten um zu realisieren, was gerade passiert war.

Sie war ein absoluter Vollidiot.

Es war ziemlich schwierig gewesen, das Manor vor Voldemort und den Todessern zu beschützen. Manche von ihnen hatten ungefähr oder sogar genau gewusst, wo es sich befand, und viele waren mehr als einmal zu Gast gewesen, also hatte es keinen Sinn zu versuchen, seinen Standort zu verbergen. Der Großteil des Phoenixordens hatten den Großteil des Monats damit verbracht, die Standardzauber zu sprechen, die das Manor unauffindbar und für Muggel unsichtbar machten, so dass das Sicherheitslevel dem von Grimmauld Platz Nr. 12 Konkurrenz machte, aber viele dieser Sicherheitsmaßnahmen würden bei den Todessern nicht wirken.

Ein selbst für Draco und seine Eltern unbekanntes Ordensmitglied hatte entschieden, die Stadtviertel zu bewachen, die das Manor umgaben, so dass sie nicht ihre eigene Sicherheit und damit die des Ordens aufs Spiel setzen mussten. Narcissa Malfoy war weniger als zufrieden mit dieser Regelung, aber es hatte wirklich keine andere Möglichkeit gegeben, da Lucius in Azkaban saß und Draco bei der Ermordung Dumbledores versagt hatte.

Bereits ein paar Stunden, nachdem Hermine auf Malfoy Manor angekommen war, stand sie schon im Schlafzimmer des jüngsten Malfoy und wartete darauf, dass er aus dem unteren Stockwerk zurückkehrte. Er hatte sie wie versprochen nach dem Abendessen an King's Cross getroffen (Malfoy wollte die Menschenmengen auf ihrem Nachhauseweg vermeiden) und dann hatten sie gemeinsam das Flohnetzwerk zurück zum Manor benutzt, so dass sie bisher nicht mal jemand anderen im Haus getroffen hatte.

Dracos Schlafzimmer sah wirklich fast so aus, wie der Raum der Wünsche während ihrer „Stunden“ ausgesehen hatte. Es sah nicht ansatzweise wie ihre Vorstellung eines Jungen- oder Teenagerschlafzimmers aus. Die meisten Möbel waren aus sehr dunkelbraunem Holz, und alle Teppiche, Laken, Decken, Wandteppich und Vorhänge waren in erster Linie in Grüntönen, Silber und Schwarz gehalten.

An der Wand hingen riesige Gemälde: Portraits der Vorfahren der Familie Malfoy und wahrscheinlich andere entfernte Verwandte. Auch einige Landschaften, und sogar ein paar Bilder berühmter Quidditch-Spieler, die dem Raum ein etwas jugendlicheres Aussehen vermittelten, als es der Rest des Hauses war. Es war trotzdem immer noch mehr als ein bisschen einschüchternd.

Als es schien, als ob sie für mindestens eine halbe Stunde gewartet hatte, wurde Hermine langsam ungeduldig und müde. An der Wand, die gegenüber dem Bett lag, standen ein paar Bücherregale und sie begutachtete die Bände interessiert. Die Häuser weit zurückreichender Zaubererfamilie waren zweifellos mit seltenen und faszinierenden Texten angefüllt. Dies war eine der Entschuldigungen, die Hermine neben dem wirklichen Grund benutzt hatte, um ihre Entscheidung zu rechtfertigen: es gab bei einem Aufenthalt in einem Haus einer alten Zaubererfamilie so viel zu Lernen.

Die Tatsache, dass ihre Eltern dachten, sie wäre bei den Weasleys lastete schwer auf ihr, aber wie hätte sie ihnen erklären können, dass sie nicht nur bei dem jungen Mann übernachtete, den sie aus Erzählungen nur als Mistkerl kannten, sondern auch noch, dass seine Familie aus dunklen Zauberern bestand, die Muggelgeborene hassten? Die ganze Situation war verrückt, und ihre Eltern hätten ihr genau das gesagt, bevor sie ihr den besuch verboten hätten.

Sie hatte auch Ron, Ginny und allen anderen erzählt, dass sie die kompletten Ferien bei ihren Eltern verbringen würde. Logischerweise hatten Ron und Ginny vorgehabt, über Weihnachten nach Hause

zurückzukehren, aufgrund des momentanen Zustands der Zaubererwelt und weil Harry fort war. Sie hatten Hermine sogar noch vor Malfoy eingeladen, aber sie hatte beschlossen, dass es eine gute Idee wäre, etwas Zeit mit ihren Eltern zu verbringen. Das alles hatte dazu geführt, dass es überraschend einfach gewesen war, den Besuch bei Malfoy zu arrangieren.

Hermine fühlte sich schuldig, durch diesen Verstoß aber auch ein wenig befreit. So sehr sie es hasste, es zuzugeben: Es hatte etwas Berauschendes, die Regeln zu brechen und Malfoy ermutigte dieses Verhalten bei ihr auch noch.

Nachdem sie ein paar Minuten die Bücher durchgesehen hatte (sie wurde abgelenkt, da sie bemerkt hatte, dass sie unter einem Zauber standen, der sie nicht staubig werden ließ), suchte sie sich ein Buch über die Herstellung von Zauberstäben aus und nahm es mit sich zum Bett. Es schien der bequemste Platz zum Lesen, also kletterte sie vorsichtig hinein, machte es sich auf der Tagesdecke an den vielen Kissen bequem. Als sie sich zurücklehnte, hüllte sie ein vertrauter Duft ein, und sie stellte fest, dass die Laken, Decken und Kissen nach Malfoy rochen. Der Duft ließ sie sich gleichzeitig geborgen und aufgedreht fühlen und erinnerte sie an ein Dutzend verschiedener Erinnerungsbruchstücke auf einmal.

Hermine hatte gerade erst das Buch aufgeschlagen, als sich die Zimmertür öffnete und der Besitzer dieses würzigen, sauberen Geruchs schließlich eintrat. Malfoy wirkte überrascht, sie in seinem Bett zu sehen, aber als er sah, dass sie las, hoben sich seine Mundwinkel zu einem Grinsen.

„Schon wieder? Ist deine Neugier nie gestillt?“, schimpfte Draco, innerlich belustigt.

Hermine errötete und schloss automatisch das Buch. „Ich hoffe, es macht dir nichts -“

Draco ignorierte ihre Verlegenheit und fuhr mit einem boshaften Grinsen fort, „Nein, ich glaube, dieser Teil von dir wird nie befriedigt sein.“

Hermine's Gesicht wurde noch röter und sie legte das Buch schnell auf einen der Nachttische; versuchte, Malfoy nicht anzusehen. Sie wusste nicht, warum es sie immer so traf, wenn er über Sex sprach. Es war ja nicht so, als ob es für sie noch etwas Neues wäre.

„Ehrlich, Granger, ich glaube, wir sind über Scham hinaus“, höhnte Draco und rollte mit den Augen.

Hermine öffnete ihren Mund, um es zu erklären, aber Malfoy wechselte einfach das Thema.

„Mutter ist hier, aber du wirst mit ihr nicht allzu viel Zeit verbringen müssen, wenn du es nicht willst. Sie bleibt meistens in ihren Räumen, und die Hauselfen kümmern sich um – Fang nicht mit den Rechten von Hauselfen an, Granger; Ich bin nicht in der Stimmung für eine ethische Diskussion“, fertigte er Hermine ab, bevor sie widersprechen konnte. Hermine schluckte und blieb still.

„Wie ich schon sagte, Mutter ist hier, und sie weiß, dass du hier bist, aber ich bezweifle, dass sie ein überwältigendes Verlangen hat, dich zu sehen. Ich denke, das macht dir nichts aus.“

Hermine schnaubte. Narcissa Malfoy stand nicht wirklich weit oben auf der Liste der Leute, die sie gerne treffen würde, egal, ob sie unter dem Schutz des Ordens stand oder nicht.

„Gut. Dann ist das geklärt. Nun“, Draco setzte sich neben Granger auf den Bettrand, „du bist seit über zwei Hundert Jahren die erste Muggelgeborene, die in dieses Haus eingeladen wurde. Du bist außerdem die einzige Hexe, die jemals in dieses Zimmer und dieses Bett gebeten wurde, zumindest seitdem es mir gehört. Fühlst du dich geehrt?“

Seine Stimme war tief, zweideutig und sogar ein wenig verspielt, und Hermine's Wangen röteten sich

wieder. Sie fühlte sich sehr fehl am Platz in seinem Zuhause, in seinem Zimmer, seinem Revier, und das verschluckte einen großen Teil ihres Selbstvertrauens. Sie nickte langsam.

„Warum so still, Granger?“, neckte Draco wie eine Katze, die mit einer besonders köstlich aussehenden Maus spielte. „Hast du nicht vor, mir deinen Dank für diese Ehre zu zeigen?“

Hermine begann, zu protestieren, da sie dachte, sie wüsste, worauf Malfoy hinaus wollte. „Jetzt? Aber wir sind gerade erst angekommen...“

Draco kicherte bei Grangers Gesichtsausdruck und schüttelte den Kopf. Es war zu lustig, mit ihr zu spielen. „Entspann dich. Ein einfaches ‘Danke’ wird vorerst reichen. Der Rest kann bis später warten.“

Er zwinkerte und Hermine lachte fast, kämpfte darum, weniger nervös zu sein. Er schien gerade viel verspielter, als sie es lange Zeit gesehen hatte, und definitiv weniger böse. „Oh. Nagut, danke. Für deine Einladung, meine ich. Und richte bitte auch deiner Mutter meinen Dank aus.“

„Sie wird sagen, dass du ausgezeichnete Manieren für ein Schlammlut hast“, sagte Draco lässig, aber verzog innerlich das Gesicht, „Aber gut, ich richte es ihr aus.“

Granger lächelte ihn an und Draco dachte, dass er sich besser mit ihr unterhalten sollte, da, so lustig die Überlegung, mit ihr im Bett zu bleiben und das Mädchen ihren kompletten Aufenthalt zu vögeln auch sein möge, es kaum durchführbar wäre.

„Was liest du denn?“ Malfoy deutete Hermine an, rüber zu rutschen, und setzte sich neben sie, so dass sie sich beide an die Kissen lehnten.

Hermine war angenehm überrascht, dass Malfoy so einfach neben ihr saß, als wären sie Freunde. Das letzte Mal, als sie zusammen im Bett gelegen hatten, war dieser letzte Freitag vor Ende des Schulhalbjahres gewesen, nachdem sie in ihrem Schlafzimmer Sex gehabt hatten. Das hier war ganz anders.

„Oh, es ist eines deiner Bücher über die Herstellung von Zauberstäben.“ Granger nahm das Buch vom Nachttisch und zeigte es Draco. Innerlich schätzte er ihre Wahl: er hatte das Thema schon immer interessant gefunden. „Ich hatte nicht wirklich die Chance, darin zu lesen, bevor du zurück kamst, aber es sieht faszinierend aus.“

Malfoy nahm Hermine das Buch ab und betrachtete das Cover. „Europäische Zauberstabfertigung. Ich erinnere mich nicht genau, aber ich glaube, dass dieses Buch sich auf die Frage konzentriert, welcher Zauberstab-Kern am effektivsten ist. Da drüben muss es noch ein gutes geben“, er zeigte auf das Regal neben dem, in dem das Buch gestanden hatte, „das die Möglichkeit diskutiert, magische Kerne in anderen Objekten zu benutzen. Außer Zauberstäben, meine ich. Doch diese Idee ist nicht sehr angesehen.“

Als er fertig war, sah sie ihn an und lächelte, als ob sie ihn noch nie zuvor gesehen hätte. Was ihn, natürlich, störte.

Hermine konnte kaum glauben, dass sie eine, wenn auch kurze, akademische Unterhaltung mit Malfoy führte, ohne irgendwelche Beleidigungen oder Spott. Sie beschloss, es als gutes Zeichen zu sehen und dankbar zu sein. „Danke. Ich werde sie morgen lesen, wenn dir das Recht ist.“

Draco zuckte die Schultern, versuchte, eine Art Distanziertheit zwischen ihnen zu bewahren. „Es ist ja nicht so, als ob jemand anders sie lesen würde.“

„Nun... trotzdem danke. Ich hätte so gerne meine eigene Bibliothek mit solchen Büchern. Die meisten davon gibt es nicht mal in der Bibliothek von Hogwarts.“ Hermines Augen leuchteten aufgeregt bei der Vorstellung, Zugang zur kompletten Bibliothek der Malfoys zu haben.

„Sag mir nicht, dass du dir alle Buchtitel aus der Bibliothek von Hogwarts gemerkt hast“, sagte Draco mit gewohnter Schärfe.

„Ich habe dort sehr viel Zeit verbracht...“ Hermine sah dümmlich aus, aber sie merkte, dass Malfoy sie nur neckte. Es war merkwürdig, dass er sich über sie lustig machte und es nicht wirklich so meinte. Er hatte in der Vergangenheit so viele schreckliche Dinge zu ihr gesagt, und selbst in letzter Zeit war er nie wirklich nett zu ihr, selbst wenn sie ihre Zeit mit ihm aus anderen Gründen genoss.

Draco gab Granger das Buch zurück und beobachtete aufmerksam, wie ihre Augen über die Titelseite wanderten, als ob es sich um ein extrem kostbares Schmuckstück handelte. Er musste seine eigenen Augen davon abhalten, das gleiche mit ihrem Körper zu tun. Sie hatte, seitdem sie von King's Cross zurückgekehrt waren, nicht die Möglichkeit gehabt, ihren Umhang anzuziehen, und ihre Muggel-Jeans und ihr Pullover betonten die Stellen ihres Körpers, die er die Ferien über vermisst hatte.

„So... wo schlafe ich heute Nacht?“, fragte Hermine zögernd, nachdem sie das Buch abgelegt hatte. Sie bekämpfte den Drang, zu gähnen. Seit Stunden war es bereits dunkel, und langsam wurde es richtig spät. So bequem Malfoys Bett auch war, Hermine wollte hier nicht versehentlich einschlafen.

Draco streckte sich und strich mit seinen Fingern abwesend seine Haare aus seinen Augen. Es fühlte sich gut an, sie in seinem Zimmer zu haben, und genau das war der Grund, warum er sie nicht ermutigen sollte, hier zu bleiben. Er müsste sie jetzt entweder verführen oder ihr ihr Zimmer zeigen, und für ersteres sah sie zu müde aus. „Wir haben eines der Gästezimmer den Flur runter für dich vorbereitet. Wenn du müde bist, zeige ich dir, wo es ist.“

Hermine verkniff sich ein Gähnen und nickte, zwang sich, von der Überdecke zu klettern. Malfoy stand auf und folgte ihr zur Tür, führte sie den Flur runter zu dem Gästezimmer, das für sie vorbereitet worden war. Sie lächelte, als sie eintrat. Es war ein wenig kleiner als Malfoys, bot aber immer noch ausreichend Platz für ein großes Bett, einen Kleiderschrank, einige Bücherregale und Stühle. Ein Feuer loderte bereits im Kamin und zusammen mit den warmen Farben der Vorhänge und der Bettwäsche wirkte der Raum sehr einladend.

Als er ihr anerkennendes Lächeln sah, musste Draco sich davon abhalten, es ihr gleich zu tun. Es war nur ein Schlafzimmer und er war froh, dass es ihr gefiel, aber das war kein Grund zu grinsen. Er schloss hinter ihnen die Tür und bemerkte zufrieden, dass sie es kaum wahrnahm. In der Vergangenheit hätte es sie in Alarmbereitschaft versetzt, wie ein Hase, der von einem Hund in die Enge getrieben worden war.

„Es ist wundervoll. Danke“, sagte Hermine, während sie feststellte, dass die Sachen, die sie in einen kleinen Koffer gepackt hatte, bereits an ihrem richtigen Platz waren. Sie griff nach ihrem Nachthemd und fragte sich, ob es sie störte, dass Malfoy da war.

Draco unterdrückte ein enttäuschtes Grummeln, als Granger sich von ihm wendete, um ihr Nachthemd anzuziehen. Es war wahrscheinlich trotzdem gut so, denn nur der Anblick ihres nackten Rückens und des Höschens, das ihren Hintern bedeckte, ließen ihn schmerzlich wünschen, dass er nicht beschlossen hätte, sie heute Nacht nicht zu nehmen.

Als sie ihr Nachthemd an hatte, drehte Hermine sich zurück zu Malfoy und versuchte vorzugeben, dass sie den dunklen Blick in seinen Augen und die Röte seiner Haut nicht bemerkte. Sie drehte sich zu den schweren Bettdecken und kletterte hinein, sank leicht in die Matratze ein, auf eine Art, die sie wünschen ließ, für immer in diesem Bett zu bleiben.

Er konnte sich nicht entscheiden, ob sie in diesem Moment süß oder sexy war, und beschloss, dass es ihm egal war. Er genoss es trotzdem. Draco entschied, dass er Gute Nacht sagen und ins Bett gehen musste, bevor er nachgab und sich erlaubte, sich zu nehmen, wonach sein Körper schrie, egal, wie müde Granger auch war.

Er lief zum Bettrand und sah sie an. „Gute Nacht.“

Hermine grinste, griff - bestärkt durch die Verspieltheit, die Malfoy den ganzen Abend verstrahlt hatte - nach seinem Umhang und versuchte, ihn zu einem Gutenacht-Kuss nach unten zu ziehen.

Draco war unvorbereitet, und seine Hand legte sich automatisch auf ihren Bauch, damit er sich aufrecht halten konnte, stoppte sein Gesicht so kurz vor Grangers, dass er ihren Atem auf seiner Wange spüren konnte.

„Nicht“, sagte er schwankend, seine Hand auf ihrem Bauch stieg und fiel sanft im Einklang mit ihrer Atmung, die die Haut seines Gesichts kitzelte.

Hermine fühlte sich dumm, als ob sie einen Fehler gemacht hätte. „Ich darf dich nicht küssen?“

„Du darfst mich nicht küssen und dann einschlafen“, sagte Draco warnend, auf ungeschickte Weise erstarrt.

In Hermines Augen lag eine Herausforderung. „Ist das so?“

„Fordere mich nicht heraus, Granger.“ Dracos Stimme war tief und er zitterte vor Lust. Nein, er hatte über eine Woche gewartet, er könnte noch einen Tag warten. „Eine so intelligente Hexe wie du sollte es besser wissen.“

„Ein Zauberer mit solch einem Ruf wie deinem sollte nicht streiten“, antwortete Hermine, als ein Gefühl in ihrer Magengrube danach bettelte, dass er sie küsste.

Draco grinste. „Du würdest keine fünf Minuten durchstehen.“

„Habe ich schon.“

„Bisher habe ich nicht versucht, dich abzunutzen.“

„Küss mich“, flehte Hermine mit der verführerischsten Stimme, die sie schaffte.

Draco kämpfte einen Moment, dann seufzte er. Langsam schloss er die Lücke zwischen ihren Lippen, bis sie nur noch zwei Zentimeter voneinander getrennt waren. Dann, als er spürte, wie sie sich langsam auf ihn zu bewegte, um ihre Lippen zu vereinen, schwenkte er zur Seite ab und küsste sie neckend auf die Wange, bevor er sich aufrichtete und zur Tür ging.

Hermine grummelte enttäuscht. „Mistkerl.“

Dracos Lippen entkam ein Kichern, als er die Tür öffnete. Das wäre es wert, wenn auch nur, damit sie es morgen noch mehr wollen würde. Und es war lustig, mit ihr zu spielen.

„Gute Nacht, Granger.“

Ein frustriertes Murmeln war alles, was er hörte, als er hinter sich die Tür schloss.

+++++

Verdichtung

Hermine fühlte sich so blöd. Sie hatte keine Angst im Dunkeln gehabt, seit sie ein kleines Mädchen gewesen war, aber das Anwesen war riesig und alt; voller fremder, quietschender Geräusche. Es schien, als ob einige der Portraits sie beobachteten, wenn sie nicht hinsah und sie konnte einfach nicht schlafen, egal wie sehr sie es versuchte.

Es wäre eine schlechte Idee. Eine sehr schlechte Idee, wegen so etwas zu Malfoy zu rennen. Ehrlich gesagt gab es in diesem Haus nichts, vor dem man Angst haben musste, vielleicht mal abgesehen von Narcissa Malfoy. Okay, das stimmte nicht ganz. Der Ort könnte angefüllt sein mit schwarzen Objekten, die das Ministerium und der Orden nicht gefunden hatten. Nein, nein, sie machte sich lächerlich. Es war ja nicht so, als ob irgendein verfluchtes Objekt, das im Keller versteckt war, die Stufen herauf kriechen würde und...

Es gab kein Drumherum. Ihre unvernünftigen Ängste gewannen schließlich und Hermine stand so schnell sie konnte auf und verließ das Zimmer, tapste ruhig den verlassenem Flur zu Malfoys Zimmer. Sie öffnete die Tür und trat ein, gab ihren Augen einen Moment Zeit, um sich anzupassen, da es in seinem Zimmer sogar noch dunkler war als in ihrem oder dem Flur.

Da sie dachte, dass er schlief, schlich sie langsam zum Bett. Ihr Herz schlug wie verrückt. Nun, wo sie hier war, schien Malfoy genauso Furcht erregend wie jede andere erdachte dunkle Kreatur oder Sache und sie war sich nicht ganz sicher, ob sie ihn überhaupt wecken wollte. Trotzdem konnte sie mit ihrer Angst vor dieser bekannten Person leichter umgehen als mit der vor Furcht vor den unbekanntem Schrecken, die Malfoy Manor bereithalten konnte. Würde er auf sie wütend sein, wenn sie zu ihm schlüpfte wie ein kleines Mädchen, das wegen einem Alptraum zu seinen Eltern rannte?

„Und? Dir muss kalt sein. Na, komm schon.“

Das bekannte und leicht selbstgefällige Schnarren von Malfoys Stimme erschreckte Hermine, aber sie verkniff ihr überraschtes Keuchen. Er klang, als hätte er schon seit Stunden wach gelegen und wäre kein bisschen überrascht, dass sie da war. Sie zögerte einen Moment, unsicher, in was für eine Lage sie sich da brachte. Dennoch war ihr jetzt, da sie außerhalb ihres Bettes war, kalt und ihr Nachthemd war zu dünn, um großen Schutz zu bieten.

Zu kalt. Sie musste entweder seine Einladung akzeptieren oder in ihr eigenes Bett zurückkehren. Ein Teil von ihr wunderte sich verärgert, warum eine Zaubererfamilie es nicht schaffte, ihr Haus daran zu hindern, dass es darin zog. Aber als sie hörte, wie Malfoy zur Seite rutschte, um ihr Platz zu machen, waberte sein Duft zu ihr und sie entschloss sich. Sie ging zum Bett, gegenüber seiner Seite, zog die Decke zurück und kletterte hinein. Beide waren für ein paar Momente still, nachdem sie es sich bequem gemacht hatte.

„Entschuldige“, flüsterte Hermine, und versuchte eifrig zu erklären, „Dein Haus ist so groß und ich... ich konnte nicht schlafen.“

„Ich fange an zu glauben, dass diese ganze Gryffindor-Mut-Sache ein Mythos ist“, schimpfte Malfoy, als er sich zu ihr drehte. Hermine konnte ihn in der Dunkelheit des Zimmers kaum sehen.

„Ich bin alte, magische Häuser immer noch nicht gewöhnt“, antwortete Hermine mit klappernden Zähnen, zitternd, weil ihr immer noch nicht warm war. „Der Fuchsbau – Rons Haus, meine ich – war schlimm genug, und das Hauptquartier des Ordens verbarg hinter jeder Ecke Schreckliches.“

Malfoy knurrte als Reaktion und Hermine zuckte unwillkürlich zusammen. „Sprich nicht von ihm“, befahl er und fuhr mit sanfterer Stimme fort, „und komm her, du zitterst ja.“

Für einen Moment herrschte Stille, während diese letzten beiden Worte Echos einer anderen Nacht in einem anderen Bett schufen.

Hermine fühlte sich albern, weil sie Ron erwähnt hatte, aber war von Malfoys scheinbarem Besitzanspruch angetan. So sehr sie darauf bestand, dass sie niemandem gehörte, es war irgendwie berauschend, wenn er Eifersucht zeigte. Sie gehorchte ihm gerne, bewegte sich unter dem warmen Laken und der Decke näher zu ihm. Zu ihrer Überraschung legte er einen Arm um sie und zog sie an seine Brust. Sie war nackt. Er war sehr warm und sein Geruch war so vertraut und gemütlich wie immer. Nach ein paar Momenten war ihr weder kalt, noch hatte sie länger Angst.

„Danke“, sagte sie leise an seiner Brust und fühlte sich mehr Zuhause als bei dem Besuch bei ihren Eltern. Das war ein sehr schlechtes Zeichen.

„So hatte ich es nicht gemeint, als ich mir vorgestellt habe, mein Bett mit dir zu teilen“, sagte Malfoy als er grob über Hermines Rücken strich, um sie aufzuwärmen.

Hermine runzelte schuld bewusst die Stirn, aus der Bahn geworfen von seiner Anspielung. „Tut mir leid, ich hatte einfach Angst. Ich kann gehen, wenn du willst.“

Draco bemerkte den Widerwillen in ihrer Stimme und hielt sie zurück, als sie aus dem Bett klettern wollte. „Bleib.“

Dieses eine Wort zog sie zurück an ihn und sie unterdrückte ein Lächeln, als sie sich wieder neben ihm entspannte. Hermine konnte nun durch die Dunkelheit Formen an der Wand entlang erkennen. „Wie schläfst du neben all diesen gruseligen Portraits, die sich bewegen und dich ansehen?“

Malfoy zuckte die Schultern und folgte ihrem Blick. „Sie waren schon immer da, also ist es für mich nicht fremd.“

„Ich denke nicht, dass ich mich jemals an sich bewegende Bilder gewöhnen werde.“

Draco versuchte für einen Moment, sich stille Bilder vorzustellen und machte sich in seinem schläfrigen, zufriedenen Zustand über Granger lustig. Sie war nun warm und roch gut. Es war merkwürdig, sie zu Hause in seinem Bett zu haben. Es war schwierig, sich darum zu sorgen, was für ein Chaos er damit verursacht hatte, dass er sie hierher brachte. Vielleicht würde sie sich, ohne jemanden, der sie erwischen könnte, sogar ein wenig entspannen.

Er zögerte und sagte dann, „Manchmal vergesse ich, dass du ein Schlamm- eine Muggelgeborene bist.“

Hermine verkrampfte sich verteidigend, doch sie schätzte es, dass er es vermied, sie Schlammblood zu nennen. Ein paar Monate – vielleicht sogar ein paar Wochen – zuvor hätte er keine Skrupel gehabt, diesen Begriff zu verwenden. „Warum? Weil ich gut zaubern kann?“ Ihre Stimme verriet einen Hauch Ärger.

„Teilweise, denke ich“, antwortete Draco, ungerührt von ihrem Ärger. „Aber auch, weil du so an Magie gewöhnt scheinst. Es dauert bei den meisten Muggelgeborenen sehr viel länger, bis sie dazu passen.“

„Ich lese einfach viel.“ Hermine errötete leicht in der Dunkelheit aufgrund des merkwürdigen Kompliments, das sie gerade bekommen hatte. „Ich finde Magie faszinierend. Auf jeden Fall sehr viel interessanter als Dinge wie Mathematik und Französisch zu lernen...“ Sie unterbrach sich, versuchte, ihre Aufregung über das Thema zu dämpfen.

„Mathematik?“, fragte Draco mit ehrlicher Neugier. Er hatte sich nie sehr für die Muggel-Lebensart

interessiert, dennoch merkte er, dass es ihn in letzter Zeit immer mehr interessierte, wie Granger vor ihrem Eintritt in die Zaubererwelt gelebt hatte. Es war schwierig für ihn, sie sich als jemand anderen vorzustellen als die Hexe, die in jedem Bereich von Magie, den sie ausprobierte, führte. Die Hexe, die manchmal seinen schulischen Neid geweckt hatte. Er hatte es nie gerecht gefunden, dass eine Muggelgeborene so gut in Magie sein konnte.

„Es ist ein bisschen wie Arithmantik“, versuchte Hermine zu erklären, „aber ohne Magie.“

Draco stöhnte. Da er Muggelkunde nie in Betracht gezogen hatte und in Wahrsagen schlafen konnte, wenn er unauffällig genug war (und das war er), war Arithmantik immer sein meist gehasstes Fach gewesen. „Das klingt beunruhigend langweilig.“

Hermine kicherte unfreiwillig. „Es ist ziemlich langweilig, jetzt wo du es sagst.“

„Bist du sicher, dass du nicht in einer Zaubererfamilie geboren und dann von Muggeln adoptiert wurdest, nachdem deinen Eltern irgendeine Tragödie passiert ist wie bei Potter?“, neckte Draco, obwohl er wusste, dass die Wahrscheinlichkeit groß war, dass Granger ihn ernst nahm.

Hermine starrte Malfoy finster im Dunkeln an, antwortete aber mit fester Stimme „Ich bin sicher. Ich sehe genauso aus wie meine Eltern. Außerdem passen unsere genetischen Züge und ich bin sicher, dass ein DNA-Test -“

Sie brach mitten im Satz ab, weil Malfoy sie leise auslachte, während sie sprach.

„Worüber in Slytherins Namen redest du da, Granger?“ Draco konnte nicht anders, als über sie zu lachen. Es klang, als ob sie eine andere Sprache sprechen würde, und sie schien keine Ahnung zu haben, dass er sie wirklich nur trietzte.

Hermine schnaubte verärgert. Sie mochte es nicht, ausgelacht zu werden, vor allem nicht von dem Jungen, der es zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte, sie bis vor Kurzem immer wieder lächerlich zu machen. „Es ist nur Genetik. Es geht darum, wieso Leute wie ihre Eltern aussehen und wie die verschiedenen Tierarten miteinander verwandt sind und so weiter...“

Sie stoppte sich, als Malfoy sie verständnislos ansah.

„Das klingt lächerlich! Warum sollte das jemanden interessieren?“, höhnte Draco. In seinem Kopf war die Sache mit der Abstammung sehr leicht. „Entweder hast du Blut oder nicht.“

Hermine seufzte, gab es auf, es zu erklären und zwang sich, nicht auf seine Reinblüter-Bemerkungen zu antworten. Er konnte nichts für die Denkweise, die ihm anezogen worden war. Welchen Nutzen hatte die magische Welt für etwas wie Genetik? Selbst für sie klang es nun ein wenig merkwürdig. Aber sie war froh, dass sie diese Unterhaltung führten. Es war eins dieser seltenen Male, bei denen es sich anfühlte, als wären sie neben allem anderen (Feinde, Liebhaber, zwei Menschen in einem Riesenchaos) auch Freunde. Sie fühlte sich in solchen Zeiten wohl bei ihm. Verspielt. Sie sah Malfoy an und lächelte boshaft.

„Ich zeige dir, was lächerlich ist.“ Ohne Warnung sprang Hermine auf Malfoys Bettseite und fing an, ihn rücksichtslos an den Seiten zu kitzeln. Vielleicht konnte sie diese aristokratische Schutzmauer für nur einen Moment durchbrechen. Was war das Schlimmste, was passieren konnte?

Überrascht von Grangers plötzlicher Aktion fing Draco an, unkontrolliert zu lachen; ein Laut, den man nicht oft von ihm hörte. Die spitzen Finger des Mädchens attackierten die empfindliche Haut an seinem Bauch und er wollte ihr nicht wehtun, indem er sich zu stark wehrte. Im Moment war er sich sicher, dass er sie schlagen oder treten würde mit seinem ganzen Gezappel. „Granger – Stop! Zur Hölle – Aaah!“

Die beiden raufte auf dem Bett, brachten die Laken durcheinander und warfen Kissen in alle Richtungen. Leises Kichern und Kreischen vermischten sich in der Luft: eine Sinfonie freudiger Leidenschaft. Schließlich schaffte Draco es, zuerst Grangers rechtes Handgelenk zu packen, dann ihr linkes, und sie dann auf seinem Bett zurück auf den Rücken zu drücken, ihre Handgelenke über ihrem Kopf gehalten. Er starrte für einen Moment auf sie runter, während beide um Atem rangen. Er kniete sich über ihre Hüften und war sich plötzlich sehr der Tatsache bewusst, dass er sie seit einer sehr langen Woche nicht gevögelt hatte.

Granger leckte ihre Lippen, die von ihrer schweren Atmung trocken und ebenso rot wie ihr restliches Gesicht waren. Sie hatte wahrscheinlich keine Ahnung, wie verführerisch sie aussah, wie verletzlich sie gerade war, unfähig, sich zu bewegen, ihm völlig ausgeliefert. Draco grinste innerlich.

Aber bevor er planen konnte, wie sie ihre Woche in Trennung wieder gut machen konnten, überraschte sie ihn wieder. Ohne ein Wort hob sie ihren Kopf und küsste ihn. Granger hatte nie einen Kuss zwischen ihnen initiiert, kein einziges Mal seitdem sie sich trafen. Es schien Draco, als hätte er sie hunderte Male geküsst. Aber bis zu diesem Moment hatte er nicht bemerkt, dass sie ihn nie geküsst hatte. Es fühlte sich sehr merkwürdig an. Der Kuss war weich und vorsichtig, fast liebend. Er fühlte sich zerbrechlich an, als ob etwas Schlimmes geschehen würde, wenn Draco ihn in einem dieser groben, drängenden Küsse verwandeln würde, die er vorzog. Er fühlte sich, als ob er ihr wehtun würde, wenn er zu heftig wäre. Er erwiderte den Kuss vorsichtig und sah sie aus verwunderten Augen an. Sein Griff um ihre Handgelenke lockerte sich unbewusst.

Nach einem Moment brach Granger den Kuss ab und schlang ihre Arme um Dracos Rücken, zog ihn nach unten in eine Umarmung. Draco tolerierte das für einen Moment, drückte sie dann fort und rollte von ihr und zurück auf seine Seite des Bettes.

„Ich bin nicht dein verdammter Teddybär, Granger“, sagte er kühler, als er es wollte.

Hermine entfernte sich von Malfoy, sich bewusst, dass sie zu weit gegangen war. Er hätte den Kuss toleriert, sogar genossen, aber der Umarmung fehlte es so deutlich an Sexualität, dass sie hätte wissen müssen, dass es ihn verärgern würde. Sie umarmten sich nur, wenn sie Sex hatten, hauptsächlich, weil ihre Körper sich sowieso schon so nahe waren, dass es so bequemer war. Sie war dumm. Sie behandelte Malfoy, als wäre er ihr Freund, aber das war er eindeutig nicht. Dazu würde er sie mindestens mögen, wenn nicht sogar lieben müssen.

Und obwohl Malfoy fast sicher seine Familie liebte und vielleicht sogar andere Hexen geliebt hatte, schien es nicht sehr wahrscheinlich, dass er Hermine lieben konnte. Selbst, wenn er sich von ihr angezogen fühlte, gab es immer noch soviel an ihr, was gegen die Dinge stand, die er mochte, schätzte und an die er glaubte. Nur, weil er nicht länger ein Todesser war, hieß das nicht, dass er sich ändern und Hals-über-Kopf in eine Muggel-geborene Hexe verlieben würde, die ausgerechnet die beste Freundin von Harry Potter war. Und wie konnte eine Muggel-geborene Hexe jemals einen Zauberer lieben, der sie jahrelang gequält hatte, der früher ein Todesser war und von Muggelhassern abstammte?

Es war unmöglich, und dennoch war es so. Sie war erst seit weniger als einem Tag in seinem Haus und trotzdem musste sich Hermine mit der unvermeidlichen Schlussfolgerung abfinden, dass sie sich in Draco Malfoy verlieben konnte. Wenn sie ehrlich mit sich war, hatte sie das bereits schon vor Wochen vermutet. Es war alles andere als vernünftig, und würde sicher unerwidert bleiben, aber sie konnte nichts tun. Sie konnte sich nicht von ihm berühren und küssen lassen, mit ihm all die Male Liebe (ihr fiel kein passenderes Wort ein) machen, ohne etwas zu fühlen. So sehr sie sich auch wünschte, dass sie es könnte. Sie hatten so viel Zeit miteinander verbracht, und sie hatte die Möglichkeit gehabt, mit ihm richtige Gespräche zu führen. Sie hatte das Gefühl, dass sie langsam begann, ihn ein bisschen zu verstehen. Nach allem, was sie durchgemacht hatten, sollte sie wenigstens in der Lage sein, ihn als Freund zu sehen, wenn schon als nichts anderes. Wäre sie zufrieden, wenn sie das hätte?

Draco seufzte und stand im inneren Konflikt. Granger hatte sich von ihm abgewandt und auf ihrer Seite des Bettes zusammengerollt, ihm Raum gegeben. Es hatte ihn geärgert, dass sie so an ihm hing, aber er hatte nicht so grausam sein wollen. Es war komisch, von ihr so geküsst und berührt zu werden. Wenn sie nicht wollte, dass er sexuell reagierte, wusste er nicht, wie er sonst reagieren sollte. Sie versuchte so verzweifelt, ein Quäntchen Zuneigung von ihm zu bekommen, das wusste er. Er wollte nicht, dass sie wütend auf ihn war, oder traurig. Er wollte die Dinge einfach so, wie sie immer waren, aber etwas hatte sich verändert.

Hatte sie sich in ihn verliebt? Dachte sie, dass sein Einladung, während der Ferien bei ihm zu übernachten, ein Zeichen der Zuneigung oder Bindung war? Wenn Bindung bedeutete, sich mit niemand anderem einzulassen, dann leistete er gute Arbeit. Er hatte, ein paar Wochen, nachdem das mit Granger angefangen hatte, nicht mal an eine andere Hexe gedacht. Was die Zuneigung betraf: Er mochte sie auf jeden Fall. Sie war lustig, auch, wenn sie das nicht immer beabsichtigte. Und natürlich intelligent. Sie war schön und sexy und etwas an ihr ließ ihn immer wieder zurückkommen... Draco überlegte, dass das Zuneigung sein könnte. Aber Liebe? Das war ein Wort, das Draco sehr selten benutzte.

„Es tut... mir leid.“ Draco kämpfte mit den Worten, zwang sie aber heraus. Granger bewegte sich nicht und sagte nichts, immer noch von ihm abgewandt. Wenn sie ihn wirklich gut kannte, wäre sie ziemlich geschockt, wenn sie diese Worte aus seinem Mund hörte. „So habe ich es nicht gemeint. Ich bin nur... nicht an solche Sachen gewöhnt.“

Hermine bewältigte ihre anfängliche Reaktion über Malfoys Entschuldigung und drehte sich langsam zu ihm zurück, sah ihn durch die Dunkelheit an, aber sprach nicht.

Draco seufzte erneut, versuchte, es so taktvoll wie möglich zu Ende zu bringen. „Trotzdem sind wir jetzt lange genug wach, meinst du nicht auch? Komm schon, Gr – Hermine, lass uns schlafen.“

Hermine lächelte ein wenig und nickte, gähnte und machte es sich wieder bequem. Es war ein kleines Zeichen guten Willens, ihren Namen zu benutzen, aber immerhin ein Zeichen.

„Gute Nacht... Draco“, flüsterte sie.

„Gute Nacht.“ Draco beobachtete ruhig, wie Hermine ihre Augen schloss. Nach ein paar Momenten verlangsamte sich ihre Atmung und Draco wusste, dass sie eingeschlafen war.

Was wollte sie von ihm? Zuneigung? Beziehung? Liebe...

Das Wort hallte mit großem Gewicht durch Dracos Bewusstsein. Sicher, er wusste, was Liebe war. Er liebte seine Eltern. Er wollte, dass sie in Sicherheit und glücklich waren, selbst wenn er wusste, dass das manchmal unmöglich war. Er sorgte sich darum, was ihnen passieren würde. Er wollte bei ihnen sein, meistens.

Fühlte er diese Dinge nicht auch bei Granger? Sicher, und mehr. Es wurzelte alles in dem starken Bedürfnis, sie um den Verstand zu vögeln, jedes Mal, wenn sie ihm in Sicht kam und wurde dadurch noch verkompliziert. Gewiss war das Verlangen zuerst da gewesen. Er hatte sie so sehr gewollt, und so war es immer noch. Sie war eine Geliebte, das war Tatsache. Und vielleicht eine Freundin. Er redete gern mit ihr. Sie waren also Freunde. Wieso nicht? Freunde, die es nicht schafften, ihre Finger voneinander zu lassen. Nein, Freunde hatten nicht diese Leidenschaft.

Sie hatten jedenfalls Leidenschaft. Aber Draco war nicht dumm genug um zu denken, dass Leidenschaft gleich Liebe war. Er kannte sich gut aus mit Leidenschaft; er hatte sie im Laufe der Jahre mit vielen Hexen geteilt, und er hatte keine von ihnen geliebt. Liebe war ihm mit ihnen nicht einmal in den Sinn gekommen.

Granger hatte ihm von Anfang an ihre Leidenschaft angeboten. Dann langsam ihre Freundschaft. Und nun gab es noch ein weiteres Angebot. Er konnte es sehen, wenn sie ihn auf eine Art ansah, die nicht bedeutete,

dass sie sich ihn nackt vorstellte. Er hatte es heute Nacht in ihrem Kuss gespürt, und in der Umarmung, die er abgewehrt hatte.

Sie bot ihm Liebe. Und er hatte keine Ahnung, was er damit tun sollte. Er wollte, dass die Dinge so weiterliefen wie bisher. Aber eine Hexe wie Granger... wie Hermine. Sie würde nicht für immer mit ihm rummachen, wenn er ihr nichts im Gegenzug anbot. Und das sollte sie auch nicht.

Er war also ziemlich am Arsch.

+++++

Druck

Der Brief war weniger als zwei Wochen vor dem Ende von Dracos Schulhalbjahr angekommen. Narcissa hatte zu dem Zeitpunkt nicht damit gerechnet, von ihrem Sohn zu hören; sie hatte angenommen, dass er einfach mit ihr reden würde, wenn er daheim angekommen war, wenn es etwas zu besprechen gäbe. Für einen Moment hatte Narcissa die Befürchtung, dass etwas nicht stimmte, bevor sie das Siegel auf dem Umschlag brach. Warum sonst würde er schreiben, wenn er sie doch bald sehen würde?

Während sie den Brief las, stellte sie fest, dass tatsächlich etwas nicht stimmte, nur nicht so, wie sie es erwartet hatte:

Liebe Mutter,

ich habe eine Bitte an Dich. Ich weiß, dass das Haus dieses Jahr leer sein wird, und auch wenn es nicht direkt die Feiertage betrifft, dachte ich, dass es vielleicht okay wäre, wenn eine Freundin ein paar Tage vor Schulbeginn bei uns übernachten würde.

Ja, eine Hexe. Nein, es ist nicht Pansy. Um die Wahrheit zu sagen, wirst du nicht sehr glücklich darüber sein. Ich bin selbst nicht sehr glücklich darüber, irgendwie. Sie ist eine Muggelgeborene, weißt du.

Du weißt, dass ich die Denkweise meiner Erziehung nicht völlig habe fallen lassen und ich erwarte auch nicht, dass du das tust. Du musst sie nicht sehen, wenn du nicht willst. Es muss auch niemand wissen. In der Schule weiß es keiner.

Ich bin versucht, es dem Orden zu verraten, nur, damit sie uns ein bisschen mehr vertrauen, aber ich denke nicht, dass das zur Zeit klug wäre, denn es handelt sich um Hermine Granger.

Ich freue mich darauf, dich zu sehen.

*In Liebe,
Draco*

Es hatte Narcissa einigen Aufwand gekostet, den Brief ihres Sohnes herzlich zu beantworten. Die lässige Art, mit der er ihr die Information vermittelt hatte, war praktisch eins seiner Markenzeichen. Sie fragte sich verärgert, wo er gelernt hatte, so unverschämt zu sein.

Und als ob die Tatsache, dass er eine Muggelgeborene zu ihrem Zuhause einladen wollte, nicht genug war, musste die Hexe auch noch ausgerechnet Hermine Granger sein! Ein Mädchen, über das sie ihren Sohn nur beleidigend und verächtlich hatte sprechen hören. Und jetzt nannte er sie plötzlich eine Freundin?

Auf keinen Fall war dieses Mädchen nur eine Freundin. Draco hatte noch nie zuvor eine Hexe auf das Manor eingeladen, obwohl Narcissa wusste, dass er in den letzten Jahren mit mehr als einer involviert gewesen war. Wenn ihr Sohn Lucius nur im Entferntesten ähnelte, hatte es wahrscheinlich mehr Hexen gegeben, als er erzählt hatte.

Aber Hermine Granger? Narcissa wusste, dass weder sie noch ihr Sohn es sich für die nächste Zeit leisten konnten, offene Feindseligkeit gegenüber denen niedrigeren Blutes zu zeigen, aber sie hätte nie erwartet, dass Draco sich mit einer traf, vor allem nicht mit Harry Potters bester Freundin. Die Tatsache, dass das Mädchen zugestimmt hatte, sich mit ihm einzulassen, war sogar noch komischer, Dracos offensichtliche Vorzüge mal beiseite. Natürlich gab es merkwürdigere Verbindungen, dachte Narcissa, aber was für eine Beziehung war das genau? Bestenfalls empfand Draco einfach eine skurrile Leidenschaft für das Schlammbhut, das,

zugegeben, eine gewisse Attraktivität besaß. Schlimmstenfalls...

Und das Schlimmste schien bereits wahrscheinlicher als das Beste. Etwas an dieser hier musste besonders sein, hatte Narcissa geschlossen, da Draco fragte, ob er sie aufs Manor bringen konnte. Sie hatte Jahre darauf gewartet, dass ihr Sohn ernsthaftes Interesse an einer Hexe zeigte, und nun wünschte sie sich, dass sie es nicht getan hätte. Warum musste es eine Muggel-geborene Hexe sein? Warum musste es Hermine Granger sein? Was würde Lucius denken?

Was Lucius dachte würde aber vorerst keine Rolle spielen. Er war fort und würde lange Zeit nicht zurückkehren, wenn das Ministerium sich durchsetzte. Es musste Draco eine große Menge Mut gekostet haben, seine Bitte vorzutragen. Narcissa fühlte sich unwohl bei den Konsequenzen dieser Überlegung, aber sie respektierte die Tatsache, dass ihr Sohn ihr seine Situation geschildert hatte. Sie würde nicht wollen, dass er Dinge verbarg, nur weil er fürchtete, sie würde ihn zurückweisen.

Also entschied sie, seine Bitte zu würdigen und hatte innerhalb einer Stunde zurückgeschrieben:

Lieber Draco,

jeder deiner Freunde wird in unserem Hause stets willkommen sein. Bitte lass mich wissen, welche Vorkehrungen getroffen werden müssen. Ich bin es nicht gewöhnt, Gäste wie Miss Granger zu unterhalten. Ich vertraue darauf, dass du mir bei den Vorbereitungen helfen wirst.

Bis bald,

In Liebe deine Mutter

Draco erwachte mit einem merkwürdigen Gefühl auf seiner Brust und Wärme an seiner Seite. Er öffnete seine Augen, um den Baldachin seines Bettes anzusehen und erinnerte sich daran, dass er zu Hause war. Wenn er aber zu Hause war, wer schlief dann neben ihm? Er blickte nach unten, um Grangers Arm auf sich zu finden, und der Rest ihres Körpers drückte sich an seine Seite. Sie schlief noch fest/tief, und ihr Haar war ein absolutes Chaos. Stimmt; er hatte sie eingeladen, bei ihm zu übernachten. Langsam kamen die Erinnerungen an die letzte Nacht und wieso Hermine in seinem Bett lag, zurück.

Draco ließ sanft den Arm des Mädchens von sich gleiten, schmerzhaft langsam, damit sie nicht aufwachte. Er nahm sich nicht viel Zeit, um sie anzusehen. Seine Gedanken, nachdem Granger eingeschlafen war, lagen schwer in seinem Verstand und er wollte sie nicht mit weiterer Betrachtung ermutigen. Lautlos verließ er das Bett und schlich zu seinem Kleiderschrank. Er zog seinen Bademantel und Hausschuhe an, da das Manor im Winter sehr zugig war und er nur in einer Seiden-Pyjamahose geschlafen hatte, weil seine Decke so warm war.

Er schlich die Stufen zur Küche herunter und bat den Hauself, Tee, Toast und Eier zu machen. Während er zugesichert bekam, dass das sofort erledigt würde, setzte er seinen Weg ins Esszimmer fort. Er war überrascht, dort seine Mutter zu finden, aber er nickte ihr zu und setzte sich auf einen Stuhl neben sie. Sie las stirnrunzelnd den Tagespropheten. Draco blickte auf die erste Seite und sah ein Foto seines Vaters. Der Prophet schrieb immer noch hin und wieder über Lucius und andere Todesser, wenn es keine Neuigkeiten über den Dunklen Lord zu berichten gab.

Der Hauself brachte aus der Küche ein Tablett mit Tee, Milch und Zucker. Draco goss sich und seiner Mutter je eine Tasse Tee ein und fügte je nach seinem Belieben und dem seiner Mutter Milch und Zucker hinzu. Er beobachtete still, wie sie mit einer flinken Bewegung ihres Zauberstabs den Propheten in Asche verwandelte.

„Guten Morgen, Mutter“, sagte Draco ruhig, nippte an seinem Tee, während der Hauself das Frühstück herein brachte.

„Ist er das?“ Sie war verständlicherweise schlecht gelaunt.

„Ich denke, das stellt sich noch heraus...“, murmelte Draco bevor er sich an seinen Toast machte. Er tauchte ihn in das Eigelb, auch wenn er wusste, seine Mutter das für schlechte Manieren hielt.

„Ist nicht gestern dieses Muggelmädchen angekommen?“, fragte Narcissa im Plauderton, als sie einen Schluck Tee nahm.

Draco antwortete knapp, „Ja.“ Er wischte mit einem halb-aufgegessenen Toaststück das letzte Eigelb auf.

„Essen Muggel nicht? Wo ist sie?“ Sie hob eine elegante Augenbraue.

Draco hielt inne, dachte aber, dass er an diesem Punkt wirklich nichts zu verbergen hatte, also sprach er einfach so beiläufig er konnte. „Schläft in meinem Schlafzimmer.“

Narcissa grinste beinahe grausam. „Du verschwendest keine Zeit, oder?“

„Nicht, dass es dich etwas angeht, Mutter, aber sie hätte in dem Gästezimmer den Flur runter schlafen sollen. Aber anscheinend ist unser Haus nachts furchteinflößend.“ Dracos Mundwinkel hoben sich leicht und sein Blick wurde kurzfristig fern.

Mit der Reaktion hatte Narcissa nicht gerechnet. Entweder eine glatte Lüge oder eine schamlose Bestätigung ihrer Andeutung hätten zu Dracos Charakter gepasst. Aber eine ruhige und offensichtlich wahre Erklärung? Sie hätte es sogar entschuldigt, außer den Blick auf seinem Gesicht. Sie konnte der Tatsache nicht entfliehen, dass er diese hier mochte.

„Ich fühle mich nachlässig, weil ich sie nicht in unserem heim willkommen geheißen habe, als sie ankam“, sagte Narcissa lässig, beobachtete die Reaktion ihres Sohnes.

Die kurze Sekunde, die Draco schnell nachdachte, blieb seiner Mutter nicht verborgen. „Es war spät, als sie ankam. Ich nahm an, dass du keine Lust auf Unterhaltung hättest.“

Einen Moment herrschte Stille, während dem blaue und graue Augen sich in einem heiklen Wettkampf maßen. Keines der beiden maskenhaften Gesichter verriet irgendetwas.

„Schützt du sie vor mir, Draco?“, fragte Narcissa mit unheimlich ruhiger Stimme.

„Was?“ Draco blinzelte, verlor den Kampf. Er schüttelte seinen Kopf, als ob die Idee absurd wäre. „Mach dich nicht lächerlich. Ich dachte einfach nicht, dass du sie sehen wolltest. Sie bat mich übrigens, dir für die Erlaubnis ihres Aufenthalts zu danken.“

„Gute Manieren für ein Schlammbhut“, sagte Narcissa lässig. Draco konnte nicht anders, als reuig zu lächeln, weil er seine Mutter so gut kannte.

Es gab kein Drumherum. Sie musste dieses Muggelmädchen treffen. Sie musste wissen, wie sie war und herausfinden, was Draco für sie fühlte. Sie hatte nichts davon, zu versuchen, dem Mädchen zu schaden, aber ihr zu sehr das Gefühl zu geben, willkommen zu sein, könnte gefährlich sein. Narcissas Hauptsorge lag darin, was Draco mit ihr machte. Obwohl sie nicht gerne darüber nachdachte, wenn es um ihren Sohn ging, wusste sie, dass Zauberer gewisse Bedürfnisse hatten. Sie war nie streng gewesen, wenn er mit Hexen herumtrödelte. Aber wenn das hier mehr war als das...

„Wir müssen heute Abend gemeinsam speisen“, erklärte Narcissa unerwartet. „Was isst sie gerne?“

Draco war von der plötzlichen Frage seiner Mutter vor den Kopf gestoßen. Was aß Granger gerne, jetzt, wo er darüber nachdachte? „Ich – ich weiß es ehrlich gesagt nicht.“

Narcissa lächelte freundlich, wirkte ganz wie die kultivierte Gastgeberin, zu der sie erzogen worden war. „Denkst du, gebratenes Hühnchen wird ausreichen?“

„Ich... glaub schon...“, antwortete Draco verwirrt. Er entschied, dass es keinen Sinn gab, mit seiner Mutter zu streiten, wenn sie sich in den Kopf gesetzt hatte, Grangers Besuch zu einem sozialen Ereignis zu machen und gab ihr freie Bahn. „Ich bin sicher, dass, egal, was du entscheidest, gut sein wird, Mutter.“

„Ausgezeichnet“, sagte Narcissa abschließend. „Dann sehe ich euch beide um acht Uhr.“

Hermine erwachte beim Klang einer Tür, die ins Schloss fiel. Das Licht, das durch die Vorhänge fiel, war hell, ließ sie darauf schließen, dass sie deutlich länger als normalerweise geschlafen hatte. Auch sie wusste für einen Moment nicht, wo sie war, bis sie bemerkte, dass Dracos Geruch sie umgab. Sie rollte herum und blinzelte ein paar Mal, bis der große Flecken an der Tür zu Draco verschärfte, der ein Tablett voller Essen trug.

„Wie spät ist es?“, fragte Hermine, als sie sich aufsetzte, die Decken an sich zog und zitterte, als ihr Körper sich an die Temperatur gewöhnte.

„Nach elf, du Langschläferin“, sagte Draco mit einem Grinsen, während er das Tablett auf dem Nachttisch abstellte.

„Du bringst mir Frühstück?“ Sie war beeindruckt und leicht misstrauisch.

„Die Hauselfen wollten es loswerden und mit dem Mittagessen anfangen. Iss, bevor ich es aufwärmen muss.“ Malfoy zwirbelte mit einer Miene einstudierter Sorglosigkeit seinen Zauberstab zwischen seinen Fingern.

Hermine war plötzlich sehr hungrig und griff eifrig nach den Eiern und dem Toast. Draco ging zu seinem Kleiderschrank und begann, sich anzuziehen. Hermine beobachtete ihn aus ihren Augenwinkeln, während sie ihr Frühstück verschlang. Sie schien seines nackten Anblicks nie müde zu werden.

Draco ließ sich Zeit, während er eine schwarze Hose und ein grau-blaues Hemd anzog, wissend, dass Hermine zusah. Es war zu dieser Tageszeit warm genug im Haus, um keinen Pullover über dem langärmeligen Hemd tragen zu müssen. Sobald er voll angezogen war, wandte er sich Hermine zu und bemerkte, dass sie ihr Frühstück gerade in Rekordzeit beendet hatte.

„Da war jemand hungrig“, sagte er mit einer hochgezogenen Augenbraue, so dass kein Zweifel bestand, dass er Narcissas Sohn war. „Wenn du vor heute Abend nochmal hungrig bist, schlag ich ein wenig Tee und Kekse vor. Mutter hat uns zum Abendessen um acht Uhr eingeladen.“

Hermine ließ fast die Teetasse, aus der sie trank, fallen, aber sie schaffte es, ihre Haltung zu bewahren und stellte sie sicher auf das Tablett zurück. „Heute Abend?!“

Draco musste heftig dagegen ankämpfen, in Lachen auszubrechen. Granger sah völlig geschockt aus. „Ja, heute Abend.“

„Wieso lachst du mich aus?“ Hermine starrte Malfoy kriegerisch an, als Malfoy unfreiwillig anfangen zu kichern. Sie hatte Schwierigkeiten, herauszufinden, was sie mehr fühlte: Wut oder Angst.

„Sie wird nicht beißen.“ Draco stand beim Kleiderschrank und beobachtete amüsiert, wie Hermine durch

den Raum eilte, scheinbar versuchte sie, ihre Kleidung und andere Dinge zu finden, die sie braucht, um sich fertig zu machen, ohne zu merken, dass sie nicht in ihrem Zimmer war und daher keine ihrer Sachen hatten.

„Du hast acht Stunden“, schnarrte Draco. „Du musst dich nicht ganz so beeilen.“

„Aber ich habe nichts anzuziehen! Und ich werde baden und meine Haartinkturen mischen müssen und -“

„Schluss“, sagte Draco so scharf, dass er nicht lauter werden musste, damit Granger ihren Mund sofort schloss. Er fuhr in knappen Wörtern, die ihre Aufmerksamkeit forderten, fort. „Wir haben eine Menge schöner Kleider und Schuhe und was immer du brauchst hier. Sie sind alle verzaubert, so dass sie der Person passen, die sie trägt. Das Badezimmer ist den Flur runter in der Nähe deines Zimmers, und ist wahrscheinlich voll gestopft mit allen möglichen Haartinkturen.“

Hermine fühlte sich albern, weil sie nicht daran gedacht hatte, dass ein so großes Haus all diese Dinge enthalten würde. „Aber warum will deine Mutter mich sehen? Ich dachte, sie hasst mich. Du sagtest, sie würde mich nicht sehen wollen!“

„Wenn du nicht sofort damit aufhörst, Sorge ich dafür, dass du still wirst“, sagte Draco warnend und hielt Hermine an den Schultern fest. Sie sah lächerlich aus: Sie war in der Mitte ihres verrückten Herumgerennes angehalten worden, so dass ihr Nachthemd halb ausgezogen und ihr Haar noch chaotischer war, als direkt nach dem Aufwachen.

Draco zog den Rest von Hermines Nachthemd über ihren Kopf, so beiläufig, als würde er eine Butterbierflasche öffnen. Nun stand sie in nichts außer einem rotbraunen Baumwollhöschen vor ihm. Hermine zitterte vor Kälte und wegen Dracos intensivem Blick, als er sie ohne Scham von oben bis unten ansah.

„Ein Anblick, den ich seit Längerem nicht gesehen habe“, sagte Draco mit einem Grinsen und fuhr mit seinen Händen an Hermines nackter Körperseite entlang, fühlte anerkennend die Rundung ihrer Hüfte. Als seine Augen jedoch den Rest rotbraunen Stoff sahen, knurrte er.

„Ich dachte, ich hätte dir gesagt, du darfst diese Farbe nur in deiner Uniform tragen“, schalt er sie.

Hermine sah ihn schuldbewusst an. „Ich trag sie nur zum Schlafen... Ich dachte nicht, dass du mich... so sehen würdest...“

„Du hast zwei Möglichkeiten“, sagte Draco mit einem boshaften Leuchten in seinen Augen. „Du kannst es entweder ausziehen...“, eine seiner Hände auf ihrer Hüfte zog langsam zum Vorschlag den Stoff des Höschens nach unten, „oder deine Uniform anziehen.“

Draco hätte nicht zufriedener mit sich sein können, als er beobachtete, wie Hermine über die Zwickmühle nachdachte. Sie errötete wütend, mehr vor Ärger als vor Scham. Je mehr er darüber nachdachte, desto mehr mochte er die Idee von Granger in ihrer Uniform, solange sie sie seinetwegen trug. Selbst, wenn sie stattdessen Nacktheit wählte, machte er sich gedanklich eine Notiz, sie dazu zu bringen, diese Uniform bald zu beflecken.

Hermine schluchzte unentschlossen, während Draco an ihrem Höschen zog, und sie sehr langsam und zielsicher in Richtung Bett zog. „Draco, nein, wir... wir haben keine Zeit.“

„Du kannst eine Stunde erübrigen“, sagte Draco, während er seinen Kopf senkte und eine Spur ihren Hals entlang leckte und sie zum Zittern brachte.

„Aber -“ Hermines Augen schlossen sich, als Dracos warme Lippen und Zunge ihren Hals erkundeten und

es sich anfühlte, als wäre es ewig her...

„Komm schon, Granger“, sagte Draco heiß bei ihrem Ohr. „Verdien dir die Nacht, die du gerade in meinem Bett verbracht hast.“

„Es war ein Fehler“, sagte Draco leise, als er vor dem großen Erkerfenster in seinem Schlafzimmer hin und her lief. Er war vollständig angezogen und bereit, und sie hatten noch fast eine Stunde vor dem Abendessen.

Hermine sah von ihrem Standpunkt vor seinem Ganzkörperspiegel, wo sie besorgt an ihrem Kleid zupfte, zu ihm rüber. „Was?“

„Dich hierher zu bringen.“

Hermine starrte ihn in beleidigtem Unglauben an. „Du wolltest ein Nein nicht akzeptieren!“

Draco winkte sie ab. „Ich weiß, ich weiß. Ich bin ein Idiot.“

Hermine's Beklemmung vergrößerte ihren Ärger, als sie versuchte, seinem Gedankengang zu folgen. „Weil du mich hierher eingeladen hast?“

Er schüttelte seinen Kopf und fuhr sich mit seinen Fingern durch die Haare. „Weil ich noch nie zuvor jemanden mitgebracht habe.“

„Warum sollte das eine Rolle spielen?“

Draco griff nach dem dicken Samtvorhang des Fensters und widerstand dem Drang, ihn von der Wand zu reißen. „Sie wird jetzt denken, dass es irgendwie bedeutend ist.“

„Wer?“ Hermine lief zu Draco, hoffte, ihn besser zu verstehen.

Er blinzelte sie an, als ob die Antwort offensichtlich wäre. „Meine Mutter.“

Hermine verstand immer noch nicht ganz. „Was wird sie für bedeutend halten?“

„Dich“, knurrte er, seine Geduld verlieren.

Sie trat einen Schritt zurück und sah ihn lautlos an, fragte sich, wo seine plötzliche Herrührte. Hermine hatte gedacht, sie wäre die einzige, die sich wegen ihrem gemeinsamen Abendessen sorgte.

Draco seufzte und betrachtete Hermine in einer missgünstigen Entschuldigung, sagte aber nichts. Er wollte nicht mehr darüber reden. Sie konnten jetzt nichts daran ändern. Es sollte einfach acht Uhr sein, damit er aufhören konnte, darüber nachzudenken. Er brauchte Ablenkung...

„Wir haben immer noch eine halbe Stunde bis zum Essen...“ Draco nahm Hermine's Hand und zog sie zu sich, hielt sie nahe, ohne ihr Kleid zu verkrumpeln. Er beobachtete, wie sie ihre Augen schloss, als er seinen Kopf zu ihrem Hals tauchte. Ihre Haut war warm und weich an seinen Lippen und er wünschte, sie hätten noch Stunden vor dem Abendessen. Es war vorhin nicht genug gewesen. Er fühlte sich, als hätten sie Wochen aufzuholen.

Er sah ihre Bewegungslosigkeit als Ermutigung und klammerte sich an die weiche Haut, saugte und biss mit unterdrückter Leidenschaft. Sie roch und schmeckte so gut, wie würde er sich je zurückziehen können?

„Nicht“, schaffte sie es, mit einem gedämpften Stöhnen auszuatmen. So wund sie auch von ihrem früheren Stelldichein war, Hermine wollte nichts lieber tun, als das Abendessen völlig zu vergessen und sich von Draco zurück ins Bett führen lassen. Sie wollte Narcissa Malfoy nicht sehen. Sie wollte nicht wunderschöne Kleider tragen, die ihr das Gefühl gaben, dass sie sich aufdrängte. Was, wenn Zauberer-Etikette anders war? Was, wenn es zusätzliche Löffel gäbe oder so? Gab es irgendetwas, was sie möglicherweise sagen oder tun konnte, was Dracos Mutter davon überzeugte, dass sie keine wertlose Muggelschlampe war, die sich freiwillig benutzen ließ?

Draco entließ sie für einen Moment und leckte seine Lippen, hielt seinen Mund aber nahe an Hermines Hals. Kein anderer Bereich ihrer Körper berührte sich, und er fühlte sich ohne diese Berührung aus dem Gleichgewicht gebracht. „Warum nicht?“

„Du wirst ein Mal hinterlassen“, sagte Hermine mit leiser Stimme und zappelte nervös. Sie musste sich unter Kontrolle halten; sie würden bald zu Abend essen. „Sie wird es sehen.“

„Und?“ Dracos Stimme dehnte sich und verklang, während seine Zunge den Umriss des Knutschflecks nachfuhr, den er gerade gemacht hatte.

Hermine zitterte, bewegte sich aber nicht. „Stört es dich nicht, wenn deine Mutter so etwas sieht?“

Draco zuckte die Schultern und biss noch einmal sanft in das zarte Fleisch, bewegte seinen Mund um ihre Haut, um das Mal zu verdeutlichen, betonte, wie egal es ihm war. „Sie weiß, warum du hier bist.“

Ein Stöhnen entschlüpfte Hermines Lippen und sie lehnte sich in die Wärme von Dracos Mund auf ihrem Hals, auch wenn sie wusste, dass sich dort eine Wunde bildete, während sie sprachen. „Bitte heil ihn, Draco. Selbst, wenn sie es weiß. Ich will nicht, dass sie dort sitzt und denkt, ich wäre sowas wie eine -“

„Schlammbütler-Schlampe?“, fragte Malfoy düster an ihrem Ohr, bevor er seine Zunge vom Ohrläppchen über den Rand der Muschel gleiten ließ.

Hermine reagierte mit einem heftigen Zittern auf die Kombination seines heißen Atems, den schmutzigen Wörtern, die er sagte und den Klang seiner Stimme. „Ja...“

Draco schmolte aus Spaß und entfernte sich, um ihr in die Augen zu sehen, forderte sie heraus, ihre Reaktion auf die Wirkung seiner Worte zu leugnen. „Aber ich dachte, du magst es, wenn ich dich so nenne.“

Der Ausdruck auf seinem Gesicht war so einladend, so schwer, zu widerstehen. Fordernd, verspielt, verführerisch, alles auf einmal. Es war nicht fair, wie leicht es für ihn war, sie tun lassen zu wollen, was immer er sagte. Nein, es war ihr Ernst. Sie würde Narcissa Malfoy treffen und Draco wollte ausschließlich fortsetzen, was sie vor ein paar Stunden begonnen hatten.

„Das hier ist kein Spiel“, flüsterte Hermine, während sie ihren Blick senkte.

Dracos Ausdruck wurde ernster, sein Tonfall war aber immer noch relativ unbekümmert. „Das heißt nicht, dass es nicht lustig sein kann.“

Hermine kämpfte sich von Malfoy los und setzte sich auf eine nahe Bank, verbarg ihr Gesicht in ihren Händen. „Sie muss mich hassen. Ich kann mir nicht vorstellen, was du ihr all die Jahre über mich erzählt hast.“

Draco blickte von seinem Platz aus zu Granger und sagte einfach „Menschen ändern sich.“

Hermine fragte sich einen Moment, welche „Menschen“ er wohl meinte, fand seine Worte jedoch nicht tröstlich. „Ja, ich bin mir sicher, sie ist erfreut, mich hier zu haben. Du hast Recht, das hier war ein Fehler.“

„Wieso interessiert es dich, was sie denkt?“, fragte Draco, der sie prüfend ansah. Er hatte nicht erwartet, dass Granger einen Gedanken daran verschwendete, was seine Mutter von ihr hielt. Sicher, Granger wollte, dass andere Leute sie mochten, aber sie schien nie von ihrer Art abzuweichen, nur, damit Leute, die sie nicht respektierte, eine gute Meinung von ihr hatten.

„Solltest nicht du interessiert sein?“, konterte Hermine. „Du bist immerhin ihr Sohn.“

Draco zuckte die Schultern. „Bin ich. Ich habe ein riesiges Chaos verursacht und nun werde ich mir wahrscheinlich bis ich dreißig bin, abfällige Kommentare darüber anhören, dass ich Schlammlüter heirate.“

„Heirate...?“ Hermines Gesicht verblasste innerhalb von zwei Sekunden um zwei Farbtöne.

„Ich hab es dir gesagt“, erklärte Draco ruhig. „Du bist die einzige Hexe, die ich jemals heim gebracht habe. Die Malfoy-Familie hat nur einen Erben. Sie hat seit meiner Geburt auf meinen siebzehnten Geburtstag gewartet und versucht, mich mit jeder annehmbaren Reinblüter-Hexe zu verkuppeln, die ihr über den Weg läuft, und nun habe ich wahrscheinlich den Eindruck erweckt, dass ich die wahnsinnige Absicht habe zu -“

Hermines Gesicht verwandelte in Sekunden sich von blass zu wütendem rosa und ihre Augenbrauen zogen sich vor Entrüstung zusammen. „Ich habe verstanden. Ich komme für eine Heirat nicht in Frage. Keine Sorge. Ich habe nicht den Wunsch, eine Malfoy zu werden, glaube mir.“

„Wir sind zu gut für dich, nicht wahr?“, fragte Draco im überheblichsten Ton, den er zusammenbrachte.

„Nicht gut genug“, antwortete Hermine aufsässig, als sie ihren Zauberstab nahm und zum Spiegel lief, um die Wunde zu heilen, die Draco auf ihrem Hals hinterlassen hatte.

Draco rollte mit den Augen und sagte beißend, „Oh, Mutter wird dich lieben.“

Es entstand eine Pause, während der beide krampfhaft versuchten, nicht zu lächeln. Hermine sah das als Zeichen, dass ihr Streit vorbei war, zumindest vorerst. Sie stand auf und glättete ihr Kleid, bekämpfte die nervösen Schmetterlinge, die ihrem Bauch zu entkommen drohte und wünschte sich, dass alles vorbei wäre.

„Draco?“, fragte sie nervös, während er ein letztes Mal mit den Fingern durch die Haare kämmte.

„Ja?“ Er hörte auf zu zappeln und sah sie an.

Sie zögerte, Es war so dumm, aber sie konnte nicht anders als zu denken, dass es etwas gab, dass sie wissen sollte, darüber, wie die Sachen in diesen Familien abliefen. „Du hast nicht zufällig ein Buch über Zauberer-Etikette, oder?“

Draco starrte sie ungläubig an. „Granger, in zehn Minuten gibt es Essen.“

„Ich weiß, aber -“ Hermine zappelte besorgt.

„Nein.“

Ohne weiteres Trara nahm er ihre Hand und schleppte sie praktisch zur Tür raus und die Treppen runter ins Esszimmer.

+++++

Flüchtigkeit

Sie hatten sich gerade erst an den Tisch gesetzt und trotzdem wünschte sich Hermine bereits glühend einen Tarnumhang. Mrs. Malfoy hatte bevor sie Platz nahm gewartet, bis sie kamen und Hermine fühlte sich, als ob ihre Erscheinung während der wenigen Momente, die sie alle beim Esstisch standen, gründlich überprüft würde. Sie war sehr froh, dass sie sich ein passendes Kleid geliehen hatte, selbst wenn sie sich darin wie ein Betrüger vorkam.

„Miss Granger.“ Narcissa streckte ihre Hand aus und ergriff Hermines auf eine Art, die kein Zeichen der Abneigung verriet, weil sie physischen Kontakt zu einer Muggel-geborenen Hexe hatte. Das überraschte Hermine, aber sie würde keinesfalls unachtsam werden. „Schön, Sie endlich zu treffen. Draco hat mir so viel von Ihnen erzählt.“

Hermines instinktive Antwort wäre ‚Das bezweifle ich sehr‘ gewesen, aber sie wählte etwas, was, wie sie hoffte, etwas weniger defensiv klang.

„Ich hoffe, nur Gutes?“, scherzte sie schüchtern, bereute es jedoch sofort. Mrs. Malfoy blieb vollkommen still und verzog keine Miene, und Draco zappelte neben ihr nervös herum. Es würde ein sehr langes Abendessen werden.

Narcissa fuhr fort, als hätte Hermine einfach einen höflichen Gruß erwidert und führte sie zu ihren Plätzen. „Es tut mir leid, dass mein Mann leider nicht anwesend sein wird. Ich bin sicher, dass Sie wissen, dass er anderweitige Verpflichtungen hat.“

Hermine schluckte nervös und ihre Augen schossen Hilfe suchend zu Draco, aber er schüttelte kaum wahrnehmbar den Kopf. Sie entschied, dass es das Beste wäre, zur Antwort einfach zu nicken.

„Setzt euch“, sagte Narcissa fast zu fröhlich.

Erst als sie sich setzte, merkte Hermine, dass ihre Beine zitterten. Warum hatte sie vor dieser schrecklichen Frau solche Angst? Sie aßen immerhin nur zu Abend. Und was wusste Hermine überhaupt wirklich über Narcissa Malfoy? Womöglich war sie eine wunderbar bezaubernde Frau, deren Ruf von dem ihres Mannes überschattet wurde. Vielleicht, wenn Hermine sich einfach auf das Essen konzentrierte und versuchte, nicht zu viel zu sprechen...

Draco beobachtete vorsichtig seine Mutter, versuchte zu erahnen, in welche Richtung ihre Unterhaltung beim Essen gehen sollte. Er sah Granger aus seinen Augenwinkeln heraus an, und als die Hauselfen den ersten Gang brachten, konnte er deutlich sehen, wie sie ihre Entrüstung im Zaum hielt. Wie hatte er ihre lächerliche Besessenheit von Hauselfen vergessen können? Er zwang sie gedanklich, nichts zu sagen.

Es wurde um einiges schwerer, Ruhe zu bewahren, als die Hauselfen angingen, das Essen zu bewahren, aber Hermine war entschlossen, das Thema zu ignorieren. Sie war ein Gast in diesem Haus und so liefen die Dinge eben einfach in den meisten alten Zauberer-Familien. Natürlich war Lucius Dobby gegenüber grausam gewesen, aber das hieß nicht unbedingt, dass diese Hauselfen misshandelt wurden. Selbst wenn, das Abendessen wäre sicher nicht die beste Zeit, um zu versuchen, sie zu befreien. Hermine atmete ein paar Mal tief und beruhigend durch und konzentrierte sich auf den Teller Selleriecreme-Suppe, der ihr vorgesetzt worden war. Es roch köstlich.

Suppe. Großartig. Das konnte nur eins bedeuten: fünf Gänge. Sieben, wenn seine Mutter wirklich mehr Zeit wollte, um von ihnen beiden Informationen abzupressen. Draco ergab sich einem langatmigen Abend. Er hätte Mitleid mit Granger gehabt, wenn er nicht damit beschäftigt gewesen wäre, sich Sorgen um sich selbst

zu machen.

Für ein paar Minuten war das einzige Geräusch das Klängen der Silberlöffel an den Porzellan-Tellern. Hermine fühlte sich, als hätte sie sich in ihrem ganzen Leben noch nie so sehr darauf konzentriert, nicht zu schlürfen. Sie dankte gedanklich ihren Eltern, weil sie sie zumindest mit dem Anschein guten Benehmens großgezogen hatten. In dem Bereich fühlte sie sich halbwegs sicher. Immerhin schien es keine zusätzlichen Löffel zu geben. Narcissas abgehackte Stimme unterbrach die Stille, als sie ihre Aufmerksamkeit auf Hermine richtete. Mrs. Malfoy saß an der Stirnseite des Tisches, während Draco ihr gegenüber am anderen Ende saß und Hermine zwischen ihnen in der Mitte des langen Tisches gefangen war.

„Draco erzählte mir, dass Sie die besten Noten hätten, Miss Granger; dass sie sogar Schulsprecherin sind.“

Hermine schluckte und tupfte sich ihren Mund mit ihrer Serviette ab, bevor sie sprach. „Ja, ich fühle mich sehr geehrt.“

Draco beobachtete lautlos die Unterhaltung. Es fühlte sich an, als wäre jede Faser seines Körpers wachsam aufgerichtet.

„Sie müssen nicht so bescheiden sein. Ich bin sicher, dass Sie diese Stellung verdient haben.“

Zur Antwort lächelte Hermine einfach schwach.

Narcissa fuhr fort, ohne auf eine Antwort zu warten. „Ich bin sicher, dass eine talentierte Hexe wie Sie die Welt zu Füßen liegen hat. Was haben Sie nach Hogwarts vor?“

Hermine fühlte sich von Narcissas Komplimenten eher in Alarmbereitschaft versetzt, als sich behaglich zu fühlen. Sie hatte nicht mit ihnen gerechnet, und sie beunruhigten sie. Wurde sie aufgrund ihrer Antworten beurteilt? Versuchte Narcissa einfach, eine gute Gastgeberin zu sein, ohne weitere düstere Absichten?

„Wenn es wie geplant läuft, würde ich gerne eine Aurorin werden... aber ich habe mich noch nicht entschieden. Wie Sie sagen, gibt es so viele Möglichkeiten. Ich könnte mir vorstellen, dass ich im Ministerium glücklich wäre, aber vielleicht wäre es auch schön, zuerst ein bisschen zu reisen oder sogar zur Universität zu gehen.“

Am anderen Tischende zuckte Draco zusammen.

„Universität? Ah ja, diese Muggel-Schulen“, sagte Narcissa ohne Boshaftigkeit, als sie sich an die Bedeutung des fremden Wortes erinnerte. „Was würden Sie dort studieren?“

Mit dem Gefühl, dass diese Richtung ihres Gesprächs wahrscheinlich zu nichts Gutem führte, machte Hermine einen Rückzieher. Wie konnte sie so dumm sein, ihre Herkunft zu betonen? Sie hätte ebenso gut ein T-Shirt mit der Aufschrift ‚Muggelgeborene‘ tragen oder es in einer magischen leuchtenden Markierung über ihrem Kopf tragen können.

„Es war wirklich nur ein Gedanke. Ich denke nicht, dass ich es so machen werde, ich wollte... Ich wollte nur ein paar Möglichkeiten haben.“

Narcissa nickte verständnisvoll und lächelte auf eine Art, die Hermine an Draco erinnerte, wenn er einen besonders bösen Plan ausheckte. Sie war sehr froh, als der Salat gebracht wurde, weil sie sich damit ablenken konnte, auch wenn Narcissa ihre Fragen noch nicht beendet hatte.

„Es ist sehr vernünftig, sich alle Möglichkeiten offen zu halten, vor allem, wenn es so viele sind. Draco hat Glück, aber auch Unglück, da ein Teil seiner Zukunft bereits beschlossen wurde. Er wird das Familiengeschäft

führen, da es seine Pflicht ist. Und natürlich heiraten.“

Draco und Hermine erstarrten beide praktisch in ängstlicher Erwartung während dieser paar Sätze, aber Narcissa sprach weiter, als wäre es nichts weiter als eine informelle Unterhaltung.

„Beabsichtigen Sie, zu heiraten, Miss Granger?“, sagte sie mit einem interessierten Lächeln.

Hermine war aus der Fassung gebracht. „Ja, ich, nun... Wenn die richtige Person... Kurz: Ich hatte immer gehofft, dass ich heiraten werde.“

Narcissa nickte, immer noch höflich lächelnd, während sie anmutig Bissen ihres Salats zu sich nahm. „Kinder?“

Hermine verschluckte sich beinahe, versteckte es aber gut. „Ich habe noch nicht darüber nachgedacht -“

„Mutter.“ Dracos Stimme war fest, sein Gesicht ausdruckslos.

Narcissa winkte die Warnung ihres Sohnes mit einem entzückenden Lachen ab, als ob er albern wäre. „Ich bin nur neugierig, Draco. Ich möchte deine Freundin kennen lernen.“

Draco blieb hartnäckig und versuchte, die Unterhaltung locker zu halten, ohne dass seine Mutter weiter Granger ausfragte. Es hätte keinen Zweck. „Sie wird noch eine Woche hier sein. Du musst nicht alles auf einmal aus ihr herauskriegen.“

„Frage ich zu viel, Liebes?“, fragte Narcissa unschuldig.

Wie so oft musste man lügen, um höflich zu bleiben. „Nein, Mrs. Malfoy. Vielen Dank für Ihr Interesse.“

Narcissa fuhr fort, da sie nun freie Bahn von der Person bekommen hatte, von der sie wusste, dass sie nicht in der Lage wäre, sie abzuhalten. „Es ist nur so, dass Draco noch nie eine junge Dame mit nach Hause gebracht hat, also muss an Ihnen etwas Besonderes sein.“

Wieder lag diese gefährliche Betonung auf dem vorletzten Wort. Sie waren nun offiziell an dem Punkt angekommen, den Draco und Hermine gefürchtet hatten. Der fatale Fehler, den Draco begangen hatte. Er beobachtete Granger vorsichtig, als sie überlegte, was sie antworten sollte.

„Ich versichere Ihnen, dass ich nichts Besonderes bin“, sagte Hermine fest, zeigte ein gutmütiges Lächeln, um die Dinge locker zu halten.

„Unsinn, Miss Granger“, sagte Narcissa mit dem räuberischen Grinsen, das ihr Sohn geerbt hatte. „Ich finde Sie bereits faszinierend.“

Hermine war diesen Gesichtsausdruck gewöhnt und obwohl ihr Herz doppelt so schnell schlug wie normalerweise, schaffte sie eine heitere, höfliche Antwort. „Sie sind zu freundlich, Mrs. Malfoy.“

Die Spannung zwischen den beiden Frauen war greifbar und Draco fragte sich unglücklich, wie lange diese Nervenprobe noch dauern würde. Seine Mutter hatte ihre Krallen ausgefahren und Granger trug ihre Abwehr. Es war, als würde man ein episches Duell in Zeitlupe beobachten. Zwischen Spinat und Endiviensalat.

Und es lagen noch verdammte drei Gänge vor ihnen...

Draco klopfte aus Gründen der Höflichkeit an die Tür, obwohl er sich nicht sicher war, ob er zurzeit in

besserer Verfassung war als Granger.

„Bitte geh weg. Ich will nur allein sein.“

Die Bitte ignorierend öffnete Draco die Tür und trat ein, schloss und verschloss sie hinter sich. „Dann hättest du in dein eigenes Zimmer gehen sollen.“

Hermine war ehrlich überrascht, als sie aufsaß und bemerkte, dass sie tatsächlich in seinem Zimmer war. Sie hatte wirklich vorgehabt, in das Gästezimmer zu gehen. Sie hatte sogar das geborgte Kleid ausgezogen und saß auf seinem Bett, nur in einem Nachthemd und ihrem Höschen. „Entschuldige... ich habe nicht wirklich aufgepasst.“

Sie weinte nicht, sah aber selbst ohne Tränen immer noch ziemlich aufgebracht aus. Ihr Gesicht war gerötet und ihre Augen wirkten fremd. „Du brauchst ein dickeres Fell, Granger“, sagte Draco, als er zu ihr lief und sich neben ihr auf das Bett setzte. „Ich erinnere mich da an eine Hexe mit scharfer Zunge und einer ziemlich harten Faust. Was glaubst du, ist mit ihr passiert?“

„Sie ist weg“, sagte Hermine mit verteidigendem Unterton. „Und alles, was übrig ist, ist ein rückgratloses kleines Mädchen, das sich interessiert, was Narcissa Malfoy denkt. Es ist alles deine Schuld!“ Sie starrte ihn halbherzig böse an.

Draco bekämpfte einen Moment lang den Drang, Granger schnippisch zu antworten und versuchte, vernünftig zu sein (etwas, das für ihn manchmal ziemlich schwer sein konnte). Ihre Behauptung barg Konsequenzen, über die er zurzeit nicht nachdenken wollte. Aber mit einer Sache hatte sie Recht: Es war seine Schuld. Das Abendessen war eine Katastrophe gewesen, aber seine Mutter war kein schlechter Mensch. Er verstand genau, warum seine Mutter jede einzelne dieser Fragen gestellt hatte. Es war auch seine Schuld, dass die ganze Sache überhaupt angefangen hatte.

„Ich weiß, dass du es nicht glauben wirst, aber sie kann nicht anders. So ist unsere Welt nunmal. Du hättest -“ Er wollte sagen ‚Du hättest genau so gehandelt‘, aber als er sprach, bemerkte er, dass Granger wirklich nicht so gehandelt hätte. Sie war nicht so eine Art Mensch.

„Ich weiß nicht, warum ich zugestimmt habe, hierher zu kommen“, fuhr Hermine fort, als ob er nichts gesagt hätte. „Wir haben alles noch schlimmer gemacht. Sie weiß es und ich wäre nicht überrascht, wenn der Orden wüsste, dass ich hier bin. Es ist auch nur eine Frage der Zeit, bis es jemand in Hogwarts herausfindet und dann -“

Ihr verrücktes, schrilles Geplapper stand in starkem Kontrast zu der gleichmäßigen Ruhe in Dracos Stimme, als er sie unterbrach. „Und dann was? Ist es vorbei?“

„Ich -“ Hermine sah ihn an, geschockt von der Frage, aber er ließ ihr keine Zeit, zu antworten.

„Willst du, dass es vorbei ist?“ Draco drehte sich und drückte sie mit einer fließenden Bewegung auf das Bett. Er hielt Hermines Körper mit seinem fest und sah sie an; wusste, dass sie den gleichen Kitzel fühlte bei der Tatsache, dass nur ihre Kleidung (und davon trug sie nicht gerade viel) sie voneinander trennte, als er sich auf sie setzte.

„Nein...“, war die offensichtliche Antwort. Keiner von beiden wollte, dass es vorbei war. Selbst wenn sie es wollten, wie könnten sie über längere Zeit die Finger voneinander lassen? Beide schienen entschlossen, rücksichtslos weiter zu machen, egal was passierte oder wer davon erfuhr. Narcissa war nur die Erste.

„Dann sorg dich nicht“, verlangte Draco. Sein heißer Atem kitzelte Hermines Gesicht, während er sie fest anstarrte.

Sie krümmte sich unter ihm, bekämpfte seine Logik, die zwar unausweichlich, jedoch unmöglich zu akzeptieren war. „So leicht ist es nicht.“

„Doch, ist es. Hör auf, dir Sorgen zu machen.“ Sein Blick durchbohrte sie und wenn er ihr gesagt hätte, dass der Himmel noch nie blau gewesen war, hätte sie es wahrscheinlich als Tatsache akzeptiert. Aber selbst als sie langsam in Einwilligung ihrer Duldung des Befehls nickte, wusste sie, dass sie log. Sie konnte genauso wenig aufhören, sich Sorgen darüber zu machen, was Narcissa Malfoy von ihr dachte, wie sie aufhören konnte, Gefühle für Draco zu haben. Und so sehr sie in letzter Zeit auch versucht hatte, sie zu bewältigen, es war sogar noch unmöglicher.

Sie log und Draco wusste es. Sie konnte sich nicht einfach davon abhalten sich darum zu sorgen, was seine Mutter dachte. Um die zwei Stunden Folter, die sie gerade erst beim Abendessen verbracht hatten. Darum wie alles nur noch schlimmer wurde. Aber vielleicht konnte er es. Er würde dafür sorgen, dass sie sich keine Gedanken machte, selbst wenn er dazu jeden einzelnen aus ihrer beiden Köpfe vertreiben musste, um es zu schaffen. Und vielleicht schaffte er es dabei auch, sich selbst davon abzuhalten.

„Erzähl mir eine deiner Fantasien, Granger“, sagte Draco sanft, als er sie befreite und sich neben sie legte.

Sie sah ihn überrascht. „Was? Nein, ich... warum?“

Er beobachtete fasziniert die Menge an Emotionen, die über ihr Gesicht huschten. Verwirrung, Verweigerung, Scham, Neugier, alles im Bruchteil einer Sekunde. „Ich weiß, dass du welche hast. Ich habe welche gesehen, Erinnerst du dich?“

Hermes Gesicht fühlte sich heiß an und sie wandte ihren Blick von Malfoy ab. „Ich kann nicht...“

Draco legte eine Hand um Grangers Gesicht und lenkte ihren Kopf zurück, so dass sie ihn wieder ansah. „Erzähl mir alles. Jedes Detail, Anfang bis Ende.“

Er wollte sie ein einziges Mal in ihrer Beziehung sprechen hören. Ihre Stimme hören, wie sie jedes noch so kleine Detail jedes unausgesprochenen Verlangens, das sie je hatte, erklärte. Er wollte, dass sie sprach und nie aufhörte, damit alles, was er hören oder denken konnte, ihre Stimme war, die die Dinge beschrieb, die nur er bisher mit ihr getan hatte. Und dann wollte er sie ficken. Die Dinge ergaben einen Sinn, wenn er sie fickte. Die Dinge ergaben einen Sinn, wenn es nichts außer Sex gab; keine Schule, keine Freunde, keine Familie, keinen Krieg, nur Haut und Speichel und Sperma. Wenn er Granger fickte, war alles einfach und richtig und nichts konnte ihn treffen. Es spielte keine Rolle, dass er sie heute schon einmal gehabt hatte: In dem Moment in dem es vorbei war, wollte er, dass es von vorne anfing.

Hermine dachte einen Augenblick über seine Bitte nach und versuchte, sich nicht von der vertrauten-doch-fremden Sehnsucht in seinen Augen berühren zu lassen. Die Idee gefiel ihr ein wenig, auch wenn sie ihr Angst machte. Wie würde sie jemals die Wörter raus bringen? „Du wirst denken, dass es albern ist. Ich werde so dämlich klingen...“

„Fang einfach an, zu reden.“ Er beobachtete sie aufmerksam.

Sie zögerte ein paar weitere Momente, sah ihn ängstlich an und fragte sich, was er erwartete. „Okay... aber verurteile mich nicht.“

Er machte ein nachdrückliches Geräusch und beobachtete sie dann weiter in Stille. Es war mehr als nur ein wenig nervig.

Sie schluckte. „Okay, ich... ich bin in meinem Zimmer in der Schule...“

„Schließ deine Augen“, unterbrach er sie mit tiefer Stimme.

Hermine gehorchte ihm und schloss ihre Augen. Dies ließ ihr seine Anwesenheit sogar noch bewusster werden, aber auf eine aufregende Art. Sie konnte ihn dort fühlen, hören und riechen. Jeder Teil von ihm schien darauf zu warten, was sie sagen würde. „Und ich bin im Bett, und... und du -“

Draco unterbrach sie einen Moment, wollte sicher gehen, dass alles authentisch sein würde. Nicht nur eine Show für ihn. Etwas Echtes, das in diesem geschäftigen kleinen Kopf gefangen war. Es interessierte ihn nicht, um wen oder was es ging: er wollte wissen, was sie feucht machte, was sie kommen ließ.

„Es muss nicht um mich gehen.“

Sie hielt ihre Augen geschlossen, zögerte und lächelte dann. „Die besten gehen um dich.“

Mit dieser Antwort hatte er nie gerechnet. Sie war verspielt und sogar kokett, fühlte sich aber auch ehrlich an. Er war sich nicht sicher, was er bei solch einem unerwarteten Kompliment fühlen sollte. „Ich... Mach weiter.“

„Ich... ich liege im Bett und bin halb eingeschlafen...“ Hermine bewegte sich, um es sich in den Kissen bequemer zu machen. Sie versuchte, in die Fantasie einzutauchen und sich an jedes Detail zu erinnern, wie Malfoy es von ihr wollte. Ihr Magen bebte vor Aufregung und sie hatte kaum angefangen. „Du bist irgendwie durchs Fenster gekommen... so wie schon einmal.“

Draco beobachtete, wie sie nervös ihre Lippen leckte und wartete darauf, dass sie fortfuhr.

„Aber ich höre dich nicht, weil ich eingenickt bin. Und du kommst an mein Bett und schlüpfst irgendwie unter die Decke, ohne mich dabei zu wecken... Ich trage ein Nachthemd und ein Höschen und du... du berührst eine meiner Brüste...“

Hermine keuchte, als Dracos Hand sanft die Seite ihrer linken Brust durch das dünne Seiden-Nachthemd lieboste.

„Mach weiter“, flüsterte er düster, während seine Hand sich über ihre Brust bewegte und die Brustwarze einen Moment ausließ.

„Und dann... und dann...“ Hermine kämpfte, um ihre Augen geschlossen zu halten und machte einen frustrierten, beschämten Laut, da das Gefühl von Malfoys warmer Hand eine wundervolle Ablenkung bot. „Ich kann nicht. Ich glaube nicht, dass ich alles sagen kann.“

„Würdest du es mir lieber zeigen?“ Seine Bitte lag einen Moment in der Luft, während Hermines Verstand zu dem Zeitpunkt zurück raste, wo er sich seinen Weg in ihre Gedanken erzwungen hatte, um ihre Fantasien zu sehen.

Es wäre leichter es ihm zu zeigen, aber sie war sich nicht sicher, ob sie bereit war ihn wieder in ihren Kopf zu lassen. Zumindest würde sie die Kontrolle haben, wenn sie ihm ihre Fantasie erzählte. „Nein...“

„Dann sprich weiter.“ Seine Stimme war irgendwie ermutigend und fordernd gleichzeitig.

Sie schüttelte unentschlossen ihren Kopf, versuchte herauszufinden, wie sie weitermachen sollte. „Ich...“

„Ich habe dich hier berührt, stimmt's?“ Draco drückte vorsichtig ihre Brust zur Betonung.

Sie keuchte. „J-ja.“

„Und was mache ich dann?“, fragte er geduldig.

„Dann... dann wache ich langsam auf, und du willst nicht, dass ich schreie, also... also bedeckst du meinen Mund.“

Draco legte seine linke Hand über Grangers zarten kleinen Mund und ihre Augenlider flogen auf. Er starrte ihr aufmerksam in die Augen, wartete auf weitere Anweisungen. Natürlich wusste er, dass sie nicht in der Lage sein würde, zu reden, wenn er so blieb, also bewegte er seine Hand ein paar Zentimeter nach unten, damit ihre Lippen frei waren.

„Und wie fühlst du dich, als du bemerkst, dass ich da bin?“, fragte er ruhig, als ob es das Natürlichste auf der ganzen Welt wäre.

„Ich habe Angst. Weil... weil es vor jetzt ist.“ Er verstand, dass sie die Zeit meinte, bevor er tatsächlich bei ihr gewesen war. Die Nacht des Sturms. „Du solltest nicht hier sein.“

„Nein, sollte ich nicht“, sagte er mit der winzigen Spur eines Grinsens. „Böser Draco.“

„Und ich bin... Ich bin nicht sicher, was du tun wirst.“ In ihren Augen lag eine Spur Beunruhigung. „Was, wenn du mir wehtust?“

„Ich habe eine Vorgeschichte.“

„Ich denke, dass ich vielleicht um Hilfe rufen sollte, aber du -“

In Erwartung ihrer nächsten Worte bedeckte Draco wieder ihren Mund und grinste, als ihre Augen die Angst ihres Fantasie-Ichs widerspiegelten. Sie spielte bereits gut.

„Nicht schreien“, befahl Draco flüsternd, versuchte die Version von sich zu sein, die in diese Fantasie gehörte. Er bewegte wieder seine Hand, damit sie reden konnte.

„Ich... ich versuche, mich aufzusetzen, aber -“

Draco bewegte seine rechte Hand von ihrer Brust und nagelte mit ihr ihren linken Arm fest.

„Ich versuche, nach meinem Zauberstab zu greifen -“ Hermines rechter Arm langte nach dem Nachttisch, wo ihr Zauberstab in ihrer Fantasie liegen würde, aber Dracos andere Hand verließ ihren Mund und hielt nun auch diesen Arm fest.

„Ts, ts, Granger.“ Er grinste über seinen räuberischen Sieg. „Nicht sehr wachsam. Wie willst du hier bloß wieder rauskommen?“

Sie zitterte sichtbar unter ihm und es war aus Angst und Erregung gleichermaßen, als die echte Granger und ihr Fantasie-Ich gleichzeitig ihren Körper bewohnten. „Ich denke, dass ich jetzt vielleicht schreien könnte, weil du beide Hände benutzt, aber -“

Draco beugte sich nach unten und bedeckte grob ihren Mund mit seinem, um sie ruhig zu stellen. Sie wehrte sich, wie sie es nicht mehr getan hatte, seit er ihr zum ersten Mal gefolgt war und er war beeindruckt, wie sehr sie sich dieser Umsetzung widmete. Als er schließlich ihre Lippen entließ, sah sie atemlos und geschlagen aus.

„Du kannst mir nicht sagen, dass dir das nicht gefallen hat.“ Seine Stimme troff vor Selbstzufriedenheit.

Sie bettelte, sah verzweifelt aus. „Bitte, sag mir einfach, was du willst.“

Sein Lächeln war zuversichtlich und besitzergreifend, als ob er wüsste, dass er bekommen würde, was er wollte. „Dich.“

„Bitte...“ Sie kämpfte, aber seine Hände hielten sie fest. Draco bemerkte, dass sie stark genug wäre, sich ihm mehr zur Wehr zu setzen, wenn sie ihm wirklich hätte entkommen wollen.

„Du willst es auch“, sprach Fantasie-Draco mit seiner Stimme.

„Nein, ich würde niemals -“ Die hilflose Granger-Version schüttelte ihren Kopf, während die echte Hermine unbewusst ihre Hüfte sehnsüchtig an seine drückte.

„Lüg mich nicht an, Schlammlut.“ Draco hatte aufgehört, diesen Begriff in ihrer Nähe zu benutzen, aber er war sich sicher, dass sein Fantasie-Ich nicht ganz so gewissenhaft war.

Hermine zitterte und versuchte nicht zu verstecken, welche starke Wirkung dieses Wort auf sie hatte. „Ich...“

„Entspann dich, Kleines“, schnurrte Malfoy auf eine Art, die kein bisschen beruhigend war. „Ich verspreche dir, dass du es mögen wirst.“

Granger schien wieder ein wenig zu Sinnen zu kommen, nur gerade genug, um zwischen ihrem Ich, das die Fantasie erzählte und dem, das in ihr vorkam, zu unterscheiden. „Und dann... Du hebst mein Nachthemd hoch und... und leckst...“

„So“, fragte Draco, als er grob Grangers Hemdchen nach oben riss, ihre Brüste entblößte und hungrig um ihre linke Brustwarze leckte.

Hermine und Fantasie-Hermine waren sich in ihrer Befürwortung einig, als ihre Lider sich wieder schlossen. „Ja, ja, genau so...“

Draco hielt in seiner Tätigkeit inne, um den leidenschaftlichen Ausdruck auf ihrem Gesicht zu untersuchen. „Siehst du, es gefällt dir bereits.“

„Nein, ich kann nicht -“ Die Rolle hatte wieder das Sagen.

„Du kannst und du sollst.“ Er neigte seinen Kopf zu ihrem rechten Nippel und fing an, zu lecken.

Sie stöhnte, protestierte aber immer noch. „Bitte tu mir nicht weh.“

Er hob kaum seinen Kopf, um ihr zu antworten. „Wenn ich dir wehtue, heißt das nicht unbedingt, dass es dir nicht gefallen wird.“

Hermine stöhnte, als seine Zunge um ihren Nippel wirbelte. Er schob nachdrücklich seine Hüfte gegen ihre und sie konnte fühlen, wie erregt er war. Ihr Fantasie-Ich wusste, dass es kein Entkommen gab.

„Du...“ Hermine-die-Erzählerin keuchte, als er sanft in ihre Brustwarze biss, bevor er sie mit seiner Zunge tröstete. „Du versprichst, dass... dass du machen wirst, dass es sich noch besser anfühlen wird, wenn ich aufhöre, zu kämpfen.“

„Und so ist es“, versicherte er ihr, während er fieberhaft an ihrem Hals leckte. Es war etwas an ihrem Hals, wie sie zitterte, wenn er sie dort küsste, leckte, biss. Die Laute, die sie von sich gab.

Die imaginäre Hermine war sich nicht sicher, wieso sie ihm vertraute. Vielleicht tat sie es nicht, spürte aber, dass es keinen Sinn hatte, zu streiten. Draco Malfoy war in ihrem Zimmer, und er wollte sie. Und diese Version von ihr war nicht so stark oder mutig wie sie. Sie wollte nicht stark oder mutig sein. Sie wollte nachgeben. Sie wollte, dass er sich nahm, was er wollte. Sie wollte sich jetzt gut fühlen und erst später an die Konsequenzen denken. Also hörte sie auf zu kämpfen.

Draco konnte spüren, wie die Anspannung in ihren Muskeln nachließ, also ließ er ihre Arme los und hielt sich mit einem seiner Arme aufrecht, während er dem anderen erlaubte, ihren Bauch herunter zu ihrem Höschen zu wandern. Sie keuchte, als seine Finger über den dünnen Stoff strichen und er fühlte, wie ihre Hüfte sich hob, um mehr Kontakt zu seiner Hand zu haben. Sie war so heiß und dort war ein nasser Fleck, der ihn weiter drängte.

Sie seufzte und keuchte, als seine Rückhand sanft über den Körperteil strich, der ihn am meisten wollte. Sie verfluchte den dämlich Stoff, den er nicht entfernte, und wie er das Gefühl dämmte. Blind, da sie ihre Augen nicht offen halten konnte, begann sie, sein Hemd aufzuknöpfen. Es dauerte um einiges länger, als sie gewollt hätte, da sie es dem Gefühl nach machen musste und von seinen Fingern abgelenkt war, die neckend über sie streichelten, aber schließlich schaffte sie es, und er zog es aus und legte es ab.

Draco beobachtete mit zufriedener Bewunderung, wie ihre Hände seine Brust nach unten zu seiner Hose entlang wanderten. Ihre Augen waren noch geschlossen, diese alberne kleine Hexe. Er streichelte sie ermutigend, aber erlaubte ihr immer noch nicht den Genuss, seine Finger direkt auf ihrer empfindlichen Haut fühlen zu dürfen. Er wollte, dass sie es wirklich wollte. Sie hatte den Gürtel, den Knopf und den Reißverschluss seiner Hose mit erstaunlicher Leichtigkeit im Vergleich zu seinem Hemd gelöst und weil er seine Hände brauchte, um die restliche Kleidung loszuwerden, griff er nach ihrer Hand und platzierte sie auf ihrem Höschen.

Hermine machte ein überraschtes und leicht erregtes Geräusch, als er ihre Hand zu ihrem Höschen führte. Nach einem verlegenen Moment fing sie an, sich durch den Stoff zu reiben, wollte so sehr ihre Hand unter das Gummiband bringen, ihre Finger mit ihrer eigenen Feuchtigkeit benetzen und wieder und wieder über ihren Kitzler reiben, bis sie kam. Aber sie kannte Malfoy gut genug, um zu wissen, dass sie es bereuen würde, wenn er ihr nicht vorher die Erlaubnis gab. Es war nicht fair! Wie konnte sie ihn so sehr wollen, wenn sie es doch erst vor acht Stunden schon getan hatten? Sie sollte wund und befriedigt sein, aber auch wenn sie etwas gereizt war, bettelte ihr Körper nach mehr von ihm.

Draco entfernte den Rest seiner Kleidung in Rekordzeit und drehte sich wieder zu Granger. Für einen Moment sah er einfach zu, wie sie mit ihren schlanken Fingern über den feuchten Stoff rieb, der sie eindeutig frustrierte, und dann kehrte er zu ihr zurück und zog ihre Hand fort, brachte sie zusammen mit der anderen Hand über ihren Kopf. Sie schluchzte, bewegte ihre Hüfte in einem Versuch, mehr Kontakt zu ihm herzustellen. Er drückte sein Bein zwischen ihre und war erfreut, als sie anfang sich daran zu reiben, verzweifelt auf der Suche nach was auch immer für einer Reibung, die sie kriegen konnte. Er hatte sie bereits zuvor unersättlich gesehen, aber das hier war ein unvergesslicher Anblick.

Das Spiel hatte bereits lange zuvor aufgehört und keiner von beiden schien es zu bemerken.

„Sag mir, wie sehr du es willst“, knurrte Draco, als er ihr das Nachthemd über den Kopf zog und dann wieder ihre Arme hielt.

„So sehr...“, atmete sie und rieb ihre Hüfte schamlos an seinem nackten Bein.

Draco hakte die Finger seiner anderen Hand neckend unter das Gummiband ihres Höschens. „Ich gebe es dir, wenn du mich bittest.“

Hermine zögerte, schwer atmend und die Augen immer noch geschlossen. Jeder Stolz war verloren. Sie

fühlte, dass es nichts gab, was sie jetzt nicht für ihn tun würde. „Bitte, Draco, tu es.“

„Tu was?“, er zog an dem Gummi, während sie weiter den nassen Stoff an ihn drückte.

„Du weißt schon...“, stammelte sie, öffnete die Augen und sah ihn zögernd an.

Er hob eine Augenbraue. „Ich dachte, du wolltest es nicht. Ich dachte, du würdest niemals -“

„Bitte...“, beharrte sie, Verzweiflung in ihrer Stimme.

„Bitte was?“, bestand er darauf.

Sie stöhnte frustriert und kniff ihre Augen zu. „Bitte, berühr mich... f-fick mich...irgendwas, bitte.

Draco grinste. „Oh, sag nicht irgendwas, Liebes. Du weißt vielleicht nicht, auf was du dich einlässt.“

„Ist mir egal“, keuchte sie, als er mit seinen Fingern direkt unter dem Rand ihres Höschens entlang fuhr.

„Nein, ist es nicht.“

Sie öffnete die Augen und erwiderte seinen Blick trotzig. „Doch, ist es.“

Er nahm seine Hand weg und betrachtete sie absichtlich. Sie hatte ihr wirres Reiben unterbrochen, aber sie leuchtete immer noch vor Verlangen. „Was ist dir egal?“

Hermine versuchte, ihre Hände zu befreien, damit sie etwas tun konnte, um ihrem Körper zu geben, was er wollte, aber Draco hielt sie immer noch fest. Sie weinte beinahe, so frustriert war sie. „Irgendwas, es ist mir alles egal, außer, dass ich dich brauche.“ Sie hakte ihre Beine um seine Hüfte und versuchte, ihn an sich zu ziehen. „Ich-ich brauche deine Berührung, ich will dich in mir, ich brauche dich, Draco, bitte!“

Draco war einen Moment still, sein Körper fest an ihren gepresst, unfähig, zu erkennen, wo ihre Sehnsucht aufhörte und seine anfing. Es war schön, Zeuge ihres Moments der Gleichgültigkeit zu sein, und er wollte mitmachen. Das verfluchte Hindernis, das ihr Höschen darstellte, war verschwunden und der lang erwartete Moment seiner Haut auf ihrer war himmlisch.

Als er nachgab und die Hexe, die für ihn so absolut bereit war, in Besitz nahm, stellte er fest, dass es nicht eine Sache gab, die ihn beschäftigte, solange er von ihrer Hitze umgeben war und die Worte ‚Ich brauche dich, Draco‘ durch seinen Verstand rasten. Er wusste natürlich, dass es nicht anhalten würde. Aber es war ihm egal.

+++++

Formbarkeit

Die Art, wie er beim Schlafen atmete, war nun vertraut. Es war unerwartet. Sie konnten nicht öfter als ein halbes Dutzend Mal zusammen eingeschlafen sein. Es klang tief und gleichmäßig und sie lag für einige Momente mit geschlossenen Augen da, hörte nur auf das Geräusch, während sie in die Bewusstlosigkeit abdriftete.

Sein Geruch war ebenfalls vertraut und ihr vom Schlaf vernebelter Verstand nahm ihn direkt vor ihrem eigenen Geruch wahr; die beinahe erotische Vermischung von Pheromonen, die durch den Morgen schwebte. Geräusch und Duft verschmolzen sich mit Berührung, während sein Atem ihre Wange kitzelte. Ein schweres Gewicht auf ihrem Magen, Druck an ihre rechte Seite; ihr rechter Arm war taub.

Sie öffnete lächelnd ihre Augen, um zu bestätigen, was drei ihrer Sinne ihr bereits erzählt hatten: Da lag Draco, schamlos an sie gedrängt in der Rechtfertigung, die Sex und Schlaf boten. Er lag an ihrer Seite, sein Arm quer über ihr. Sie nahm den Klang, Duft, das Gefühl und seinen Anblick auf.

Es spielte fast keine Rolle, dass jeder Muskel ihres Körpers schmerzte. Sie machte sich gedanklich eine Notiz, nie wieder zweimal an einem Tag Sex mit Malfoy zu haben, wenn es sich irgendwie vermeiden ließ. Oder zumindest dann nicht, wenn sie am nächsten Tag etwas Wichtiges zu tun hatte.

Aufgrund der zugezogenen Vorhänge war es unmöglich, zu sagen, wie spät es war, aber es fühlte sich spät an. Hermine dachte darüber nach, aufzustehen, aber Draco bewegte sich und zog sie näher an sich, so dass ihr Rücken gegen seine Brust gedrückt war. Sein Arm glitt nach unten um ihre Taille, dennoch schien er nicht aufgewacht zu sein.

... Gut, ein Großteil von ihm schien nicht aufgewacht zu sein. Diese neue Position ließ Hermine deutlich merken, dass sie beide nackt waren. Diese Feststellung brachte sie in die Zwickmühle: Auf keinen Fall könnte sie eine Wiederholung der vorangegangenen Nacht schaffen, aber Malfoy schien nicht gewillt zu sein, sie aufstehen zu lassen. Vielleicht sollte sie versuchen, wieder einzuschlafen...

Warme Lippen drückten sich an ihre nackte Schulter. Sie konnte nicht anders als zu lächeln und flüsterte, „Guten Morgen.“

Die Küsse bewegten sich von ihrer Schulter zu ihrem Hals, bevor er sein Gesicht zurückzog. „Morgen.“

Das war neu. Noch nie waren sie nach einem nächtlichen Treffen gemeinsam aufgewacht und einfach da gelegen. Es war nett. Er schien so... anders. Entspannt. Nicht besorgt darum, dass sie falsche Schlüsse in Bezug auf seine Gefühle ziehen könnte. Um nichts besorgt. Er hielt sie nahe an seinen Körper und seine Finger fuhren in einer Art, die fast kitzelte, über ihren Bauch. Hermines Bauchmuskeln zogen sich im Reflex zusammen und sie stöhnte vor Schmerz.

„Aus der Übung?“, fragte Draco mit einem wissenden Grinsen und strich mit seiner Hand über die Haut, um die Nerven zu entspannen. Sie war so warm und weich.

„Von nun an darfst du nur noch einmal am Tag“, neckte Hermine, als sie ihre Arme streckte. Aua. Wie hatte er sie überredet, sich zum Schluss auf Hände und Knie zu begeben?

„Wenn ich ein paar Tage aussetze, kann ich dann aufsparen?“ Er nahm einen ihrer Arme in seine Hand und fing an, ihren Unterarm zu massieren. Draco überlegte, dass es für ihre Muskeln normal war, nach letzter Nacht zu schmerzen. Dennoch war das die höchste Entschuldigung, die sie von ihm bekommen würde.

„Nein.“ Der Druck seiner Finger tat weh, aber sie konnte spüren, wie ein Teil des Muskelkaters nachließ. Sie jaulte, als er sich dem anderen Arm widmete. „Könntest du nicht wenigstens versuchen, sanft zu sein?“

„Aber du wolltest es nicht sanft“, sagte Draco leise an ihrem Ohr. Er grinste wieder, als sie zitterte. Wenn es auch nur die geringste Chance gab, dass sie ihn lassen würde, würde er sie ohne Zögern vor dem Frühstück nochmals nehmen.

Hermine errötete und wünschte sich beinahe, dass sie die Energie hätte, um ihm zu geben, was er wollte. „Du solltest also eindeutig nicht auf mich hören, wenn ich... aufgeregt bin.“

„Ich höre nur auf dich, wenn du ‚aufgeregt‘ bist“, konterte er mit einem Kichern und saugte an ihrem Hals.

Hermine kicherte und krümmte sich von ihm fort, damit sie sich richtig ansehen konnten. Sie würden es nie aus dem Bett schaffen, wenn er so weiter machte.

„Nun, ich kann in der nahen Zukunft unmöglich weiterhin das machen, also musst du dir für heute etwas anderes für uns ausdenken. Etwas, das nicht deine Mutter einbezieht“, fügte sie hinzu.

Draco gab nach. „Keine Sorge: Ich bin auch nicht scharf darauf, dass ihr beiden euch besser kennen lernt.“

Hermine setzte sich auf und suchte nach ihrer Kleidung; erinnerte sich, dass alles, was sie hatte, das Kleid war, das sie am vorigen Abend zum Abendessen getragen hatte.

„Hast du irgendwelche Vorschläge?“ Sie schleppte sich aus dem Bett und zu ihrer Kleidung, ignorierte den Protest ihrer Muskeln.

„Bücher“, sagte Draco einfach, während er beobachtete, wie ihr nackter Körper durch den Raum lief.

Sie sah zu ihm. „Bücher?“

Er zuckte die Schultern. „Magst du doch, oder nicht?“

„Ich glaube, das ist ziemlich offensichtlich“, sagte Hermine mit einem gutmütigen Augenrollen, während sie das Kleid beiläufig über ihren Kopf zog. Sie musste nur präsentabel genug aussehen, um über den Flur zu ihrem Zimmer zu gelangen, um sich frisch zu machen.

„Würdest du gerne welche von unseren lesen?“ Draco hievte sich ebenfalls aus dem Bett, zog sich aber nur einen Morgenmantel statt richtiger Kleidung an. Sein erstes Ziel heute war ein langes, heißes Bad.

„Ist das erlaubt?“, fragte Hermine in gespielter Entrüstung. „Was, wenn diese unwürdige Muggel-geborene Hexe ein Familiengeheimnis der Malfoys herausfindet?“

Draco spielte mit. „Oh, diese Bücher halten wir nicht in der Bibliothek. Wir können nicht zulassen, dass einfach jeder über unsere gut dokumentierten Verbindungen zu Salazar Slytherin, den Manticor im Keller oder das alte Malfoy-Familienrezept für Pasteten aus dem Fleisch von Muggelkindern Bescheid weiß.“

„Wirklich?“, ahmte Hermine den Tonfall seiner Antwort nach.

„Ja. Und es gibt auch einen geheimen Handschlag.“

Schließlich lächelte sie. „Ich denke, ich könnte mehr Respekt vor deiner Familie haben, wenn es tatsächlich einen Handschlag gäbe.“

„Tut mir leid, dass wir deine Maßstäbe nicht treffen“, sagte Draco stolz.

„Sollte es auch.“

Sie waren beide sauber, angezogen und satt, bevor sie endlich vor der beeindruckenden Doppeltür der Bibliothek ankamen. Draco hielt Granger zurück, bevor sie den Raum betraten.

„Also, kein Sabbern auf die Bücher. Einige sind sehr alt.“

„Oh, wirklich. Warum sollte ich -“, schimpfte Hermine, als er den Türknauf drehte und die Türen sanft auf glitten. „Oh Gott.“

„Allerdings.“

Nach einem langen Tag und Abend, den sie mit lesen und akademischen Diskussionen über Zauberstabherstellung mit Malfoy verbracht hatte, wurde es für Hermine Zeit, in ihr eigenes Schlafzimmer zurück zu kehren, damit beide endlich ihren dringend nötigen Schlaf bekamen. Sie hatte unbedingt das letzte Kapitel von „Welcher Zauberstab für welchen Zauberer und für welche Hexe“ beenden wollen, aber Draco hatte sie dabei erwischt, wie sie eingnickt war und hatte ihr das Buch weggenommen, damit sie nicht im Schlaf draufsabberte.

„Dieses Mal schläfst du in deinem eigenen Bett“, beharrte Draco, als sie sich ihrer Tür näherten. Sie hatten diesen Tag viel Zeit miteinander verbracht. Sie hätte sich vor dem Schlafengehen nicht genug erholt, um erneut Sex zu haben, also konnte er diese Tatsache genau so gut als Grund nutzen, allein zu sein und seine Gedanken zu ordnen.

„Letzte Nacht war nicht meine Schuld!“, protestierte Hermine. „Du hättest mich wecken und rauswerfen können.“

„Ich bin mir sicher, dass das problemlos funktioniert hätte“, antwortete Draco.

„Gut. Guck. Ich gehe ins Gästezimmer. Siehst du?“ Sie marschierte in spöttischer Verärgerung auf ihr Zimmer zu und drehte den Türknauf.

Draco war ungerührt. „Gut. Und lass dich von mir bloß nicht dabei erwischen, wie du wegen einem neuen Albtraum in mein Zimmer schleichst.“

„Ich bin mir sicher, dass das furchtbar für dich wäre.“ Hermine lachte überheblich und griff unsanft nach Malfoys linkem Arm, um ihn für einen Kuss, der ihren Standpunkt unterstreichen sollte, an sich zu ziehen. Sobald sich jedoch ihre Hand um seinen Arm schloss, verzog Malfoys Gesicht sich zu einer Grimasse und er verknipte sich mühsam einen Schmerzensschrei. Erstaunt ließ Hermine ihn sofort los.

„Habe ich dir wehgetan?“, fragte sie mit großer Besorgnis.

Draco erlangte sehr schnell seine Haltung zurück. „Du hast mich nur überrascht. Nichts weiter.“

„Lügner“, sagte Hermine aufgebracht von der Tatsache, dass er dachte, er könnte sie hinters Licht führen. „Zeig her.“

„Was denn?“, fragte er dumpf, täuschte Unwissen vor.

Sie starrte ihn böse an. „Ich bin kein Idiot, Draco.“

Hermine griff Malfoys linken Arm am Handgelenk und rollte seinen Ärmel trotz seiner Proteste nach oben. Das Dunkle Mal auf Malfoys Arm hatte einen düsteren, tiefschwarzen Farbton angenommen, und schien sich über seine Haut zu winden. Es war so viel lebendiger und beängstigender als das erste Mal, dass sie es an ihm gesehen hatte. Sie hatte Angst, es zu berühren. Es kostete Draco sichtlich einige Mühen, seine Reaktionen auf den Schmerz, den es verursachte, zu verbergen.

Draco funkelte ihrem mitleiderfüllten Blick entgegen und entriss ihr seinen Arm, rollte den Ärmel wieder nach unten. „Ich habe dir gesagt, du sollst dir keine Gedanken darum machen.“

„Warum ist es so dunkel?“, fragte sie, halb aus akademischer Neugier, halb alarmiert. „So war es vorher nicht... Heißt das, dass er stärker wird?“ Der Gedanke daran, dass Voldemort stärker wurde, während Harry allein unterwegs war, beängstigte Hermine, und ihre Angst war in ihren Augen sichtbar.

Er entfernte sich von ihr und zischte praktisch, als er sprach. „Warum steckst du deine Nase immer in die Sachen anderer Leute? Warum kannst du das Thema nicht einfach in Ruhe lassen? Glaub es oder nicht, Granger, aber nicht alles geht dich was an!“

Hermine schritt bei seinem Ausbruch zurück. Sie hatte ihm schon seit langem nicht mehr so wütend gesehen, vor allem nicht auf sich. „Ich -“

„Wenn ich dir etwas erzählen will, tue ich es auch“, sagte Draco mit einer kalten, autoritären Stimme.

„Tut mir leid, dass ich mich um dich Sorge!“, sagte Hermine säuerlich, ärgerte sich über die Macht, die er über sie besaß. „Ich versuche, diesen Fehler in Zukunft nicht noch einmal zu machen. Du weißt, wo du mich findest, wenn du das Bedürfnis hast, mir irgendetwas zu erzählen.“

Damit machte sie auf ihrem Absatz kehrt und stürmte davon, betrat ihr Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu.

Hermine von Träumen benebelter Verstand wechselte beim Geräusch der sich schließenden Gästezimmertür zu Wachsamkeit. Ihre Instinkte warnten sie, auf der Hut zu sein, und sie schloss ihre Finger um den Griff ihres Zauberstabs, der auf dem Nachttisch lag.

„Malfoy?“, fragte sie zögernd.

„Wer denn sonst?“ Draco stand an der Tür und erlaubte seinen Augen, sich an die Dunkelheit zu gewöhnen.

Seine Stimme klang sehr viel lauter und wacher im Vergleich zu ihrer, und das überraschte Hermine. Als er jedoch näher ans Bett trat, konnte sie seine Umrisse in der Dunkelheit erkennen, ließ ihren Zauberstab los und entspannte sich.

„Du hast gesagt, ich solle heute Nacht in meinem eigenen Bett schlafen“, sagte sie mit eisiger Stimme.

„Wirst du auch“, antwortete Draco und ignorierte ihre Kälte. Er legte seine Hand auf ihre Schulter und bedeutete ihr, rüber zu rutschen, damit er ins Bett kommen konnte.

Hermine wich seiner Hand aus, machte ihm jedoch keinen Platz im Bett. Sie war immer noch wütend wegen dem, was er vorhin gesagt hatte. Wenn er dachte, dass er sie nach alle dem dazu kriegen würde, mit ihm zu schlafen, lag er deutlich daneben. „Nicht heute Nacht.“

„Gut“, sagte er, ein wenig verärgert darüber, dass sie dachte, es ginge ihm ums Vögeln.

„Du bist immer noch hier“, sagte Hermine mit einem verärgerten Unterton in ihrer Stimme.

„Ausgezeichnete Beobachtungsgabe.“ Er rollte gewohnheitsmäßig mit den Augen; sie würde es nicht sehen können.

Malfoy bewegte sich nicht, weder, um sich seinen Weg ins Bett zu erzwingen, noch, um fort zu gehen. Das erhöhte ihre Verärgerung nur noch. „Darf ich fragen, weshalb?“

„Kann nicht schlafen.“ Ihr Ärger befriedigte ihn auf merkwürdige Weise.

„Ich verstehe nicht, warum mich das etwas angeht“, zischte Hermine.

„Rutsch rüber“, sagte Draco, als er seine Hand wieder auf ihre Schulter legte und ihre Anspielung ignorierte.

„Kann ich mich nicht weigern, dich in mein Bett zu lassen?“, fragte Hermine starrköpfig.

Sie würde ihn in Bezug auf Sturheit nicht besiegen. „Technisch gesehen ist es mein Bett, da es in meinem Haus steht.“

„Du bist unmöglich“, schimpfte Hermine.

„Rutsch rüber“, wiederholte er fest.

Verärgert gab Hermine nach. Rüberrutschen bedeutete, dass sie den kalten Teil des Bettes bekommen würde, während er es sich in dem Bereich gemütlich machte, den sie mit ihrem Körper gewärmt hatte. Malfoy trug kein Oberteil und seine Haut fühlte sich an ihrer wie Eis an, als er sich neben sie legte. Es war ein Wunder, dass er es geschafft hatte, sich vom Zittern abzuhalten, als er neben ihrem Bett gestanden war.

„Noch etwas, Master Draco?“, fragte sie verächtlich, sicher, dass er die Tatsache, dass es sein Heim war, als Entschuldigung für alles nutzen würde, was er wollte.

„Schlaf weiter“, sagte er, während er die Decke nach oben zog, um seine nackten Schultern zu bedecken.

Hermine war äußerst irritiert. „Was?“

„Schlaf weiter“, wiederholte Draco und drehte sich auf seiner Seite, so dass er von ihr abgewandt lag. Vielleicht war das alles eine schlechte Idee gewesen.

Hermine hatte keine Ahnung, was sie mit seinem Verhalten anfangen sollte. Sich erst seinen Weg in ihr Bett erzwingen, nachdem sie gestritten hatten und sich dann weder entschuldigen, noch versuchen, sie zu verführen? Es gab überhaupt keinen Sinn. Das war ein schlechtes Zeichen.

„...Ist alles in Ordnung?“

Dracos Stimme wurde vom Kissen gedämpft. „Du stellst manchmal die dümmsten Fragen.“

Hermine zögerte. „Du könntest... Du könntest es mir erzählen, weißt du?“

„Nein.“ Warum konnte sie nicht einfach ihren Mund halten, damit er versuchen konnte zu schlafen?

Die Knappheit und Bestimmtheit seiner Antwort stießen sie vor den Kopf, aber sie blieb beharrlich. „Ich

würde nicht lachen, ich -“

„Lass es.“ Sein Ärger schlich sich in seine Stimme.

„Entschuldige...“ Sie seufzte, versuchte, nicht länger frustriert zu sein. „Du machst es mir nur wirklich nicht leicht...“

„Es ist unwichtig“, sagte Draco in einem Ton, der hoffentlich das Thema beenden würde. „Bitte,... schlaf einfach weiter.“

Keiner sagte ein weiteres Wort, obwohl Hermine ein paar Minuten darüber nachdachte, ob sie das Thema auf sich beruhen lassen sollte oder nicht. Selbst nachdem sie beschlossen hatte, nichts weiter zu sagen, konnte Hermine lange Zeit nicht einschlafen, und Draco sogar noch länger. Sie lagen stundenlang ruhig nebeneinander, beide täuschten Schlaf vor. Draco wusste, dass er wenig bis gar keinen Schlaf finden würde, egal in wessen Bett, also konnte er genauso gut bei ihr sein. Es war fast angenehm, jetzt wo sie nicht mehr fragte.

Auch wenn er nur hier war, weil er sich schuldig fühlte. Denn - so sehr er es hasste, es zuzugeben - er wollte nicht allein sein. Weil sein Arm so schmerzte. Wenn der Schmerz nur aufhören würde, könnte er schlafen. Wenn er stark genug wäre, ihn zu ignorieren, hätte sie es vielleicht nicht bemerkt; er hätte nicht ihr nutzloses Mitleid sehen und sie anschreien müssen und sich zusätzlich zu dem schmerzenden Arm auch noch schuldig fühlen.

Dumme Gans. Es gab keinen Sinn, dass sie sich um Dinge sorgte, an denen sie nichts ändern konnte. Sein Arm war kein Messinstrument dafür, wie sehr sie sich um Potter sorgen sollte. Er hatte gewollt, dass Granger ihm eine Flucht vor den ganzen Fehlern, die er die letzten Jahre gemacht hatte, bot. Stattdessen sorgte sie sich darum. Und er konnte sie nicht von dem Mal trennen. Alles in seinem Leben stand in Verbindung zu diesem Mal.

Dieses Dunkle Mal, schwarz und entsetzlich schmerzhaft, auf genau die gleiche Art wie an dem Tag, an dem der Dunkle Lord ihn als den jüngsten lebenden Todesser gebrandmarkt hatte. Draco erinnerte sich an die Freude, das Ehrgefühl. Der Dunkle Lord hatte eine Aufgabe für ihn. Für ihn. Wenn er sie erfüllte, würde er noch mehr verehrt werden als Snape. Er könnte die rechtmäßige Stellung seiner Familie zurück erlangen und niemand würde die Tatsache bestreiten, dass er ein Zauberer geworden war, der den Namen Malfoy verdient hatte.

Er erinnerte sich daran, nicht zu gewusst zu haben, wie man das Verschwinde-Kabinett reparieren sollte. Er hatte Angst um sein Leben gehabt. Um seine Eltern. So sehr er sich schämte, es zuzugeben, er hatte geweint, wie schon seit seiner Kindheit nicht mehr, weil er nicht sterben wollte. Es gab keinen Ausweg. Er diente einem rücksichtslosen Meister und ihm würde kein Mitleid zuteil werden, sollte er versagen.

Er erinnerte sich an das Triumphgefühl, als er es endlich schaffte. Er hatte einen Durchgang nach Hogwarts geschaffen. Kein anderer Todesser hatte das je geschafft. Er hatte sie nach Hogwarts geführt. Er wäre endlich in der Lage, diesen alten Narren zu töten, der unterschätzt hatte, welche Bedrohung er darstellte. Alles würde sein, wie es sein sollte.

Er erinnerte sich an die völlig lähmende Angst des Moments, in dem er feststellte, dass er nicht tun konnte, was der Dunkle Lord verlangte. Er konnte diesen erbärmlichen, alten Muggelfreund nicht töten. Sein Zauberstab war erhoben, aber er konnte die Worte nicht sagen. Er meinte es nicht. Er war trotz allem schwach. Und dann musste Snape es für ihn tun und stahl ihm den Ruhm. Draco würde nicht getötet werden, aber ebenso wenig belohnt. Und der Dunkle Lord hatte... enttäuscht gewirkt. Glücklicherweise, dass Dumbledore endlich tot war, aber enttäuscht, weil er Lucius nicht die Botschaft von Dracos Tod überbringen und ihn damit bestrafen konnte. Erst in diesem Moment hatte Draco verstanden, was seine Mutter von Anfang an gewusst

hatte: Der Dunkle Lord hatte nicht geplant, dass Draco überlebte.

Das Mal war während all dessen auf ihm gewesen: Ein Symbol der allgegenwärtigen Macht des Dunklen Lords in seinem Leben, der unentrinnbare Diensteid, den er geleistet hatte. Ein Band des Besitzes eines Meisters, der ihn auf eine Selbstmordmission geschickt hatte, um seinen Vater zu bestrafen.

Er begann, dem Dunklen Lord zu grollen, der alles nahm und nichts gab außer Schmerz, Härte und Tod. Sie hatten eine bessere Welt schaffen wollen; eine reinere Welt. Aber wer würde am Schluss übrig bleiben, um sie zu genießen? Wenn der Dunkle Lord seinen Kopf durchsetzte, würden er und seine Eltern den Tag nicht mehr erleben.

Er schluckte seinen Stolz herunter und tat das Udenkbare: Er flehte den Phoenixorden um Hilfe an. Für sich und seine Mutter. Auch für seinen Vater, sollte er jemals aus Azkaban entlassen werden. Er kehrte nach Hogwarts zurück: Einer der Orte, an denen er vor seinem Meister sicher wäre. Er bereitete sich auf seine UTZe vor. Er hing dem Gedanken nach, dass er eine Karriere verfolgen könnte. Ein Gedanke, den er weniger als ein Jahr zuvor verhöhnt hatte. Er überdauerte/hielt den blendenden Schmerz aus, der immer ausbrach, wenn er den Ruf ignorierte. Er verdiente es, diesen Preis zu bezahlen.

Er ließ die Idee zu, dass er die Hexe, die ihren Weg in seine Fantasien vor Jahren geschafft hatte, haben könnte. Was spielte das jetzt für eine Rolle? Die Dinge konnten kaum schlimmer werden, also konnte er genauso gut tun, was er wollte. Vielleicht konnte er den Rest eine Zeit lang ignorieren, wenn er sie hätte.

Er erinnerte sich an weiche Lippen, die sich auf den hässlichen Schädel drückten. Eine Muggel-geborene Hexe liebte das Symbol, das seine Familie und andere wie sie versammelt hatte, um ihre Art zu foltern und zu töten. Sie war völlig geisteskrank. Es war das Symbol, das in der Nacht, als er die Todesser hereingelassen hatte, mit der Absicht sie und ihre Freunde und Lehrer zu töten, über dem Schloss gehangen hatte. Es war so falsch von ihr, es so zu akzeptieren.

Jeden hässlichen Zug an ihm akzeptierte sie. Jeden Makel, innerlich und äußerlich. Er wusste nicht im Geringsten, wieso. Er tat so, als sollte sie sich geehrt fühlen, weil sie überhaupt in seine Nähe durfte. Als ob er besser als sie wäre, und ein Schlammbrot wie sie sich glücklich schätzen sollte, weil sie von ihm beachtet wurde. Selbst als er sie überredet hatte, ihn zu treffen, selbst wenn er sie vögelte, hatte er nie wirklich aufgehört zu versuchen, ihr das Gefühl zu geben, dass sie nichts wäre.

Alles schien nun andersherum. Alles, was er an ihr für schwach und wertlos gehalten hatte, war unwichtig. Was interessierte es, dass sie Muggel-geborene war, wenn sie die klügste Hexe ihres Jahrgangs war? War es so schlimm, dass sie mit dem einzigen Zauberer befreundet war, der eine Chance hatte, die Quelle des Bösen, die praktisch sein Leben zerstört hatte, zu besiegen? Sie war die Gutherzigkeit und Vergebung in Person und gab ihm das Gefühl, wertlos zu sein und er hasste es.

Aber er hasste es auch nicht bei ihr zu sein. Er war ein Narr, dass er es so weit hatte kommen lassen. Es war ganz natürlich, dass er sie wollte. Aber nun brauchte er sie. Weniger als ein Jahr zuvor hätte er sie in einem Herzschlag dem Dunklen Lord überreicht. Nun krabbelte er in ihr Bett wie ein Kind, das nicht schlafen konnte. Er wollte Trost von ihr. Wenn er sie dem dunklen Lord gebracht hätte, hätte er sie besitzen können wie das Tier, das sie laut dem Dunklen Lord war.

Dieser Gedanke fröstelte ihn. So würde er sie nicht wollen. In einer Welt, in der der dunkle Lord herrschte, konnte sie nicht sein, wer sie war. Er würde sie töten oder schlimmeres. Selbst, wenn Er sie Draco als Belohnung überlassen würde, würde sie nicht sein, was sie nun für ihn war; sie würde immer weniger sein. In der Welt, die er hatte mit erschaffen wollen, als der Dunkle Lord das Mal in seinen Arm gebrannt hatte, hätte es keinen akzeptablen Platz für sie gegeben.

All das schien so lange her zu sein. Er hatte dem Mal seinen Rücken zugewandt und war in die Arme der

unmöglichen Hexe geflohen, die neben ihm schlief.

Wie viel mehr würde er verraten müssen, um sie zu behalten?

+++++

Kraft

Als Hermine erwachte, war Draco fort. Sie war nicht überrascht. Sie war nicht naiv genug, eine Wiederholung des vorigen Morgens zu erwarten, vor allem nach dem Streit, den sie letzte Nacht gehabt hatten. Sie hätte es besser wissen müssen, als ihn zu einer Diskussion über sein Dunkles Mal zu bringen. Wenn es eine Sache gab, über die er nie sprechen wollte, war es seine Verbindung zu den Todessern.

Sein Besuch letzte Nacht schien nun nach dem Aufwachen wie ein Traum. Er war auf jeden Fall hier gewesen und sie war eher wieder eingeschlafen als er. Sie hatte seinem gleichmäßigen Atem gelauscht, während sie dem Drang widerstanden hatte, sich ihm zu nähern. Was auch immer nicht gestimmt hatte, sie hoffte, dass er wenigstens ein paar Stunden Schlaf gefunden hatte, bevor er wieder gegangen war.

In weniger als vier Tagen würden sie zur Schule zurückkehren. Wie merkwürdig die Dinge dann sein würden. Alles war jetzt schon merkwürdig. Aber hier konnten sie immerhin reden, ohne Angst haben zu müssen, dass sie belauscht werden. Sie konnten im gleichen Bett schlafen und gemeinsam aufwachen. Gemeinsam essen. Es war nicht ganz eine normale Beziehung, aber es war eine nette Atempause, mit ihm zusammen weit weg von den Menschen, die sie kannten, zu sein. Auch wenn sie wusste, dass es nicht anhalten konnte. Auch wenn sie wusste, dass es einen Haufen Komplikationen gab, mit denen sie sich noch früh genug beschäftigen mussten.

Ein Hauself brachte Hermine Frühstück ans Bett. Sie lächelte und hoffte, freundlich zu sein, aber der Elf brachte nur das Tablett und rannte aus dem Zimmer. Sie überlegte, ob sie Draco reinlegen konnte, damit er der Kreatur Kleidung gab, aber sie bezweifelte, dass Narcissa Malfoy es mögen würde, wenn ihr Gast ihre Sklaven befreite.

Hermine badete, zog sich an, und machte sich auf den Weg zur Bibliothek. Sie hätte vielleicht nie wieder die Möglichkeit, einige der Bücher aus dem Besitz der Familie Malfoy zu sehen und sie würde ihre Chance nicht vergeuden. Sie war überrascht, Draco hier zu finden. Er saß seitlich auf einem roten Stuhl und las aufmerksam ein Buch, das an eines seiner Knie gelehnt war. Er sah nicht auf, als sie eintrat.

„Ich bin mir sicher, dass diese Elizabeth nur hinter Mr. Darcy's Vermögen her ist“, sprach Malfoy gedehnt. „Jemand sollte ihn warnen.“

Hermine starrte ihn einen Moment an. „Du liest ‚Stolz und Vorurteil‘?“

Er grinste und sah von seinem Buch auf, hielt es dann hoch, damit sie den Umschlag sah. Berühmte Zaubererfamilien des zwanzigsten Jahrhunderts.

Sie blinzelte. „Aber du hast ‚Stolz und Vorurteil‘ gelesen?“

Malfoys Grinsen wurde breiter und er widmete sich wieder seinem Buch.

Ihre Augen wanderten automatisch zu seinem linken Arm, der vom Ärmel seines grauen Pullovers bedeckt wurde. Mit einem Seufzer schloss er das Buch und legte es auf einen Beistelltisch neben dem Stuhl, dann setzte er sich ordentlich hin, damit er sie ansehen konnte.

„Ich nehme an, du wirst wieder den ganzen Tag lesen wollen“, sagte Draco und ignorierte betont ihre Konzentration auf seinen Arm.

Hermine traf seinen Blick und versuchte mit wenig Erfolg, ihn zu lesen. „Hast du irgendwelche anderen Vorschläge?“

„Ein paar.“ Draco stand auf und lief zur Doppeltür, schloss sie von Hand, verschloss sie jedoch mit seinem Zauberstab, den er aus dem Ärmel seines Pullovers zog. Als er sich wieder umdrehte, um Granger anzusehen, gefiel es ihm zu sehen, dass sie nervös, aber auch aufgeregt war.

„Was tust du da?“, fragte Hermine, als er ihr so nahe kam, dass er weniger als zwei Zentimeter von ihr entfernt stand. Ihre Körper berührten sich nirgendwo.

„Ich werde herausfinden, wie sehr du Bücher magst“, sagte er leise in ihr Ohr. Der Klang seiner Stimme und das Gefühl seines heißen Atems ließen sie unfreiwillig zittern.

„Die Gemälde könnten uns sehen“, flüsterte sie, unsicher, wie sehr sie das stören würde.

Draco richtete seinen Zauberstab auf das nächste Gemälde und murmelte „Obscuro“. Hermine musste zugeben, dass sie beeindruckt war, als eine Augenbinde über den Augen des Abbilds von einem von Dracos Ahnen erschien. Sie musste sich diesen Spruch merken; er könnte ihr in der Zukunft nützlich sein. Solange sie sich davon abhalten konnte, sich vorzustellen, warum Draco diesen Spruch überhaupt wissen musste. Draco verband den restlichen Portraits die Augen und blickte dann wieder zu ihr, unmissverständlich selbstzufrieden.

Hermine bekämpfte den Drang, zu lächeln. „Sie können uns immer noch hören.“

„Dann wirst du wohl einfach still sein müssen, oder nicht?“, konterte er.

„Nein“, sagte Hermine knapp, als sie ihren Zauberstab schwang. Wenn ihre Vermutung stimmte, würde dieser Spruch auf Portraits ebenso gut funktionieren wie bei echten Menschen. „Muffliato.“

„Was hast du getan?“

„Sie können jetzt nichts hören.“

„Wirklich?“ Draco lief zum nahen Portrait einer stattlichen alten Dame mit dem unverwechselbaren weiß-blonden Haar und eindringlichen grauen Augen der Familie Malfoy. „Großmutter? Wie geht es dir?“

Es kam keine Antwort. Nun trug auch Hermine ein selbstgefälliges Lächeln.

„Den muss ich mir merken“, sagte Draco. Er hätte damit rechnen sollen, dass sie einen so düsteren Zauber kannte.

Hermine lief zu dem Stuhl, auf dem Malfoy gesessen hatte und nahm das Buch, das er gelesen hatte. „Ich bin wirklich überrascht, dass du in deiner Freizeit etwas so Vorhersehbares tust, wie ein Buch über Reinblüter-Familien zu lesen.“

Draco hob eine Augenbraue. „Denkst du wirklich, dass ich das tun würde?“

Hermine sah ihn verwirrt an und blickte dann auf das Buch in ihren Händen zurück. Das Titelbild war das gleiche wie vorhin, aber als sie das Buch aufschlug, waren die Seiten mit Bildern gefüllt. Hermine errötete, als sie erkannte, was die magisch animierten Illustrationen darstellten.

„Ich bin mir sicher, dass du noch nie ein Buch verzaubern musstest, damit es wie ein anderes aussah, aber es ist ganz praktisch in Binns' Unterricht.“

„Was ist das?“, fragte Hermine empört. „Zauberer-Pornographie?“

„Es sind Bilder von Leuten, die sich gegenseitig das Leben aus dem Leib vögeln, wenn du das meinst.“

„Es sieht alt aus...“, sagte Hermine nachdenklich, während sie den Umschlag betrachtete. „Ist es eine Art Zauberer Kama Sutra?“

Draco zuckte die Schultern. „Ich habe keine Ahnung, wovon du sprichst, aber ja, es ist ein paar hundert Jahre alt. Die Stellungen in dem Buch wurden bei magischen Ritualen verwendet, bevor sie aus der Mode kamen.“

„Draco, das ist total barbarisch! Ich meine, sieh dir diese Frau an -“

„Oh, ich weiß.“ Draco grinste. „Und du kannst mir nicht sagen, dass dir das nicht gefallen würde, wenn du die Möglichkeit hättest.“

Hermine starrte die Seite vor sich betroffen an. Es sah so aus, als wäre die Frau auf magische Weise über den Mann gehoben, damit er –

Draco lachte. Der Ausdruck auf ihrem Gesicht war unbezahlbar. „Sie sind nicht alle so kompliziert. Ich denke, du erinnerst dich an Seite Fünf.“

Hermine schlug die Seite auf und ihr Gesicht brannte. Dieser vorlaute Mistkerl! „Ich kann einfach... Ich kann mir nicht vorstellen, warum jemand Magie benutzen würde, um zu... zu...“

„Zu ficken?“, fragte Draco, während er zu dem Stuhl ging, auf dem sie saß. „Weißt du, es ist hinreißend, dass du das immer noch nicht aussprechen kannst.“

Hermine funkelte ihn an, hielt dabei aber immer noch das Buch auf Seite Fünf auf ihrem Schoß geöffnet.

„Wir brauchen keine Magie, um zu ficken, Granger. Du und ich haben es bisher auch auf Muggel-Art gut hinbekommen. Aber wir brauchen ja auch keine Magie, um zu verreisen, oder?“

„Ich nehme an, das stimmt“, sagte Hermine vorsichtig, unsicher, wohin dieser Gedankengang sie führte.

„Zum Beispiel...“ Draco lief zur Wand und deutete ihr, ihm zu folgen. „Komm her. Bring das Buch mit.“

Hermine war misstrauisch, aber neugierig. Malfoy streckte seine Hand aus und sie gab ihm das Buch.

„Nun leg beide Hände flach an die Wand. Hast du deinen Zauberstab?“

„Natürlich“, sagte Hermine, als sie ihn aus ihrem Ärmel zog.

„Okay, jetzt leg deine Hände flach an die Wand, halte aber deinen Zauberstab.“

Hermine rollte mit den Augen und platzierte ihre Hände auf der Wand. Es war schwierig, mit dem Zauberstab in der rechten Hand, aber sie schaffte es, den Griff ihres Stabs zwischen ihre Hand und die Wand zu klemmen, damit er hielt.

Draco blätterte zu einer Seite am Anfang des Buchs. Dann bedeckte er ihre Stabhand mit seiner, verflocht vorsichtig seine Finger mit ihren. Er zuckte bei dem unnatürlichen Gefühl, das ihn durchlief, als sein Daumen ihren Zauberstab streifte, zusammen. Er konnte auch sehen, wie Granger reagierte. Ihr Zauberstab mochte ihn nicht. Er konnte sich erinnern, wie komisch er sich angefühlt hatte, als er ihn ihr dieses erste Mal weggenommen hatte.

„Wir müssen den Zauber zusammen sprechen.“ Draco hielt das Buch mit seiner freien Hand geöffnet vor sie.

„Warum?“ Hermine drehte ihren Kopf, um ihn misstrauisch anzuschauen.

„Sag ich dir in einer Sekunde. Bist du bereit?“

Hermine rollte mit den Augen, blickte aber auf die Seite. Unter der Zeichnung stand ein Zauberspruch und sie konzentrierte sich lieber auf ihn als das Bild zu analysieren. Sie nickte.

Draco drückte ihre Hand, dann sagten sie gleichzeitig, „Adhaesum.“

Draco entfernte sich, ließ Hermines Zauberstab aus ihren Fingern gleiten, als er seine Hand wegnahm.

„Hey!“ Hermine funkelte ihn an. Sie versuchte, ihren Zauberstab zurückzubekommen, aber ihre Fingerspitzen klebten an der Wand. „Oh, sehr lustig. ‚Adhaesum‘. Ich hätte es wissen sollen.“

Draco lehnte sich neben ihr an die Wand und grinste. Er ließ ihren Zauberstab in seinen Ärmel schlüpfen und hielt seinen hoch.

„Sagst du mir, warum wir beide den Spruch sprechen mussten?“, fragte Hermine und strengte sich nicht an, ihren Ärger zu verbergen.

„Damit niemand das“, Draco zeigte auf ihre Hände, „ohne dein Einverständnis machen kann.“

Hermine hob ihre Augenbraue. „Ich glaube nicht, dass es als Einverständnis zählen sollte, wenn du mir nicht sagst, wozu der Spruch gut ist, bevor wir ihn sprechen.“

„Ich denke, da hättest du wohl fragen sollen“, sagte Draco herablassend, während er sich hinter Granger stellte und seinen Arm um ihre Taille schlang. Er drückte seine Hüfte an ihre und legte sein Kinn auf ihrer Schulter ab.

Hermine lehnte sich instinktiv zurück an Dracos Körper. „Ich denke, es ist eine ganz gute Idee, eine Sicherheit einzubauen, mal angenommen, dass beide Parteien wissen, wie der Spruch funktioniert.“

Draco atmete den Duft ihrer Haare ein und rieb abwesend über ihren Bauch. „Wir Zauberer wissen die eine oder andere Sache, was?“

Sie versteifte sich und starrte die Wand vor sich düster an. „Warum musst du immer betonen, dass ich eine Muggelgeborene bin?“

„Das meinte ich nicht“, sagte Draco, während er ihre Locken über eine Schulter zurückzog, damit er ihren Hals liebkosn konnte. „Du bist eine Hexe, Granger. Genieße es.“

„Ich genieße es, vielen Dank auch“, sagte sie hochmütig, ein Zittern verriet die Tatsache, dass sie mochte, wie seine Haut über ihre glitt.

„Du siehst Magie als Werkzeug“, murmelte Draco gegen Grangers Ohr, seine Hand fuhr einen langsamen Kreis über ihren Bauch. „Es ist eine Lebenseinstellung.“

Hermine sträubte sich abwehrend. „Ich benutze die ganze Zeit Magie!“

„Du nutzt sie akademisch. Du könntest so viel mehr... kreativer sein.“ Malfoy murmelte einen Spruch,

während er seinen Zauberstab hielt. Er glitt mit der anderen Hand unter ihre Bluse und spreizte sie über ihren Bauch. Er war sehr warm, fast heiß. Sie zitterte.

„Warum musste ich jetzt nicht den Zauber sprechen?“, murmelte Hermine, während Dracos übernatürlich warme Finger einen Kreis um ihren Bauchnabel zogen.

Draco grinste und knabberte an Grangers Ohr. „Weil der nicht aus dem Buch ist. Es ist nur ein abgeänderter Wärmezauber.“

Hermine beugte ihren Kopf leicht von Malfoys Mund weg, frustriert von seiner Neckerei. „Wirst du mich den ganzen Tag an dieser Wand gefangen halten?“

„Nur, wenn du es so willst“, sagte Draco mit einem Kichern, genoss ihre Wut. Die zeitweilige Hitze verschwand von seiner Hand.

„Meine Schultern tun weh.“ Sie spannte ihre Arme aufgebracht an. Sie war sich nicht sicher, ob es ihr gefiel, so gefangen zu sein, wenn er nur mit ihr spielte.

„Na gut.“ Draco schwang seinen Zauberstab über ihren Händen und sagte, „Liberio“.

Hermines Arme fielen nach unten. Sie rieb prüfend ihre Handgelenke. „Warum brauchst du mich nicht, um den Spruch zu lösen?“

Draco zuckte die Schultern. „Sicherheitsmaßnahme. Man braucht zwei, um dich zu fangen, aber nur einen, um dich zu befreien.“

Hermine war beeindruckt, und musste zugeben, dass einige der anderen Zaubersprüche sie neugierig machten. „Was, ähm... Welche anderen Sprüche haben diese Anforderung?“

„Ich dachte schon, du fragst nie.“ Er grinste sie an und hob seinen Zauberstab hoch. „Halte meine Hand und schau dir Seite Zwölf an.“

Hermine legte so gut es ging ihre Hand um Malfoys, verflocht ihre Finger mit seinen, damit der Zauberstab sie wahrnahm. Sie fragte sich, warum man die Sprüche zu zweit mit einem Zauberstab aussprechen musste, aber ihre Finger berührten das Holz seines Zauberstabes und sie fühlte sich, als würde ihr ein elektrischer Schock versetzt. Sie konnte sich nicht entscheiden, ob es ein gutes oder schlechtes Gefühl war.

„Siehst du den Spruch?“, fragte Draco und Hermine nickte. „Also zusammen.“

„Ecstasis“, sagten sie gemeinsam, und zuerst dachte Hermine, dass nichts passiert war. Dann fühlte sie sich langsam merkwürdig. Sie war sich deutlich bewusst, wie warm sich Dracos Hand unter ihrer anfühlte. War der Wärmezauber noch in Kraft? Sie blickte zu ihm auf und bemerkte, dass seine Pupillen vergrößert waren.

Es war lange her, dass Draco diesen Zauber ausprobiert hatte und zuvor hatte er es immer alleine getan. Seine Haut fühlte sich an, als würde sie überall berührt werden, aber das Gefühl war nicht so greifbar wie eine Hand. Es war mehr wie heiße Luft. Es kitzelte beinahe. Er beobachtete, wie Granger das außergewöhnliche Gefühl zum ersten Mal spürte.

„Haben wir den Zauber auch auf dich gesprochen?“, fragte Hermine zerstreut. Malfoy nickte und drückte sie dann an die Wand, sein Körper hielt ihren fest. Er blies in ihr Ohr und Hermine zitterte gewaltig unter ihm. Der Kontrast zwischen der Hitze seines Körpers und seines Atems zu der kalten Wand hinter ihr war fast zu viel für sie.

Er strich mit seinen Händen an ihren Seiten herunter und es fühlte sich unglaublich an. Sie war schon feucht, dabei hatte er sie kaum angefasst. Sie hatten sich nicht einmal geküsst. Danach zu urteilen, wie er sich an ihre Hüfte gepresst anfühlte, reagierte er ähnlich. Sein Mund schloss sich auf ihrem Hals und sie fühlte sich, als ob sie noch nie so sehr hatte kommen wollen. Nein, es war zu viel. Sie fühlte sich wie unter Drogen.

„Zu viel“, keuchte sie, während sie sich an seine bekleidete Brust klammerte. Blind suchte sie nach seinem Zauberstab und nahm ihn ihm aus der Hand, ließ ein unfreiwilliges Stöhnen hören, als sie den gleichen Elektroschock spürte, den sie vor dem Zauberspruch gefühlt hatte, aber hundert Mal verstärkt. Diesmal fühlte er sich eindeutig gut an. Sie schüttelte ihren Kopf in einem Versuch, ihn frei zu kriegen und schaffte es, „Finite Incantatem!“ zu sagen.

Die Empfindsamkeit verschwand fast augenblicklich. Sie stürzte gegen Draco, keuchend und versuchend, zur Ruhe zu kommen. Sein Zauberstab glitt aus ihren Fingern und fiel auf den Boden. Auch er schien ziemlich angeschlagen und wiegte seine Hüfte in einer Art, die sie ihre eigene Erregung noch mehr spüren ließ, gegen ihre.

„Noch nicht bereit, so die Kontrolle zu verlieren?“, fragte er verträumt.

Hermine schüttelte den Kopf und versuchte immer noch, langsamer zu atmen. Er kannte sie zu gut.

„Vielleicht ein andermal“, murmelte Draco und vergrub sein Gesicht an ihrem Hals, tief einatmend. Er ließ seine Hand zwischen ihnen nach unten gleiten und öffnete geschickt den Knopf ihrer Jeans.

„Was tust du?“, fragte Hermine verwirrt. Sie dachte, dass es ein anderer Zauberspruch wäre oder etwas in der Art.

„Ich beende, was ich angefangen habe“, war Dracos gemurmelte Antwort, bevor er sein Gesicht zurückzog um sie anzusehen. „Ich habe dir gesagt, ich brauche keine Magie.“

Er zog den Reißverschluss herunter und ließ seine Hand unter das Gummiband ihres Höschens gleiten. Sie war tiefend nass. Der Spruch hatte definitiv seine Zusatzleistungen. eines Tages würde er herausfinden, wie lange sie ihn aushielt, bevor sie kam. Wenn er ihn vielleicht benutzte, während er sie fickte... Nein, nicht jetzt. Sie kam schon kaum damit klar, wie es jetzt war. Er würde die Dinge einfach von Hand machen müssen.

Hermine's Atem verfiel sich, als sein Finger über ihren Kitzler glitt. Sie konnte nicht glauben, wie empfindlich sie war. Sie versuchte, sich vorzustellen, wie es sich angefühlt hätte, wenn sie immer noch unter dem Zauber gestanden hätte. Sie wäre sicherlich in Ohnmacht gefallen oder geschmolzen. Es fiel ihr schon schwer, stehen zu bleiben, während seine Finger ihr zeigten, wie der Nervenknoten, den er streichelte, auf den Hypersensibilitäts-Zauber reagiert hatte.

Draco schnippte seinen Finger rücksichtslos über ihren Kitzler, küsste und biss in ihre Lippen und ihren Hals, während er beobachtete, wie ihre Haut sich vor Erregung rötete und ihrem zufriedenen Keuchen und Seufzen lauschte. Es gab wenige Dinge, die ihn mehr anmachten als zuzusehen, wie sie kam.

„Schau, wo du bist, Granger“, murmelte er gegen ihr Ohr. „All diese alten Bücher... Die ganze Geschichte... Und was wirst du tun? Du wirst kommen. Was für ein kleines, ungezogenes Ding du doch bist.“

Hermine versuchte, dagegen anzukämpfen. Wie würde sie jemals die Energie haben, ihm zu geben, was er wollte, wenn er sie – Dracos Finger glitt wieder über ihren Kitzler und sie stöhnte, klammerte sich Halt suchend an seine Schultern, als sie kam. Er grinste und versuchte, ihre Lippen zu erobern, während das Zittern sie durchlief, aber sie war zu beschäftigt mit genussvollem Keuchen, um sich auf seine Küsse zu konzentrieren.

Draco stillte ihr Stöhnen mit seinem Mund und hakte seinen freien Arm um ihre Taille, um sie aufrecht zu halten. Er war gerade dabei, ihre Haltung zu ändern, damit er einen Finger in sie stecken konnte, als ein grelles, quietschendes Geräusch die Luft zerriss. Er erstarrte.

Hermine blickte in benebelter Verwirrung umher. Draco versteifte sich einen Moment an ihr, bevor er abrupt seine Hände aus ihrer Hose zog, seinen Zauberstab vom Boden hochhob, seine Hand abgelenkt an seiner Hose abwischte und ihr dann deutete, ihren Reißverschluss und ihren Knopf zu schließen.

„Was ist das?“, fragte Hermine, während sie ihre Ohren bedeckte und zusammenzuckte.

Draco griff nach ihrer Hand und zog sie langsam in Richtung Tür. Er zog ihren Zauberstab aus seinem Ärmel und gab ihn ihr, bevor er die Tür entriegelte.

„Draco?“ Hermine sah ihn besorgt an, und als er sie ansah, war sein Gesicht ernster als lange zuvor.

„Benutz deinen Kopf, Granger“, sagte Draco schnippisch, während das Kreischen anhielt. „Es ist der Alarmzauber des Ordens. Zeit zu gehen.“

„Der Orden? Aber ihr Alarm würde bedeuten, dass -“ Hermine schluckte und versuchte, Schritt zu halten, während Draco sie durch den Flur zog. „Todesser?“

Draco drehte sich nicht um. „Einer.“

„Ein was?“

„Ein Todesser.“

Hermine's Magen sackte zusammen, als sie die Treppen hinaufstiegen. Sie mochte den Ton in seiner Stimme nicht. Er bedeutete weder Ärger noch Wut. Damit hätte sie umgehen können. Es war etwas anderes. Etwas, das sie frieren ließ trotz des Versuchs, mit Draco Schritt zu halten, während er sie drängte, als ob ihr Leben davon abhing, nicht stehen zu bleiben.

Vielleicht tat es das.

Als sie am Gästezimmer ankamen, richtete Draco seinen Zauberstab auf Hermine's Kleidung und Koffer und sprach den Pack-Zauber. Auf seinen Befehl flogen all die Besitztümer des Mädchens langsam durch den Raum, falteten sich ordentlich zusammen und landeten im Koffer.

„Ist es dein Vater?“, fragte Hermine zögernd, während sie versuchte, beim Packen zu helfen. Die Dringlichkeit seiner Handlungen und das andauernde Kreischen des Alarms machten es schwierig, keine Panik zu bekommen.

Draco nickte, während er den Raum nach ihren Sachen absuchte.

„Aber woher weißt du das? Selbst wenn er irgendwie aus Azkaban entkommen konnte, ist dieses Haus von Dutzenden der stärksten Schutzzauber umgeben! Wie sollte er rein kommen?“

„Meine Mutter wird ihn reinlassen“, sagte Draco zerstreut, als er Grangers Koffer schloss und grob zum Kamin schleifte. „Wenn er immer noch dem Dunklen Lord treu ist, wird sie ihn unterstützen. Sie nahm den Schutz des Phoenixordens nur an, damit ich vor Ihm sicher bin.“

„Wenn sie deinen Vater hereinlässt, wird der Schutz brechen. Der Orden -“

„Vergiss den Orden, Granger“ Du musst verschwinden, jetzt!“

„Aber wohin soll ich gehen?“, fragte Hermine verzweifelt, versuchte, Draco soweit zu beruhigen, dass er sie ansah. „Der Zug fährt erst in drei Tagen ab!“

Draco packte sie an der Schulter und sah sie direkt an. „Der Tropfende Kessel. Benutze nicht deinen echten Namen, ändere dein Aussehen.“

Er lief zum Kamin und fand den Topf Flohpulver, der daneben stand, gab ihn ihr mit Nachdruck.

„Komm bitte mit mir“, flehte Hermine, nun besorgt um Draco. Ja, Lucius war sein Vater, aber er war auch ein Todesser, und wie konnte er die Tatsache ignorieren, dass seine Frau und sein Sohn unter dem Schutz des Ordens gestanden hatten?

Draco schüttelte nachdrücklich den Kopf. „Wenn du allein gehst, kann ich sagen, dass deine Eltern dir eine dringende Eule geschickt haben und du früher gehen musstest.“

Hermine dachte nochmal über die Situation nach. Vielleicht reagierte Draco übertrieben. „Denkst du wirklich, dass er mir wehtun würde?“

„Lass es mich so ausdrücken, Granger. Der Dunkle Lord ist mit meiner Familie nicht sehr zufrieden. Wenn Vater dich in die Hände kriegt, können wir einen Haufen wieder gutmachen.“

„Aber warum sollte Voldemort mich wollen?“, fragte Hermine ruhig, wusste bereits die Antwort.

Malfoy drängte sie an den Kamin und packte fast schmerzhaft ihre Schulter. „Sei nicht ausgerechnet jetzt dumm, Granger! Du bist einer von Potters besten Freunden!“

Draco stellte sich ihren zerbrechlichen Körper, verdreht vom Cruciatus-Fluch vor, Schreie kamen von den Lippen, die er so hungrig geküsst hatte, ihr brillanter Verstand misshandelt und zerstört von Erinnerungszaubern und wiederholter Legilimentik. Und wenn der Dunkle Lord mit ihr fertig war, hätte sie großes Glück, wenn sie Draco überlassen werden sollte. Er würde es nicht zulassen. Niemand außer ihm würde sie je anfassen, weder, um sie zu verletzen, noch um ihr Vergnügen zu bereiten. Niemand außer ihm würde in ihren Verstand blicken, vor allem, da sie nicht in der Lage wäre, ihren Folterern zu verbergen, was sie und Draco alles zusammen getan hatten, und dann wären sie beide verloren.

Hermine schien ähnliche Dinge zu denken wie Draco, und endlich sah sie gründlich verängstigt aus. Draco konnte unten Stimmen hören.

„Geh“, drängte er, küsste sie heftig. „Jetzt! Ich schicke eine Eule, wenn ich kann, und ich sehe dich in der Schule.“

Er ließ sie los und drückte sie praktisch in den Kamin. Mit einem letzten Blick ergriff sie ihren Koffer und warf ihre Prise Flohpulver ins Feuer, rief „Winkelgasse!“

Vielleicht bildete sie es sich nur ein, aber als die grünen Flammen sie umzingelten, glaubte sie, Lucius Malfoy großen Umriss in den Raum, den sie gerade verlassen hatte, stürzen zu sehen.

+++++

Verbrennung

Vor sechs Stunden hatte sie Malfoy Manor verlassen. Sechs quälend lange Stunden ohne ein Wort von Draco. Hermine wusste, dass sie überreagierte, aber sie konnte nicht anders, als Angst zu haben. Natürlich würde Lucius Malfoy nicht seinen eigenen Sohn verletzen, auch wenn er herausfinden würde, warum Hermine auf dem Manor gewesen war. Andererseits war der ältere Malfoy ein bekannter Todesser, und seine Rückkehr könnte für Draco, Hermine, und möglicherweise auch den Rest der magischen Welt auf alles Mögliche hindeuten.

Der Tropfende Kessel war wahrscheinlich genauso sicher wie alle anderen Orte, an denen sie, abgesehen von Hogwarts und vielleicht Grimmauld Platz 12, sein konnte. Trotzdem konnte Hermine nichts dagegen tun, dass sie sich fürchtete. Sie hatte ein gemütliches Feuer und einen haufen Decken, aber der Raum schien immer noch ein bisschen kalt, dunkel und gruselig. Vor allem fühlte er sich einsam an. Sie überlegte, dass es schon eine Weile her gewesen war, dass sie für diese Zeitspanne allein gewesen war, ohne zu schlafen. Es gab kein Schlafzimmer den Flur runter, in das sie fliehen konnte, wenn sie Alpträume hatte. Natürlich hieße das, wenn sie überhaupt schlafen könnte.

Im Moment schien Schlaf weit entfernt. Es war noch nicht Mitternacht und ihr gingen so viele Dinge durch den Kopf, dass selbst sich hinlegen sinnlos erschien. Sie konnte nicht nur nicht aufhören, darüber nachzudenken, was im Moment auf Malfoy Manor passierte, sie beschäftigte sich auch mit dem Gedanken an ihre bevorstehende Rückkehr zur Schule. In drei Tagen würden sie und Draco zurück in Hogwarts sein und so tun, als würden sie nichts weiter als Verachtung für den anderen empfinden. Es war so wunderbar gewesen, für einen kleinen Moment nicht verstecken zu müssen, was zwischen ihnen lief, aber sie hatte, als sie sich darauf einließ, bereits gewusst, dass es eine kurze Erholung wäre.

Ihre Rückkehr nach Hogwarts würde auch bedeuten, dass sie ihre Freunde wieder sehen würde. Hermine realisierte mit starken Schuldgefühlen, dass sie seit Weihnachten, als sie von den beiden in ihrem Elternhaus Geschenke erhalten hatte, kaum an Harry oder Ron gedacht hatte. Sie fühlte reuige Magenschmerzen wegen der Art, wie sie sich in letzter Zeit von Ron distanziert hatte. Und der arme Harry war dort draußen auf sich gestellt und sie hatte nicht einmal daran gedacht, was ihm geschehen könnte. Sie hatte sich auch Ginny nicht anvertraut, obwohl sie die einzige Person war, mit der Hermine ihre Beziehung zu Malfoy diskutieren/besprechen konnte. Wie könnte sie von Ginny verlangen, so ein Geheimnis für sich zu behalten und dann kaum mit ihr sprechen? Wie konnte sie etwas so Bedeutsames vor ihren beiden besten Freunden verbergen? Aber sie hatte solche Angst davor, was sie von ihr denken würden, wenn sie es wüssten...

Ein scharfes Klopfen an der Tür riss Hermine aus ihren Träumen und erschreckte sie. Beim zweiten Klopfen bewegte sie sich zögernd zur Tür und fragte, „Wer ist da?“

„Auroren-Büro“, war die offiziell klingende Antwort. Die Stimme klang weiblich.

Hermine dachte einen Moment über die Situation nach. Sie war im Tropfenden Kessel. Es war höchst unwahrscheinlich, dass die Todesser versuchen würden, sie hier anzugreifen. Außerdem, wenn die Person ein Todesser wäre, gäbe es keinen Sinn, sich als Auror auszugeben, damit Hermine die Tür öffnete, wenn sie sie einfach aufsprengen könnten. Mit erhobenem Zauberstab öffnete Hermine die Tür einen Spalt und spitzte raus. Das Gesicht, das sie sah, war eines der letzten, das sie erwartet hatte.

„Tonks!“

„Hallihallo, Hermine“, sagte eine maushaarige Tonks. Ihr Ton war freundlich, ihr Gesichtsausdruck aber ernst.

Hermine grüßte lächelnd, trotz Tonks' ernstem Gesicht. Es war nett, zu dieser Zeit jemanden zu sehen, den sie als Freund betrachtete. „Was tust du h -“

„Mad-Eye wird mich umbringen, wenn ich nicht die Sicherheitsmaßnahmen einhalte“, unterbrach Tonks. „Na gut, was will Ginny beim Abendessen immer von mir?“

Hermine blinzelte und fühlte sich dann dämlich, weil sie nicht Tonks' Identität geprüft hatte. „Dass du deine Nase verwandelst.“

„Richtig. Jetzt frag du mich was.“ Tonks wollte scheinbar voller Ungeduld die Formalitäten hinter sich bringen und den Raum betreten.

„Ähm...“ Hermine dachte einen Moment nach. „Was machen meine Eltern beruflich?“

„Sie sind Zahn... Zähne... Sie machen Unsinn mit den Zähnen von anderen Leuten.“

„Lass ich gelten“, sagte Hermine und unterdrückte ein Lachen. „Was tust du hier?“

„Was glaubst du, was ich hier mache?“, fragte Tonks, während sie Hermine in den Raum winkte und ihr folgte, dann die Tür hinter ihnen verschloss. „Es ist schlimm genug, dass die beste Freundin von Harry Potter einen Ort wie Malfoy Manor besucht, ohne es jemandem zu erzählen, aber es ist doch nochmal etwas anderes, wenn sie sich fast von Lucius Malfoy gefangen nehmen lässt.“

Hermine setzte sich auf ihr Bett und sah Tonks mit einer Mischung aus Schock und Scham an. „Woher wusstet ihr es?“

Tonks warf ihr einen Blick zu, der Hermine zeigte, dass sie die Antwort auf ihre Frage selbst wissen sollte. „Malfoy Manor stand unter dem Schutz des Ordens. Ich bin mir sicher, dass du zumindest das weißt. Meine liebe Tante Narcissa erzählte uns persönlich, dass du bei ihnen übernachten würdest, sobald Draco es ihr mitgeteilt hatte. Wir müssen ein Auge auf dich haben, oder nicht? Es wäre ein Armutszeugnis, wenn dir etwas unter unserem Schutz zustoßen würde.“

„Ihr habt mich ausspionierte?“, fragte Hermine entrüstet.

„Wir nennen es aufpassen“, sagte Tonks, während sie sich auf einen Stuhl gegenüber ihrem Bett setzte. „Haben nur zwischendurch immer mal wieder geprüft, ob es dir gut geht.“

Hermine verschränkte schützend die Arme und sah weg. „Nun, mir geht es gut.“

„Zum Glück“, sagte Tonks ohne Bosheit. „Wie bist du entkommen? Als wir auftauchten, warst du weg. Es hat auch lange gedauert, bis ich dich gefunden habe.“

Hermine hielt inne, mied immer noch Blickkontakt mit Tonks. „Draco. Er, ähm. Er hat mich durchs Flohnetzwerk geschickt, gleich nachdem die Sirenen losgingen.“

„'Draco', also?“, fragte Tonks mit erhobener Augenbraue.

Hermine's Wangen röteten sich. „Ist er... okay?“

„Weiß nicht“, sagte Tonks mit einem gleichgültigen Schulterzucken. „Sobald Lucius Malfoy rein kam, versagten all unsere Schutzzauber und wir mussten vom Grundstück fliehen. Wir hatten gerade genug Zeit um sicher zu gehen, dass du nicht mehr da bist, bevor wir das ganze Anwesen aufgeben mussten. Scheint so, als hätte Narcissa Malfoy nur unseren Schutz gebraucht, so lange ihr Ehemann nicht in der Nähe war.“

Hermine sah schließlich auf, ihre Neugier überwältigte sie. „Wie konnte Mr. Malfoy aus Azkaban entkommen?“

„Massenausbruch“, sagte Tonks mit einem schweren Seufzer. „Wir werden die nächsten Monate eine schwere Zeit haben. Ein paar der wichtigen höheren Tiere sind heute zu Voldemort zurückgekehrt. Auch Dementoren. Ich glaube nicht, dass wir weiterhin Leute nach Azkaban schicken können.“

Hermine schluckte und wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie wusste, dass es nicht ihre Schuld war, aber sie fühlte sich schlecht, weil sie überhaupt darin verwickelt war. Sie mochte den Gedanken nicht, dass Harry irgendwo da außen war, während Voldemorts Lakaien zu ihm zurückkehrten. Vieles konnte sich schnell ändern.

Tonks schien mit Hermines Stille zufrieden zu sein. „Immerhin bist du sicher. Remus, Mad-Eye und die anderen waren nicht sehr glücklich über dein Verhalten.“

„Sie hätten es nicht wissen sollen“, sagte Hermine ruhig, unfähig, ihre Verbitterung völlig zu verbergen.

„Wir mussten sicher gehen, dass es dir gut geht, Hermine“, sagte Tonks mit einem schwachen Lächeln. „Abgesehen davon, dass Harry toben würde, wenn dir etwas zustieße, weißt du auch verdammt viel über den Orden. Wir wollen nicht, dass Du-weißt-schon-wer weiß, was in deinem Kopf ist.“

„Ich bin nicht völlig dumm, weißt du“, begann Hermine, auch wenn sie sich ein wenig wie ein Narr vorkam. Sie hatte nicht an all diese möglichen Konsequenzen gedacht. „Wenn ich gedacht hätte, dass ich in wirklicher Gefahr wäre -“

„Wir wissen, dass du nicht dumm bist, Hermine. Aber du befindest dich in letzter Zeit in merkwürdiger Begleitung.“ Tonks Gesichtsausdruck forderte Hermine heraus, während sie weiter sprach. „Ich muss Remus und Mad-Eye in einer Sache zustimmen... Eine kluge Hexe wie du lässt sich mit Lucius Malfoys Sohn ein... Es scheint einfach nicht stimmig.“

„Sag über Malfoy was du willst, er ist nicht böse“, sagte Hermine fest, trotz Tonks' ungläubigem Gesicht. „Sicher, er hat Fehler gemacht, aber er würde mir nicht absichtlich wehtun. Er hatte nie versucht, Informationen aus mir herauszukriegen. Es hätte genug Gelegenheiten gegeben, wenn er es gewollt hätte.“

Tonks schien immer noch skeptisch. „Warum hast du dann niemandem von ihm erzählt? Wenn er sich geändert hat, könnte er uns helfen. Er könnte uns beitreten.“

Hermine stammelte einen Moment, als sie über einen Weg nachdachte, auf dem sie etwas erklären konnte, was sie selbst nicht ganz verstand. „So leicht ist es nicht. Er ist nicht böse, aber ich... Ich weiß einfach nicht, ob er bereit ist, seine Familie aufzugeben. Seine Erziehung. Ich weiß nicht, wie ich es erklären soll. Und ich habe es niemandem gesagt, weil, naja... sie würden es nicht verstehen. Das weißt du, Tonks. Ich habe es Ginny erzählt, weil ich mich furchtbar deshalb gefühlt habe, aber Harry und Ron, sie... Sie würden mich dafür hassen.“

Tonks war einen Moment still, betrachtete Hermine nachdenklich. „Es ist nie ein gutes Zeichen, wenn man etwas tut, was man seinen Freunden nicht erzählen kann.“

„Wenn es anhält... Ich werde es ihnen sagen“, versprach Hermine aufrichtig. „Wenn sie es wissen müssen. Bitte lasst mir diese eine Sache für mich, Tonks. Wir kämpfen einen Krieg. Wir brauchen alle etwas, an dem wir uns festhalten können.“

„Das musst du mir nicht sagen, Hermine“, sagte Tonks ernsthaft. Sie war wieder still, bevor sie scheinbar

eine Entscheidung traf. „Sei einfach vorsichtig damit, an wem du dich festhältst. Draco Malfoy ist immerhin zur Hälfte ein Black. Du kannst nie sicher sagen, auf wessen Seite wir stehen.“

Draco hatte seinen Vater seit einem Jahr nicht gesehen. Er hatte vergessen, wie groß er war. Er hatte vergessen, wie schwer es war, sich wie ein Mann zu fühlen, wenn sein Vater ihn behandelte, als wäre er noch ein kleiner Junge.

„Wo ist sie?“, fragte Lucius Malfoy in einem Ton, der keine Verleumdung duldete.

Draco verfluchte sich dafür, dass er nicht gleich antwortete, während er sich in den Umhang wickelte. Die Flammen waren gerade erst wieder orange geworden. „Weg. Eine dringende Eule -“

„Lüg mich nicht an, Draco.“

Auch wenn es schwer war, blickte Draco auf und erwiderte den Blick der kalten grauen Augen mit einer lässigen, gleichgültigen Maske die ihm sein Vater und Snape gelehrt hatten. „Der Grund ist nicht wichtig. Sie ist weg.“

„Du hast uns um eine wertvolle Geisel gebracht, Draco“, sagte Lucius missbilligend. Seine Stimme verriet das Ausmaß seiner Wut. „Der Dunkle Lord wäre entzückt gewesen -“

„Ich bin mir deutlich bewusst, wofür du sie benutzt hättest“, unterbrach Draco ihn, versuchte, seine Stimme so gut es ging frei von Emotionen zu halten. Er hatte seinen Zauberstab immer noch fest in der Hand. Er ließ ihn widerwillig zurück in seinen Ärmel schlüpfen. Obwohl er wütend und ein wenig ängstlich war, hatte er nicht den Wunsch, seinen Vater anzugreifen.

Lucius beobachtete seinen Sohn abschätzend. „Du scheinst das Schlammblood beschützen zu wollen.“

„Ich will bestimmt nicht, dass sie entführt und gefoltert wird.“

„Sentimentale Gründe?“, fragte Lucius mit der Spur eines Grinsens.

„Im Prinzip“, sagte Draco, als wäre die Antwort klar. „Sie wird mir nichts mehr nützen, wenn der Dunkle Lord mit ihr fertig ist.“

Es gab eine Pause, während Lucius seinen Sohn genauer untersuchte und versuchte herauszufinden, welches Spiel Draco spielte. „Du bist nicht gekommen, als der Dunkle Lord uns gerufen hat.“

„Nein.“

Lucius' Augenbrauen hoben sich. „Du bist also dem so genannten Licht beigetreten? Wirst du für den Orden des Phoenix kämpfen?“

„Ich bin überhaupt nicht beigetreten und ich kämpfe für niemanden“, antwortete Draco mit einstudierter, spöttischer Langeweile. „Ich würde nur gerne am Leben bleiben, obwohl du ja scheinbar entschlossen bist, alles zu zerstören, was Mutter und ich arrangiert haben, während du weg warst.“

Lucius sträubte sich. „Ich hatte angenommen, meine Familie würde der Sache, der ich folge, treu bleiben.“

„Ich hatte angenommen, dass ein Mann, der in Azkaban verrotten soll und dessen Familie für seine angeblichen Fehlschläge bestraft wurde, die Sache, der er folgte, in Frage stellen würde“, sagte Draco lässig. „Mutter und ich haben festgestellt, dass wir die Art, wie unsere Familie behandelt wurde, nicht mochten.“

„Das kann sich ändern, Draco.“ Lucius Gesichtszüge wurden ein wenig weicher, und er reichte seinem Sohn seine Hand. „Ruf das Mädchen zurück. Ich bin sicher, der Dunkle Lord wird sich freuen. Genug, um dir nicht nur zu vergeben, sondern auch, um dir vielleicht das Mädchen zu überlassen, wenn sie ihren Zweck erfüllt hat, wenn du dich nicht von ihr trennen kannst.“

Draco spottete. „Ich brauche seine Hilfe nicht, um einen Fick zu kriegen.“

„Ist das wirklich alles, Draco?“, fragte Lucius seidig. „Ich hoffe es. Ich hoffe, du hast nicht irgendwelche Illusionen, das Haus weiter zu besudeln.“

Dracos Wangen erröteten leicht. „Machst du dir darum Sorgen, Vater? Dass ich sie heirate und die Blutlinie verderbe?“

„Habe ich keine Gründe, mir Sorgen zu machen?“, konterte Lucius. „Du hast sie in unser Heim gebracht!“

„Aus einer Laune heraus!“, protestierte Draco. „Sie ist ein Spielzeug, ein guter Fick!“

Lucius schüttelte seinen Kopf auf die Art, die Eltern nutzten, wenn sie von ihren Kindern enttäuscht waren. „Du hast dir also eine kleine Schlammbut-Hure zugelegt?“

Die Herablassung seines Vaters brachte Dracos Blut zum Kochen. Seine Stimme hingegen wurde eisig. „Sie ist keine Hure.“

Lucius lachte und fuhr leicht fort, „Aber du hast selbst gesagt -“

„Sie gehört mir und ich tue mit ihr, was ich will, einschließlich sie von dir fern halten!“

„Wo ist deine Loyalität, Draco? Lucius' Ärger zog mit der seines Sohnes gleich. „Denk an deine Familie!“

„Tue ich“, sagte Draco kühl. „Aber ich kann nichts dagegen tun, dass du deins und Mutters Leben wegwirfst, um einem kranken Halbblut zu folgen und ich werde nicht mit euch untergehen.“

Lucius Stimme wurde tief, gefährlich, endgültig. „Wenn du mir das Granger-Mädchen nicht bringst, bevor du wieder zur Schule musst, verstoße ich dich aus diesem Haus.“

Draco hielt den Blick seines Vaters und war einen Moment still. Sein Vater hatte nie zuvor ein solches Ultimatum gestellt. Er konnte nur mit einem eigenen Ultimatum antworten.

„Wenn ich erst einmal wieder in der Schule bin, werde ich erst dann wieder zurückkehren, wenn du wieder bei Verstand bist.“

Lucius starrte seinen Sohn ungläubig an, dann resignierte er. „Du hast drei Tage, Draco. Verbringe sie sinnvoll. Denk gut über deine Prioritäten nach.“

Es gab nichts mehr zu sagen. Draco hatte gehofft, dass es ein nettes Wort, ein Lächeln, vielleicht sogar eine Umarmung geben würde, wenn er aus Azkaban entlassen werden würde. Vielleicht wäre es so gewesen, wenn er Granger nicht aufs Manor gebracht hätte. So viele Dinge hätten anders sein können. Aber sie waren nunmal so, wie sie jetzt waren. Er nickte verstehend und verließ das Zimmer, das so kurz Granger gehört hatte.

Ein Teil von ihm hoffte, dass drei Tage ohne sie wirklich seine Meinung ändern konnten.

+++++

Stabilität

„Du hast davon gewusst“, sagte Lucius anschuldig, als Narcissa ihr gemeinsames Schlafzimmer betrat. Obwohl es seine erste Nacht war, die er wieder in einem wirklichen Bett schlafen würde, war er sogar zu wütend, um sich hinzulegen.

Narcissas Gesichtsausdruck war sorgfältig ausdruckslos. Sie hätte nie gedacht, dass die Rückkehr ihres Ehemannes auf solche Art verdorben werden konnte. Sie hatte ihn aufrichtig vermisst, und nun wurde jede Chance auf eine herzliche Wiedervereinigung von den hormon-gesteuerten Launen ihres Sohnes überschattet.

„Er hat es mir erzählt, als er schrieb, um zu fragen, ob sie ihn besuchen könne.“

Lucius beobachtete seine Frau ungläubig, während sie in ihren Morgenmantel schlüpfte. „Und du hast es erlaubt?“

Narcissa zuckte die Schultern. „Ich muss zugeben, dass ich neugierig war.“

„Hast du auch nur eine Sekunde daran gedacht, was ich davon halten würde?“ Lucius schritt vor dem Bett auf und ab.

„Natürlich“, sagte Narcissa ernsthaft, als sie zu ihrem Ehemann lief und sein wirres Laufen mit einer Hand auf seiner Brust stoppte. „Aber du warst nicht hier und ich dachte, es wäre das Beste, lieber seine Laune auf die Natur dieser Beziehung hin zu überprüfen, anstatt es ihm zu verwehren und zu riskieren, dass er etwas Rebellisches tut.“

Obwohl Lucius die Durchtriebenheit seiner Frau schätzte, konnte er immer noch nicht akzeptieren, was geschehen war. „Du siehst den Umgang mit einem Schlammbutt nicht als rebellisches Verhalten?“

„Du musst zugeben, dass sie sehr hübsch ist“, sagte Narcissa vernünftig, als sie sich auf Lucius zu bewegte und ihren Kopf an seine Schulter legte. Sein Duft erinnerte sie an ein Gefühl der Sicherheit, das sie schon lange nicht mehr gefühlt hatte, auch wenn er sich noch mit dem Gestank in Azkaban vermischte.

„Viele von ihnen sind attraktiv“, höhnte Lucius, legte aber liebevoll eine Hand auf Narcissas Hinterkopf. Es fühlte sich wie Jahrzehnte an, seit er zum letzten Mal ihre weichen Haarsträhnen unter seinen Fingern gespürt hatte. Alle Gedanken an sie waren von den Dementoren genommen worden. Es war ihm nicht möglich, auszudrücken, wie es sich anfühlte, wieder Daheim zu sein. Und Draco hatte es ruiniert.

„Und intelligent“, fuhr Narcissa im Plauderton fort. „Ich verstehe, warum er sie mag.“

„Er kann sie so mögen wie ein Junge auch einen Welpen mag“, schnarrte Lucius, als er davon stürmte, um seinen Schlafanzug anzuziehen. „Er kann auf sie scharf sein, so wie es von Jungs in seinem Alter erwartet wird. Aber mehr kann es nicht sein.“

Narcissas nächste Frage kam zögernd. „Und was sollen wir tun, wenn es so ist?“

Lucius starrte seine Frau an. „Wir haben bestimmt niemanden erzogen, der so dumm wäre.“

„Verliebte Menschen sind oft dumm“, sagte Narcissa, während sie ins Bett schlüpfte, in dem sie zu viele Nächte alleine geschlafen hatte.

„Das kann nicht dein Ernst sein“, sagte Lucius und versuchte, die Aussage zu verdauen. Er schüttelte den

Kopf und ging zu seiner Frau ins Bett. „Schlag sowas nicht einmal vor.“

Narcissas Stimme war ruhig, nachdenklich. „Ich habe ihn noch nie so betroffen gesehen.“

„Wir können es nicht unterstützen“, Lucius griff frustriert nach der teuren Decke. „Wenn er sie nur übergeben würde. Der Dunkle Lord würde uns verzeihen, wenn wir ihm solch eine Trophäe gäben. Ich habe Draco gesagt, er könne sie haben, wenn sie keinen weiteren Nutzen bot.“

„Was war seine Antwort?“

Lucius seufzte. „Er wird nicht zugeben, dass er Gefühle für das Mädchen hat, aber er will sie nicht aufgeben. Er würde seine Schlammbhut-Hure vor seiner eigenen Familie wählen.“

Narcissa zögerte. „Ich gebe dir nicht die Schuld, Lucius, aber Draco musste als deine Strafe Leid ertragen. Es muss sehr schwer für ihn gewesen sein. Das Mal annehmen, obwohl er nicht einmal volljährig war. Eine so unschaffbare Aufgabe... Ich kann es mir nicht vorstellen.“

Sie starrte entschieden an den Baldachin ihres Bettes. Sie hatte schon zu viele Tränen deswegen vergossen.

„Wir haben alle gelitten, Narcissa“, sagte Lucius sanft. Seine Hand drehte ihr Gesicht zu ihm. Sie war im Halblicht ihres Schlafzimmers so schön. Er wollte den Schmerz anhalten, den er in ihren Augen sah. Aber nur sein Sohn hatte die Kraft dazu. „Er kann es beenden, wenn er nur zuhören würde. Was ist schon ein Schlammbhut im Vergleich zur Gunst des Dunklen Lords?“

Narcissa drückte ihre Wange in die raue Handfläche ihres Mannes. „Wenn er sie liebt...“

„Dann ist er ein umso größerer Narr.“

Narcissa fühlte sich äußerst schmerzhaft hin- und her gerissen. Es wäre so wundervoll, wenn alles in Ordnung wäre. Wenn sie drei eine Familie sein könnten und wieder respektiert würden. Aber sie wusste, dass sie die Handlungen ihres Sohnes nicht kontrollieren konnte. Und sie liebte ihn zu sehr, um es zu versuchen. „Er ist unser Sohn, Lucius. Und er ist inzwischen volljährig. Er muss seine Entscheidungen alleine treffen.“

„Allerdings“, sagte Lucius resignierend. „Und das hat er. Also muss ich tun, was das Beste für die Familie ist. Draco darf nicht nach Hause zurückkehren, bis er vernünftig wird.“

Narcissa blickte ihren Ehemann schockiert an. Als er sprach, war ihre Stimme kalt. „Der Dunkle Lord und Azkaban haben diese Familie bereits geteilt. Wirst du uns für immer trennen?“

Lucius erwiderte ihren Blick mit der Bitte um Verständnis. „Du bist nicht die Einzige, die ihn liebt, Narcissa.“

Narcissa war einen Moment still. Sie strich eine strähnige Locke blonden Haares, stumpf durch die Vernachlässigung, aus seinem Gesicht. „Dann dräng ihn nicht fort.“

Lucius zog seine Frau an sich, schlang ihre Arme um ihren schlanken Körper. Sie war so warm, so weich, und er wollte ihr alles sagen, was sie hören wollte. Er wollte die Zeit wieder gutmachen, die er sie alleine gelassen hatte. Aber er konnte nicht tun, was er wollte.

„Ich werde tun, was für uns alle das Beste ist und hoffen, dass er sich ebenso entscheiden wird.“

Er konnte nicht gewinnen, dachte Draco bitter, als er die Portraits in der Bibliothek von den

Zaubersprüchen befreite. Glücklicherweise hatte sie noch niemand bemerkt. Sein Vater brauchte derzeit keinen weiteren Grund, um auf ihn wütend zu sein.

Egal, was er entschied, er saß tief in der Scheiße.

Er konnte es seinen Eltern nicht antun. Er konnte ihnen nicht verweigern, was vielleicht ihre einzige Chance darauf war, den Respekt und den Status zurückzuerlangen, den sie verdienten. Er konnte nicht einfach vor ihnen weglaufen, weil sie ihre Prinzipien, mit denen sie groß geworden waren, nicht aufgeben wollten. Er hasste seinen Vater, der nicht den Mut hatte, den Dienst unter dem Dunklen Lord aufzugeben. Aber was konnte Lucius denn sonst tun? Draco war sich sicher, dass selbst alle Mitglieder des Phoenixordens sie nicht vor der Rache des Dunklen Lords schützen konnten, wenn seine Familie überlief.

Seine Eltern hatten nichts getan, um seinen Verrat zu verdienen. Alles, was sie je getan hatten, war ihn zu ernähren, einzukleiden, zu lieben und ihm ihre Werte zu vermitteln. Seine Mutter war immer besser darin gewesen, ihm ihre Liebe zu zeigen, aber Draco war jetzt alt genug um zu verstehen, dass die Distanz seines Vaters mehr von seiner Erziehung kam als vom Mangel an Zuneigung. Konnte er sie wirklich für ein Muggelmädchen aufgeben? Was für eine Rolle spielte das Leben von Hermine Granger im ganzen Rahmen betrachtet?

Es wäre so leicht, sie zu finden, sie zu überreden, zurück zu kommen, sie seinem Vater auszuhändigen. Dann wäre seiner Familie vergeben. Der Dunkle Lord würde sie wieder bevorzugen, und alles wäre in Ordnung.

Außer, dass sie zerstört wäre. Verstand, Seele und Körper. Und selbst, wenn er in Okklumentik besser wäre als Snape, wäre er nicht in der Lage, vor dem Dunklen Lord zu stehen und zu schwören, dass sie ihm nichts bedeutete, während die anderen Todesser mit ihr etwas taten, was man nur als Vergewaltigung bezeichnen konnte, obwohl es weit tiefer unter die Haut ging.

Und selbst dann wäre nicht Schluss. Der Dunkle Lord würde seine Familie das nächste Mal bestrafen, wenn Er dachte, dass sie ihn irgendwie hintergangen hatte. Und Granger, die zugegebenermaßen weitaus mehr geworden war als nur ein guter Fick, wäre für immer fort. Und wenn die Information, die sie ihr entzogen hätten, Potter zu Fall bringen würde, wäre auch alles andere zerstört, was ihr wichtig war. Und was hätte er dann noch?

Seine Familie.

Nun, das war immerhin etwas. Aber nicht genug. Es gab für seine Eltern andere Methoden, zu fliehen. Wege, die nicht zum Inhalt hatten, die einzige Person zu zerstören, die ihm Halt gab.

Letztendlich gab es nur eine Wahl. Es hatte immer nur eine Wahl gegeben. So war es also. Offenbar – welch Wunder – war er in der nahen Zukunft auf sich gestellt.

Er hatte den Dunklen Lord verraten, seine eigenen Überzeugungen und wahrscheinlich seine Zukunft, damit er Granger behalten konnte. Nun würde er seine Mutter und seinen Vater verraten. Vielleicht sollte er eine Strichliste führen.

G,

mir geht es gut. Ich glaube, unsere kurze Freundschaft mit dem Phoenixorden ist vorbei. Verlass deinen Aufenthaltsort nicht, bis du zum Zug gehst. Tu nichts Dummes. Du solltest sicher sein.

X

X,

deine Eule mag mich nicht. Vielleicht ist es mein Blut. Ich bin mir sicher, dass sie es jetzt noch besser riechen kann, nachdem sie mir fast den Finger abgebissen hat. Ich bin mir sicher, dass es mir hier gut gehen wird. Ich sehe dich im Zug.

H

Hermine betrat den Hogwarts Express vor Ron, der immer in der letzten Sekunde anzukommen schien. Sie zerrte ihren Koffer den Gang zum Vertrauensschüler-Abteil runter, fand es aber leer vor. Manchmal war Pünktlichkeit lästig.

Als sie das leere Abteil betrat, um ihre Sachen abzulegen, griff eine Hand quer über den Gang und zog sie samt Koffer in das gegenüberliegende Abteil und verschloss die Tür hinter ihnen.

„Hör auf damit!“, zischte Hermine verärgert, während sie sich von ihrer Überraschung erholte. Es war ein Wunder, dass ihr Arm nicht vom Koffer abgerissen worden war, der gegen die Rückwand des Abteils geworfen worden war. Malfoy fehlten viele Qualitäten und bemerkenswerter Weise gehörte Finesse dazu.

„Ich wollte nicht, dass es jemand sieht“, antwortete Draco und unterstrich seinen Standpunkt, indem er einen Versteck-Zauber auf das kleine Fenster der Abteiltür legte. Ohne weiteren Aufhebens zog er Hermine auf den Boden des Abteils, kniete sich über sie und küsste sie heftig. Er war nicht auf die Welle aus Erleichterung vorbereitet gewesen, die ihn durchlief, als er sie lebendig und unbeschadet gesehen hatte. Er hatte nicht bemerkt, wie sehr er sich tatsächlich darum gesorgt hatte, dass ihr etwas zustoßen könnte.

„Draco, nein!“ Hermine löste den Kuss, fühlte sich benebelt. Sie wand sich unter ihm, versuchte, seine Annäherungsversuche ebenso wie die Reaktionen ihres Körpers auf ihn abzuschütteln. Waren es wirklich nur drei Tage gewesen? „Ich muss ins Abteil der Vertrauensschüler!“

„Nein, nicht bevor ich mir sicher bin, dass dich keiner berührt hat.“ Er wusste, dass es ihr gut ging; dass weder sein Vater noch die anderen Todesser irgendeine Ahnung gehabt hatten, wo sie die letzten drei Tage gesteckt hatte und dass sie nun wieder sicher im Zug auf dem Weg nach Hogwarts war. Trotzdem brauchte er Gewissheit. Immerhin gab es eine sehr kleine Chance, dass sie hätte entführt werden und unter dem Imperius-Fluch sein könnte oder von einem Betrüger, der Vielsaft-Trank nutzte ersetzt worden war.

Hermine versuchte ungeduldig, ihn abzuwerfen, damit sie aufstehen konnte. „Du machst dich lächerlich. Du siehst, dass es mir gut geht. Ich bin sicher zum Tropfenden Kessel gekommen, habe einen falschen Namen benutzt und der Orden kam vorbei, um nachzuprüfen! Lässt du mich jetzt aufstehen?“

Draco starrte sie trotzig an und hielt sie weiter am Abteilboden fest. „Nein. Ich habe dir gesagt, dass ich sicher gehen werde, dass niemand... dass es dir gut geht.“

„Und was ist dein Vorschlag, wie du das tun willst?“ Hermine rollte mit den Augen.

„Lass mich Legilimentik benutzen.“ Es war keine Bitte, aber er wollte ihre Erlaubnis.

„Was? Nein!“, war Hermines heftige Reaktion.

Draco sah sie streng an, seine Stimme war leise, als er sprach. „Kannst du mir nicht vertrauen?“

Sie hielt seinen Blick in hochmütigem Trotz und sagte nichts. Konnte sie?

„Bitte“, sagte Draco durch zusammengebissene Zähne.

Da lag etwas in seinen Augen. Etwas Fremdes, eine unlogische Angst. Sonst war da fast nie Angst. Sie wollte, dass es verschwand. Sie wollte ihm versichern, dass alles in Ordnung war. Konnte es wirklich Angst um sie sein?

„Na gut“, zögerte sie. „Aber nur einen Moment. Du weißt, dass du dich albern benimmst.“

Draco erwiderte das kleine spöttische Lächeln nicht, das sie ihm schenkte.

„Aber du musst mich aufstehen lassen!“, beharrte Hermine, krümmte sich unter seinem Gewicht.

„Was?“ Draco sah einen Augenblick verwirrt aus, da er völlig vergessen hatte, dass er Granger am Boden hielt. „Richtig.“

Er entließ sie und stand auf, setzte sich auf eine der Abteibänke beim Fenster. Er deutete Hermine, sich neben ihn zu setzen. Nach einem Augenblick nochmaliger Überlegungen setzte sie sich zu ihm, wartete geduldig darauf, dass er anfang, versuchte, sich vorzubereiten und ihn nicht zu bekämpfen.

Draco zog seinen Zauberstab aus seiner Tasche ihn auf so unbedrohliche Art er konnte. Er drehte sich zu Hermine und sah sie an.

„Legilimens.“

Hermine keuchte und bekämpfte den Drang, nach ihrem Zauberstab zu greifen, als sie fühlte, wie Malfoy ihren Verstand überfiel und nach bestimmten Bildern jagte, während sie ohne Reihenfolge durch ihr Bewusstsein huschten. Ihre Hände packten den Rand ihres Sitzes, als sie versuchte, sich an das Gefühl zu gewöhnen, wie sein Verstand mit ihrem kämpfte und versuchte, Geheimnisse aus ihren Erinnerungen zu finden. Sie hatte nichts zu verbergen, trotzdem fühlte es sich nach wie vor so an, als wäre er ein Eindringling.

Draco suchte und durchsiebte Grangers Erinnerungen, versuchte, ein belastendes Bild zu finden und hoffte zugleich, dass er keins finden würde. Es gab keine Erinnerungen an Entführung oder Folter, und keinen Hinweis auf die Änderung ihres Gedächtnisses, soweit er dies von seiner begrenzten Erfahrung aus feststellen konnte. Und es waren ihre Erinnerungen, also war es niemand anders, der Vielsaft-Trank benutzte. Draco sah durcheinander geratene Erinnerungen an Hermine als kleines Mädchen in der Muggelwelt, wie sie Dinge tat, die er nicht begriff. Es gab Bilder von Weasley und Potter, natürlich, aus glücklicheren Tagen. Aber das meiste, was er sah, waren Erinnerungen an ihre gemeinsame Zeit. Er sah die dutzend Male, die sie sich heimlich getroffen hatten. Er sah sich selbst mit ihren Augen...

... und hielt es fast nicht aus.

Er zog sich zurück, beendete den Zauber.

Hermine atmete tief durch, als sie versuchte, sich zu erholen, und witzelte leise, „Siehst du? Ich habe doch gesagt, dass mir nichts passiert ist.“

„Ich hätte dir gerne geglaubt.“, sagte Draco fast entschuldigend. Aber sie wussten beide, dass Vertrauen für Zauberer und Hexen so nicht funktionierte.

Draco hatte sie aufgefordert, ihm zu vertrauen. Sie hatte gemerkt, dass sie es konnte, zumindest genug, um

ihn an ihren Verstand zu lassen. Und sie hatte ihm genug vertraut, eine Woche ohne unmittelbaren Schutz bei ihm zu übernachten. Genug, um mit und neben ihm zu schlafen, sich ihm selbst völlig schutzlos ausgeliefert. Sie vertraute also darauf, dass er sie nicht verletzte, zumindest körperlich. Und sie vertraute darauf, dass er ihre Geheimnisse für sich behielt. Aber vertraute sie ihm vollständig?

Und vertraute er ihr? Würde er sie ebenso willig in seinen Verstand lassen, wenn es einen guten Grund gab? Es gab dort drin so vieles, was sie wissen wollte. Oder vielleicht auch nicht. Vielleicht wäre es leichter, weiter so zu tun, als gäbe es die Möglichkeit, dass er etwas für sie fühlte, was er in Wirklichkeit nicht fühlte. Dass das hier vielleicht mehr war als der unvermeidbare Zusammenprall zweier Leute, die sich nicht fernbleiben konnten. Dass es nicht fürchterlich und wahrscheinlich bald enden würde.

Die beiden wurden still, als der Zug den Bahnhof verließ. Hermine sollte in das Vertrauensschüler-Abteil gehen. Sie sollte ihren Schulumhang anziehen. Sie konnte mit Draco nicht länger so vertraut sein, wie sie es sich angewöhnt hatte, als sie bei ihm schlief.

Zum ersten Mal war die Rückkehr nach Hogwarts für sie eher eine Quelle von Ärger als Trost. Tatsächlich schien Draco derzeit die einzige Trostquelle auf der Welt zu sein. Die Idee, dass sie wieder einmal vorgeben müsste, dass er ihr nichts bedeutete, war sehr ärgerlich. Sie hätte nicht länger die Erlaubnis, nach einem Albtraum in sein Bett zu kommen, oder einen Nachmittag mit ihm lesend zu verbringen. Hermine überlegte, dass sie gerne die ablehnenden Blicke von zehn Narcissa Malfoys ertragen würde, damit sie diese Dinge nicht aufgeben müsste.

Aber es gab keinen Verhandlungsraum. Sie hatte sich selbst in dieses Chaos gebracht und mehrmals beschlossen, darin zu bleiben. Nun würde sie einfach mit den Auswirkungen leben müssen. Die Dinge würden wieder so werden müssen, wie sie vor Weihnachten gewesen waren.

Hermine gähnte so höflich es ging. Sie würde Draco gegenüber nie zugeben, dass sie jede Nacht schlecht schlafen konnte, seitdem sie das Manor verlassen hatte. Zwischen seiner Abwesenheit und den Sorgen darüber, was sein Vater tun würde, war es schwierig, sich zu entspannen. Immerhin ging es ihm gut. Und nun war sie so müde. Ein kurzes Nickerchen tat nicht weh, oder?

Sie streckte sich langsam versuchsweise auf der Bank aus und Draco bewegte seinen Arm, damit sie ihren Kopf in seinen Schoß legen konnte. Nach einem kurzen Zögern wegen dieser unerwarteten Geste, nahm Hermine das improvisierte Kissen in Besitz und brachte sich in eine bequeme Haltung, entschied, nichts zu sagen, als Draco seinen Arm auf ihrer Schulter ablegte und abwesend mit einer Locke ihrer Haare spielte, während er aus dem Fenster blickte.

+++++

Spannung

Hermine erwachte plötzlich, als der Zug pfiff und sie brauchte einen Moment um sich zu erinnern, wo sie war. Dort, wo Malfoys Arm gelegen hatte, war ihr Körper warm, aber sie zog sich zurück und setzte sich auf, während sie wach wurde.

„Auf ein Neues“, sagte Draco, als er aufstand und nach seinem Gepäck griff.

Nicht nur auf eine Weise, dachte Hermine für sich, nickte aber zur Antwort. Die Gedanken der beiden waren so damit beschäftigt, was sie sagen und wie sie sich verhalten sollten, wenn sie dieses Abteil verließen, dass sie ganz vergaßen, sich zu beobachten, während sie sich ihrer Kleidung entledigten.

Als sie beide wieder ihre schwarzen Umhänge anhatten, die sie nun seit fast sieben Jahren trugen, konnte Draco nicht anders als die rötlichen und goldenen Details ihrer Uniform böse anzustarren, die er bisher glücklich vergessen hatte.

„Wir sollten nicht dabei gesehen werden, wie wir das gleiche Abteil verlassen“, sagte Hermine ruhig.

„Richtig“, sagte Draco unwirsch. „Bis später.“

„Ja. Später“. Selbst für ihre eigenen Ohren klang Hermine abgelenkt, hatte aber keine Zeit für ein weiteres Wort, bevor sich die Abteiltür hinter Draco schloss. Mit einem Seufzen hob sie den Zauber, der auf den Fenstern lag, auf und setzte sich hin, darauf wartend, dass der Zug in Hogsmeade einlief.

Das Abendessen in der Großen Halle war Nerven aufreibend. Hermine versuchte, nicht zum Slytherintisch zu blicken, hatte aber wenig Erfolg. Sie konnte beinahe fühlen, wie Malfoy sie ansah, aber die wenigen Male, die sie sich traute, einen Blick auf den Tisch zu werfen, schien er eine intensive Unterhaltung mit den anderen Slytherins zu führen.

Als das Essen endlich vorbei war, wollte Hermine sich nur noch in ihr Zimmer sperren und nachdenken. Aber da machte ihr Ron einen Strich durch die Rechnung. Als sie mit Ginny zum Gemeinschaftsraum liefen, hielt er sie im Flur zurück.

„Hey, kann ich mal kurz mit dir reden?“ Er wandte sich an Ginny. „Gin, geh ohne uns weiter.“

Ginny hielt inne und warf Hermine einen bedeutungsvollen Blick zu. Hermine nickte fast unmerklich um anzudeuten, dass es in Ordnung wäre.

„Na gut“, sagte Ginny nach einigem Zögern. „Wir sehen uns im Gemeinschaftsraum.“

„Ja“, sagte Ron zerstreut, während Ginny weiter lief, bis sie nicht mehr zu sehen war.

Hermine wartete auf was auch immer Ron zu sagen hatte. Sie hatte ihn während der Ferien vermisst, aber sie fühlte sich nun, da sie wieder mit ihren Freunden in der Schule war, merkwürdig und war sich nicht sicher, ob sie schon bereit war, mit Ron wieder allein zu sein. Hoffentlich würde er es kurz machen.

„Hör zu, Hermine, ich...“ Ron schluckte und starrte entschlossen auf die Steinmauer hinter ihr. „Ich weiß, dass es zwischen uns in letzter Zeit nicht toll läuft. Die Dinge scheinen... seltsam... zwischen uns, seit Harry weg ist.“

Hermine war erstaunt. Sie konnte die Male, die Ron mit ihr eine ernsthafte Unterhaltung geführt hatte, an einer Hand abzählen. Und jetzt wollte er darüber sprechen, dass Harry weg war? Sie starrte ihn an, während er weiter an die Wand guckte, und schluckte. „Inwiefern?“

„Weiß nicht.“ Ron sah auf den Boden. „Ich fühle mich, als ob... als ob wir uns nicht mehr so nah sind wie früher.“

Hermine fühlte einen furchterlichen Schmerz in ihrer Brust und wandte den Blick ab. Darüber dachte sie seit Monaten nach. Warum war es für ihn so schwer, es auszusprechen?

Ihre Stimme schien sehr leise, als sie sprach. „Ich wollte nicht, dass es so kommt.“

„Ich auch nicht“, sagte Ron und sah sie endlich an. „Deshalb habe ich gehofft...naja. Ich hatte gehofft, dass wir das ändern könnten.“

Hermine blickte ihn unsicher an. „Was meinst du?“

„Ich meine...“ Ron hielt inne, senkte wieder den Blick. „Ich vermisse Harry und ich weiß, dass es dir auch so geht. Und wir machen uns beide Sorgen um ihn. Aber das muss nicht heißen, dass wir keine Freunde mehr sein können.“

Ihre Gesichtszüge wurden beim Klang seiner Stimme weicher. „Wir sind immer noch Freunde, Ron.“

„Natürlich“, sagte Ron schnell. „Das weiß ich. Ich glaube, ich will nur... Ich will dir wieder nah sein.“

Hermine's nächste Frage kam zögerlich. „Sind wir uns nicht gerade nah?“

„Ja, aber...“, stammelte Ron, suchte nach den richtigen Worten. „Vielleicht nicht so sehr wie früher. Und vielleicht... vielleicht könnten wir uns noch näher kommen.“

„Was versuchst du, mir zu sagen?“ Aber sie hatte eine deutliche Ahnung, auf was er hinaus wollte.

„Ich habe mich nur gefragt, ob... Ob du vielleicht, ähm... mehr Zeit zusammen verbringen willst.“ Ron konzentrierte sich angestrengt auf einen losen Faden an seinem Ärmel. „Ich meine... nur wir beide.“

Hermine fühlte ein erneutes Stechen in ihrer Brust und konnte sich nicht entscheiden, ob sie traurig oder wütend war, dass Ron ausgerechnet jetzt den Mut hierfür aufbrachte.

„Ron, ich...“ Hermine hielt inne, überlegte, ob es einen Weg gab, es auszudrücken, ohne ihn zu zerbrechen. Zur Hälfte schrie protestierend. Wie konnte sie Ron so etwas antun? „Natürlich sind wir Freunde und natürlich will ich, dass wir uns nahe sind... Ich vermisse es, dich nicht mehr so oft zu sehen wie früher und ich fände es toll, mehr Zeit mit dir und Ginny zu verbringen...“

„Mit mir und Ginny...“ Rons Stimme wurde kalt.

„Es ist nur...“ Hermine schluckte und hörte ihre Stimme, als würde sie nicht zu ihr gehören. „Ich denke nicht, dass jetzt die richtige Zeit ist... für uns.“

Ron starrte sie volle fünf Sekunden ungläubig an, bevor er antwortete, seine Stimme bebte beinahe vor Enttäuschung und Frustration. „Wann ist denn die richtige Zeit? Wir sind mitten im Krieg, Hermine. Die Dinge werden sich in nächster Zeit nicht plötzlich verbessern und wenn dir das alles gleich ist, hat es für mich keinen Sinn, zu warten.“

„Ich-ich...“, stammelte Hermine, unfähig, Rons Gesichtsausdruck zu ertragen. Aber es war zu spät, um das Gesagte zurückzunehmen. „Ich glaube einfach nicht, dass es eine gute Idee wäre. Wir müssen Harry jetzt unterstützen, wir müssen bereit sein, wenn er unsere Hilfe braucht... Wir können nicht abgelenkt sein -“

„Abgelenkt?“ Wut und Schmerz flackerten in seinen blauen Augen. Die Farbe von Dracos Pupillen war eine Art schwarz-weiß Version dieses Blaus. Nein, sie sollte jetzt nicht an ihn denken.

„Ron -“, bat sie, aber er unterbrach sie.

„Gibt es einen anderen?“, würgte er hervor, als ob er Angst hätte, zu fragen.

Hermine war vor den Kopf gestoßen. „Was?“

„Gibt es einen anderen?“, wiederholte er nachdrücklicher.

Sie würde ihn anlügen. Es ging nicht anders. Aber sie zögerte einen Augenblick zu lang. „Nein, ich -“

„Ich bin nicht völlig dämlich, weißt du“, spie Ron aus. „Du könntest wenigstens den Anstand besitzen, mir die Wahrheit zu sagen, wenn du kein Interesse hast. Ich weiß, dass es etwas gedauert hat, aber das heißt nicht, dass ich es nicht ernst meine.“ Er schüttelte angewidert seinen Kopf und wandte sich zum Gehen. „Du weißt, wo du mich findest, wenn du herausgefunden hast, was du willst.“

„Ron, warte -“

Aber er war weg. Hermine verschluckte das Schluchzen, das aus ihr hervorzubrechen drohte und lehnte sich an die kalten Steine neben sich.

Alles war durcheinander. Sie hatte gerade einen ihrer besten Freunde verletzt. Sie hatte den ersten Jungen, den sie je geliebt hatte, abgewiesen. Den einzigen, den sie wirklich geliebt hatte, bis... Nein. Sie wollte nicht an ihn denken, nicht jetzt. Nicht, wenn Rons Worte ihren Kopf ausfüllten, Rons nervöser, liebevoller Ausdruck, als er endlich die Worte raus brachte, der Schmerz und die Frustration auf seinem Gesicht, als sie sich der Person verweigerte, in die sie seit Jahren verliebt war.

Warum jetzt, wo es zu spät war und sie endlich aufgegeben hatte? Aber das war typisch für Ron: Die Dinge willkürlich und zu spät versuchen. Wenn er sie wirklich liebte, liebte er sie nicht ausreichend und zu spät. Aber was, wenn er sie tatsächlich liebte? Sie hatte immer gehofft, aber nie daran geglaubt, dass er es wirklich könnte...

Ein kleines Schluchzen erstickte ihre Atmung.

Sie konnte hier nicht weinen. Jemand würde es sicher sehen. Sie wollte keine Fragen beantworten. Sie wollte einfach nur allein sein. Aber so konnte sie nicht zu ihrem Zimmer zurückkehren. Sie musste durch den Gemeinschaftsraum laufen, und dann würde jeder wissen, dass etwas passiert war.

Ich brauche einen Platz, an dem ich allein sein kann, dachte sie. Und dann fiel ihr ein Ort ein, der ihr alles geben konnte, was sie brauchte. Sie wischte ihre Augen und versuchte, gleichmäßiger zu atmen, als sie sich auf den Weg zu dem Korridor machte, wo der Raum der Wünsche versteckt lag. Sie stand vor der Stelle, wo die Tür erscheinen würde und wiederholte ihren Gedanken drei Mal deutlich: Ich brauche einen Platz, an dem ich allein sein kann.

Als schnelle Antwort auf ihre Bitte erschien eine Tür in der Steinmauer und sie drehte mit zittriger Hand den Türknauf. Sie trat ein, und sobald sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, begann sie aus vollem Herzen zu weinen. Sie lehnte sich Halt suchend an die Wand hinter sich und rutschte langsam auf den Boden, bebte,

während sie weinte.

„Granger?“

Hermine erschrak und trocknete schnell ihre Augen, verwundert darüber, wie er wirklich hier sein konnte.

„Was tust du hier?“ Ihre Stimme brach ein wenig und sie fühlte sich durch seine Anwesenheit gedemütigt. Ausgerechnet jetzt...

„Ich wollte allein sein.“, antwortete er schlicht. Hermine lachte freudlos über die Ironie. Auch Draco bemerkte sie und grinste ein wenig.

Hermine schluckte und atmete tief durch. Natürlich würde er jetzt hier sein, wo er doch die letzte Person auf dieser Schule war, die sie so sehen sollte. „Ich wollte dich nicht stören. Ich... Ich geh wieder.“

Draco stand auf und folgte ihr zur Tür, schloss sanft seine Hand um ihr Handgelenk, um sie zurückzuhalten, während ihre andere Hand sich um den Türknauf schloss. „Was ist los?“

Hermine fühlte sich zu schwach und abgelenkt, um sich aus Malfoys Griff zu befreien, also stand sie nur neben der Tür und fühlte sich dumm, bemerkte unterschwellig die Wärme seiner Haut auf ihrer. „Warum interessiert dich das?“

Er zuckte bei der Kälte ihrer Worte deutlich zusammen und ließ auf der Stelle ihre Hand los, ging einen Schritt zurück. Das Eisige seiner Stimme passte zu ihrer. „Tut mir leid, dass ich gefragt habe.“

Nun zuckte Hermine zusammen und ihr Ausdruck wurde sanfter. „Tut mir leid. Ich sollte es nicht an dir auslassen.“ Sie setzte sich auf das vertraute Sofa am Feuer. Der Raum sah genauso aus wie immer, wenn sie und Draco zusammen gewesen waren. Es war unerwartet tröstlich.

Draco setzte sich ans andere Ende des Sofas, ließ Granger Raum. Sie weinte nicht mehr, saß nur still da und starrte ins Feuer. Er würde sich selbst anlügen, wenn er sagen würde, dass er sich keine Sorgen machte. Sicher, er hatte sie schon früher weinen gesehen. Oft war er der Grund dafür gewesen und es war ihm egal gewesen. Aber das hier war anders und er wollte, dass es aufhörte.

„Was ist passiert?“, fragte er in, wie er hoffte, beiläufigem Ton. Granger sah ihn überrascht an, als ob sie vergessen hätte, dass er hier war. Das ärgerte ihn, aber er blieb ruhig.

„Es ist nichts“, antwortete Hermine mit einer Stimme, die noch von den eben geweinten Tränen und der emotionalen Erschöpfung, die sie fühlte, erstickt wurde.

„Du bist in vielen Dingen talentiert, Granger, aber Lügen gehört nicht dazu“, sagte Draco nicht unfreundlich.

„Es hat nichts mit dir zu tun.“ Gut, das stimmte nicht ganz. Aber Hermine war sich nicht sicher, ob sie das ihm gegenüber zugeben wollte.

Er zuckte die Schultern. „Sag es mir trotzdem.“

Hermine zögerte. „Du wirst aufgebracht oder verärgert oder sowas sein.“

„Nun, das wäre nichts Neues, oder?“, grinste Draco.

„Na gut. Na gut, ich...“ Hermine atmete tief ein. „Es ist so dämlich...“

Draco wartete lautlos darauf, dass sie fortfuhr.

„Ich... Ron...“ Hermine schluckte, als Draco sich beim Klang dieses Namens instinktiv versteifte. „Ron hat mir erzählt, dass er... dass er mit mir zusammen sein will.“

„... Oh.“ Draco wandte seinen Blick von ihr zum Feuer. „Nun, das ist... Das wolltest du doch, oder nicht?“

„Ja“, sagte Hermine ruhig, durcheinander von Dracos Reaktion.

„Willst du es nicht mehr?“

„Ich...“ Hermine hob hilflos ihre Arme. „Ich weiß nicht, was ich will.“

„Immerhin gibst du das zu“, sagte er, unfähig, die Kälte aus seiner Stimme zu halten.

„Draco...“ Frische Tränen bildeten sich in ihren Augenwinkeln.

Draco schüttelte seinen Kopf, ließ seinen Tonfall falsch pragmatisch und unbetroffen klingen. „Es gibt keinen Grund zu weinen. Es war Spaß, solange es gedauert hat, aber ich bezweifle, dass der Vertrag noch gültig ist. Ich werde nicht um dich kämpfen oder etwas in der Art, falls du dir darum Sorgen machst. Ich bin mir sicher, dass alles gut wird.“

„Nein, wird es nicht“, sagte sie ruhig, verletzt durch seine Lässigkeit.

Er sah sie an. „Warum nicht?“

„Weil ich nein gesagt habe.“ Die Tränen begannen, ihre Wangen hinunter zu laufen. Sie verbarg ihr Gesicht in ihren Händen.

Draco starrte Granger in äußerstem Unglauben an. Das entbehrte jeder Logik. Und sie war eine der logischsten Personen, die er kannte. „Was? Wieso?“

„Weil...“ Hermine seufzte, ihre Stimme zitterte. „Weil ich nicht länger mit ihm zusammen sein will.“

Er tat ihre Erklärung ab, als wäre sie verrückt. „Sei nicht albern.“

„Nein, bin ich nicht“, sagte sie fest. „Ich l-liebe Ron sehr, aber ich... Ich könnte mit ihm nicht glücklich sein. Zumindest jetzt nicht mehr.“

„Warum nicht?“, fragte er frustriert. Diese Hexe war wirklich unmöglich!

Hermine wischte sich über die Augen und sah ihn an, als ob die Antwort offensichtlich wäre. „Weil ich dich dann nicht mehr treffen könnte...“

„Granger, so sehr ich dich gerne weiterhin um deinen Verstand vögeln würde, wann immer ich will, du bist viel zu intelligent um das, was du schon immer wolltest, wegzuwerfen wegen diesem...“, er hielt inne, wenn auch nur kurz, „diesem Spiel, das wir gespielt haben.“

„Ein Spiel?“ Hermine hätte nicht gedacht, dass es möglich wäre, sich wegen dieser Situation noch schlechter zu fühlen als sowieso schon. Überlass es Malfoy, das Gegenteil zu beweisen. „Ist es das, was du darüber denkst?“

Der Schmerz in Grangers Augen ließ ihn innehalten. „Ist es das nicht?“

Sie schüttelte ihren Kopf. „Nicht mehr...“

„Es ist einfach, Granger“, sagte er, um sich ebenso wie sie zu überzeugen. „Sag ihm, dass du es dir anders überlegt hast. Dann können du und Weasley Potter dabei helfen, den Dunklen Lord zu besiegen und bis an euer Lebensende glücklich sein. So soll es enden.“

„Nein“, sagte sie ruhig. „Das kann nicht mehr passieren.“

„Wovon sprichst du?“

Sie sah ihn direkt an, um ihren Standpunkt klar zu machen. „Er weiß, dass es einen anderen gibt.“

Draco machte eine Pause, sein Verstand überlegte wütend. „Lüg ihn an.“

„Ich habs versucht“, sagte sie in geschlagenem Ton. Sie regte sich immer noch darüber auf, dass sie Ron überhaupt anlügen wollte. „So dumm ist er nicht, egal, was du denkst. Und nun wird er nie wieder mit mir sprechen, weil er weiß, dass ich lüge, aber wenn ich ihm die Wahrheit sage, wird er mich hassen.“

Draco knirschte mit den Zähnen. „Das scheint... unvernünftig.“

„Ist es“, seufzte Hermine. „Aber es ändert nichts an der Tatsache, dass ich ihn immer noch nicht verlieren will.“

„Dann hören wir hiermit auf, du gehst zu ihm zurück und sagst ihm, dass es idiotisch von dir war, ihn abzuweisen und es wird alles so sein, als wäre es nie passiert.“

„Ich... Ich will nicht, dass es so ist, als wäre es nie passiert“, sagte Hermine leise, während sie wieder anfangen zu weinen. Sie wandte ihren Blick von Malfoy ab, beschämt darüber, dass sie das zugab, dass sie wieder weinte, aber zu aufgewühlt, um etwas dagegen zu tun.

Draco beobachtete sie einen Moment, während er über die Konsequenzen ihrer letzten Aussage nachdachte. Ich auch nicht, antwortete er ihr in Gedanken, aber er hatte nicht den Mut, es laut auszusprechen. Stattdessen rutschte er übers Sofa, griff nach Grangers gebeugtem Körper und zog sie an sich.

Sie saßen in halber Umarmung, ihr Rücken an seiner Brust, beide dem Feuer zugewandt. Draco legte sein Kinn auf Grangers Schulter und versuchte sich vorzustellen, wie er ihr zeigen könnte, was es ihm bedeutete, dass sie nicht zurück zu Weasley gerannt war. Auch wenn das wahrscheinlich für alle das Beste gewesen wäre.

Hermine wischte über ihre Augen und drehte sich in Malfoys Armen seinem Körper zu. Eine Hand lag auf seiner Brust. Mit der anderen strich sie seinen Pony aus seinen Augen, bemerkte nicht die Tatsache, dass er sonst kaum eine Umarmung von ihr zuließ, von den sanften Liebkosungen ganz zu schweigen.

Draco sagte nichts. Er beobachtete sie wortlos, während ihre Hand über sein Gesicht glitt, weich an seiner Wange entlang. Ihre linke Hand hob sich, um die Bewegungen der rechten nachzuahmen. Die Haut ihrer Handflächen war warm und ließ ihn sich heiß fühlen. Bevor ihre Lippen sich auf seine legten und alle andere Hitze klein erscheinen ließen.

Hermine beobachtete, wie Dracos Augen sich schlossen, während sie ihn küsste; ihr Selbstvertrauen und ihre Leidenschaft wuchsen mit jedem Moment, der verstrich. Sie musste ihm zeigen, dass es ihr nicht möglich war, irgendjemand anderen zu wählen. Selbst wenn das die falsche Wahl war. Ihre Finger glitten in seine

Haare und griffen fest zu. Die Welt veränderte sich unter ihr und sie würde sich an ihm festhalten, ohne zu wissen, wie unsicher seine Stellung war.

Sie zog sich zurück, damit sie beide richtig atmen konnten und Dracos Augen schlugen auf. Sie war schön mit dem Feuer hinter ihr und ihren glänzenden Lippen, die von ihr m Kuss leicht geschwollen waren. Wenn er sich bewegte, könnte er ihr neu gefundenes Durchsetzungsvermögen erschüttern. Also saß er sehr still, während sie seine Beine spreizte und an seinem Umhang zog, seinen Hals so frei legte, dass sie ihre Lippen auch dorthin pressen konnte. Ihre Küsse waren verehrend, gebieterisch. Es war ihm egal.

Hermine war überrascht, dass, selbst wenn alles ein völliges Chaos war, die Fremdheit und Unbestimmtheit, die den Tag geprägt hatte, dadurch vermindert wurde, dass sie bei Draco war. Sein Geschmack, sein Geruch, sie waren vertraut und bestärkend. Sie hatte das gleiche mit Ron fühlen wollen. Sie hatte gehofft, dass er es eines Tages auch von ihr wollte.

Und nun sagte er, dass er es wolle und sie war deshalb so wütend auf ihn. Wie konnte er es wagen, sie endlich wahrzunehmen, wo sie ihn gerade aufgegeben hatte! Sie hatte endlich jemand anderen gefunden, und jetzt wollte Ron auch das ruinieren. Es war nicht fair. Er sollte ihr Freund sein und trotzdem war sie sich sicher, dass er die Wahrheit, wenn er sie kennen würde, nie verstehen würde. Sie sollte das hier nicht verstecken müssen. Sie tat nichts Falsches! Sie hatte nie nach irgendetwas verlangt. Warum sollte sie nicht einfach Draco haben?

Draco stöhnte, als Grangers Küsse heftiger wurden. Ihre Hände bebten, als sie blind nach der Schnalle seines Umhangs, seiner Krawatte, den Knöpfen an seinem Hemd suchte. Es war so anders. Und falsch. Sie war aufgebracht. Und dennoch fand er sie so unglaublich sexy. Was sagte das über ihn?

„Granger“, keuchte er zwischen Küssen und legte seine Hände vorsichtig auf ihre Schultern.

Hermine schüttelte den Kopf und küsste stattdessen seinen Hals, strich ihm seinen geöffneten Umhang von den Schultern und warf seine Krawatte auf den Boden, bevor sie schließlich seine Hemdknöpfe vollständig löste.

Draco packte mit seiner Hand ihre Handgelenke und zwang sie, ihn anzusehen.

„Hermine.“

Der seltene Klang ihres Namens von seinen Lippen brachte sie zur Besinnung. Sie erwiderte seinen Blick und fühlte sich, als würde sie gleich wieder anfangen zu weinen.

„Lass mich nicht aufhören“, flehte sie.

„Das ist das letzte, was ich will“, sagte Draco, Lust lag zum Beweis in seinen Augen. Sein Instinkt wollte sie fragen, ob es ihr gut ging, aber er wusste, dass es nicht so war. Und er hatte ehrlich keine Skrupel, sie fortfahren zu lassen. Er musste nur wissen, dass sie es später nicht bereuen würde.

„Ich will gerade einfach nicht nachdenken“, sagte sie mit einer Stimme, die ihm das Herz brach.

Draco fragte sich, ob sie diesen Wunsch jemals zuvor in ihrem Leben verspürt hatte.

Ihre Worte waren nicht wirklich bestärkend, aber sie reichten aus, um Draco in seinem Verstand von seiner Verantwortung zu erlösen. Er ließ ihre Handgelenke los und entspannte sich auf den Sofakissen, lud sie ein, weiterzumachen.

„Tu, was immer du möchtest.“

Hermine lächelte und setzte sich gerade auf Dracos Schoß. Sie entfernte lautlos ihren eigenen Umhang und löste langsam ihre Krawatte. Sie stopfte sie in die Brusttasche seines Hemds und er grinste, als er sie beobachtete. Sie fing an, ihre Bluse zu öffnen, ganz ohne Scham. Immerhin kannte und liebte Draco ihren Körper. Warum sollte er ihn nicht ansehen? Er war der einzige Mensch, der ihn je lustvoll berührt hatte. Es machte sie stolz, zu sehen, wie er sie mit halbgeschlossenen Augen und geweiteten Pupillen beobachtete.

Die Hexe, die sich vor ihm hinstellte und ihre Bluse auszog war weit entfernt von derjenigen, die sich widerstrebend vor ein paar Monaten für ihn ausgezogen hatte. Sie war selbstbewusst, als sie ihre Bluse von den Schultern gleiten und auf den Boden fallen ließ. Als sie auch ihren Rock fallen ließ und heraus stieg. Als ihre Unterwäsche dem Kleiderhaufen auf dem Seidenteppich folgte.

Er konnte nicht einmal lachen, als ein verspieltes Lächeln ihre Lippen zierte und sie „Accio“ flüsterte.

Durch den Aufrufezauber erhob er sich vom Sofa und stand vor ihr. Ihre Hände bewegten sich über seine Schultern und strichen das Hemd von seinen Armen, ließen es zu Boden fallen. Ihre Finger befanden sich an seinem Hosenkнопf und sie war immer noch nicht verlegen. Er überließ ihr die Kontrolle. Sie hatte sie noch nie von ihm verlangt, aber gerade war es ihr scheinbar wichtig. Sie brauchte nur den Mut, sie auch zu übernehmen.

Ihre Hände zitterten ungewiss an dem Knopf.

Dracos Atem fühlte sich an ihrem Ohr heiß an, als er fünf wundervolle Worte sagte: „Nimm dir, was du willst.“

Ihr Selbstvertrauen stieg sofort an. Hose und Unterhose folgten kurz darauf dem Haufen. Beide standen sie nackt, die Haut vom Feuer gewärmt. Sie zog ihn zu Boden und er legte sich auf den luxuriösen Teppich, offensichtlich erregt und gleichgültig. Was immer sie auch wollte, er war willig und wartete darauf, es ihr zu geben.

„Nimm dir, was du willst“, hatte er gesagt. Sie wollte alles. Ihr Körper sehnte sich nach ihm. Sie kniete sich über ihn und bückte sich, um ihn hungrig zu küssen. Ihre Hüfte presste sich gegen seine und sie sehnte sich danach, ihn in sich zu haben, aber es war zu früh. Was wollte sie zuerst?

Grangers Augen blickten auf sein Gesicht, seine Brust, seinen Schwanz, wie er sich an ihre Locken schmiegte. Völlig schamlos und begierig. Nimm dir, was du willst, Granger.

Ihre Hand griff nach seiner, legte sie auf ihre Brust, während sie ihn bedeutsam ansah. Draco umfasste ihr Fleisch mit seiner Hand, bevor er seinen Daumen über ihre Brustwarze schnippte. Sie wurde sofort hart. Sie stöhnte. Er schnippte nochmals.

Hermine durchbog ihren Rücken und atmete schwerer. Sie fand seine andere Hand und führte sie an ihre andere Brust. Sie stöhnte, als sein linker Daumen die Aktionen des rechten wiederholten. Die Reibung von Haut auf empfindlicher Haut war fast zu viel, aber sie genoss die Grobheit.

Draco ließ seine Daumen erbarmungslos über ihre Nippel schnippen. Nicht nur, dass sie nicht protestierte, sie stöhnte auch noch weiter, sogar, als er das Tempo erhöhte. Ihre Reaktion spornte ihn an und er kniff versuchsweise einen Nippel zwischen seinen Fingern. Als sie keuchte und seine Hüfte gegen ihn stieß, machte er das gleiche mit dem anderen. Ihre Hüfte drückte sich nachdrücklicher an seine und er konnte die Hitze und Nässe ihrer Erregung fühlen.

Nimm dir, was du willst.

Sie beugte sich runter und legte ihre Hände an die Seiten seines Kopfes, damit sie ihn heftig küssen konnte. Grobe Küsse, weiche Haut, raue Daumen, harte Brustwarzen, feuchte Muschi, glatter Schwanz, rau, sie wollte es rau. Sie konnte es ertragen. Er sagte, sie könnte nehmen, was sie wollte und das würde sie.

Draco keuchte, als sie den Kuss abbrach und sich wieder gerade aufsetzte. Sie erhob sich auf ihre Knie und schloss ihre Hand um seinen Schwanz. Er stöhnte unfreiwillig, freute sich auf das Kommende. Sie platzierte seine Eichel zwischen ihren weichen Schamlippen und wackelte ein wenig mit den Hüften, verteilte etwas von ihrer Nässe auf ihm, um sein Eindringen zu erleichtern. Draco hielt den Atem an, als sie sich auf ihm senkte.

Langsam und prüfend bewegte Hermine sich hoch und runter, drückte Dracos Schwanz in sich und aus sich heraus, nahm an Tempo und Vertrauen zu. Sie wollte mehr. Sie nahm es sich. Ihr Tempo war drastisch. Sie wollte ihn tiefer, wollte es härter, schneller. Sie nahm es sich. Bis sie wie ihm Wahn ihre Hüfte stieß.

Draco stöhnte und beobachtete sie fasziniert, widerstand dem Drang, seine Hüfte gegen ihre zu stoßen, sie herumzurollen und um den Verstand zu vögeln, sich die Kontrolle zurückzuholen, die ihm gehörte. Aber sie war so unglaublich sexy, wie sie ihn ritt, dass er es nicht verderben wollte. Stattdessen legte er seine Hand sanft auf ihren Hals, so dass sein Daumen auf ihre Luftröhre drückte.

Hermine Augen weiteten sich und ihre Geschwindigkeit ließ etwas nach, aber sie sagte ihm nicht, dass er aufhören sollte. Ein Zittern durchlief ihren ganzen Körper, als sein Daumen noch etwas fester drückte und seine Finger auf ihrem Hals lagen. Sie atmete langsam und zittrig durch, um ihren Drang, dagegen anzukämpfen, zu kontrollieren und Draco grinste zu ihr hinauf. Er übernahm wieder die Kontrolle und sie merkte, dass sie es liebte.

Er beobachtete, wie sie sich dem Druck auf ihrem Hals anpasste. Es gefiel ihr. Etwas in Draco klickte. In einer flüssigen Bewegung drehte er sie beide um und legte diesmal beide Hände um ihren Hals, schränkte vorsichtig ihre Luftzufuhr ein, beobachtete sie, um sicher zu stellen, dass es ihr gut ging. Sie drückte ihre Hüfte nachdrücklich gegen seine und stieß das letzte bisschen Luft in ihren Lungen mit einem Stöhnen aus.

Hermine musste atmen, aber sie hatte keine Angst. Sie bemerkte zu ihrer Überraschung, dass sie Draco vertraute, zumindest in diesem Fall. Sie vertraute darauf, dass er sie verletzte, ohne ihr zu schaden, dass er sie an die Grenze trieb, jedoch nicht darüber hinaus. Seine Hände um ihren Hals waren warm, selbst als ihr Gehirn wieder und wieder sagte, dass sie Luft brauchte und zwar bald. Aber der Ausdruck seiner Augen war herausfordernd und beruhigend zugleich. Er bedeutete, „Zeig mir, dass du es kannst, denn ich weiß, dass es so ist.“ Also ignorierte sie ihre Instinkte und konzentrierte sich auf den Kitzel, der aus der Tatsache heraus entstand, dass ihr Leben wortwörtlich in seinen Händen lag.

Draco schwächte den Druck seiner Daumen auf Hermine Hals ab und sie atmete ein paar Mal versuchsweise, unterdrückte ein Husten. Er legte seine Hände zu ihren Seiten ab und brachte sich wieder in eine bequemere Stellung. Als er auf sie hinab sah, lächelte sie mit Lust in ihren Augen, schien so unbeeindruckt von der Erfahrung, dass es ihn juckte, weiterzugehen. Er erwiderte ihr Lächeln mit einem verruchten Grinsen, beugte sich herunter und küsste sie fast gewaltsam, fing wieder an, aufrichtig in sie zu stoßen. Ihre Hüfte hob sich unermüdlich an, um seine zu treffen und Draco fragte sich langsam, wie weit er sein Glück herausfordern konnte.

„Du willst es heute Nacht hart, nicht wahr?“, knurrte Draco.

Hermine schluchzte und drängte ihre Hüfte unaufhörlich in einer lautlosen Bitte um mehr nach oben.

„Wie hart?“, fragte Draco mit einem Grinsen und fuhr mit einem Finger probeweise über ihre Pospalte, neckte den Punkt, den er all die Monate, die sie sich getroffen hatten, in Ruhe gelassen hatte.

Hermine zitterte gewaltig und Draco kicherte.

Er fasste einen Entschluss und hörte auf, zu stoßen, zog sich aus ihr zurück und ließ Hermine schluchzend vor unerfülltem Verlangen liegen. Er schloss seine Augen und dachte dreimal sehr deutlich einen Satz.

Ein Glas voll mit dickflüssiger Substanz erschien auf dem Boden vor dem Feuer und Hermine beäugte ihn ängstlich.

„Auf deine Knie.“

Hermine war so auf mehr Kontakt erpicht, dass sie ohne Protest gehorchte. Sie war nervös, aber sie wollte mehr. Sie wollte etwas Neues, etwas Hartes. Sie wollte, dass Draco sich nicht zurückhielt. Sie – Oh!

Draco war praktisch schwindlig, als er eine große Menge des Gebräus um das runzlige Loch herum auftrug. Hermine zitterte und keuchte, als seine Finger sie erkundeten.

Der Trank war zuerst kalt, erwärmte sich aber leicht, als seine Finger tiefer eindringen, erst einer, dann zwei, und die dickflüssige Substanz erlaubte ihm, mit relativer Leichtigkeit rein- und raus zu gleiten. Hermines Arme und Beine zitterten bei dem merkwürdigen, jedoch nicht unangenehmen Gefühl. Nicht einmal in ihren wildesten Träumen hätte sie gedacht, dass sie irgendjemandem erlauben würde, was Draco gleich mit ihr tun durfte.

Draco säuberte seine Hand mit einem kurzen Ratzeputz und platzierte sich hinter Granger, hielt ihre Hüfte.

„Es könnte anfangs wehtun“, sagte er ohne Mitleid.

Gut, dachte Hermine, nickte aber kaum.

Sein Eindringen war langsam und vorsichtig, damit Draco das Gefühl so gut es ging auskosten konnte, während er darauf achtete, dass er Granger keine Schmerzen zufügte. Es war so eng und weich und zwar nicht besser, aber einfach anders als ihre Muschi. Und sie hat nicht einmal einen Laut des Protests gemacht.

Hermine zwang sich, sich zu entspannen, während sie überrascht bemerkte, dass sie ihn tatsächlich vollständig in sich aufnehmen konnte. Es tat etwas weh und war definitiv unbequem, aber es schien alle möglichen Nerven auf eine fast angenehme Art reagieren zu lassen. Sie wartete sehr still darauf, dass Draco anfing, sich zu bewegen.

Draco griff mit seiner Hand um sie und fand Grangers Kitzler, immer noch glitschig vor Erregung. Sie zuckte praktisch zusammen, als er ihn berührte und er konnte sehen, wie ein Zittern ihren Körper durchlief. Er würde gleich Hermine Granger so hart in den Arsch ficken, dass sie Probleme beim Laufen bekommen würde. Was für eine seltsame Wendung sein Leben doch genommen hatte.

Es fühlte sich so anders, so fremd und so gut an. Das unangenehme Gefühl, dass er in ihr verursachte, erhöhte scheinbar irgendwie den Genuss, den sie empfand, während sein Finger ihren Kitzler streichelte. Hermine stöhnte laut, beinahe überwältigt von dem unerwarteten Gefühl. Der leichte Schmerz, die Art, wie es sich irgendwie nicht richtig im Vergleich zu der Art, wie er sich normalerweise in ihr anfühlte: Alles diente dazu, ihre Lust zu erhöhen. Sie wollte etwas Falsches tun, und das hier qualifizierte sich in ihrem Kopf als geeignet.

Das Gefühl ihrer Muskeln, die sich um ihn zusammenzogen, als er sie berührte, machte es für Draco unmöglich, noch länger zu warten. Er fing an, sich in einem gerade angenehmen Tempo rein- und raus zu bewegen, seine Finger neckten immer noch ihren Kitzler, so dass jeder Stoß von einem wundervollen Stöhnen und einer Reihe von Zittern begleitet wurde.

Es war so unglaublich intensiv. Bald konnten Hermines Arme ihr Gewicht nicht mehr halten und sie ließ ihre Wange auf den Teppich fallen, den Hintern stolz in die Luft gereckt und nun tatsächlich Dracos Stöße angestrengt erwidern. Ihr Kitzler war so empfindlich, aber ihre Nerven waren abgelenkt, und die Kombination verschiedener Wahrnehmungen war so verzehrend, dass sie alle rationalen Gedanken vertrieb.

Draco konnte nicht glauben, dass sie sich seinen Hüften entgegen stieß, dass sie tatsächlich mehr wollte. Er hatte fast Angst, dass er sie verletzen würde, aber es fühlte sich so gut an, dass er nicht darüber streiten wollte. Er streichelte weiter ihren Kitzler und spürte, wie sie näher an ihren Orgasmus kam. Der Unterschied in ihrer Atmung, die Spannung in ihren Muskeln waren ihm inzwischen vertraut.

Hermine schrie praktisch, als sie kam, ihre Nerven nicht in der Lage, noch mehr auszuhalten. Ihre Muschi zog sich um Leere zusammen und sie stieß sich weiter, noch gewaltsamer, Draco entgegen. Es interessierte sie nicht, ob es weh tat. Es konnte nicht aufhören. Wenn es aufhörte, würde sie nachdenken müssen. Bitte, Draco, hör nicht auf, hör nie auf.

Aber er musste aufhören. Ihr Enthusiasmus war zu stark, und ihr beim Kommen zuzusehen trieb ihn über die Klippe. Er hielt einen Moment seine Stellung, keuchend, bevor er sich ihr entzog und sich reinigte.

Für eine ganze Minute war das einzige Geräusch ihr Atem, der sich langsam beruhigte.

Draco brach die Stille.

„Hast du dich jetzt genug bestraft?“

Seine Stimme war heiser, als er sprach. Er sah eher das Feuer an als sie.

„Was?“ Hermine setzte sich auf, äußerst verwirrt, und fand es schwierig, in diesem postkoitalen Zustand, in dem sich ihr Gehirn befand, zu denken.

Draco zuckte mit den Schultern. „Ich denke es zählt nicht, wenn es dir gefällt.“

Hermine stand wacklig auf und machte sich ebenfalls sauber, ignorierte Dracos Kommentar. „Ich weiß nicht, wovon du sprichst.“

„Du willst dir wehtun, weil du glaubst, du hast es verdient.“ Draco sah sie schließlich an, als er begann, seine Unterhose und seine Hose anzuziehen.

„Warum sollte ich das denken?“ Hermine konzentrierte sich entschlossen auf ihre Kleidung, während sie sich langsam anzog.

„Weil du ihm wehgetan hast.“

Hermine war still, während sie ihren Rock zuknöpfte, abgewandt von Draco.

„Hat es gereicht?“, sagte Draco gleichgültig. „Ich kann auch schlimmere Dinge tun, wenn du möchtest. Du weißt, dass ich es kann.“

Ärger flackerte in Hermines Augen, als sie sich Draco zuwandte. „Ich habe keine Angst vor dir.“

Draco schnaubte. „Du hast keine Ahnung, wozu ich in der Lage bin.“

Hermine rollte mit den Augen. „Richtig. Jetzt wirst du mich bald irgendwo in einen Kerker sperren und enthüllen, dass das alles nur ein abgekartetes Spiel war, um mich zu demütigen, bevor du mich Voldemort

aushändigst.“

„Ich will nur sagen, Granger, dass du an der richtigen Adresse bist, wenn du Schmerzen spüren willst.“ Er packte ihr linkes Handgelenk und drückte zur Unterstreichung seiner Worte fest zu. „Aber wenn du versuchst, dich zu bestrafen, weil du wegen Weasley Schuldgefühle hast, dann halt’ mich da raus.“

Hermine Handfläche traf so fest auf Dracos Wange, dass das Geräusch in dem ansonsten stillen Raum nachhallte. Draco bewegte sich nicht. Er zuckte nicht einmal.

„Ich werde nicht deine Strafe sein, Granger“, sagte Draco gedehnt, aber seine Stimme war fast liebevoll, als er fortfuhr, „Du hast nichts Unrechtes getan.“

Ihre braunen Augen waren aufgerissen, als sie seine einen Moment anstarrten und wurden feucht, bevor sie die aufkommenden Tränen wegblinzelte. Dann lag sein Arm um sie und ihre Wange drückte sich an seine nackte Brust.

„Zeit fürs Bett“, sagte Draco ruhig nach einer Minute.

Hermine nickte und zog ihren Umhang an, machte sich zurecht, so gut sie konnte. Draco zog sein Hemd und seinen Umhang an und folgte ihr zur Tür.

„Du zuerst“, bot er an. Es wäre nicht gut für sie, um diese späte Zeit zusammen erwischt zu werden.

Sie lächelte ihn ein wenig traurig an, als sie nickte und ging, die Tür hinter sich schloss.

Draco stand einen Moment an der Tür und sah nach unten. Dort in seiner Hemdtasche war eine rot-goldene Krawatte. Er lächelte leicht und steckte sie zur Sicherheit in seine Hosentasche.

Es war der letzte Ausweg. Er ließ ihr die Freiheit, sich für Weasley zu entscheiden, und stattdessen blieb sie bei ihm, trotz der Tatsache, dass sie einen ihrer besten Freunde verlieren könnte.

Und für ihn war es noch schlimmer. Nicht länger ein Todesser. Ein Malfoy im Exil. Es gab nichts mehr für ihn. Nichts außer Granger. Kein Zuhause, außer sie. Bis die zerbrechliche Existenz, an die sie sich klammerten, unvermeidbar entzwei gerissen werden würde.

Sie wäre an Weasley sowieso nur verschwendet gewesen.

+++++

Beschleunigung

Ginny blickte auf, als ihr Bruder das Portrait hinter sich zuschlug und auf sie zu stürmte.

„Was ist los?“, fragte sie unschuldig, als er sie wütend anstarrte. Er schüttelte seinen Kopf, scheinbar zu wütend, um zu sprechen und deutete nach hinten auf die Tür. Ginny rollte mit den Augen und folgte ihrem Bruder nach außen auf dem Flur, da sie das Gefühl hatte, es wäre das Beste, es hinter sich zu bringen und den Gedanken nicht mochte, vor der Hälfte aller Gryffindors einen Streit mit Ron zu führen.

„Und?“

Ron kämpfte scheinbar mit einer Idee, die er selbst nicht ganz erfasste. Er versuchte, es mit dem einzigen Wort zu erklären, dass er herausbrachte: „Hermine.“

„Du hast sie gefragt, ob sie mit dir ausgehen will, oder?“, fragte Ginny vorsichtig. Sie hatte damit gerechnet, dass es so weit kam. Hatte versucht, Hermine zu warnen, leider verspätet. Ein Teil von ihr hatte gehofft, dass die Dinge zwischen Hermine und Malfoy entweder vorüber gehen oder öffentlich bekannt würden, bevor Ron endlich einen Schritt wagte.

Ron nickte zerstreut, als ob er nicht ganz glauben könnte, was passiert war. „Ja, aber sie kam mit so einer Ausrede, dass es nicht der richtige Moment wäre und hat abgelehnt.“

Ginny versuchte ihr Bestes, um überrascht auszusehen. „Naja... Vielleicht ist es nicht der richtige Moment. Ich meine, zur Zeit passiert so viel -“

„Es passiert immer soviel! Warum sollte uns das abhalten? Ich dachte, sie wollte das. Ich dachte...“, er schlug frustriert mit seiner Hand gegen die Wand, seine Augen leuchteten vor Wut. „Es muss einen anderen geben. Sie verheimlicht etwas.“

Ginny zappelte ein bisschen und trat sich dafür gedanklich. Sie konnte Hermine nicht verraten, jetzt, da sie hoch und heilig versprochen hatte, es für sich zu behalten. Sie hielt nicht viel von Draco Malfoy, aber sie würde ihre Freundin nicht verraten.

„Du weißt es!“, knurrte Ron anschuldig. „Ich kann es nicht glauben! Du weißt es, nicht wahr? Es passt alles zusammen.“

„Ich weiß nicht, wovon du sprichst“, log Ginny, obwohl es keinen Sinn hatte. Selbst Ron war nicht so dumm.

„Es gibt einen anderen, oder?“, fragte Ron gedehnt.

Ginny schüttelte einfühlend ihren Kopf. „Ich werde dir nichts sagen.“

„Genial.“ Ron funkelte seine Schwester an. „Meine Freundin und nun auch meine verfluchte Schwester lügen mich an. Ich denke, es hat keinen Sinn, etwas aus dir oder ihr herauszubekommen. Sag mir Bescheid, falls du entschließen solltest, dass ich es verdiene, zu erfahren, was zur Hölle los ist.“

Bevor Ginny sich eine Antwort überlegen konnte, hatte Ron das Portrait der Fette Dame aufgestoßen und war auf seinem Weg zum Jungenschlafsaal.

Was auch immer Ron zu Hermine gesagt hatte, es war sicher nicht gut ausgefallen. Arme Hermine: Als ob die Dinge für sie nicht schon kompliziert genug wären! Ginny würde jetzt auf keinen Fall schlafen können,

also zog sie Harrys Ausgabe von Fliegen mit den Canons hervor (die er ihr da gelassen hatte) und wartete auf Hermines Rückkehr.

Als das Portrait der Fetten Dame sich erneut öffnete, war es fast Mitternacht. Ginny war die letzte Person im Gemeinschaftsraum und war eingenickt. Hermine sah auf keinen Fall glücklich aus, aber sie war nicht halb so aufgebracht, wie sie es hätte sein können. Vielleicht war es Malfoys Einfluss, falls Hermine sich wirklich mit ihm getroffen haben sollte, was Ginny aber annahm.

„Ich habe versucht, dich zu warnen“, sagte Ginny ruhig.

Hermine seufzte, die Augen immer noch rot und leicht geschwollen, und stand hilflos an der Tür.

„Komm schon“, sagte Ginny mit einem freundlichen

Lächeln. „Lass uns auf dein Zimmer gehen und ein bisschen reden, bevor wir schlafen gehen. Du hast morgen früh eine Freistunde und mir macht es nichts aus, ein paar Stunden Schlaf weniger zu haben.“

Hermine nickte und lief dankbar voran zu ihrem Schlafzimmer, fragte sich, wie viel schwieriger alles noch dieses Jahr gewesen wäre, wenn sie nicht ihr eigenes Zimmer als Zuflucht gehabt hätte.

Als die Tür sich hinter ihnen schloss, setzte sich Ginny neben Hermine auf das Bett.

„Ron hat dich gefragt, ob du mit ihm ausgehen willst.“

„Ja“, sagte Hermine ruhig, immer noch unfähig, es zu glauben.

„Und du hast abgelehnt.“

Hermine zuckte die Schultern in einer Geste der Hilflosigkeit. „Ich musste.“

Ginny zögerte. „Hast du es Malfoy erzählt?“

„Nicht vorsätzlich.“ Hermine zupfte an ihrem Umhang. „Aber ich hatte nicht wirklich die Kraft, es für mich zu behalten.“

„Hat er vorgeschlagen, Ron zu verhexen?“, fragte Ginny mit einem finsternen Blick. „Es würde mir nämlich nichts ausmachen, es selbst zu tun.“

„Es ist nicht Rons Schuld“, seufzte Hermine. „Er hatte... einfach ein schlechtes Timing.“

„Das ist die Untertreibung des Jahres“, sagte Ginny.

„Und jetzt weiß er, dass es einen anderen gibt“, fuhr Hermine quengelig fort. „Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis er herausfindet, wer es ist. Er wird n-nie wieder mit mir sprechen.“

„Doch, wird er“, sagte Ginny tröstend, während sie den Rücken ihrer Freundin streichelte. Hermine hatte wieder angefangen, zu weinen. „Es wird nur seine Zeit dauern.“

Hermine wischte sich die Tränen aus ihren Augen und blickte Ginny an. „Vielleicht, wenn es jemand anders wäre. Aber Malfoy? Wie könnte Ron mir vergeben?“

Ginny war einen Moment still. Sie wollte Hermine versichern, dass Ron sich um sie sorgte und ihr letztendlich vergeben würde, egal, worum es ging, aber sie konnte sich nicht sicher sein. Vor allem da der Krieg Hermines begangenes Vergehen noch schlimmer machte.

Hermine ließ zu, dass die Stille sich ausdehnte, während sie beide zu Boden sahen, bis sie schließlich den Mut aufbrachte, ihre nächste Frage zu stellen. „Denkst du, ich bin eine Vollidiotin, weil ich Ron so habe abblitzen lassen?“

„Nein“, sagte Ginny, bevor sie zögernd ergänzte, „Obwohl ich zugeben muss, dass es mich überrascht, dass du dich immer noch mit Malfoy triffst.“

Hermine schluckte den Kloß in ihrem Hals herunter. „Hast du erwartet, dass inzwischen etwas falsch gelaufen wäre?“

Ginny wählte ihre nächsten Worte mit Bedacht. „Was ich erwartet habe, spielt keine Rolle. Er hat immer noch Interesse, oder? Und er hat dich nicht verletzt. Das ist doch was.“

„Ich hätte nie gedacht, dass er... dass er mich so lange wollen würde“, sagte Hermine sanft.

Ginny grübelte einen Moment über diesen Gedanken nach. „Ich habe dich bereits gefragt, ob du glaubst, dass er sich für dich interessiert...“

Hermine erinnerte sich sehr deutlich an ihre Antwort: Was interessiert Draco Malfoy schon außer sich selbst?

„Ich weiß nicht, was ich über seine Gefühle denken soll“, seufzte Hermine frustriert. „Er kann freundlich sein... Manchmal lachen wir. Es gibt mehr an ihm, als ich mir vorgestellt hatte. Aber ich weiß nicht, was er für mich fühlt.“

„Weißt du, was du für ihn fühlst?“

Sie stellte sich diese Frage fast täglich selbst und hatte immer noch keine Antwort. Ihre Stille schien Ginny allerdings auszureichen und sie stand auf und drückte ihre Schulter, als sie zur Tür ging. Als ihre Hand den Türgriff berührte, wandte sie sich zu ihrer Freundin zurück.

„Es ist nicht falsch, was du tust“, sagte Ginny. „Es ist schwierig und kompliziert, aber lass dir von Ron oder irgendwem anders nicht das Gefühl geben, dass es falsch wäre.“

Hermine nickte und schenkte ihrer Freundin ein trauriges Lächeln, als Ginny ging und die Tür hinter sich schloss.

Du hast nichts Falsches getan, hatte er gesagt. Und nun sagte Ginny das gleiche. Sie wünschte sich wirklich, sie könnte ihnen glauben. Aber wie konnte sie schuldlos sein, wenn das, was sie mit Draco tat, einen ihrer besten Freunde so sehr verletzte?

Draco kehrte ohne Vorfälle zu den Schlafsälen zurück. Falls einer der anderen Jungen wach sein sollte, ließ er es nicht merken. Sie waren es gewöhnt, dass er kam und ging, wie es ihm passte/gefiel. Als er seine Uniform auszog, spürte er die Beule von Grangers Krawatte in seiner Hemdtasche. Er zog sie heraus und warf sie abwesend in seine Truhe. Er sollte sich daran erinnern, sie ihr später zurückzugeben.

Das Frühstück in der Großen Halle am nächsten Morgen war eine gedrückte Angelegenheit. Hermine und Ginny saßen sich gegenüber, aber Hermine war nicht in Stimmung für eine Unterhaltung. Ron stürmte an ihnen vorbei und hielt nur an, um böse in der Halle umher zu starren, um zu sehen, ob Hermine irgendwelche anderen Jungen beobachtete, bevor er sich neben Dean und Seamus setzte. Ginny rollte die Augen, aber Hermine starrte nur entschlossen auf ihren Toast.

Draco beobachtete Weasleys Wutanfall von der anderen Seite der Halle aus und stellte fest, dass Granger die Reaktion des rothaarigen Blödmanns auf ihre Abweisung nicht übertrieben dargestellt hatte. Wenn er sich nicht sicher gewesen wäre, dass Granger ihn nicht mehr treffen wollen würde, wenn Weasley Bescheid wüsste, hätte er das Geheimnis in einem Herzschlag verraten. Es würde jetzt, wo Weasley aufmerksam war, sogar noch schwerer werden, es zu vertuschen und Draco hatte keine große Lust, mit Grangers Schuldgefühlen und Paranoia wegen dieser ganzen Sache umgehen zu müssen. Außerdem hätte er den Bonus, Weasley die Wahrheit ins Gesicht zu sagen. Diese Aussicht allein verlockte Draco schmerzlich, das Geheimnis zu lüften.

Aber er konnte nicht. Er würde nicht riskieren, dass sie sich weigern könnte, ihn zu sehen. Er konnte nicht darauf vertrauen, dass seine eigene Anziehungskraft sie auch dann zurückkehren zu lassen, wenn sie wütend auf ihn war. Draco wagte einen kurzen Blick auf sie. Sie saß steif, starrte leer auf ihren Teller, ignorierte die verächtlichen Blicke, die Weasley auf sie richtete. Dann stand sie auf, sammelte ihre Schulsachen ein und ging ohne einen Blick zurück. Er wollte ihr folgen. Nein, das wäre zu offensichtlich. Die Chancen standen zwar gut, dass Weasley nicht so aufmerksam war, aber er sollte es nicht riskieren. Er müsste einfach warten. Draco mochte Warten nicht.

Der Unterricht mit Draco war neuerdings sowieso angespannt, aber es war jetzt sogar noch schlimmer, da Hermine und Ron nicht miteinander sprachen. Ohne Harry gab es niemanden in ihrem Jahr außer Ron, mit dem sie im Unterricht zusammenarbeiten oder reden konnte. Professor Slughorn schien nicht wahrzunehmen, dass Ron und Hermine Krach gehabt hatten und ließ sie wie immer für ihre Zaubertrank-Aufgaben ein Team bilden. Am schlimmsten war, dass sie auch noch gezwungen waren, einen Tisch mit Draco und Blaise Zabini zu teilen.

Ron schien es wichtiger zu finden, Hermine zu ignorieren als eine gute Note für seinen Trank zu bekommen, was verlangen würde, sie um Hilfe zu bitten, also arbeitete er drauf los, ohne zu wissen, was er tat. Hermine zwang sich selbst, ihre Augen von Draco fernzuhalten, während sie feststellte, welche Zutaten sie brauchen würde. Draco und Zabini schienen gelangweilt zu diskutieren, wie sie vorgehen sollten, während sie zum Zutatenschrank lief.

Als sie zum Tisch zurückkehrte, schien mehr zu kochen als nur der Geistesblitz-Trank. Ron hatte scheinbar die Hälfte des Kesselinhalts auf dem Tisch verschüttet und der Trank ruinierte die sorgsam angeordneten Zutaten der Slytherins. Ohne Nachzudenken begann Hermine, die vergossene Flüssigkeit mit ihrem Zauberstab aufzusaugen, in der Hoffnung, den größten Schaden zu begrenzen. Ron jedoch schlug ihre Hand fort und starrte sie böse an.

„Ich brauche deine Hilfe nicht, Hermine!“, blaffte er.

Hermine ging einen Schritt zurück, erinnerte sich. Zabini hob eine Augenbraue und Draco grinste.

„Was ist los, Weasley? Schluss mit deiner Freundin?“, spottete Zabini.

Ron wurde leuchtend rot. „Sie ist nicht meine -!“

Draco unterbrach ihn. „Nun, lass mich der Erste sein, der dir gratuliert, Weasley“, sagte er gedehnt. „Blutsverräter sind nur ein kleines Stück besser als Schlammblüter, aber es ist ein Fortschritt. Du musst dich von ihr nicht noch weiter runter ziehen lassen.“

Zabini kicherte leise und Hermine versuchte, ihr Gesicht ausdruckslos wirken zu lassen. Es war gut, sagte sie sich selbst, dass Draco sich vor Zabini und Ron so verhielt. Er musste so tun, als ob sie ihm wie schon immer nichts bedeutete. Aber warum musste er ein so guter Schauspieler sein?

„Ich weiß nicht, Draco“, sagte Zabini glatt, seine Augen landeten auf Hermine. „Vielleicht war es ja

Granger, die Schluss gemacht hat. Vielleicht könnte die Schulsprecherin sich ja dafür schämen, mit solch einer traurigen Entschuldigung eines Zauberers gesehen zu werden.“

Ron zuckte zusammen und Hermine hielt ihren Blick entschlossen auf ihrem Schulbuch, auch wenn sie ihre Wangen nicht davon abhalten konnte, zu brennen.

„Weißt du, du könntest Recht haben“, sagte Draco im Plauderton zu Blaise. Der Hohn drängte sich ihm ganz von selbst auf, so leicht wie das Fliegen auf einem Besen. „Lieber ein Schlammlut, das mit einem Zauberstab umgehen kann als ein Blutsverräter mit keinerlei magischem Talent.“

Er wandte sich Hermine zu, die seinen spöttischen Blick erwiderte, auch wenn es sie das letzte Quäntchen ihres Gryffindor-Mutes kostete. „Hey Granger, wenn du eine Schulter zum Ausweinen brauchst, ich glaube, ich habe ein abgetragenes Paar Umhänge, die ich hinterher verbrennen könnte.“

Zabini gluckste und sah Hermine von oben bis unten abschätzend an. „Ich würde ihr mehr als meine Schulter geben. Sieht so aus, als könnte sie es gebrauchen.“

Draco bekämpfte die Eifersucht, die bei Blaises Worten aufflammte und höhnte, „Nicht für alle Galleonen bei Gringotts. Es würde zu lange dauern, den Schmutz abzuwaschen, wenn ich fertig wäre.“

Hermine's Blick gefror. Sie sah Ron an, der wieder an seinem Trank arbeitete und scheinbar vorgab, den Austausch nicht zu hören. Sie nahm an, dass sie durch die letzten paar Monate verwöhnt worden war. Sie hatte vergessen, wie grausam Draco sein konnte. Sie hatte vergessen, warum sie ihn so sehr gehasst hatte. Abgesehen von Draco war sie die Einzige, die die Ironie seiner Worte erkannte angesichts der vielen Male, die er sie leidenschaftlich berührt hatte. Sie wusste, dass es nur Show war, aber es verletzte sie dennoch.

Ihr fiel einfach keine Antwort ein. Keine gewitzte Erwiderung. Aber sie wurde von Slughorn gerettet, der einen Moment später erschien und fröhlich fragte, „Und wie läuft es hier bei Ihnen? Tsts, drei von Ihnen haben kaum angefangen! Miss Granger, geht es Ihnen gut? Ich hatte erwartet, dass sie inzwischen fast fertig wären!“

Hermine lächelte den Professor falsch an und fing an, einige Wurzeln zu schneiden. „Verzeihung, Professor. Die Jungs haben versucht, herauszufinden, wer die größte Wurzel hat, aber ich glaube, das haben wir nun geklärt.“

Damit begab sie sich an die Arbeit an ihrem Zaubertrank, und sobald Draco und Zabini wieder zu sich gekommen waren, fingen auch sie an.

Sie war fast eine so gute Schauspielerin wie er, dachte Draco für sich, während Blaise zum Zutatenschrank ging. Aber er konnte den Teil ihres Schmerzes sehen, der echt war. Sie würde ihm später noch dafür danken. Die Auseinandersetzung würde Weasley auf jeden Fall eine Zeit lang von ihrer Fährte ablenken, und das war es, was sie wollte.

Für den Rest der Unterrichtsstunde herrschte Ruhe am Tisch.

Draco war einmal vor Granger fertig. Ohne Zweifel war sie entschlossen, die Zeit, die sie verloren hatte, wieder gutzumachen und den Trank perfekt fertig stellen. Er wollte nicht herumhängen und Zeuge der Spannung zwischen ihr und Weasley werden, also ging er.

Es war die letzte Stunde des Tages und er wollte eine Möglichkeit, Granger vor dem Abendessen allein zu erwischen, also wartete er auf dem Gang und sagte Blaise, er solle ohne ihn weitergehen. Weasley lief ohne einen weiteren Blick an ihm vorbei und er beobachtete, wie der Rest ihrer Klassenkameraden zur Großen

Halle lief.

Schließlich lief sie vorbei, scheinbar in der Absicht, ihn ebenfalls zu ignorieren, aber er packte sie am Arm.

„Was willst du?“, fragte Hermine, ihre Stimme eisig.

„Dich“, sagte er mit einem selbstbewussten Grinsen, aber sie schien unempfänglich für seinen Charme. Nichtsdestotrotz, als er sie in Richtung des nächsten Klassenzimmers zog und die Tür hinter ihnen schloss, wehrte sie sich nicht sonderlich.

„Wir sollten beim Abendessen sein“, sagte sie, während sie sich aus seinem Griff befreite.

Draco zuckte die Schultern. „Ich bin nicht hungrig.“

„Nun, ich vielleicht schon.“ Hermine verschränkte verärgert ihre Arme und lehnte sich an die nächste Wand. Sie war nicht in der Stimmung für Malfoys Spielchen.

„Du hast kein Recht, wütend zu sein“, sagte Draco ruhig. Ihr Gesicht wurde rot. „Habe ich nicht?“

„Nein“, war Dracos fest Antwort. „Ich habe getan, was du wolltest. Ich habe Weasley glauben gemacht, dass ich dich nie anfassen würde.“

„Du hättest nicht ganz so überzeugend sein müssen“, schimpfte Hermine.

„Alles andere hätte uns verraten, und zwar Weasley und Zabini gegenüber! Schalt dein Gehirn ein, Granger!“

Sie wandte ihren Blick ab, immer noch aufgebracht, aber mehr von der Tatsache, dass sie wusste, dass er im Recht war als von der Art, wie er sie beleidigt hatte.

„Du kannst mir nicht sagen, dass du irgendetwas davon geglaubt hast.“ Draco biss seine Zähne frustriert zusammen. „Werd erwachsen, Granger.“

„Ich weiß nie, ob du lügst“, protestierte sie.

„Du solltest froh sein, dass ich es gut kann! Ich versuche, unser kostbares Geheimnis geheim zu halten!“

Hermine seufzte, fühlte sich mehr als ein bisschen albern, weil sie sich so über eine dumme Beleidigung aufregte. „Vielleicht kannst du es zu gut.“

„Dann hör nicht drauf, was ich sage.“ Draco drückte sie an der Wand und küsste sie ohne Vorwarnung grob, bohrte seine Hüfte an ihre, ließ seine Finger mit ihren Haaren spielen.

Hermine Körper reagierte sofort und sie bog sich ihm entgegen, und erwiderte seinen Kuss ebenso, zitterte über die fast schmerzliche Weise, mit der er an ihren Haaren zog. Sie verstand seinen Standpunkt: Egal was sie sagten, ihre Körper logen sich nicht an. Sie wusste, dass er versuchte, Ron davon abzubringen, es herauszufinden. Was machte es, was er sagte, im Vergleich zu dem, was seine Hände, seine Lippen vermittelten? Und falls selbst seine Berührung irgendwie eine Lüge wäre, wusste sie nicht, ob es für sie eine Rolle spielte, solange sie sie hätte.

Draco entzog sich dem Kuss und sah Granger in die Augen. „Du bist nichts für mich.“

Seine Lippen krachten einmal mehr gegen ihre und der Kuss war wild und leidenschaftlich und dann vorbei. Bevor Hermine zu Sinnen kam, hatte Draco sich entfernt und das Zimmer verlassen.

+++++

Erosion

Die Wochen vergingen für Hermine langsam und schmerzhaft. Sie hatte Ginny als Gesellschaft für die Mahlzeiten und die Wochenenden, Draco an den Abenden, wenn sie Glück hatte und niemanden während dem Unterricht. Sie hatte einen Großteil der Hausaufgaben erledigt, weil sie wirklich nichts anderes zu tun hatte, aber sie war sehr einsam.

In letzter Zeit hatte es keine Nachricht von Harry gegeben und Hermine machte sich nicht nur Sorgen, sondern hatte auch Schuldgefühle, weil sie eine schlechte Freundin war. Sie wusste einfach nicht, was sie Harry erzählen könnte, nun, da Ron und sie nicht miteinander sprachen. Sie wollte nicht, dass er sich Sorgen um sie machte, und sie wollte ihm nicht die Wahrheit sagen.

Draco hatte angefangen, Hermine fast jeden Abend in ihrem Zimmer zu besuchen. Auch wenn es riskant war, hatten beide beschlossen, dass es der letzte Ort war, an dem Ron nach Hermines „jemand anderem“ zu suchen. Hermine ging früh ins Bett, verschloss die Tür, sprach einen Stillezauber und wartete auf Draco, der es immer noch irgendwie schaffte, mit dem Besen zu ihrem Fenster zu kommen, ohne gesehen zu werden.

Meistens hatten sie Sex und dann ging Draco. Aber manchmal blieb er auch eine Weile und sie unterhielten sich oder lagen still in der Dunkelheit. Manchmal blieb er, bis sie eingeschlafen war, und manchmal schlief er fast selbst ein.

„Wie lange glaubst du, können wir so weiter machen, Granger?“, fragte Draco eines Nachts, als sie nackt nebeneinander im Bett lagen.

Hermines Herz rutschte ein Stockwerk tiefer. Sie wollte sich nicht mit der Antwort befassen. „Wenigstens noch ein bisschen länger.“

Er hielt inne. „Es gibt nur zwei Möglichkeiten, wie es zu Ende gehen kann.“

„Ich weiß“, sagte sie ruhig. Entweder würde Ron es herausfinden oder sie würden sich nicht mehr sehen können.

„Du hast die Wahl“, sagte Draco gleichgültig, „aber du wirst es nicht für immer verstecken können. Nicht mal vor Weasley.“

Hermine rollte auf ihre Seite, damit sie Draco ansehen konnte. „Nur noch ein bisschen länger“, sagte sie und küsste ihn mit einer Inbrunst, die sofort erwidert wurde.

Als der Kuss endete, stand Draco auf und zog sich an, beobachtete Hermine, während die glückselige Vergesslichkeit, die Sex verursachte, der Wirklichkeit Platz machte und die Sorgen sichtbar wieder die erste Reihe in ihrem Verstand einnahmen. Sie schienen mit jedem mal schneller und schwerwiegender zurückzukehren.

„Du bist ein Feigling“, sagte Draco ohne Bosheit, als er seinen Besen in die Hand nahm und zum Fenster ging.

Als Hermine beobachtete, wie er ging, spürte sie die unausweichliche Wahrheit seiner Worte schmerzlicher in sich nachklingen als jede Beleidigung, die er ihr je an den Kopf geworfen hatte.

Als Draco in sein Zimmer zurückkehrte, schliefen die anderen Jungen und ein Brief wartete auf ihn. Er zog

sich aus, zog die Vorhänge um sein Bett zu und flüsterte leise „Lumos“, damit er seinen Brief lesen konnte.

Lieber Draco,

ich hoffe, dieser Brief erreicht dich günstig. Es ist so schwierig, Eulen durchzubringen, seitdem wir nicht mehr länger unter dem „Schutz“ unserer früheren Wachen stehen. Wie du siehst, kann ich dir nicht sagen, was hier geschieht, aber ich vertraue darauf, dass das Mal, das du trägst, Hinweis genug ist. Sei wachsam, noch mehr als vorher. Weil du nicht bei uns bist, wird man dich zu unseren Feinden zählen.

Denke nicht zu schlecht von deinem Vater, Draco. Was er tat, hat er für unser aller Bestes getan. Es verletzt uns beide mehr als du denkst, dass unsere Familie so geteilt ist. Aber du bist nun volljährig und ich werde dir nicht vorschreiben, was du tun sollst. Selbst ich bin mir nicht sicher, was die richtige Lösung in dieser Sache ist. Ich kann nur hoffen, dass es nicht zu lange dauern wird, bis du wieder Zuhause willkommen bist.

Bitte schreib zurück, damit ich weiß, dass du in Sicherheit bist.

In Liebe, deine Mutter

P.S. Es wäre das Beste, wenn du vorläufig nicht deine eigene Eule verwendest.

Draco hielt den Brief in seiner rechten Hand und blickte auf seinen linken Unterarm. Das Mal war nachtschwarz, kräuselte sich bedrohlich und schien seine Haut von innen heraus zu verbrennen. Der Schmerz und die Kraft der Farbe war während der letzten Monate gekommen und gegangen, aber in letzter Zeit schien es andauernd wehzutun und nie zu verblassen. Der Dunkle Lord gewann an Stärke.

Es wäre so einfach, dachte er zum hundertsten Mal. So einfach, Granger zurück aufs Manor zu locken und mit offenen Armen willkommen heißen zu werden. Alles wäre verziehen, von seinem Vater und dem Dunklen Lord, wenn er ihnen Hermine Granger geben würde.

Aber nein, er hatte das alles schon hinter sich. Wieder und wieder hatte er seine Möglichkeiten in seinem Verstand abgewogen, und egal, wie viel Sinn es geben würde, sie aufzugeben, er stellte fest, dass er es nicht konnte. Wenn man ihn gebeten hätte, irgendetwas – irgendjemanden – außer sie aufzugeben, wäre es eine leichte Entscheidung gewesen.

Draco las den Brief seiner Mutter noch viele Male, bevor er nach seiner Büchertasche am Fuße des Betts griff und eine Feder und ein Pergamentstück herauszog. Er wusste kaum, was er schreiben würde, als er anfang, aber merkte, dass die Wörter von selbst kamen, fast als ob sie jemand anderes schrieb. Das Kratzen seiner Feder klang rau in seinen Ohren, verglichen mit der sanften Atmung seiner Mitschüler.

Liebe Mutter,

sei versichert, dass es mir ziemlich gut geht. Die Sicherheit ist nach dem, was ich letztes Jahr getan habe, verschärft worden, obwohl ich denke, dass ich Recht gehe in der Annahme, dass euer Meister seine Aufmerksamkeit zurzeit nicht auf Hogwarts gerichtet hat.

Ich werde unter euren Feinden verweilen. Ich kann nicht erklären, warum ich nicht tun werde, was Vater verlangt hat. Es scheint wie nichts, dennoch kann ich es nicht tun. Es tut mir leid, dass ich dir nach allem, was geschehen ist, eine vereinte Familie vorenthalte, aber ich habe mich entschieden.

Ich denke, dass es vielleicht die falsche Entscheidung ist, aber es ist die einzige, die ich treffen kann.

In Liebe,

Draco

Es war kurz nach Sonnenaufgang, als Draco die Stufen zur Eulerei hinauf stieg. Er hatte während der ganzen, fast, sieben Jahre auf Hogwarts noch nie eine Schuleule benutzt. Er hatte bis vor kurzem einen ganzen Haufen Dinge noch nie getan. Es dauerte ein paar Momente, eine der starsinnigen und schlecht erzogenen Schuleulen dazu zu bringen, runter zu kommen und sich bereitwillig seinen Brief ans Bein binden zu lassen.

Er sah nicht auf, als er einen Atemzug am Eingang der Eulerei hörte. Wenn es jemand war, den er nicht sehen wollte, was auf fast jeden zutraf, würde derjenige weggehen.

„Ich dachte, du hättest eine eigene Eule“, sagte Hermine, als sie sich von der Überraschung, ihn hier zu finden, erholte.

Es war seine letzte Chance. Er könnte den Brief zerreißen und sie jetzt zu ihnen bringen.

Draco schnürte weiter seinen Brief an das Bein der hässlichen Schleiereule. „Habe ich.“

Hermine rollte mit den Augen, da sie spürte, dass sie keine genauere Erklärung bekommen würde, und rief eine der anderen Schuleulen nach unten. Es war schon viel zu lange her, dass sie Harry geschrieben hatte, unabhängig davon, dass er in letzter Zeit auch nicht geschrieben hatte, und die Art, wie sie und Ron sich aus dem Weg gingen, seit er versucht hatte, sie um eine Verabredung zu bitten, hatte sie sich schließlich schuldig und einsam genug fühlen lassen, um ihrem anderen besten Freund zu schreiben. Sie hoffte, dass die Eule die Möglichkeit hatte, Harry zu finden, wo immer er auch war.

Beide schickten ihre Vögel still los, Draco beobachtete seinen mit einer Mischung aus Panik und Erleichterung. Er merkte, dass Hermine über seine Knappheit verärgert war. Der vernünftige Teil in ihm sah ein, dass es nicht gerecht war, sie für etwas zu bestrafen, von dem sie nicht die geringste Ahnung hatte. Woher sollte sie von dem Chaos wissen, dass sie in seiner Familie verursacht hatte? Aber er wollte gar nicht, dass sie es wusste. Er konnte sich nicht entscheiden, ob er es zu ihrem Schutz wollte, oder weil er nicht wollte, dass sie wusste, dass sie so eine Macht besaß.

Hermine wandte sich zum Gehen. Es war eindeutig, dass Malfoy nicht in Stimmung war, mit ihr zu sprechen. Gut. Er wusste, wo er sie finden würde, wenn er fertig war mit brüten.

„Granger.“

Sie hielt im Eingang inne, drehte sich dann um, um ihn abwartend anzusehen. Er wusste nicht, was er sagen sollte. Er wollte nur nicht, dass sie so gelaunt ging. Er ging einen Schritt auf sie zu, dann noch einen, bis sie nur noch ein paar Schritte voneinander entfernt waren.

Hermine betrachtete ihn wortlos, wissend, dass sie keine Antwort bekommen würde, wenn er sie nicht anbot. Er schien... anders, manchmal. Seit Weihnachten schon. Aber vielleicht bildete sie sich das nur. Eine Menge Dinge waren in letzter Zeit scheinbar anders.

Draco beobachtete sie für einen Moment. Ihr Haar war wie immer ungebändigt, und eine Locke hing in ihren Augen. Er war so daran gewöhnt, sie anfassen zu dürfen und daher war es nichts Besonderes, als er vortrat und die Haare wieder hinter ihr Ohr strich. Allein das hätte sie verraten können. Aber Grangers Lächeln ließ keinen Platz für Zweifel.

„Hermine?“

Granger zuckte zusammen. Sie stand mit dem Rücken zur Tür, so dass nur Draco den Neuankömmling sehen konnte. Aber er nahm an, dass es unmöglich war, dass sie die Stimme nicht erkannt hatte. Draco

schnaubte, als er die sommersprossige Entschuldigung eines Gesichts erkannte, das der einen Person gehörte, die er fast so sehr verabscheute wie Harry Potter.

„...Ron?“ Hermine Stimme zitterte, als sie sich langsam zu Ron umdrehte. Sein Gesichtsausdruck bestätigte ihre Befürchtung, dass er Zeuge ihres Austauschs geworden war. „Oh nein...“

„Und es geht los“, murmelte Draco.

Hermine flehte um sein Verständnis, wusste aber, dass das zuviel verlangt war. „Ron, bevor du irgendetwas sagst –“

„Red weiter, Hermine“, sagte Ron, sein Gesicht errötete vor Wut. „Versuch ruhig, mich zu überzeugen, dass es nicht so schlimm ist, wie es aussieht.“

Was konnte sie nur sagen? „Ich -“

„Sie muss sich nicht rechtfertigen“, sagte Draco kalt.

„Wie war das, Malfoy?“, blaffte Ron, seine Aufmerksamkeit wanderte zu dem blonden Jungen und seine Stimme füllte sich mit Hass.

„Du hast mich gehört“, sagte Draco herablassend. „Sie muss sich nicht rechtfertigen. Du hast dich doch schon entschieden, also erspar ihr die Mühe.“

„Draco -“, fing Hermine an und hoffte, ihn davon abhalten zu können, alles noch schlimmer zu machen, wurde jedoch von Ron unterbrochen.

„’Draco’ also?“, sagte Ron gedehnt.

„Ja.“ Dracos Mund formte ein Grinsen. „Stört dich das, Weaselby?“

Anscheinend darauf aus, Ron soweit es ging zu provozieren, führte Draco Besitz ergreifend einen Arm um ihre Taille. Hermine bereitete sich auf das schlimmste vor.

„Nimm deine Hände von ihr!“, schnarrte Ron und Hermine zuckte im Affekt zusammen.

„Warum?“, antwortete Draco, als er auf Hermine runter sah. „Sie hat keine Angst vor mir.“

Hermine stöhnte innerlich und versuchte, sich aus Dracos Griff zu lösen. Natürlich musste er alles noch schlimmer machen!

„Ron, hör mir bitte zu -“ Aber er unterbrach sie wieder.

„Nein! Du hast mich angelogen. Du hast gesagt, es gäbe keinen anderen!“

Hermine krümmte sich und wandte ihren Blick ab, verletzt von der Wahrheit in seiner Anschuldigung. Sie hatte gelogen. Monate lang. Einen ihrer beiden besten Freunde hatte sie belogen, nicht weniger. Vielleicht verdiente sie das hier. Sie hatte von Anfang an gewusst, dass Ron so reagieren würde. Sie hätte nur nicht mit Dracos Beteiligung gerechnet.

„Als ob du die Wahrheit akzeptiert hättest, wenn sie es dir erzählt hätte!“ Draco lachte zur Hälfte. „Du bist nur so wütend, weil ich es bin.“

„Und warum sollte ich es nicht sein?“, konterte Ron. „Du bist der letzte Mensch auf Erden, mit dem sie sich einlassen sollte! Ich weiß nicht, wie du sie dazu gebracht hast, das durchgehen zu lassen, aber ich werde es herausfinden! Die Hermine, die ich kenne, würde sich nicht einmal tot mit dir erwischen lassen!“

Hermine fühlte einen fürchterlichen Schmerz in ihrem Herzen. In diesem Punkt hatte er Recht: Sie war weit entfernt von der Hermine, die Ron kannte. Wann und wie diese Abtrennung geschehen war, wusste sie nicht.

„Dann kennst du sie offenbar nicht sehr gut, was?“, antwortete Draco. „Nicht, dass mich das überrascht.“

„Ron“, sagte Hermine still, ihre Stimme flehte ihn an, zu verstehen. Er sah sie angeekelt an und antwortet nicht. „Ron, bitte hör mir zu. Wenigstens das schuldest du mir.“

„Ich schulde dir gar nichts“, knurrte Ron.

„Ich verstehe, warum du dich aufregst -“, Ron schnaubte, aber Hermine sprach weiter. „Ehrlich. Ich hätte dich nicht anlügen dürfen. Aber du hast kein Recht, mich zu bestrafen, weil ich mit jemand anderem zusammen bin, nur, weil du nicht den eher Mut hattest, mich zu fragen. Es tut mir leid, dass ich dich angelogen habe, aber sonst gibt es nichts, wofür ich mich entschuldigen müsste.“

Draco blinzelte beeindruckt. Sein Arm lag immer noch um Grangers Taille.

Ron sah zwischen den beiden ungläubig hin und her. „Hast du deinen Verstand verloren, Hermine? Es ist Draco Mistkerl Malfoy! Er hasst dich! Er hat nichts anderes getan, als uns alle Jahre lang zu schikanieren! Er hat versucht, Dumbledore zu töten!“

„Ich kann auf mich selbst aufpassen, Ronald“, schnappte Hermine. „Falls du es nicht bemerkt hast, er hat mir bisher nichts getan und er hätte dutzende Möglichkeiten gehabt.“

„Oh natürlich, ich bin mir sicher, dass er ‚nichts‘ getan hat“, sagte Ron sarkastisch. „Es gab nur Kissenschlachten und Picknicks im Park, nicht wahr?“

„Er hat mich nicht verletzt“, stellte Hermine klar, obwohl sie innerlich nicht sicher war, ob das technisch stimmte, und sie konnte sich nicht davon abhalten, rot zu werden. „Er hat nicht versucht, mich für Informationen zu benutzen. Er hat mich nicht zu Voldemort gebracht.“

Draco versuchte, sein zuversichtliches Grinsen zu bewahren, auch wenn Grangers Worte schwer zu verdauen waren. Er war ihr zu nahe gekommen, um diese Dinge zu tun.

Ron machte ein ungläubiges Geräusch und starrte Malfoy herausfordernd an. Draco richtete sich auf und starrte zurück, bevor ihm eine köstliche Idee kam.

„Ich glaube, was dich am meisten trifft, Weasley, ist, dass sie sich hierfür entschieden hat. Ich habe sie zu nichts gezwungen. Sie wollte es.“ Er glitt mit seiner Hand andeutungsweise über ihren Bauch, bevor er ihr Ohr lieboste. „Nicht wahr, Liebes?“

Hermine errötete vor Scham, als Ron sie in verächtlichem Schrecken ansah. Das Ausbleiben ihres Leugnens reichte völlig als Bestätigung.

Ron schüttelte heftig seinen Kopf, versuchte, zu glauben, was er sah. „Sie würde niemals -“

„Du warst so blind“, fuhr Draco fort, überhörte absichtlich Hermines Protestlaute. „Sie war die ganze Zeit da, hat auf dich gewartet, aber du hast sie nicht bemerkt. Du kannst mir kaum die Schuld dafür geben, die

Chance zu nutzen. Ich meine, sieh sie dir doch an.“

Hermine verbarg ihr Gesicht, als Draco von hinten ihren Umhang eng zog und damit ihren Körper hervorhob. Sie hatte nicht die Kraft dafür. Sie war eine Haaresbreite davon entfernt, einen ihrer engsten Freunde zu verlieren, und Malfoy war zu beschäftigt damit, einen Schwanzvergleich zu gewinnen, um zu merken, dass sie kurz davor war, in Tränen auszubrechen.

„Hör auf!“, schrie Ron, beschämt. „Sie ist kein Stück Fleisch, Malfoy!“

„Zufällig gefällt mir, wie sie aussieht“, sagte Draco ruhig, als er ihren Umhang losließ und sie von oben bis unten ansah. „Dir nicht?“

Hermine starrte entschlossen auf den Steinboden.

Ron schluckte, wusste nicht, was er sagen sollte. Natürlich mochte er Hermine's Aussehen. Aber nicht so wie Malfoy. Sie war für ihn mehr als das. „Ich-ich würde niemals -“

„Vielleicht hättest du es tun sollen“, unterbrach ihn Draco. „Sie verdient es, angesehen zu werden. Und du hast ihr das Gefühl gegeben, nichts zu sein. Warum denkst du, war es so leicht für mich, einzugreifen?“

Es war unerträglich. Hermine hätte nie gedacht, dass es so herabsetzend wäre, wenn zwei Jungs sich um ein Mädchen stritten.

Ron war zwischen Schuldgefühl und Wut hin- und her gerissen, wollte die Möglichkeit nicht akzeptieren, dass das hier irgendwie seine Schuld sein konnte. Er liebte Hermine. Er hatte nie vorgehabt, so lange damit zu warten, es ihr zu zeigen.

„Hermine, bitte“, sagte Ron sanft und streckte einen Arm in ihre Richtung. „Er wird dir nur wehtun.“

Hermine schluckte, Tränen liefen über ihre Wangen, als er eine ihrer Ängste aussprach. „Egal, was ich jetzt tue, du wirst mich immer noch hierfür hassen.“

Ron starrte sie einen Moment überrascht an.

„Ich... Hermine, ich könnte dich nie hassen.“

Draco fühlte sich plötzlich wie ein Störenfried in einem sehr intimen Moment. Er beobachtete es still.

Hermine wischte über ihr Gesicht, war aber nicht fähig, einen von beiden anzusehen. Natürlich musste Ron ausgerechnet diesen Moment wählen, um sich ehrbar zu verhalten. Das machte es nur noch schwerer. „Ich verspreche dir, dass wir uns später unterhalten werden“, sagte sie schließlich zu Ron, hoffend, dass er den Hinweis verstehen würde. Ron nickte, scheinbar widerwillig. Er funkelte Malfoy noch einmal für einen Moment an, bevor er die Eulerei verließ.

„Ich kann es nicht glauben!“

„Was?“ Draco war völlig vor den Kopf gestoßen.

Hermine rollte mit den Augen. „Dein Theater! Er ist überzeugt, dass du mich fürchterlich behandelst und du musstest ihm auch noch beweisen, dass er Recht hat!“

„Ich habe dich unterstützt!“, protestierte Draco.

„Du hast angegeben!“, sagte Hermine, als sie angewidert den Kopf schüttelte.

„Granger -“

„Verschon mich“, blaffte Hermine. „Wenn du mich entschuldigst, ich muss herausfinden, ob ich die Beziehung zu einem meiner besten Freunde retten kann.“

Ohne einen Blick zurück verschwand sie und Draco trat frustriert gegen die Holztür. Als Resultat hatte er einen schmerzenden Zeh und weckte die Hälfte der Schuleulen auf, die schreien und ihn bedrohlich ansahen, weil er sie störte. Wie er vergessen konnte, was für eine sture und undankbare Hexe Granger war, entzog sich seinem Verständnis.

+++++

Anziehungskraft

Draco war wütend. Er hatte seiner Mutter einen Brief geschrieben, der nur davon sprach, Granger zu beschützen. Er hatte sie gegen Weasley verteidigt. Und nun war sie wütend auf ihn?! Es war wirklich vorhersehbar. Sie war schon immer eine starrköpfige, egoistische, undankbare kleine –

Der Schmerz in seinem Fuß, als er damit seinen Bettrahmen traf, unterbrach Dracos Gedankenfluss, und die Stille des leeren Schlafsaals wurde durch einen beeindruckenden Strom farbenprächtiger und fantasievoller Schimpfwörter zerstört.

Es würde ein reizender Tag werden.

Hermine und Ron saßen nahe dem Baum, unter dem sie in glücklicheren Zeiten oft gelernt hatten, im Gras. Es war einer der wenigen Orte, an denen sie ungestört miteinander reden konnten. Sie waren ein paar Meter voneinander entfernt, sahen sich nicht an. Die Sonne fühlte sich auf Hermines Haut warm an, aber sie verringerte nicht die Kälte, die in ihr lag, während sie darauf wartete – ihr Herz schlug bis zum Hals – dass Ron sprach.

Ron zappelte verlegen. Als er schließlich redete, starrte er immer noch lieber das Gras bei seinem Fuß an als sie. Es war zu schwer, sie anzusehen und nicht an ihn zu denken.

„Wie lang?“

Hermine zögerte einen Moment, entschloss sich aber, ihm die völlige Wahrheit zu erzählen, egal, wie schmerzhaft es war oder wie wütend er sein würde. Das Band, das ihre Beziehung aufrecht erhielt, könnte unter dem zusätzlichen Gewicht einer weiteren Lüge reißen. Ihre Stimme zitterte leicht, als sie sprach.

„Seit kurz nach Beginn des Schuljahres...“

Ron fühlte einen brennenden Schmerz in seiner Brust. Wenn er gestanden wäre, wäre er womöglich zusammengebrochen. Fast sechs Monate. Sie hatte es ihm fast sechs Monate verheimlicht, und er hatte bis kurz nach Weihnachten nicht gemerkt, dass sie einen anderen hatte. Er wäre nie darauf gekommen, dass es Malfoy war, wenn er sie nicht zusammen erwischt hätte. Ihr Verrat wurde augenblicklich von seiner Entrüstung über seine eigene Blindheit überschattet. Wie konnte er behaupten, ihr Freund zu sein und es nicht einmal bemerken?

Für ein paar Minuten waren sie still. Dann schluckte Ron, stahlte sich, um seine nächste Frage zu äußern.

„Warum er?“

Hermine war verzweifelt. Alles was sie sagte, würde Ron verletzen, aber sie würde nicht lügen. Also erklärte sie es so einfach und ehrlich sie konnte, ihre Wangen brannten vor Verlegenheit und Schuld, als die Worte ihre Lippen verließen.

„Er... er wollte mich.“

Ron bemerkte einen weiteren Stich in seiner Brust. Er schüttelte ungläubig seinen Kopf. Nichts hiervon ergab einen Sinn. Der Malfoy, den er kannte, tat nichts lieber, als Hermine zu quälen. Er würde sich nicht einmal tot mit einer Muggel-geborenen Hexe erwischen lassen. Und die Hermine, die er kannte, würde sich niemals freiwillig von diesem Frettchen anfassen lassen. Sie würde wissen, dass er sie nur ausnutzte. Sie

würde niemals...

Aber sie hatte. Die Art, wie sie Malfoy angelächelt hatte, als er ihr in der Eulerei die Haare hinters Ohr gestrichen hatte... Sie verriet Ron mehr, als wenn er sie beim Vögeln erwischt hätte. Es war das Lächeln, das sie sonst nur für ihn übrig hatte. Es war erschütternd genug, anzunehmen, dass Hermine und dieses Ekel vögeln – es war immerhin Malfoy – wo Ron doch sicher gewesen war, dass er und Hermine ihr erstes Mal gemeinsam erleben würden. Aber das Lächeln, das sie Malfoy geschenkt hatte, verletzte ihn noch mehr. Denn es verriet, dass es für sie nicht nur um Sex ging.

„Ich... wollte...“, sagte Ron verlegen. „Ich will immer noch...“

Hermine lächelte traurig, obwohl Ron sie nicht ansah und sie daher nicht sehen konnte. „Ich weiß. Du hast nur so lange gebraucht, um es zu zeigen, dass ich Zweifel hatte...“

Ron stöhnte schuldbewusst. Wenn er nur nicht so ein Feigling gewesen wäre und ihr gesagt hätte, wie er fühlte, wäre vielleicht nichts hiervon passiert. Sie könnten jetzt zusammen sein. Sie könnten glücklich sein. Er war nicht bereit, zu sagen, dass sie keine Schuld traf oder ihr zu vergeben, aber er konnte die Tatsache nicht wegschieben, dass er ihr deutlicher hätte zeigen müssen, wie viel sie ihm bedeutete.

So wie es aussah, blieb ihm nur übrig, sich zu überlegen, wie es weitergehen sollte. Er hatte immer noch Gefühle für sie. Er wollte sie nicht als Freundin verlieren. Er war wütend auf sie und verletzt, und er verstand nicht, was sie mit Malfoy tat... aber sie war immer noch Hermine.

„Ich...“ Ron sah schließlich Hermine an, deren Augen rot von den ungeweinten Tränen waren. Sie biss besorgt auf ihre Lippe, während sie darauf wartete, dass er weiter sprach. „Ich werde etwas Zeit brauchen, um darüber nachzudenken.“

Ihre Tränen flossen auf ihre Wangen und Ron kämpfte gegen den Instinkt an, sie in den Arm zu nehmen. Er konnte sie nicht berühren in dem Wissen, dass Malfoy seit Monaten seinen Spaß mit ihrem Körper hatte. Er fragte sich, ob es ihm je wieder möglich wäre, sie gedanklich von ihm zu trennen.

„O-okay“, sagte Hermine leise, wischte mit ihrem Ärmel ihre Augen. Ron stand auf, zögerte, warf ihr einen letzten Blick zu und lief dann zurück zum Schloss.

Hermine saß unter dem Baum, ihre Arme um ihre Beine geschlungen, ihr Kinn auf ihren Knien. Sie verkniff sich ihr Schluchzen. Ein Teil von ihr wollte zu Draco rennen, sich mit ihm im Raum der Wünsche verstecken, bis all ihr Schmerz und ihre Schuld von seiner Leidenschaft verzehrt worden waren. Aber sie war immer noch so wütend auf ihn, weil er vor Ron so angegeben hatte, dass ihr Stolz sie nicht zu ihm ließ.

Sie verbrachte den Rest des Morgens unter dem Baum, ihr Verstand spielte in einer Schleife alles ab, was mit Draco gelaufen war, alles, was Ron gesagt hatte, jede Möglichkeit, was als Nächstes passieren könnte. Als der Schutz des Baumes und die Bewegungslosigkeit, in der sie verharrte sie trotz der warmen Frühlingsluft frösteln ließen, kehrte sie zum Schloss zurück und verbrachte den Rest des Tages im Bett. Gott sei Dank begegnete sie Ron nicht im Gemeinschaftsraum. Sie erklärte Ginny, dass ihr zu schlecht zum Abendessen sei, und auch wenn ihre Freundin ihre Lüge in keinsten Weise zu glauben schien, ließ sie Hermine allein.

Während des ganzen Frühstücks stierte er finster vor sich hin. Die Überreste seiner Mahlzeit lagen verstreut über den Tisch, wie gefallene Soldaten auf einem Schlachtfeld: Wurstenden, umgestürzte Gläser mit Kürbissaft, Toast, der in dutzende Stücke zerrissen worden war.

Er verbrachte den Großteil des Morgens damit, jedem Schüler, der unglücklicher Weise seinen Weg kreuzte, Hauspunkte abzuziehen. Beinahe hätte er er dabei auch einem Slytherin-Erstklässler Punkte

abgezogen. Beim Mittagessen saßen seine Hauskameraden in sicherem Abstand und hielten ihre Augen vorsichtig von ihm fern.

Nachmittags riss er willkürlich Seiten aus verschiedenen Büchern der Bibliothek.

Während dem Abendessen tat er kaum etwas anderes, als seine Kartoffeln finster anzustarren und sich vorzustellen, wie Granger und Weasley unter einer großen Vielfalt quälender Foltermöglichkeiten litten. Die wenigen Schüler, die mutig genug gewesen waren, einen Blick in seine Richtung zu wagen, verschwanden und schworen dabei, dass er es durch pure Willenskraft geschafft hatte, einen Butterblock zum Schmelzen zu bringen.

Der Schlafsaal war wieder leer, als er vom Abendessen zurück kehrte. Es war ruhig. Zu ruhig. Die Ruhe ließ ihn nachdenken. Er wollte nicht nachdenken. Denken bedeutete Visionen zu haben, wie Granger und Weasley „ihre Freundschaft retteten“.

Eine Wolke aus Federn explodierte in der Luft, die Dracos Bett umgab und er senkte seinen Blick um festzustellen, dass seine Hand eng um seinen Zauberstab geklammert war. Es wäre aussichtslos, das Kissen zu reparieren. Er grummelte und trat mit seinem bereits verletzten Fuß gegen sein Bett, kreierte in einem Anfall wütender Genialität einen ganzen Haufen neuer Schimpfwörter.

Er konnte es nicht länger ertragen. Während er grob die Federn aus seinem Gesicht schlug, griff er nach seinem Besen und stürmte zum Fenster.

Hermine wachte erst nach dem Sonnenuntergang auf. Ihre Augen brannten vom Heulen und es dauerte einige Minuten, bis sie sich wieder an die Geschehnisse des Tages erinnerte. Erst, als sie sich umdrehte, bemerkte sie, was sie geweckt hatte: Malfoy stand neben ihrem Bett.

Obwohl sie sich nach seiner Nähe sehnte, erinnerte Hermine sich an die Art, wie er sich vor Ron verhalten hatte und sah ihn deswegen finster an. „Was willst du?“

Draco bekämpfte eine Welle der Wut und hielt seine Stimme ruhig. „Du warst nicht beim Abendessen.“

Hermine setzte sich auf und ächzte, verschränkte ihre Arme vor der Brust. „Und warum sollte dich das interessieren?“

Draco kniff seine Augen zusammen und zuckte mit den Schultern. „War nur eine Feststellung.“

„Ich will dich nicht sehen“, sagte Hermine, durch seine Lässigkeit verärgert. Sie würde eindeutig keine Entschuldigung von ihm hören. „Bitte geh.“

„Wann habe ich je auf dich gehört, Granger?“
Malfoys arrogantes Grinsen fachte Hermines Ärger nur noch mehr an.

„Raus. Hier.“ Sie zeigte auf das Fenster, wo Dracos Besen am Fensterbrett lehnte.

„Mir ist noch nicht nach gehen“, sagte Draco stur.

Wütend stand Hermine auf, immer noch vollständig angezogen vom restlichen Tag, und stellte sich in einer flinken Bewegung vor ihn. Sie hatte vor, die volle Kraft ihrer Wut an ihm auszulassen, aber stattdessen wurde sie von einem Schwindelgefühl überwältigt. Wenn Draco nicht die Reflexe eines Suchers gehabt hätte, hätte sie ihren Kopf vermutlich am Steinboden aufgeschlagen.

Draco fing sie sofort in seinen Armen auf, als ihre Knie nachgaben. Sie schien für eine kurze Sekunde das Bewusstsein zu verlieren, bevor der Stromschlag seiner Berührung sie wiederbelebte. Sie versuchte schwach, ihn weg zuschieben, aber er hob sie hoch und legte sie trotz ihrer Proteste auf ihr Bett. Er würde nun sicher nicht gehen, da sie vor ihm fast ohnmächtig geworden wäre.

„Wann hast du das letzte Mal etwas gegessen?“

Sie konnte weder in seine Stimme noch in seinem Gesichtsausdruck irgendeine Besorgnis erkennen. Sie hasste seine Kälte. Sie hasste, dass er nie sagen konnte, was er fühlte oder ob er überhaupt etwas fühlte. Es dauerte einen Moment, bis ihr einfiel, wann ihre letzte Mahlzeit gewesen war.

„Gestern Abend.“ Die Antwort überraschte sie ebenso sehr wie ihn. Hermine wusste, dass sie hungrig sein sollte, aber sie war so müde, körperlich und gefühlsmäßig, dass sie einfach nur wieder schlafen wollte.

Das letzte, was sie sah, bevor ihre Augen wieder zufielen, war Draco, der sie anfunktete. Sie lächelte verträumt und flüsterte, „Du hast eine Feder in den Haaren.“

Draco murmelte einige zusätzliche Schimpfwörter vor sich hin und stapfte in Richtung Fenster.

Als sie zum zweiten Mal aufwachte, saß er am Bettrand, hielt ihr mit einem verärgerten Gesichtsausdruck ein Stück Brot entgegen.

„Iss das, bevor du wieder bewusstlos wirst.“

Hermine's Magen schien beim Gedanken an Essen zu erwachen und sie errötete, als er hörbar knurrte. Sie nahm das Brot dankbar an und fing an, kleine Stücke abzureißen, wissend, dass sie langsam essen sollte, nachdem sie einen ganzen Tag nichts gegessen hatte.

„Aguamenti“, sagte Draco, als er mit seinem Zauberstab auf ein leeres Glas auf ihrem Nachttisch zeigte. Sie nahm das Wasser und trank vorsichtig, schonte ihren trockenen Mund und Hals und nahm die Feuchtigkeit wieder auf, die sie durch Tränen verloren hatte.

Sie saßen still da, während sie ihr Brot aß und mehrere Gläser Wasser trank, die Draco ihr auffüllte. Als sie fertig war, legte sie sich wieder hin und zog sich die Decke über den Kopf. Ihr war kalt vor Müdigkeit, obwohl der Raum relativ warm war und sie fühlte sich noch immer sehr schwach.

„Sagst du mir jetzt wieder, dass ich gehen soll?“, fragte Draco verärgert.

Hermine schüttelte ihren Kopf. Sie war zu müde, um weiter sauer auf ihn zu sein und sie war dankbar, dass er mitfühlend genug war, um ihr Nahrung zu bringen. Sie schätzte die seltenen Momente, in denen er beinahe zärtlich schien.

Draco kicherte und zog seine Schuhe aus, krabbelte dann ohne Erlaubnis oder Einspruch von Seiten Hermine's in das vertraute Bett. Sie zitterte, obwohl das Bett warm war, und so, wie er es auch vor Monaten in seinem eigenen Bett getan hatte, zog er sie an seine Brust und hielt sie dort, bis das Zittern abebbte. Sie waren beide voll angezogen, was nach all der Zeit, die sie gemeinsam nackt in diesem Bett verbracht hatten, merkwürdig war.

Ihr Geheimnis bröckelte und Draco wusste, dass es sie wie einen kräftigen Schlag treffen würde. Das schlimmste, was ihm passieren könnte, wenn ihre Beziehung öffentlich wurde, wäre der Spott seiner befremdeten Freunde. Seine Familie hatte ihn bereits enterbt. Sie, andererseits, könnte ihre besten Freunde verlieren und zum Gespött der ganzen Schule werden.

Sie zitterte wieder und Draco stellte fest, dass sie weinte. Er hasste es, wenn sie weinte. Er wusste nie, wie er damit umgehen sollte. Er hatte keine tröstenden Worte für sie. Er würde nicht lügen und sagen, dass schon alles gut werden würde, denn so wäre es nicht. Sie befanden sich im Sturzflug und die Dinge würden wahrscheinlich noch schlimmer werden, bevor sie sich wieder besserten, vor allem für sie.

„Du bist ein Dummkopf“, neckte er sanft.

Hermine lächelte leicht und drückte ihr Gesicht an Dracos Oberarm, der als Kissen diente, während sie mit dem Rücken an seiner Brust lag. Ihre Tränen durchnässten den Stoff seines Hemdärmels, aber er zog ihn nicht weg. Sein anderer Arm lag warm und schwer um ihre Taille.

„Du musst nicht bleiben“, murmelte sie müde gegen seinen Arm.

„Natürlich nicht“, sagte er zu ihrem Ärger und sie spürte seine Stimme gegen ihre Rücken.

Sie lagen still zusammen da, bis Draco halb eingeschlafen war, überzeugt davon, dass Hermine schon lange schlief, bis ihre leise Stimme erklang.

„Draco?“

„Hm?“

Hermine zögerte und drehte ihren Körper, damit sie ihn ansehen konnte. „Was wirst du tun, wenn du mit der Schule fertig bist?“

Draco dachte einen Moment nach, überlegte, wohin diese Unterhaltung führen sollte. „Mich wahrscheinlich um die Familiengeschäfte kümmern.“ Wenn ich dann noch eine Familie habe, dachte er bitter. „Und du? Lehrerin? Zaubereiministerin?“

Hermine lächelte und zuckte die Schultern. „Weiß ich ehrlich gesagt nicht.“

Draco stützte sich auf seinem Ellbogen ab und starrte sie ungläubig an. „Wie kannst du es nicht wissen? Du bist Schulsprecherin! Du kannst jeden Job haben, den du willst.“

Ihre Augen erforschten seine, als sie ernsthaft antwortete, „Nur, wenn wir gewinnen.“

Es dauerte einen Moment, bevor Draco die Bedeutung ihrer Antwort erkannte. Die Realität der Rollen, die sie in einem epischen Kampf spielten, traf ihn unerwartet hart. Ihrer beiden Blicke huschten für eine kurze Sekunde zu seinem linken Unterarm, bevor er seine Stimme und seinen Ausdruck zwang, lässig zu wirken.

„Potter gewinnt immer“, tat Draco ihre Bedenken ab, um ihre ebenso wie seine Ängste zu verdrängen, was mit ihr passieren würde, wenn Potter verlieren würde.

Hermine nickte, so wenig überzeugt Draco auch war, das alles gut werden würde. „Du... du könntest uns helfen, Draco. Du weißt Bescheid. Du -“

„Nein.“ Seine Antwort war knapp und fest.

„Aber -“

„Ich habe es satt, benutzt zu werden“, sagte Draco ernst und sah Hermine in die Augen, um seinen Standpunkt klarzumachen. „Und ich werde das meiner Familie nicht antun. Ich habe schon genug

angerichtet.“

Hermine war nicht ohne Grund als die klügste Hexe ihres Alters bekannt. Sie konnte spüren, dass es zwischen Draco und seinen Eltern etwas gab, was er vor ihr verheimlicht hatte. Sie hatte es schon kurz nach den Weihnachtsferien vermutet. Aber ihn fragen zu wollen, wäre sinnlos und könnte ihn verärgern.

„Tut mir leid“, sagte sie aufrichtig. „Ich habe nicht nachgedacht.“

Mit dem heftigen Wunsch, das gleiche behaupten zu können, drückte Draco seine schöne, kluge, ihn zur Weißglut bringende Hexe auf das Bett und drückte seine Lippen mit einer Leidenschaft, die das volle Ausmaß seiner Wut, die, seitdem er heute Früh die Eulerei verlassen hatte, nur noch mehr angefacht worden war, enthielt, auf ihre.

Sie hatte nicht die Kraft, sein Drängen zu erwidern, aber ihre Finger glitten als Zeichen der aufrichtigen Ermutigung in seine Haare. Während seine Hände in entschiedener Besitzgier über ihren bekleideten Körper wanderten, beantwortete sie seine Küsse und Berührungen mit einer liebevollen Akzeptanz, die seinen Ärger verpuffen ließ.

Sie zogen sich gegenseitig unter der Decke aus, bis sie nackt aneinander lagen und scheinbar wieder einen Grad der Normalität erreicht hatten. Mit jeder Berührung erinnerte er sie daran, warum er es wert war, Rons Schmerz und Enttäuschung zu ertragen und sie ließ ihn verstehen, weshalb sie die Macht hatte, ihn wütender zu machen als es ein anderer Mensch schaffte.

Als seine Finger ihren Bauch entlang wanderten, um ihre Schamlippen zu öffnen, fand er sie feucht und wartend. Sie zitterte, als sein Mittelfinger über ihren Kitzler schnippte und er beobachtete ihr Gesicht in dem düsteren Licht. Ohne zu zögern hob sie ihre Hände an ihre Brust, um ihre harten Nippel zu liebkosen. Er grinste stolz, als er daran dachte, wie sehr sich verändert hatte, seit sie beschlossen hatte „Unterricht“ bei ihm zu nehmen. Sie war nun in ihrem Körper zu Hause, und sie beherrschte ihre Sexualität fast ebenso meisterhaft wie jeden Zauber, den sie gelernt hatte. Was seine Erkenntnis krönte war die Tatsache, dass sie diesen Teil von sich nur mit ihm teilte. Und er wurde ihrer niemals müde.

Hermine keuchte und seufzte genussvoll, als Dracos Finger in einer Art, die sie in einen glückseligen Zustand versetzte, sie jedoch nicht erlöste, über ihren Kitzler streichelte. Ihre Finger zogen an ihren Brustwarzen, während sie ihre Hüfte nachdrücklich in einer stillen Bitte in seine Hand bog.

„Zwick sie“, flüsterte Draco rau in ihr Ohr und Hermine gehorchte sofort. Der leichte Schmerz erhöhte ihren Genuss, während Draco gerade aufhörte, sie zu necken und mit seinem Finger fest über ihren Kitzler strich, und sie stöhnte ohne Scham seinen Namen, als ihr Orgasmus sie überschwemmte.

Draco knabberte an ihrem Hals und Schlüsselbein, während ihr Zittern nachließ. Er wusste, dass sie erschöpft sein musste. Sie kommen zu lassen, machte ihn härter, als er zugeben wollte, aber er würde sich einer Hexe, die nur ein paar Stunden zuvor fast ohnmächtig geworden war, nicht aufdrängen. Er hatte gerade beschlossen, seine eigenen Bedürfnisse zu ignorieren und sie schlafen zu lassen, als sie ihre Beine einladend spreizte.

„Sicher, dass du nicht bewusstlos wirst?“, neckte er sie hoffnungsvoll.

„Ich bin stärker, als du glaubst“, sagte sie mit einer spielerischen Herausforderung in ihrer Stimme.

Das reichte ihm als Ermutigung. So feucht, wie sie war, drang er relativ leicht in sie ein. Sie zog sich um ihn zusammen und er zitterte vor Lust. Wie konnte er nur daran gedacht haben, sie schlafen zu lassen?

Hermine begann, sich in einem Versuch, ihren Orgasmus abklingen zu lassen, gegen Draco. Jeder Nerv schien übersensibilisiert und sie wollte ihn so tief und hart er konnte, bis sie es nicht mehr aushielt.

Draco gehorchte schnell. Er passte sich ihren Bewegungen an, bis sie sich beruhigte und es ihm überließ, den Rhythmus zu bestimmen. Mit jedem Stoß keuchte oder stöhnte sie, Wörter flogen ohne Nachzudenken aus ihrem Mund. Sein Name, „Fuck“, „Gut“, „Ja“ und „Mehr“ kamen oft vor, aber sie setzte ein großzügiges Vokabular ein.

Ihre Hände lagen an seiner Brust und ihre Beine waren von ihm weggestreckt. Ihr Körper nahm die Kraft jedes einzelnen Stoßes auf, als ob er nur dafür geschaffen wäre, sandte Stromstöße in ihre Zehen und Fingerspitzen. Und gerade, als sie sich fühlte, als würde sie an ihre Grenzen stoßen, umfasste er grob ihre Beine und stieß ein letztes Mal zu.

Seine Finger gruben sich in ihre Schenkel, als er kam, ihr vergnügter Schrei seinem Brüllen ebenbürtig, als ob sie irgendwie seinen Orgasmus teilen würde. Er hielt sie an sich gedrückt, während seine Muskeln langsam entspannten, der Schweiß, der ihre Haut bedeckte, war ihm gleichgültig. Als ihr Luftholen zu einem schweren Atmen abgeebbt war, zog er sich zurück und legte sich auf seinen Rücken neben sie.

Sie kicherte und machte aus Spaß ein angewidertes Geräusch, als sie sich das Chaos besah, dass sie beide und ihre Decke boten. Er rollte mit den Augen und griff nach seinem Zauberstab, murmelte ein kurzes Ratzeputz, bevor er seinen Arm taub gegen das Bett fallen ließ und ihm der Zauberstab aus der entspannten Hand rollte. Er hatte ihn vergessen, bevor er überhaupt den Teppich berührte.

Mit einer Vorsicht, die sie aufgrund seiner schwankenden Stimmungen angenommen hatte, rutschte Hermine näher an ihn, bis sie an seiner Seite lag. Wortlos legte er seinen Arm um ihre Taille. Sie seufzte zufrieden und erleichtert und kuschelte ihr Gesicht an seine Schulter. Keiner von beiden hatte die Kraft, um sich gegen solche Zeichen der Zuneigung zu wappnen. Die Macht ihres gemeinsamen Ärgers mit dem jeweils anderen und die Stärke ihrer Versöhnung sprachen lauter, als es eine zarte Berührung könnte.

+++++

Explosion

Der Frühling war bereits eingetroffen und Ron und Hermine hatten immer noch nicht wieder über ihre Beziehung mit Draco gesprochen. In der Öffentlichkeit wirkten sie wie Freunde: Sie aßen und lernten gemeinsam und sprachen liebevoll miteinander. Aber ihre Gespräche handelten nie von Persönlichem und waren durch eine Beschämung gekennzeichnet, die es schwer machte, allein miteinander zu sein. Hermine gab sich selbst gegenüber zu, dass es so besser war als mit Ron zu streiten oder gar nicht mit ihm zu sprechen, aber sie spürte, dass sie weit davon entfernt war, dass er es akzeptierte oder ihr vergab.

Seit ihrem Zwölf-Stunden-Streit und ihrem darauf folgenden Vertragen waren Draco und Hermine in eine Art Normalität in ihrer Beziehung zurückgekehrt. Draco besuchte nachts oft ihr Zimmer oder bat sie, ihn im Raum der Wünsche zu treffen. Manchmal blieb er und schlief neben ihr ein, aber am Morgen war er immer verschwunden.

Es gab keine Diskussionen mehr über Ron, den Krieg oder die Zukunft. Hermine zwang sich, Dracos erneute Abwehrhaltung zu ignorieren, ebenso wie die Tatsache, dass das Mal auf seinem Arm manchmal dunkler wirkte als zuvor. Sie fühlte sich, als würde sie permanent und nervös darauf warten, dass alles zerbrach, während sie gleichzeitig so tat, als würde es nicht passieren.

Als sich jedoch alles plötzlich veränderte, war es aus einem Grund, den Hermine inzwischen völlig vergessen hatte. An einem warmen Frühlingsabend lernte sie nach dem Abendessen in der Bibliothek, als Ron sie aufsuchte. Sie wollte im Moment nicht mit ihm sprechen. Die Dinge waren zwischen ihnen immer noch so peinlich und zerbrechlich.

„Hermine“, rief er, als er sich dem Tisch näherte. Sein Gesicht zeigte ein Gefühl, das sie nicht sofort ausmachen konnte.

„Nicht jetzt, Ron.“ Sie versuchte, ihn mit einem Wink auf die Bücher und das Pergament, das vor ihr auf dem Tisch ausgebreitet lag, abzuwimmeln. „Ich versuche gerade, meinen Arithmantikaufsatz zu beenden.“

„Es geht um Harry.“

Sie ließ ihre Feder fallen und sah Ron fest in die Augen. Ihr Herz schien einen Moment auszusetzen, starr vor Kälte.

Bei ihrem Gesichtsausdruck fuhr Ron schnell fort. „Es geht ihm gut.“

Hermine atmete die Luft aus, die sie unbewusst angehalten hatte. Typisch Ron, sie zu Tode zu erschrecken, indem er ihr diese Information nicht zuerst weitergab. „Was ist es dann?“

„Er hat einen gefunden.“ Er warf ihr einen bedeutungsvollen Blick zu, sich Madam Pince's Anwesenheit bewusst. Er konnte nur eines meinen. „Er braucht unsere Hilfe, um dran zu kommen.“

Ihre Gedanken begannen, wild zu rasen. „Wo? Welcher ist es?“ Sie schüttelte ihren Kopf, wissend, dass er diese Fragen nur unter vier Augen beantworten konnte. „Aber die Schule ist bald vorbei! Was ist mit unseren Prüfungen? Wie sollen wir es erklären?“

Ein kleines Lächeln zog Rons Mundwinkel nach oben, als er ihr zuhörte. Das erste echte Lächeln, das sie auf seinem Gesicht sah, seit er von Draco erfahren hatte. Und dann wurde sein Gesicht wieder ernst.

„Ich weiß es nicht. Aber wir müssen gehen.“ Er hielt inne, erinnerte sich an ihr derzeitiges Verhältnis. „Ich

meine, ich werde gehen. Aber er hat auch nach dir gefragt. Er hat das hier geschickt.“

Ron hielt ihr einen Brief mit ihrem Name entgegen, eindeutig in Harrys Handschrift. Sie nahm ihn wortlos an sich.

„Ich habe ihn nicht geöffnet“, sagte Ron nach einer kurzen Pause, und Hermine nickte, als sie das Siegel brach und das Pergament entfaltete.

Liebe Hermine,

ich habe einen gefunden. Kann hier nicht viel darüber erzählen. Ich weiß, dass es schlechtes Timing ist, jetzt, wo das Ende des Schuljahres bevorsteht, und ich verstehe es, wenn du warten und später nachkommen willst, aber ich könnte deine Hilfe hierbei wirklich gebrauchen. Ich habe festgestellt, wie selbstverständlich deine Anwesenheit für mich gewesen war, nicht nur wegen deines Verstandes.

Ron hat mir von Malfoy erzählt. Mach es ihm nicht zu schwer. Ich habe einen weniger voreingenommenen Bericht von Ginny erhalten, nachdem er es mir gesagt hat. Du weißt, was ich von Malfoy halte und ich werde nicht so tun, als wäre es mir egal. Aber das ändert nichts daran, was du mir bedeutest. Für Ron auch nicht. Ich glaube, er ist nur so aufgebracht, weil er sich solche Sorgen macht. Wir wollen beide, dass du glücklich bist, auch wenn es hart ist, dem Drang zu widerstehen, zur Schule zurück zu eilen und dieses Frettchen zu verhexen. Und Ron und ich wissen beide, dass wir nicht das Recht haben, dir vorzuschreiben, was du tun sollst.

Ich kenne Rons Absicht, dich in Sicherheit zu bringen, aber wir würden uns beide besser fühlen, wenn du bei uns wärst, und wir wissen, dass du auf dich aufpassen kannst. Fühl dich nicht bedrängt, sondern geschmeichelt.

Harry

Hermine musste über ihre Augen wischen, während sie das Pergament wieder zusammen faltete und es in ihre Tasche packte. Ron, der still neben ihr gestanden hatte, während sie den Brief gelesen hatte, zappelte verlegen und sah aus, als würde er gleich gehen. Hermine stand auf und griff sanft um sein Handgelenk, zog ihn in eine Umarmung. Nachdem er sich von seiner anfänglichen Überraschung erholt hatte, streichelte er mit seiner Hand tröstend über ihren Rücken, bis die wenigen, kleinen Schluchzer verklungen waren. Sie vermisste Harry furchtbar und sie vermisste es, Ron nahe zu sein.

Sie mussten zu Harry. Nichts war wichtiger als seine Sicherheit und ihre Mithilfe bei der Zerstörung der Horkruxe. Egal, welche Differenzen sie gerade mit Ron hatte, sie waren sich in ihrer Sorge um ihren Freund einig.

Erst als Hermine nachts zu ihrem Zimmer zurückkehrte, gestattete sie sich, was all das für ihr Abkommen mit Draco heißen würde. Es war das erste Mal, dass sie erleichtert war, die Nacht durchzuschlafen, ohne aufzuwachen und ihn an ihrem Fenster zu sehen.

Der nächste Tag war eine Qual. Ein Teil ihres Gehirns versuchte unaufhörlich, jede Alternative zu überdenken, während ein anderer bereits akzeptiert hatte, dass es nicht anders ging. Es ging nicht nur um das Schicksal ihrer Welt. Es ging um Harry. Sein Schicksal war mit dem jeder Hexe und jedes Zauberers in ganz England und der Welt verbunden, aber was Hermine am meisten kümmerte, war, dass sie alles tun würde, was sie konnte, um ihren Freund – oder fast ihren Bruder – zu beschützen.

Und dennoch wusste sie, dass Harry zur Hilfe zu kommen gleichzeitig das Ende von was-auch-immer sie mit Draco hatte bedeuten würde. An Harrys Seite zu stehen würde bedeuten, dass sie ein für allemal akzeptieren würde, dass sie im Krieg standen und dass die Person, die sie –

Ein Schluchzen, der sich mit einem bitteren Lachen vermischte, erschütterte ihren Körper, als sie sich endlich die Wahrheit eingestand. Sie klammerte sich haltsuchend an einen ihrer vier Bettpfosten. Ihre Absicht, zum Abendessen zu gehen, war plötzlich vergessen. Die Person, die sie liebte, war in allen Punkten und Ansichten auf der gegnerischen Seite. Ob er wollte oder nicht.

Vor Monaten, als sie und Draco zum ersten Mal miteinander geschlafen hatten, war sie Ginnys Frage, ob sie Draco liebte, ausgewichen. Damals hatte sie nicht wirklich gewusst, was sie fühlte. Alles war vermischt gewesen: Lust und Zuneigung schienen so unterschiedlich, aber es war schwer zu sagen, welche ihrer Handlungen von welchem Gefühl geleitet worden waren. Sie hatte sich einfach unwiderruflich und unwiderstehlich von Draco angezogen gefühlt.

Sie wusste nun, dass sie ihn damals noch nicht geliebt hatte. Sie hatte ihn nicht gut genug gekannt. Sie war sich immer noch nicht sicher, ob sie ihn gut kannte, aber sie hatten soviel gemeinsam durchgemacht. Sie vertraute auf seinen Trost und seine Bestätigung. Sie wollte ihn um sich haben. Sie hatte sich nicht gestattet, darüber nachzudenken, was das bedeutete oder wie es ausgehen würde.

Die Tatsache war, dass es nur schlecht ausgehen konnte. Selbst wenn er für sie dasselbe fühlen würde, wie sollten sie darüber hinwegsehen, dass sie die rechte Hand der letzten Hoffnung für die Erlösung der Zaubererwelt war, während er der Sohn eines von Voldemorts treuesten Anhängern und obendrein freiwillig ein Todesser war?

Er hatte das alles hinter sich gelassen. Er hatte es ihr eines Nachts gesagt, vor Jahren, wie es schien, und sie hatte ihm geglaubt, bevor sie überhaupt gewusst hatte, dass sie ihn lieben konnte. Sie glaubte ihm immer noch. Aber er hatte weder die Freiheit noch den Mut, Harry und dem Orden des Phoenix zu helfen. Sie konnte ihn nicht um dieses Opfer bitten, selbst, wenn er es tun würde. Sie konnte nicht verlangen, dass er seine Familie verriet. Nicht für die magische Welt und sicherlich nicht für sie selbst.

Anstatt vor Freude über ihre festgestellte Liebe zu glühen, fühlte Hermine, wie er Herz unter dem Gewicht der Realität zerbrach. Sie war ein vernünftiger Mensch, und sie hatte sich lange genug vor der Wahrheit versteckt: Sie liebte Draco Malfoy. Und obwohl ihr dies im Moment wie die wichtigste Sache der Welt vorkam, wusste sie, dass es angesichts der zukünftigen Ereignisse nichts bedeutete.

Sie war sich sicher, dass es für sie kein Happyend geben würde.

Lieber Harry,

natürlich komme ich mit dir und Ron! Du weißt, wie ich es hasse, die Schule so kurz vor dem Abschluss zu verlassen, aber ich weiß, dass es das Wichtigste ist, dir zu helfen. Abgesehen davon, wenn ich nicht jetzt den Abschluss mache, muss ich zurückkommen und dich und Ron mit mir zerren, damit ihr auch euren Abschluss macht, oder?

Ich habe dich mit dem Großteil meines Wissens losgeschickt, aber ich habe weitere Informationen, die uns helfen könnten. Wenn wir jetzt planen, sollten wir in ein paar Wochen zu dir stoßen können. Damit solltest du genügend Zeit haben, wie wir uns sicher treffen können.

Sei bitte vorsichtig, jetzt noch mehr als sonst. Es fühlt sich an, als würde sich alles anhäufen, und wir müssen schnell und vorsichtig arbeiten, um der anderen Seite voraus zu sein.

Ich freue mich auf dich!

Alles Liebe, Hermine

Na also. Kein Wort von Draco. Und sie entschied sich, ihn nie wieder zu erwähnen. Nicht ihren Freunden

oder irgendwem anders gegenüber. Alles wäre bald vorbei und so wäre es wahrscheinlich für alle am besten.

Beim Abflug der Schuleule sammelte Hermine ihre Sachen ein und zwang sich, ihren Kopf frei zu machen und sich auf den Unterricht vorzubereiten. Obwohl jede Arbeit, die sie erledigte, keine Rolle mehr spielen würde, mussten sie so tun, als ob sich nichts geändert hätte. Sie konnten nicht riskieren, dass jemand außer Ginny wusste, dass sie gingen, bevor sie weg waren.

Draco seufzte erleichtert, als er sich in das heiße Badewasser sinken ließ. Es war ihm nicht länger gestattet, das Bad der Vertrauensschüler zu benutzen, nachdem ihm sein Titel aberkannt worden war, aber er war auch für das sehr viel weniger üppige Badezimmer der normalen Schüler dankbar.

Er blickte auf das Mal an seinem linken Arm, seine Form verzerrt durch das klare Wasser. Zum ersten Mal seit zwei Tagen waren die Schmerzen erträglich. Jeder Muskel in seinem Körper war durch das Feuer, das unter seiner Haut brannte, angespannt. Manchmal hatte Draco ernsthaft darüber nachgedacht, sich den Arm am Ellbogen abzutrennen oder die brennende Haut aus seinem Arm herauszuschneiden.

Dracos Verstand wanderte hin und her zwischen der Frage, was dem Dunklen Lord diese Wut oder Freude – es war unmöglich zu sagen, was es war – verursacht hatte, und ob Er manchmal absichtlich extra Schmerzen zu Draco sandte, um ihn zu bestrafen und daran zu erinnern, was der Dunkle Lord mit Verrätern machte.

Das heiße Wasser betäubte die gezeichnete Haut und Draco stellte erleichtert fest, dass die Hitze auch die Muskeln etwas entspannen ließ. Er wünschte sich inbrünstig, dass er Hermine bitten könnte, die Kopfschmerz verursachenden Knoten in seinem Rücken und seinem Nacken zu massieren, aber er war zu stolz um zuzugeben, dass ihn etwas so verspannt werden ließ.

Er dachte an ihre weichen, warmen Handflächen, die über seine Haut glitten und sehnte sich nach ihrem Bett. Dort war alles warm und weich und ihr Duft und ihre Nähe lullten ihn in den Schlaf, bis ihn die Albträume wieder einmal zu Bewusstsein brachten.

Wenn sie nicht da war, war es wieder genau so wie in der sechsten Klasse. Er aß und schlief viel weniger, als er sollte, und die Gesundheit, die er unter dem Schutz des Ordens und während des Schuljahres zurückerlangt hatte, verschwand wieder. Eine so aufmerksame Hexe wie Hermine musste das Gewicht, das er verloren hatte, und die dunklen Ringe unter seinen Augen bemerkt haben. Er war hin- und her gerissen zwischen Dankbarkeit, dass sie keine Fragen stellte, und Sehnsucht nach ihrer Sorge und Trost. Aber sie hatte in den letzten paar Wochen nüchterner gewirkt. Weniger geneigt, zu lächeln. Vielleicht auch zerbrechlicher. Vielleicht beschäftigten sie ihre eigenen Sorgen so sehr, dass sie sich um ihn keine Gedanken machen konnte.

Die Briefe seiner Mutter waren kürzer und seltener geworden. Er vermisste sie sehr und sorgte sich um ihre Sicherheit. Er vermisste sogar seinen Vater und die Art, wie seine Bestätigung ihm das Gefühl gab, dass er alles schaffen konnte. Egal, wie streng seine Eltern sein konnten, Draco hatte sich immer geliebt gefühlt. Er hatte nicht gemerkt, wie viel es ihm bedeutete, bis er aus dem Haus verbannt worden war, in dem er immer bekommen hatte, was er wollte.

Er war so müde. Alles tat weh. Als sich sein Körper an die Temperatur des Wassers gewöhnt hatte, fühlte er die innere Kälte aus Angst und Sorgen in seine Knochen zurück kriechen. Er fragte sich, was er tun, wohin er gehen würde, wenn die Schule erst einmal vorbei war. Er konnte nicht nach Hause. Er konnte nicht bei ihr bleiben. Er konnte nirgendwo hin.

Ein bekannter Schmerz wuchs in seiner Kehle und er schluckte die Andeutung von Tränen herunter. Er weigerte sich, nachzugeben. Er würde genießen, was er hatte, solange er es hatte, und wenn es vorbei wäre, würde er es überleben. Der Krieg würde auf die eine oder andere Art zu Ende gehen, und zwar bald. Wenn er ihn überlebte, würde er sich über den Rest Gedanken machen. Es war besser, dass seine Mutter nicht allzu viel

schrieb. So wäre sie sicherer.

Draco stieg aus der Wanne und fing an, seine Haare grob mit einem lilafarbenen Handtuch, auf das ein H geprägt war, zu trocknen. Er fuhr sich damit über seinen Körper und griff nach seiner Kleidung. Der Stoff seines Hemds kratzte über seinen Unterarm wie Schmirgelpapier über einen Sonnenbrand. Er dachte wieder an Hermines sanfte Hände und biss seine Zähne gegen den Schmerz zusammen.

Draco verbrachte einige Stunden des Abends damit, sich mit sich selbst darum zu streiten, ob er zu Hermines Zimmer gehen sollte. Zu seinem Verdruss merkte er, dass er an diesem Abend keine Lust auf Sex hatte. Nicht einmal, um seine Ängste zu vergessen. Er war hundemüde und brauchte unbedingt einen guten Schlaf. Und den bekäme er nicht, wenn er alleine schlief.

Als er durch das Fenster stieg, war es kurz nach Mitternacht und er fand sie schlafend vor. Er trat seine Schuhe aus und schlüpfte so schnell er konnte unter die Decke. Ihr vertrauter Duft umwehte ihn und er entspannte sich gegen das Kissen, welches er als seines ansah. Er dachte schon, dass er es geschafft hatte, sie nicht zu wecken, aber als die Decken ihn langsam wärmten, bewegte sie sich.

Sie sagte nichts. Sie sah ihn nicht einmal an. Sie kuschelte sich einfach an ihn, ihre Wange an seiner Schulter. Er zögerte einen Moment, aber wer A sagte, musste auch B sagen. Er bewegte sich und zog sie näher an sich. Ihr Arm ruhte an seiner Brust und sie seufzte verschlafen. Nach kurzer Zeit war sie wieder eingeschlafen, als ob es völlig normal wäre, dass er da war. Und das war es irgendwie auch.

Während er auf den Rhythmus ihrer langsamen, gleichmäßigen Atmung hörte, schlief er ein. Er wachte plötzlich drei Stunden später auf, sein Herz raste unter ihrer kleinen Hand. Sein Unterarm pulsierte, als er die bekannten Bilder abschüttelte – das schlangenartige Gesicht des Dunklen Lords, wie es grausam lachte, seine Mutter leblos im Dreck liegend, Hermine schreiend, während der Cruciatusfluch ihren Körper zerbrach.

Zu diesem Zeitpunkt ging er für gewöhnlich. Normalerweise würde er jetzt seinen Schlaf aufgeben und zurück in seinen Schlafsaal gehen, dort in seinem Bett liegen, bis die Sonne aufging - erschöpft, aber hellwach - und den Baldachin anstarren.

Aber dieses Mal hielt er den Gedanken, zu gehen, nicht aus. Nicht, wenn sie so warm an ihm lag und die Tatsache, dass sie unverletzt war, bewies, dass seine Albträume noch nicht Wirklichkeit geworden waren. Er würde einfach noch eine Stunde oder so bleiben. Niemand würde merken, dass er fort gewesen war.

Er war später überrascht, als er merkte, dass er einfach bis zum Morgen durchgeschlafen hatte.

Licht flutete durch das einzige Fenster im Raum herein. Hermine streckte sich und öffnete ihre Augen. Welcher Tag war heute? Wie spät war es? Montag. Sie hatte Unterricht. Sie sollte also besser aufstehen.

Sie versuchte, sich zu bewegen, aber das Gewicht von Dracos Arm hinderte sie daran. Warum war er noch hier? Sie erinnerte sich, dass er sie mit seiner Ankunft mitten in der Nacht kurz geweckt hatte, aber er war bisher noch nie bis zum Morgen geblieben. Er sollte morgens nicht dort sein: Man könnte ihn sehen, wenn man nach ihr suchte oder wie er aus dem Fenster flog!

Er öffnete seine Augen und sah sie an, blickte dann durch das Zimmer, als ob er nicht genau wüsste, wie er dorthin gekommen war. Als er den erschrockenen Ausdruck in ihren Augen sah, setzte er sich kerzengerade auf.

„Es ist Morgen“, sagte er überrascht, während er sich hastig den Schlaf aus den Augen rieb.

„Ja, und wir haben heute Unterricht!“ Hermine sprang aus dem Bett und durchwühlte ihren Kleiderschrank.

„Fuck!“, fluchte Draco, als er seine Schuhe anzog. Seine Kleidung war ein verkrumpelter Haufen. Wie sollte er zurück in seinen Schlafsaal kommen, ohne gesehen zu werden? Er konnte auf keinen Fall fliegen, wenn es außen hell war. Es blieb ihm nur ein Ausweg: Er musste durch den Gryffindor-Turm schleichen.

Hermine hielt beim Zuknöpfen ihrer Bluse inne und starrte ihn an. „Wie wirst du gehen, ohne gesehen zu werden?“

Draco grummelte verärgert. „Ich werde nach dir rausschleichen müssen.“

„Und wie genau stellst du dir 'rausschleichen' vor?“ Ihre Stimme klang herablassend.

Draco rollte mit den Augen, nahm seinen Besen in die eine, den Zauberstab in die andere Hand. Er richtete ihn auf sich und übte einen ungesagten Zauber aus.

Hermine keuchte, als er vor ihren Augen verschwand: Stab, Besen, alles.

„Du weißt, wie man einen Unsichtbarkeitszauber spricht?“, fragte sie beeindruckt.

„Ich war nicht umsonst ein verdammter Todesser“, knurrte die körperlose, deutlich verärgerte Stimme Dracos. „Jetzt beeil dich. Ich werde sowieso zu spät kommen, und McGonagall braucht nicht noch einen Grund, um mich nachsitzen zu lassen.“

Hermine zog sich schnell fertig an. Sie war noch nicht bereit, mit ihm zu reden. Sie musste noch herausfinden, wie sie ihm beibringen sollte, dass sie ging, falls sie es ihm überhaupt sagen würde.

Nachdem sie ihre Haare einigermaßen gezähmt und ihre Sachen zusammen gesammelt hatte, spürte sie ein Gewicht auf ihrer Schulter. Sie zuckte zusammen und fühlte die Zweige von Dracos Besen an ihrem Bein.

„Schleich dich nicht so an mich ran!“

Sein tiefes Kichern rumpelte neben ihrem linken Ohr. Hermine seufzte erschöpft und warf sich ihre Büchertasche über die Schulter.

„Bist du soweit?“

„Yeah“, antwortete Draco, verstärkte seinen Griff an Hermines Schulter, damit er nahe genug an ihr bleiben konnte, um ihr durch die Türen zu folgen und sicherzustellen, dass niemand gegen ihn lief.

Sie verließen das Zimmer, stiegen ohne Zwischenfall die Treppen hinunter und durch das Portraitloch. Scheinbar waren die meisten Gryffindors bereits beim Frühstück. Als sich das Portrait hinter ihnen schloss, ließ Draco Hermines Schulter los.

„Wo bist du?“, flüsterte Hermine zögernd und rückte ihre Tasche zurecht.

Draco bewegte sich hinter sie und legte eine Hand auf ihre Hüfte. Es war wohl besser, nicht zu sprechen, falls ihnen jemand durch das Portraitloch gefolgt sein sollte und sie jetzt zufällig hörte.

Hermine zögerte. „Wollen wir uns heute Abend treffen?“

„Wo?“ Das leise Flüstern war heiß an ihrem Ohr und sie zitterte. Sie konnte seine Wärme an ihrem Rücken spüren. Vielleicht wäre es besser, es ihm nicht zu sagen. Vielleicht könnte sie einfach gehen.

Aber dann wäre sie wirklich der Feigling, als den er sie bezeichnete.

„Raum der Wünsche“, sagte sie so laut sie sich traute.

Sie hörte und fühlte, wie er sich bewegte, dann wurde

„Okay“ gegen ihre Lippen geflüstert, bevor er sie küsste. Sie musste ihre Augen schließen, weil es zu seltsam war, ihn nicht vor sich zu sehen. Der Schmerz, den er immer in ihr entfachte, regte sich, als er kurz sanft in ihre Unterlippe biss, und sie zog sich zurück. Sie wollte nicht mit vor Lust verdunkelten Lippen und Augen zum Unterricht erscheinen.

Als sie ihre Arme ausstreckte, um festzustellen, wo er war, war er bereits fort.

+++++

Opfer

Als Draco beim Raum der Wünsche ankam, war Granger bereits da. Normalerweise war er zuerst da. Sie sah auf, als er die Tür hinter sich schloss, lächelte aber nicht. Vielleicht war sie wütend auf ihn. Sie fand immer den ein oder anderen Grund, um sauer zu sein, wenn es ihr gerade gefiel. Nun, dieses Mal hatte sie ihn gebeten zu kommen!

Aber sie war nicht wütend. Als er auf sie zuging, stand sie auf und kam ihm entgegen. Sie stellte sich auf ihre Zehenspitzen, klammerte sich an seinen Umhang und küsste ihn energisch. Als er sich von seiner Überraschung über ihre Direktheit erholt hatte, übernahm er wieder die Kontrolle und schlang einen Arm um ihre Taille, um sie zu stabilisieren.

Nach kurzer Zeit begannen ihre Hände, seinen Umhang zu lösen. Er revanchierte sich langsam, was sich jedoch mit nur einer freien Hand als schwierig erwies. Sie löste seine Krawatte, bevor er die Schnalle ihres Umhangs gelöst hatte. Sie hatte die ersten Knöpfe seines Hemds geöffnet, bevor er ihre Krawatte überhaupt berührt hatte. Sie war nicht mehr so stürmisch gewesen seit –

In Dracos Hinterkopf ging ein leiser Alarm los, gedämpft durch den Nebel aus Lust, der alle Gedanken ausschaltete. Irgendetwas hier war anders als sonst. Irgendetwas hier war ihm entfernt vertraut, auf eine Art, die er nicht klar fassen konnte. Er löste sich widerstrebend von ihrem Kuss.

„Nicht, dass ich mich beschwere, aber das scheint etwas untypisch für dich.“

Sie öffnete weiter sein Hemd ohne aufzusehen. „Es ist untypisch für mich, mit dir schlafen zu wollen?“

Draco bedeckte ihre Hände mit seiner einen Hand, um ihr Vorankommen zu unterbrechen. Er hob ihr Kinn mit zwei Fingern seiner anderen Hand an. „Nein. Du hast es nur normalerweise nicht so eilig. Hast du noch Termine?“

Sie wich seinen Augen aus und küsste die Finger, die sie zwangen, ihn anzusehen. Der Alarm wurde durch das Blut, das zwischen seinen Ohren rauschte, übertönt. Der Griff seiner Hand um ihre lockerte sich und sie öffnete die letzten Knöpfe. Ihre sanften Handflächen fuhren über seine Brust und er fühlte sich getröstet und erregt zugleich. Selbst nach Monaten, in denen es für ihn selbstverständlich geworden war, sie zu vögeln, wann immer er wollte, schaffte sie es immer noch irgendwie, dass er sie wollte.

Bitte“, sagte sie mit halb eifriger, halb verzweifelter Stimme.

„Wo?“, knurrte Draco gegen ihren Hals, während er ihn küsste, ihre Krawatte löste und die oberen Knöpfe ihrer Bluse öffnete, damit er ihre Haut besser erreichen konnte. Er hoffte, dass sie einen interessanten Ort wählte: Betten langweilten ihn seit neuestem ein wenig.

Sie zog ihm sein Hemd von den Schultern, so dass es um seine Ellbogen hing.

„Egal.“

„Es ist dir nie egal“, konterte Draco beim Küssen.

„Hör auf zu streiten“, sagte sie mit einem verspielten Unterton in ihrer Stimme, während ihre Hände zu Dracos Gürtel wanderten.

„Ich streite nicht“, atmete er. „Bin nur neugierig.“

Er spürte ihre Lippen an seinem Ohr und ihre nächsten Worte ließen ihn wünschen, dass er nicht extra seine Hose angezogen hätte, bevor er hierher kam, da sie nun nur noch ein verdammtes Ärgernis waren.

„Wo du willst.“

Draco stürzte sie beide ohne weiteres Getue zu Boden. Er löste die restlichen Knöpfe ihrer Bluse so schnell, dass einige von ihnen fast verloren gingen. Als er auf ihren BH blickte, hielt er inne und ein gefährliches Lächeln zog sich über sein Gesicht.

Slytherin-Grün.

„Ich hätte nicht gedacht, dass ich diesen Tag erlebe“, sagte er, während er ihren Rock öffnete. „Und ein passendes Höschen! Extra für mich, Granger?“

Sie biss sich schüchtern auf die Lippe und trat ihren Rock beiseite. „Bild dir nichts ein, Malfoy.“

Er kicherte. Sie hatten sich auf diese Art von Geplänkel seit – wie es schien – Monaten nicht mehr eingelassen. In letzter Zeit war alles so ernst gewesen. Es fühlte sich gut an, zu lächeln und zu lachen. Sie war einer der wenigen Menschen, in deren Gegenwart er es derzeit tun konnte.

Schuhe und Socken verschwanden so schnell er es schaffte und schließlich befreite er sich aus seiner verhassten Hose. Er kroch an ihrem Körper hoch und kniete sich über ihre Hüfte, darauf bedacht, sie nicht zu sehr mit seinem Gewicht zu belasten. Sie wirkte manchmal trügerisch zerbrechlich, obwohl Draco sich schon mehrmals am falschen Ende ihrer Stärke gefunden hatte.

Er rieb seinen Schwanz durch seine Wäsche an ihrem Höschen und ihre Augen schlossen sich langsam. Sie sah gut aus in Grün, vor allem, wenn ihre Lippen dunkel vor Erregung waren und rosa Flecken ihre Wangen und Brust zierten.

„Wo, Granger?“ Seine Hand wanderte über ihren Bauch und hoch zu ihrer linken Brust, seine Finger tanzten durch die grüne Seide darüber. „Auf dem Bett?“

Sie ließ weder Zustimmung noch Abneigung erkennen, als seine Hand über ihre andere Brust fuhr, ihre Brustwarze neckend übersah. „Auf dem Sofa?“

Ihr Rücken bog sich und sie drückte ihre Hüfte gegen seine, verzweifelt auf der Suche nach mehr Kontakt. Gut: Er wollte sie verzweifelt. „Gegen die Wand?“

Sie schüttelte hilflos ihren Kopf, als könnte sie sich nicht entscheiden.

„Hier auf dem Boden?“

Sie presste ihre Hüfte nachdrücklich gegen seine. „Interessiert mich nicht.“

„Es interessiert dich immer“, antwortete Draco, während seine Finger über ihren linken Nippel zogen. Er war hart unter der Seide.

„Bitte“, keuchte sie, während ihre Brust sich in seine Hand hob. Er hatte vergessen, wie sehr er es mochte, wenn sie bettelte.

„Bitte was?“

„Bitte, Draco.“ Sie machte ein frustriertes Geräusch, als er seine Finger wegnahm.

Draco begutachtete sie für einen Moment, wog seine Möglichkeiten ab. Es gab so viele, und er wollte auf jeden Fall etwas anderes machen, wo sie ihm schon einmal die Wahl ließ. Sie fing an, unbehaglich auszusehen und zappelte ungeduldig unter ihm. Als ihm eine köstliche Idee kam, grinste Draco und rollte von ihr runter.

„Lass uns spazieren gehen.“

Sie starrte ihn an, als wäre er verrückt geworden.

„Jetzt? Warum? Ich dachte -“

„Du hast gesagt, wo ich will“, konterte er mit einem boshaften Grinsen.

„Das kann nicht dein Ernst sein!“

Draco zuckte die Schultern und stand auf, um sich Hose und Hemd anzuziehen. Er ließ letzteres offen. Er schloss seinen Umhang und zog seine Schuhe an und sie glotzte ihn vom Boden aus immer noch ungläubig an.

„Du wirst dir etwas anziehen wollen, zumindest, bis wir aus dem Schloss raus sind.“

„Aus dem -“ Sie war anscheinend zu geschockt, um den Gedanken zu vollenden.

„Komm schon“, beharrte er.

Sie sah nicht glücklich aus, gehorchte aber. Er wusste, dass es sie reizte, sonst hätte sie mehr widersprochen. Ihr Rock und ihre Bluse wurden beiläufig angezogen und er warf ihr den Umhang über, um den Vorgang zu beschleunigen. Als sie wieder manierlich angezogen war, schien sie wieder zu Sinnen zu kommen.

„Man wird uns sehen!“

Draco rollte mit den Augen. Er konnte sich immer wieder darüber wundern, wie eine so kluge Hexe manchmal so dumm sein konnte. Er deutete mit seinem Zauberstab auf sie und murmelte den Unsichtbarkeitszauber. Sie keuchte, und Draco stellte sich vor, wie sie spürte, was man als rohes Ei, das über ihr aufgebrochen wurde, beschreiben konnte.

Sie war fast unsichtbar, als sie ihren Arm nach ihm ausstreckte. Er beglückwünschte sich selbst für die Qualität seines Zaubers, bevor er den Stab auf sich richtete. Bald waren beide nur noch kaum wahrnehmbare Formen, die beide versuchten, den anderen im Auge zu behalten. Draco nahm ihre Hand und führte sie zur Tür. Das hier wäre sicher mal etwas anderes als Routine.

Er konnte den ganzen Weg aus dem Schloss raus ihre Atmung hören, konnte jedoch nicht sagen, ob es Aufregung oder Angst war – wahrscheinlich beides, so wie er sie kannte. Sie schafften es, ohne gesehen zu werden, aus dem Schlossportal, und sobald sie außen waren spürte er, wie ihre Hand sich in seiner entspannte.

Selbst Draco, der wenig für die Natur übrig hatte, musste zugeben, dass es ein schöner Abend war. Der Himmel war klar und die Luft enthielt einen Teil der Kälte, die für die Nächte in diesem Teil des Landes selbst im Spätfrühling charakteristisch war.

Der Verbotene Wald war zu gefährlich, um sich ablenken zu lassen, aber neben dem See war ein Haufen Bäume, der ihnen ein wenig Schutz und Privatsphäre gönnen würde. Das hatte er vor ein paar Jahren dank Pansy herausgefunden. Er war ziemlich sicher, dass niemand dort sein würde, aber er hielt den Zauber bis zu

ihrem Zielort aufrecht, damit Granger sich sicher fühlte. Als sie wieder sichtbar wurde, sah sie sehr unbehaglich aus.

„Wäre es nicht besser, zurückzukehren?“, fragte sie und kaute mit ihren Zähnen auf ihrer Unterlippe herum. Es war liebenswürdig und erregend zugleich.

Draco weigerte sich, ihre Frage mit einer Antwort zu würdigen, und nahm stattdessen diese verlockende Unterlippe zwischen seine eigenen Zähne. Ihr Atem fühlte sich heiß gegen sein kühles Gesicht an, und er lächelte, als ihre Zunge seine fand. Sie wäre dankbar für diese Veränderung der Räumlichkeit, wenn alles vorbei war. Er nahm an, dass die Möglichkeit, erwischt zu werden, sie anmachte, auch wenn sie es niemals zugeben würde. Obwohl er wusste, dass sie gedemütigt wäre, wenn sie tatsächlich entdeckt werden würden.

Ihre Umhänge fielen schnell zu Boden und lagen über dem Gras. Hemden, Rock und Hose wurden wieder entfernt und ungehört zu Boden geworfen. Draco war vom Öffnen ihres BHs so abgelenkt, dass er den Schmerz, als sein Knie auf einem großen Stein landete, ignorieren konnte. Der Ärger mit Wurzeln und Steinchen war ein geringer Preis, wenn er sie dafür nackt sehen konnte, mit nichts außer seinem Körper als Schutz vor den Elementen oder dem Blick anderer, die sie finden könnten. Er liebte es, dass sie ihn so sehr wollte, um ihre Ängste und ihre Scham zu übergehen.

Sein Mund drückte sich auf ihre Brust und er nahm einen, von der Kälte gehärteten, Nippel zwischen seine Lippen. Sie krümmte sich an ihn und zog an seiner Hose. Er ließ sie glücklich ihre restliche Unterwäsche entfernen. Es amüsierte ihn, wie sie jedes Mal, wenn seine Zunge über ihr Fleisch schnippte, die Kontrolle über ihre Hände verlor. Zuletzt schaffte sie es doch noch. Braves Mädchen.

Der Boden war kalt und hart unter ihren Umhängen, aber sie war warm und weich wie immer. Sein Mund bewegte sich zum anderen Nippel und ihr Körper bäumte sich gegen ihn. Er ließ eine Hand an ihrer Seite nach unten gleiten und ihre Hüfte fassen. Er versenkte seine Finger größer als nötig in ihrer Haut, aber sie stöhnte nur vor Genuss. Ihre Arme legten sich um seinen Hals und ihre Finger zogen an seinen Haaren. Seine Zähne kratzten über ihre Brustwarze und sie keuchte.

Draco lächelte vor sich hin. Sie wollte es hart. Es war so lang her, seit sie es das letzte Mal hart gewollt hatte.

Seine Lippen fanden ihre wieder und die Hand, die ihre Hüfte ergriffen hatte, wanderte zwischen ihre geteilten Beine. Sie öffnete sie bereitwillig, und seine Finger glitten über ihre Spalte und wurden feucht. Ein Laut der Bestätigung grummelte in seiner Brust. Er liebte, wie sie sich anfühlte, warm und glitschig unter seinen Fingern. Er liebte die Art, wie sie unter seinen Händen zitterte. Er wollte sie necken, sie keuchen hören, sie betteln lassen.

Einer seiner Finger umkreiste ihren Kitzler und sie bebte, als ob er sie seit Wochen nicht mehr berührt hätte. Er war so hart wie ihre Brustwarzen und ihre Hüfte bockte, wenn er mit seinem Finger dran stieß. Sein Mund lag wieder auf ihrer Brust und seine Zunge schnalzte synchron zu seinem Finger über ihren Nippel. Die Finger seiner freien Hand kämmt über den anderen, damit er sich nicht vernachlässigt fühlte.

Sie wandte sich nun unter ihm. Irgendeine Angst oder Stolz brachten sie dazu, eher auf ihre Lippe zu beißen statt laut zu schreien, aber ihre Finger zogen sich durch seine Haare und ihr Körper wölbte sich gegen seinen. Er ließ seinen Finger in sie gleiten und ein kleines Schluchzen wurde durch ein verlangendes Stöhnen ersetzt, als er seinen Finger in ihr krümmte. Sie drückte ihre Hüfte ungeduldig gegen seine, darauf beharrend, dass das, was er ihr gab, nicht annähernd genug war.

„Was willst du, Liebes?“, fragte er mit dem arroganten Grinsen, von dem er wusste, dass sie es hasste.

„Dich“, keuchte sie, während sie ihre Hüfte gegen seine Hand rieb.

Er schob einen zweiten Finger in sie und ein leises Stöhnen entkam ihren Lippen.

„Du musst schon etwas genauer sein.“

Sie zeigte ihren Frust, während sie ihren Kopf hin und her warf, aber ihre Hand glitt zwischen sie und legte sich um seinen Schwanz. Seine Augen schlossen sich für einen Moment und öffneten sich dann ihrem selbstzufriedenen Lächeln. Vielleicht hatte er ihr zuviel beigebracht, im Rückblick. Er gestattete sich eine Minute lang, ihren neckenden Griff zu genießen, schlug dann aber ihre Hand weg und entfernte seine Finger. Er konnte nicht länger warten.

Dracos erster Stoß war etwas härter als er hätte sein müssen, aber sie entgegnete ihn mit eigener Kraft. Dieser Moment aus halb Erleichterung, halb Ungeduld, der immer entstand, wenn sein Schwanz schließlich in ihr war entstand, doch er wollte so viel mehr. Sie musste es auch fühlen. Sie war beinahe verrückt in ihrem Eifer, ein schnelles Tempo anzuschlagen, und nichts schien ihr hart oder schnell genug zu sein.

Es war unwahrscheinlich, dass sie jemand hören konnte, außer wenn sie sehr, sehr laut wären, aber Hermine tat immer noch ihr Bestes, um sich zu dämpfen. Seine Arme waren auf beiden Seiten ihres Kopfes, und sie vergrub ihr Gesicht an seinem Hals und drückte ihre Lippen und Zähne bei jedem Stoß gegen seine Haut. Die Hitze ihres Mundes und die schmerzenden Stiche, als ihre Zähne glühende Spuren auf seiner Haut hinterließen, ließen Draco vor Vergnügen stöhnen, und keine Bescheidenheit ließ ihn sich zurückhalten.

Nach kurzer Zeit schmerzten seine Handgelenke von dem Aufwand, sich aufrecht zu halten. Seine Hände drückten sich schmerzhaft gegen den unebenen Boden und sie würden wahrscheinlich einige Schnitte und Kratzer davontragen, bevor sie fertig waren. Darauf bedacht, ihre Wärme nicht länger, als unbedingt nötig zu verlassen, sagte er „Auf deine Knie“ rau in ihr Ohr und zog sich ohne weiteres Zögern zurück.

Sie gehorchte seinem Befehl sofort und er gratulierte sich zu diesem Erfolg. Er erlaubte sich einen Moment um zu bewundern, wie sexy sie auf allen vieren aussah, bevor er wieder in sie stieß und sie aufgrund des neuen Winkels keuchte. Sie hatte nicht mehr länger seine Haut, um sich still zu halten, aber das schien ihr egal. Seine Finger gruben sich wieder in ihre Hüfte und das spornte sie nur an. Er trank jeden Laut, den sie machte, jedes Keuchen, Stöhnen und Schluchzen, spornte sein Tempo an.

Bald hielt sie ihr Gewicht nur noch mit einem Arm, um sich mit der freien Hand selbst zu berühren. Draco keuchte vor Anstrengung, aber seine Mundwinkel hoben sich. Sie war nie erotischer als wenn sie so von ihrem Verlangen verzehrt wurde, dass sie praktisch alles tun würde, um sich gut zu fühlen. Das gedankliche Bild ihrer Finger, die über ihren Kitzler glitten, erregte ihn sogar noch mehr als das Zusammenziehen ihrer Muskeln um ihn, während ihre empfindlichsten Nerven stimuliert wurden.

Sein Name klang in ihrem Atem und wiederholte ihn wieder und wieder, als wäre er das einzige Wort, an das sich ihr Kopf erinnerte. Es war ein Gesang, ein Gebet, und Draco stellte fest, dass er es mochte, so gepriesen zu werden. Er liebte es, dass er ihre klugen Kommentare mit dem Namen ersetzen konnte, den sie nie vor anderen Leuten benutzen durfte.

Ihr Mantra steigerte sich in Tempo und Lautstärke und Draco begann, eine Flut schmutziger Wörter und farbenfroher Erklärungen, wie gut sie sich um ihn anfühlte, zu murmeln. Sie kam mit einem erschütternden Keuchen, und während er ihr half, runter zu kommen, kam auch er. Nach ein paar Sekunden waren sie ein verschwitztes, keuchendes Chaos.

Draco entzog sich und sie stürzte praktisch neben ihm zu Boden. Ihre Körper würden sie am nächsten Morgen hassen. Er blickte auf eines der Male, die ihre Zähne auf seiner Brust hinterlassen hatten und kicherte. Sie lächelte ihn müde an, während ihr Körper als Reaktion auf einen kalten Windhauch zitterte. Sie brauchte nicht seine Erlaubnis, um sich für Wärme an ihn zu kuscheln. Er schlang einen Arm um ihren Rücken und sie küsste ihn mit der schläfrigen Zufriedenheit, die einem guten Fick folgte.

In solchen Momenten spürte er die größte Zuneigung für sie: Wenn beide entwaffnet und benebelt waren, vergesslich und sorglos. Andere Hexen hatten in ihm den Wunsch geweckt, zu gehen, sobald er bekommen hatte, was er wollte. Sie weckte den Wunsch, zu bleiben. Er hatte sich gefährlich an das Bleiben gewöhnt. Sie war vertraut und nicht langweilig, tröstend und nicht erstickend. Und sie war jedes Mal ein erstklassiger Fick.

Aber als seine Lust gestillt war, hob sich der Nebel, den sie verursacht hatte, von seinem Verstand. Sein Puls ließ nach, seine Haut wurde kalt, und er hörte den Alarm in seinem Hinterkopf anschwellen.

Er liebte es, bei ihr zu sein, wenn sie sich im Sex verlor. Er war der Meinung, dass das die einzige Zeit war, zu der sie völlig ehrlich zeigte, wer sie war und was sie wollte. Aber sie war nicht von Natur aus realitätsfern, und auch wenn er gerne von Zeit zu Zeit ihre Flucht war, wusste er, dass es nichts Gutes bedeutete. Es gab Dinge, die eine Person nicht lange verstecken konnte.

„Also“, sagte Draco mit vorsichtig kontrollierter Stimme, als er ein Blatt aus ihren Locken zog, „sagst du mir jetzt, wofür es hier eigentlich geht?“

+++++

Widerstand

Hermine krümmte sich in Dracos Armen. „Was meinst du?“

Draco, der noch nie um den heißen Brei herumgeredet hatte, erklärte, „Du hast mich nicht mehr so angesprochen, seitdem du dich wegen Weasley bestrafen wolltest.“

Ihr war kalt, und das letzte, was sie wollte, war, das bisschen Wärme aufzugeben, das sein Körper anbot, aber sie entzog sich ihm. Sie verschaffte sich Zeit, indem sie ihre verkrümpelte Kleidung zusammensuchte und wieder anzog, Stück für Stück.

Draco beobachtete sie vom Boden aus mit einem verärgerten Gesichtsausdruck, bevor er schließlich aufstand und sich ebenfalls wieder anzog. In später Einsicht dachte er, dass es sehr viel besser gewesen wäre, anständigen Sex und dann Streit in der Wärme des Schlosses als fantastischen Sex und dann Streit außen in der Kälte zu haben.

Hermine zog ihren Umhang unter Dracos Füßen hervor und wickelte ihn sich um. Sie sah, wie Draco das gleiche tat und dachte, dass sie beide sehr unordentlich aussehen würden, wenn sie jemand auf dem Rückweg zu ihren Schlafsälen erwischen würde: Schmutz auf der Kleidung, Schnitte und Kratzer auf der Haut, Blätter und Zweige in den Haaren. Moment, Draco kämmte sich gerade mit seinen Fingern durch sein Haar. Er würde nur vom Schmutz und den Kratzern verraten werden.

Draco starrte Hermine entschlossen an. „Raus damit.“

Sie zögerte und vermied seinen Blick. Hermine war sich nicht ganz sicher, weshalb, aber sie hatte Angst. Sie hatte früher Angst vor Draco Malfoy gehabt, aber darüber war sie schon lange hinaus. Trotzdem lehnte sie sich jetzt gegen einen nahen Baum, und als er auf sie zukam, fühlte sie sich in die Enge getrieben. Sie wollte es ihm nicht sagen. Warum war sie überhaupt hergekommen? Warum war sie nicht einfach gegangen und hätte ihn nie wieder gesehen? Es war so viel schlimmer, mit ihm zu schlafen und ihm nun gegenüber stehen zu müssen, bevor sie ihn verließ.

„Ich -“

Seine Augen wirkten scharf – fast schmerzlich.

„Ich muss gehen.“

Ihre Worte waren unklar, aber Draco entschlüsselte ihre Bedeutung sofort. Ein Teil von ihm war nicht überrascht. Ein Teil von ihm hatte von Anfang an gewusst, dass es die Möglichkeit gab. Ein Teil von ihm war trotzdem wütend.

„Wann?“

Hermine fuhr sich abgelenkt mit den Fingern durch die Haare. Ein Zweig fiel aus ihren Locken.

„Bald.“

„Lass mich raten“, sagte Draco mit seinem charakteristischen Schnarren. „Potter helfen?“

Sie knirschte verärgert mit den zähnen, als er sich in einer vorsichtig einstudierten, lässigen Haltung an den Baum lehnte.

„Ich glaube, das ist offensichtlich.“

Dracos Kiefer arbeitete, bevor er weiter sprach. „Also stehst du auf Abruf?“

„Nein“, sagte Hermine verteidigend. „Ich will gehen.“

„Warum?“ Dracos Augen wurden wieder beißend, als er sie ansah. „Damit du für Potter sterben kannst?“

„Danke für diesen Vertrauensbeweis“, sagte Hermine kühl. Ein Teil von ihr war froh, dass er sie wütend machte. So wäre es leichter, dachte sie.

Draco zuckte die Schultern. Er wusste, dass Gleichgültigkeit sie mehr treffen würde als Wut. Er würde ihr nicht die Befriedigung über eine Reaktion von seiner Seite aus gönnen. „Das scheint nun mal allen anderen zu passieren, die versuchen, ihn zu beschützen. Denkst du, du wirst den Bann brechen können?“

Hermine fühlte einen plötzlichen Schmerz in ihrer Magengrube. „Ich will helfen. Wenn ich irgendetwas tun kann, was beim Kampf gegen Voldemort hilft, werde ich es tun!“

„Und was, wenn ihr ihn nicht besiegen könnt?“, fragte er spitz.

Zu ihrer großen Überraschung war Hermine vom Gewicht dieser Aussicht erst einmal sprachlos. Sie hatte diese Möglichkeit oft bedacht, aber die Art, in der Draco es sagte, ließ es irgendwie sehr viel wahrscheinlicher wirken. Wusste er etwas, dass sie nicht wusste? Würde er ihr wichtige Informationen über Voldemorts Pläne vorenthalten, nur um sich zu schützen? Der Gedanke fröstelte sie.

Trotzdem würde sie ihre Meinung nicht ändern.

„...Ja, dann sterbe ich eben.“

Draco schnaubte verächtlich und stieß ein Steinchen in Richtung des Sees.

„Aber wenigstens habe ich es versucht!“, fuhr sie fort, erzürnt darüber, wie er das Opfer, das sie bringen würde, herunter spielte. „Es ist einen Versuch wert. Glaubst du nicht, dass es das wert ist, dafür zu sterben?“

Er drehte sich zu ihr, sein Blick verschmolz mit ihrem, und er hob eine Augenbraue. Seine Lippen formten das Grinsen, das einst die Gesichtszüge eines Jungen verschandelt hatte, der Spaß daran gehabt hatte, ein Muggelmädchen zu quälen. Seine nächste Frage war genau kalkuliert.

„Würdest du sterben, um den Dunklen Lord zu besiegen, oder weil Potter dich braucht?“

Hermine war aus der Fassung gebracht. In ihrem Kopf waren diese beiden Alternativen immer eins gewesen. Aber Draco ließ es klingen, als ob sie nichts weiter als eine Schachfigur in Harras Spiel wäre; als ob sie blind tun würde, was immer Harry verlangte, selbst, wenn es sie in den Tod führte.

Sie rutschte am Baumstamm nach unten und schlug auf dem Boden auf.

Draco lachte bitter. „Also das...“, er zeigte auf die roten Spuren auf seiner Brust und seinem Hals, die ihre Zähne hinterlassen hatten, „das ist deine Art, Abschied zu nehmen?“

„Ja.“ Hermine errötete verlegen und konzentrierte ihren Blick auf den Dreck unter ihren Füßen. „Nein... ich weiß nicht.“

„Ach?“ Sein Lachen war grausam. „Soll ich darauf warten, dass du siegreich zurückkehrst?“

Warum hatte er immer noch die Macht, ihr das Gefühl zu geben, dass sie wertlos, kraftlos war? Sie sah den Dreck an. Schmutziges Blut. „Du glaubst nicht, dass wir eine Chance haben, ihn zu schlagen?“

„Es sieht nicht sehr wahrscheinlich aus.“

Er wusste nicht, weshalb er diese Dinge sagte. Er verletzte sie. Vielleicht war das der Grund. Sie verletzte ihn ja auch, oder? Sie wählte sie statt ihm. Sie würde ihn verlassen und sich umbringen lassen und sich der langen Reihe von Narren, die ihre Leben für Potter wegwarfen, als Märtyrer anschließen.

Alles, was sie von ihm wollte, war, dass er wenigstens ein bisschen bedauerte, dass sie ging. Sie in ihrem Tun bestärkte und Vertrauen zeigte. Sie hätte es besser wissen sollen. Ihr Hals schmerzte und sie weigerte sich zu sprechen, da er sonst merken würde, wie kurz davor sie war, in Tränen auszubrechen.

Dracos Gesichtszüge verwandelten sich von Hohn in Kälte und seine Stimme passte sich an.

„Ich hätte wissen sollen, dass du letztendlich mit ihnen gehen wirst.“

Hermine versuchte, sich zu räuspern, damit sie ihm antworten konnte.

„Sie sind meine Freunde“, bat sie praktisch um sein Verständnis. „Ich muss ihnen helfen.“

Draco spürte, wie Wut in ihm aufstieg. „Und was bin ich?“

„Ich...“ Sie versuchte, in seinem Gesichtsausdruck ein Zeichen dafür zu finden, dass ihre Antwort für ihn eine Rolle spielen würde. „Ich weiß es nicht.“

„Jemand, der dich fickt?“, spie er aus. „Kein Freund?“

„Draco...“ Sie konnte dem Drang, ihn zu berühren, nicht völlig ignorieren, aber er ignorierte sie. „Du weißt, dass mir etwas an dir liegt.“

„Liegt’?“ Seine Stimme war säuerlich, rau auf seiner Zunge. „Das ist ein bisschen unklar.“

„Ich...“, stammelte Hermine. „Ich mag dich.“

„Nett“, schnarrte er. „Ich wusste nicht, dass jemand dazu in der Lage wäre.“

Sein Ton traf sie wie ein physischer Schlag. Er hatte sich hinter die Mauer zurückgezogen, die er so lange zwischen ihnen aufrechterhalten hatte und es verletzte sie mehr, als sie zugeben wollte.

„Hör auf!“

„Womit?“, fragte er, obwohl er sehr genau wusste, was er tat.

„Du weißt, was ich meine!“, sagte sie verärgert. Ihr Gesicht war rot vor Emotionen und da stand er, kalt und kaum betroffen. Er sah beinahe gelangweilt aus.

Er zuckte in gespielter Gleichgültigkeit die Schultern. „Ich will nur wissen, wo ich stehe.“

Sie starrte ihn an. „Warum interessiert dich das überhaupt?“

Sie trieb ihn zur Weißglut! Wie konnte sie ihn das eigentlich fragen? Jemand mit solcher Intelligenz sollte in der Lage sein, es zu verstehen.

„Nenn mich sentimental, aber mir gefällt einfach der Gedanke nicht, dass du getötet wirst.“

„Warum – weil du mich dann nicht mehr vögeln kannst?“

Draco kniff verärgert seine Augen zusammen. Sie würde es ihm wirklich sagen lassen. „Tu nicht so, als wäre es so simpel.“

Auch in Hermine Augen lag Wut, als sie ihn ansah. Worauf wollte er hinaus?

„Ist es das nicht für dich?“

Er starrte sie ungläubig an. „Ist es das für dich?“

Wut und Frust drohten Hermine zu übermannen. Es war nicht fair von ihm, dort zu stehen und mit ihr zu spielen, wenn es doch schon schwer genug für sie war zu gehen. Sie wünschte sich, dass sie wenigstens einmal die Macht hätte, ihn so zu verletzen, wie er sie verletzte. Es war ihr inzwischen egal. Nichts von dem, was sie sagte, schien irgendeinen Einfluss auf ihn zu haben.

„Wie könnte es das?“, würgte sie durch die aufkommenden Tränen hindurch. „Ich bin in dich verliebt!“

Ihre Hand flog zu ihrem Mund, sobald die Worte außen waren.

Draco hatte es schon seit längerem vermutet, aber trotzdem ließ ihr Geständnis seinen Mund trocken werden. Er hatte sich selbst so viele Male gesagt, dass es ihn nicht kümmerte, was sie fühlte. Dass das, was sie hatten, nichts mit Liebe zu tun hatte und dass es so vermutlich auch besser war. Aber jede Berührung, selbst schon kurze Zeit, nachdem sie angefangen hatten, sich zu treffen, hatte auf eine Zuneigung hingewiesen, von der er es kaum zu hoffen gewagt hatte, dass sie ihm gebührte. Nun, wo sie ging, verbitterte ihn diese Erklärung nur noch mehr.

„Na also“, sagte er kühl. „Endlich hast du es rausgebracht.“

Hermine Augen brannten und die ersten Tränen begannen zu fallen. Sie hatte sich gesagt, dass sie stärker sein würde. Sie hatte sich versprochen, dass sie nie wieder vor ihm weinen würde. Trotzdem hatte sie ihm gesagt, dass sie ihn liebte, und er hatte es ohne einen weiteren Gedanken abgetan.

„Und dennoch rennst du davon, um bei anderen Männern zu sein“, sagte er leicht. „Frauen können so flatterhaft sein.“

Hermine Ärger wuchs wieder und sie wischte sich wütend die Tränen aus dem Gesicht. „Es ist ja nicht so, als ob du darauf warten würdest, dass ich zurückkomme“, sagte sie bitter. „Als ob wir heiraten und Halbblut-Kinder kriegen und jeder uns beglückwünschen würde!“

Draco starrte sie lautlos an. Er hatte nie wirklich darüber nachgedacht, was passieren würde, wenn sie bleiben sollte oder wenn sie gehen und zurückkehren würde. Es hatte keinen ernsthaften Gedanken darüber gegeben, was mit ihnen nach Hogwarts, nach dem Krieg, passieren würde. Irgendwie war Draco davon ausgegangen, dass er nicht lange genug leben würde, um sich darum Sorgen zu machen.

Sie fuhr in vernichtendem Ton fort. „Lass uns nicht einen Moment in Erwägung ziehen, dass du das geringste Interesse an sowas hättest.“

„Tu nicht so, als ob du wüsstest, was ich will“, sagte Draco und jeder Muskel spannte sich vor Wut an.

„Selbst wenn“, sagte sie beißend, „und so ist es nicht, würde es nicht passieren, während Voldemort fröhlich jede Muggel-geborene Hexe in Großbritannien umbringt!“

„Du weißt nicht, was ich will!“ Draco hatte nicht geglaubt, dass sie ihn noch mehr reizen konnte als es schon der Fall war, aber mit jedem Satz, den sie äußerte, bewies sie das Gegenteil.

„Darum geht es nicht“, sagte sie fest.

„Ich will dich“, sagte er in einem letzten, verzweifelten Versuch, damit sie verstand. Er kam ihr sogar näher, um seinen Standpunkt zu unterstreichen. „Ich bin mir sicher, dass du das inzwischen auch selbst herausgefunden hast.“

Seine Hand wollte ihre Wange berühren, aber sie wehrte sie ab. „Das genügt nicht.“

Er knurrte praktisch vor Wut und Frust. „Was ist denn genug? Was willst du von mir, Granger?!“

„Ich...“ Es gab eine ausführliche Liste, was sie alles von ihm wollte. Und in Wirklichkeit liefen alle Punkte auf eine einzige Sache raus. Sie wandte ihren Blick ab. „Nichts, was du mir geben könntest.“

„Liebe?“ Er sah ihre schwache Überraschung, als er das Wort sagte, dass er, soweit er sich erinnern konnte, noch nie ohne Hohn ausgesprochen hatte. „Ist es das, was du willst?“

Etwas in ihr schmerzte fürchterlich, aber sie würde ihn nicht ansehen.

„Was, wenn ich dich liebe?“, fragte er, während Sirenen in seinem Gehirn heulten. „Würde das deine Meinung ändern?“

„Lassen wir die Hypothesen außer Acht.“ Ihre Stimme war eisiger, als sie es beabsichtigt hatte.

Er fletschte seine Zähne und entfernte sich von ihr. „Du kannst mir nach acht Monaten nicht sagen, dass du erwartest, dass ich immer noch das gleiche wie zu Anfang fühle! Du bist ein guter Fick, Granger, aber nicht gut genug, um mich so lange bei der Stange zu halten.“

Sie schüttelte ihren Kopf, nicht mehr empfänglich für seine Wut. „Ich weiß nicht, was ich von dir erwarte.“

Draco konnte es nicht glauben. Er hatte weitaus mehr gesagt, als sie zu hören verdiente und dennoch nahm sie die Möglichkeit, nicht in ihren Tod zu rennen, nicht ansatzweise in Betracht. Er machte ein angewidertes Geräusch.

„Wir sind im Krieg, Draco“, sagte Hermine ruhig. „Wir müssen mutig sein.“

„Ich habe es satt“, sagte er in einem Ton, der ihm selbst den Magen umdrehte, „mutig zu sein.“

„Nun, du wirst es nicht sein müssen!“, spie sie aus. „Bleib hier und tu so, als wärst du nicht auf unserer Seite, und dann, wenn alles vorbei ist, kannst du nach Hause zu deiner Mutter.“

„Du hast keine Ahnung, wovon du sprichst.“

Seine Stimme war tief und gefährlich, aber Hermine's Schmerz und Wut machten sie waghalsig. „Ach ja?“

„Hoff“ weiter, dass Potter den Dunklen Lord besiegt, Granger.“ Er fixierte sie mit seinem durchdringendsten Blick. Sie schien die Gefahr nicht zu verstehen. Sie waren sich alle so sicher, dass sie gewinnen würden, weil sie gewinnen mussten, aber Draco wusste aus erster Hand, wie es war, am falschen Ende des Zauberstabs des Dunklen Lords zu stehen. „Denn wenn du gefangen wirst, gibt es nichts, was ich sagen oder tun könnte, um sie davon abzuhalten, dich zu zerstören. Hoff“ weiter, dass ihr gewinnt, denn wenn ihr es nicht schafft, wird es für uns alle schlimmer als der Tod.“

Ein Kitzel aus Angst durchschoss Hermine. Er warnte sie. Durch die Bitterkeit in seiner Stimme erkannte sie, dass er Dinge gesehen hatte, die über die formlosen Alpträume, die ihre Ängste der vergangenen Monate bestimmt hatten, hinausgingen. Aber sie war trotz allem eine Gryffindor, und wenn sie ihre Angst zu Gunsten einer höheren Sache nicht bezwingen konnte, wer dann?

„Dann solltest du besser als jeder andere verstehen können, weshalb ich gehen muss.“

Er lachte verächtlich. Sie wusste nicht einmal die Hälfte.

„Darum, Draco!“ Hermine griff nach seinem linken Unterarm. Er schrie laut auf vor Schmerz. „Deshalb muss ich gehen!“

Draco entriss ihr seinen Arm und rieb mit seiner Handfläche über die pochende Haut. Es erleichterte das Stechen nicht, und er sprach, um sie wieder zu verletzen, um sich von dem Schmerz abzulenken und sich an ihr zu rächen.

„Wenn es ein Hinweis darauf ist, wie stark Er zurzeit ist, habt ihr keine Chance.“

Sie schüttelte beharrlich den Kopf. Sie würde nicht zulassen, dass er ihren Standpunkt unterließ. Er, von allen Menschen, musste verstehen, wieso sie es tat.

„Es wird nicht aufhören, bis er fort ist“, sagte sie sanft. „Wir werden es beenden. Für immer.“

„Oder Er wird dich töten. Draco warf seine Hände resigniert in die Luft. „Richte meiner lieben Tante Grüße aus, wenn sie dich in den Wahnsinn verflucht, wie auch Longbottom’s Mutter und Vater.“

„Ich werde es ihr ausrichten, wenn ihr beide in Azkaban verrottet“, antwortete sie.

„Oh, es muss wundervoll dort sein, jetzt, wo die Dementoren weg sind“, sagte er mit freudigem Sarkasmus. „Es wird wie ein langer Urlaub!“

„Ich bin so froh, dass ich beschlossen habe, diese Unterhaltung mit dir zu führen.“ Sie wandte sich zum Gehen. Sie hatte genug gehört. Es war eindeutig ein Fehler gewesen, es bei ihm mit Vernunft zu versuchen. Es wäre besser gewesen, zu verschwinden, ohne es ihm zu sagen. Dieser Streit hatte nichts genützt.

Aber seine merkwürdig ruhige Stimme hinter ihr ließ sie in ihren Schritten innehalten.

Er sagte, in einem letzten, verzweifelten Versuch, damit sie verstand, was ihn seine Geständnisse kosteten, das, was er für nötig hielt. Er wäre nie so weit gegangen, nur um sie zu quälen, und es machte ihn wütend, dass sie das nicht erkannte.

„Ich könnte mit dir gehen.“

Sie seufzte, rollte mit den Augen und drehte sich zu ihm.

„Ja, ich bin sicher, dass du, Harry und Ron die besten Freunde werdet.“

Draco zuckte die Schultern. „Zum jetzigen Zeitpunkt ist alles möglich.“

„Du machst dich lächerlich!“

„Anscheinend tun Menschen das, wenn sie verl -“

„Sag es nicht“, warnte sie scharf.

„Warum nicht? Das willst du doch, oder?“

Kannte seine Grausamkeit keine Grenzen? Warum konnte er sie nicht einfach gehen lassen, damit sie endlich weinen und dann mit ihrem Leben weitermachen konnte?

„Du bist nicht in mich verliebt.“

Die Säure befand sich wieder in Dracos Magen. „Danke, dass du das für mich klarstellst.“

Hermine's Fäuste zogen sich fest zusammen, entspannten sich dann. „Ich habe dir nur noch eines zu sagen.“

Sein falsches Lächeln war schlimmer als jeder Hohn. „Ich bin ganz Ohr.“

Sie nahm jeden Gesichtszug auf, wollte einen letzten Blick, bevor alles vorbei war. Aber er machte es ihr leicht: Der Junge vor ihr ähnelte nicht im Geringsten demjenigen, in den sie sich verliebt hatte. Die Worte glitten leicht von ihren Lippen.

„Lebwohl, Draco.“

Sie wandte sich wieder zum Gehen. Und seiner Natur entsprechend musste er das letzte Wort haben.

„Tu mir einen Gefallen und lad' mich zur Siegesfeier ein, bevor ihr mich dem Ministerium übergibt, okay? Es wäre nett, noch ein wenig Schokoladenkuchen zu haben, bevor sie mich mit all den Todessern und Muggel-Hassern nach Azkaban stecken.“

Sein Ton spornte ihre Flucht genug an, dass sie es außer Hörweite schaffte, bevor ihr das erste Schluchzen entkam.

+++++

Auflösung

Es sah Hermine überhaupt nicht ähnlich, den Unterricht zu schwänzen und als Ginny im Gemeinschaftsraum davon erfuhr, lief sie sofort zu ihr. Sie fand sie im Schlafsaal der Siebtklässlerinnen auf ihrem Bett sitzend und einen Stapel Bücher sortierend. Ein kleiner Beutel lag neben ihrem Bett.

„Ich habe gehört, dass du bald gehst. Harry lässt mich natürlich nicht“, sagte Ginny halb verärgert, halb liebevoll.

Hermine nickte nur zur Bestätigung, während sie ein paar Kleidungsstücke zum Wechseln in den Beutel packte.

Ginny setzte sich neben Hermine und legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Alles okay?“

Hermine hörte auf zu packen, sah ihre Freundin jedoch nicht an, als sie sprach. „Ich habe Malfoy gesagt, dass wir gehen.“

Ginny hob besorgt ihre Augenbrauen. „Was hat er gesagt?“

„Natürlich nichts Sinnvolles“, sagte Hermine bitter. „Ich war dumm genug, ihm zu sagen, dass ich ihn liebe.“

Ginnys Hand kniff in die Schulter ihrer Freundin, während sie die Nachricht verdaute. Sie konnte sich nicht vorstellen, Draco Malfoy ein solches Geständnis zu machen. Es hatte lange genug gedauert, den Mut zu finden, es Harry zu sagen, und sie hatte keine Angst gehabt, dass Harry es nicht erwiderte.

„Was hat er gesagt?“

„Er sagte, dass Frauen flatterhaft wären“, antwortete Hermine mit einem angewiderten Schnauben. „Und dann, dass sein Aufenthalt in Azkaban wie Urlaub sein würde.“

Ginny seufzte und wandte den Blick ab. Wie sollte sie Hermine trösten? Sie hatte im Geheimen gedacht, dass diese Beziehung nur böse enden konnte, aber sie kannte ihre Freundin auch gut genug, um zu wissen, dass sie zu verliebt war um nicht am Boden zerstört zu sein.

„Kann ich irgendwas tun?“, fragte sie nach einem Moment zögerlich.

Hermine schüttelte hilflos den Kopf und sah sich im Raum nach anderen Dingen um, die sie mit sich nehmen könnte.

„Ich werde dich vermissen“, sagte Ginny ruhig und Hermine sah auf.

„Oh Ginny, ich werde dich auch vermissen“, sagte sie und umarmte Ginny fest.

Als sie sich zurückzog, lächelte Ginny ihre Freundin an und drückte nochmal ihre Schulter. „Pass auf dich auf.“

„Wir geben unser Bestes“, sagte Hermine mit einem traurigen Lächeln. Und bevor Ginny sich zum Gehen wandte, packte sie bereits wieder Bücher und Kleidung in ihren Beutel.

Eine Woche später verließen Ron und Hermine Hogwarts ohne zu wissen, ob sie jemals zurückkehren

würden. Sie schlichen sich durch den Durchgang hinter der Statue der einäugigen Hexe und verließen den Honigtopf, bevor die Besitzer aufwachten. Nicht einmal Ron würdigte die Süßigkeiten dieses Mal einen zweiten Blick, und sie apparierten von Hogsmeade aus zu dem Wald, in dem die Quidditch-Weltmeisterschaft stattgefunden hatte. Sie würden Harry treffen und von dort aus gemeinsam weitergehen.

Sie erreichten ihren Treffpunkt bei Sonnenaufgang und das Gras war nass vom Tau. Hermines Kopf schmerzte von der Vorstellung jeder möglichen Gefahr, die vor ihnen liegen könnte. Sie konzentrierte sich jedoch wieder, als Harry zwischen den Bäumen hervortrat.

Ihn zu sehen war schockierend unwirklich. Vor einem Jahr hatte er sie verlassen. Wie konnte es so lang her sein? Sein Haar war wirrer als sonst, und seine Kleidung trug schmutzige Flecken, bei denen er sich nicht die Mühe gemacht hatte, sie zu entfernen. Er sah aus, als wäre er um ein Jahrzehnt gealtert. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte sie nicht bemerkt, dass er kein Junge mehr war. Keiner von ihnen war mehr Kind.

Aber sein Gesicht hellte sich auf, als er sie erblickte, und er war wieder der gleiche, alte Harry, ihr Harry, den sie schlimmer vermisst hatte, als sie es bemerkt hatte. Sie rannen aufeinander zu und Hermine erreichte Harry zuerst. Er zog sie in eine feste Umarmung und sie weinte, bevor sie überhaupt verstand, weshalb. Ihre Freude über ihr Wiedersehen, ihre Angst, was auf sie zukommen würde, und die Verzweiflung, die sie niedergezwungen hatte, seitdem sie Draco zum letzten Mal gesehen hatte, überfluteten sie gleichzeitig und sie konnte fast nicht mehr stehen.

Harry murmelte tröstliche Worte in ihre Haare, während ihre Tränen auf sein Hemd fielen. Einen Moment später kam Ron dazu und umarmte sie beide, einen Arm um Harrys Schulter, den anderen um Hermines Taille. Es schien Jahre her zu sein, seit sie das letzte Mal zusammen gewesen waren und Hermine wusste, selbst als sie so sehr weinte, dass ihr das Atmen schwer fiel, dass alles in Ordnung sein würde, solange sie ihre beiden besten Freunde hätte.

Es war ein Wunder, dass Draco den letzten Monat Schule beendete. Der einzige Grund, warum er geblieben war, war, dass er nirgendwo anders hin konnte. Anscheinend hatte er, bevor sie gegangen war, genug gelernt, um seine Prüfungen zu bestehen.

Es war leicht, keine Trauer oder Bedauern zu spüren, wenn man so voller Angst und Wut war. Die Albträume kamen unaufhörlich wieder, es gab aber kein tröstendes Bett mehr, in das er konnte. Manchmal war er so erbärmlich, dass er sich fragte, ob er in ihr leeres Zimmer schleichen könnte, um zu prüfen, ob er dort besser schlafen könne. Aber so tief würde er sich nicht sinken lassen.

Er hätte sich vielleicht mehr Sorgen um sie machen können, wenn er sich nicht so sehr über sich selbst gegrübelt hätte. Sie hatte Potter, Weasley und den Orden des Phoenix als Schutz. Er hatte zuviel Angst, um seiner Mutter und zu stolz, um seinem Vater zu schreiben. Wenn sie immer noch Anhänger des Dunklen Lords sein sollten, und er war sich diesbezüglich relativ sicher, dann könnte er ebenso gut seinen eigenen Todesschein unterzeichnen.

Er hatte seinen Plan schon festgelegt, bevor er die Prüfungsergebnisse hatte. Er würde nicht mit dem Hogwarts Express zurück nach King's Cross fahren. Wenn ihn jemand finden wollte, wäre das der logischste Aufenthaltsort. Er würde mit den anderen Schülern zum Bahnhof von Hogsmeade gehen und dort mit seinem Koffern apparieren. Er hatte Geld und Talente, die ihn zu einem Slytherin gemacht hatten. Er würde in die Muggelwelt eintreten, wenn er müsste. Er könnte das Land verlassen, falls nötig. Die Todesser würden ihn töten, wenn sie ihn fanden, und der Orden des Phoenix würde ihn, nachdem, was nach dem Ausbruch seines Vaters aus Azkaban geschehen war, nicht wieder beschützen.

Er ging nicht zur Abschlussfeier. Er blieb im Schlafsaal und packte seine Sachen zu Ende. Er hatte es vor sich her geschoben und war nun der letzte unter seinen Hauskameraden, der packte. Er öffnete schließlich den Koffer und wühlte sich durch den Müll, der sich während des Jahres angesammelt hatte: schmutzige Kleidung,

kaputte Federn, überflüssiges Pergament und... eine rot-goldene Krawatte.

Einen Moment lang hatte er keine Ahnung, wie die dorthin gekommen war. Dann stürzte es plötzlich auf ihn ein. Sie war zum Raum der Wünsche gekommen, um allein zu sein. Sie hatte geweint. Weasley hatte ihr gesagt, dass er sie wollte. Draco hatte, in einem Anflug von Wahnsinn, versucht, selbstlos zu sein und ihr gesagt, sie solle zu ihm gehen. Sie hatte Draco verführt. Sie hatte gewollt, dass er sie dafür bestrafte, dass sie ihren Freund verletzt hatte. Aber sie hatte ihn gewählt. Sie hatte ihn statt Weasley gewählt, und diese Tatsache hatte ihm gestattet, sie auf eine Art zu lieben, die er nie für möglich gehalten hatte.

Und in ihrem emotionalen Durcheinander hatte sie ihre Krawatte vergessen.

Er hatte sie ihr zurück geben wollen. Nun würde es nie so weit kommen. Sie nur festzuhalten machte ihn schon wütend. Er stürmte zum Kamin hinüber und war eine Sekunde davon entfernt, sie hinein zu werfen, bevor er sich anders entschied. Der Stofffetzen war sein einziger echter Beweis. Beweis, dass er ihr Erster gewesen war. Sie würde gehen und die magische Welt retten, und dabei würden sie und Weasley sich sicherlich versöhnen. Sie würden heiraten und ein Dutzend Kinder mit buschigem, rotem Haar haben und Draco würde nichts weiter als eine unangenehme Erinnerung sein.

Sein einziger Trost wäre das Wissen, dass sie ihm alles gegeben hatte, bevor sie Weasley überhaupt erlaubt hatte, sie anzufassen. Dass er, Draco Malfoy, ihre erste Wahl gewesen war. Und die Krawatte würde ihn daran erinnern. Er würde nicht auf sie warten. Er würde ihr nicht hinterher schmachten. Aber er würde ihr nicht die Genugtuung geben und so tun, als wäre nie etwas passiert.

Narcissa Malfoy wartete auf Gleis 9¾ bis der letzte Schüler aus dem Hogwarts Express mit seinen Eltern gegangen war. Dann wartete sie noch eine Stunde.

Sie spürte die Anwesenheit ihres Ehemannes, bevor seine, in einen Handschuh gehüllte Hand, ihre Schulter berührte. Sie bewegte sich nicht. Ihre Augen starrten leer auf den leeren Raum, wo der Zug gestanden hatte.

„Er ist nicht hier.“

Der Schmerz in der Stimme seiner Frau ließ Lucius Gesicht unfreiwillig zusammenzucken.

„Komm heim, Schatz“, sagte er mit sanfter Stimme.

Narcissa schüttelte ihren Kopf, ihre Augen immer noch fest auf die Stahlschienen gerichtet.

„Wir sollten zurückkehren“, beharrte er nachdrücklich.
Ihre Augen fielen auf das Gleis zu ihren Füßen. „Nein.“

„Narcissa -“

Sie drehte sich ihm zu und ihre Augen funkelten böse. „Das ist deine Schuld, Lucius.“

Er war vor den Kopf gestoßen. „Ich -“

Sie fuhr fort, ohne ihn unterbrechen zu lassen. „Du hast ihn fort geschickt, und wir werden ihn vielleicht nie wieder sehen!“

Lucius wollte seiner Frau über die Wange streicheln, doch sie schlug seine Hand mit einer schnellen Bewegung fort.

Er bat sie um Vernunft. „Denkst du wirklich, er wäre zu Hause jetzt sicher? Es ist schlimm genug, dass ich die Prophezeiung nicht beschafft habe – dass du unter den Schutz des Ordens getreten bist. Was glaubst du macht der Dunkle Lord mit Todessern, die seine Aufrufe ignorieren?“

„Wir hätten es erklären können -“, begann Narcissa schwach.

„Wir könnten zur Zeit nichts sagen, was die Hand des Dunklen Lords zurückhalten würde, wenn er Draco in die Finger bekommen sollte“, sagte Lucius fest. „Sei froh, dass er nicht gekommen ist. Er ist sicherer, wenn er nicht bei uns ist.“

Lucius streckte wieder seine Hand aus und Narcissa ließ zu, dass er sie an ihre Wange drückte. Das Leder war weich, aber kalt an ihrer Haut. Sie sehnte sich nach der Wärme seiner Haut, aber sie würde nicht in der Öffentlichkeit nach seiner Zuneigung suchen. Sie wollte nicht wieder zurück nach Hause, wo Todesser kamen und gingen, wie es ihnen gefiel, und der Dunkle Lord alles beobachtete und sie am wenigsten von allen Anhängern in seiner Gunst standen.

„Und wenn er mit dieser Granger unterwegs ist?“, fragte Narcissa zögernd, als Lucius seine Hand fallen ließ. „Was dann?“

„Dann werden wir ihn bald sehen.“

Narcissa fröstelte bei der Andeutung in der Stimme ihres Mannes, nickte aber langsam zustimmend. Er hielt ihr seinen Arm hin, als wären sie auf einem Ball und er ihre Begleitung. Sie legte ihre Hand mit der Anmut, die mit dem Alter noch größer geworden war, auf seinen Unterarm, und sie apparierten von dem leeren Gleis.

Harry saß im Zelteingang und hörte dem Regen, der auf das Stoffdach ihres vorübergehenden Zuhauses fiel, zu. Er war dran mit Wache halten. Zwischendurch wandte er seinen Kopf hin und wieder seinen Freunden, die tief in ihren Kojen schliefen, zu. Sie hatten nun seit fast zwei Wochen eines der kleinen Betten geteilt. Jedes Mal, wenn er sie beim Schlafen beobachtete, lag Rons Arm um Hermines Taille, als hätte er Angst, dass er sie verlieren würde, wenn er sie nicht festhielt.

Ron und Hermines neu entdeckte Nähe ließ Harry Ginny noch mehr vermissen als zu der Zeit, zu der er allein gewesen war. Er dachte darüber nach, wie es wäre, sie jetzt bei sich zu haben, zusammengerollt in seinem Bett, es wärmend, bis seine Wache vorbei war. Aber wenigstens wusste er, dass sie sicher war. Sie hatte es ohne Zwischenfall nach Hause geschafft und wurde nun durch den Orden des Phoenix geschützt, zumindest den Sommer über. Wer wusste schon, ob Hogwarts im kommenden September wieder aufmachen würde?

Er freute sich aber für seine Freunde. Er war froh, dass sie einander hatten. Es hatte lange gedauert, und er hatte damit gerechnet, dass sie zusammenkommen würden. Ron und Hermine hatten viel durchgemacht, während Harry fort gewesen war. Er hatte befürchtet, dass ihre Freundschaft es nicht überleben würde. Stattdessen hatte es sie letztendlich wieder zusammen gebracht. Harry hoffte, dass es so am besten war.

Hinter ihm bewegte sich jemand und Harry blickte zum nächsten Bett hinüber. Hermine öffnete ihre Augen und sah ihn an. Harrys Schicht war vorbei. Hermine löste sich vorsichtig aus Rons Umarmung und stieg aus dem Bett. Sie zitterte und zog sich eine nahe Decke über, nahm dann ihren Zauberstab und setzte sich neben Harry.

„Du bist dran mit schlafen“, sagte sie leise, während sie eine Hand auf seine Schulter legte.

„Ich bin noch nicht müde“, sagte Harry ehrlich und sah sie an. „Kann ich noch bei dir sitzen bleiben?“

Hermine lächelte verschlafen. „Natürlich.“

Sie saß mit verschränkten Armen auf ihren Knien und lehnte ihren Kopf stützend an seine Schulter, während sie versuchte, den Schlaf abzuschütteln. Harry schlang einen Arm um ihre Schultern und sie saßen einige Minuten still da und hörten dem Regen zu.

„Geht es dir gut?“, fragte Harry schließlich, weil er nicht wusste, ob er noch einmal die Chance dazu bekommen würde.

Sie antwortete nicht sofort, aber ihre Hand landete zwischen ihnen und er bedeckte sie mit seiner.

„Ich...“ Sie räusperte sich vernehmlich. „Ich vermisse ihn.“

Harry wusste, was es sie kostete das zuzugeben. Sie hatte Malfoy nicht erwähnt, seitdem Harry in seinem Brief enthüllt hatte, dass er von ihrer Beziehung wusste. Er wusste nicht, was er sagen sollte, also sagte er nichts.

„Ich weiß nicht, was mit ihm passiert ist“, sagte sie mit der Andeutung von Angst in ihrer Stimme. „Er hat es so klingen lassen, als würde er umgebracht werden, falls er zu den Todessern zurückkehren würde.“

„Vol – Du-weißt-schon-er“, verbesserte Harry sich gereizt, sich daran erinnernd, dass der Name nun verflucht war, „geht nicht sehr nett mit Deserteuren um.“

Hermine machte ein mitleidiges Geräusch an Harrys Schulter und er versuchte schnell, sie zu beruhigen. „Es wird ihm gut gehen, Hermine. Wenn es eine Sache gibt, die Malfoy gut kann, dann ist es, sich aus der Affäre zu ziehen. Ich bin mir sicher, dass du ihn wieder sehen wirst.“

Sie schüttelte ihren Kopf. „Nein.“

„Warum nicht?“

„Was immer es war, es ist vorbei.“ Ihr Ausdruck war entschlossen. „Ich – Ich bin jetzt mit Ron zusammen. Ich kann Dr – Ich kann ihn nie wieder sehen.“

Harry war still. Er fühlte tiefe Traurigkeit für seine Freundin. Es war ihm nun klar, dass sie für Malfoy mehr gefühlt hatte, als sie je zugeben würde. Aber sie hatte wahrscheinlich Recht: Ihn wieder zusehen würde ihr jetzt nur wehtun. Es gab keine Chance auf Versöhnung. Sie konnten nun nur hoffen, dass Hermines wachsende Beziehung mit Ron den Schmerz über ihren Verlust erleichtern würde.

Harry konnte nichts weiter sagen. Er drückte Hermines Schulter und stand auf. Sie lächelte ihn traurig an und wandte ihren Blick dann der Nacht zu, ihren Zauberstab fest in ihrer Hand.

Erst als er die Decken über sich zog erkannte er ihr leises Weinen, eingehüllt von dem fallenden Regen.

Draco schloss sein Fenster gegen den Lärm eines plötzlichen Konzerts, das auf dem Platz, an dem eine Reihe kleiner Wohnungen angrenzte, veranstaltet wurde. Das gedämpfte Geplapper in ländlichem Französisch konnte durch das Glas immer noch gehört werden, aber es war ein wenig besser. Er hätte sehr viel lieber in Paris gelebt, aber er konnte sich in einer Stadt, in der so viele Hexen und Zauberer – von denen viele den Malfoy-Erben beim Anblick erkennen würden – lebten, nicht sicher sein.

Er hatte beschlossen, in einer abgelegenen, magischen Gemeinschaft, die das französische Gegenstück zu

Hogsmeade oder Godric's Hollow war, zu leben, es sich am Ende aber anders überlegt. Selbst auf dem Land würde man ihn erkennen können. Letztendlich hatte er entschieden, dass der einzige Weg, wie er sicher nicht gefunden werden würde, war, in ein Muggeldorf auf dem Land zu ziehen. Und nach ein paar Monaten war es nicht mehr so schlimm. Er stellte fest, dass er in seiner Wohnung einfache Zauber benutzen konnte. Er war nicht mehr im Geltungsbereich des Britischen Zaubereiministeriums, und das französische Ministerium war ziemlich nachsichtig, was die Nutzung von Magie in solch abgeschiedenen Teilen des Landes betraf.

Draco hatte seinen Safe bei Gringotts gleich nachdem er vom Zug aus appariert war, geleert, damit seine Einkäufe nicht zurückverfolgt werden konnten. Sein Vorrat an Gold, schon lange in Francs umgetauscht, hatte sich deutlich gemindert, aber er konnte noch ein paar Monate überstehen, ohne sich Kopfzerbrechen über das Arbeiten in einem Muggelladen machen zu müssen. Rückblickend war seine Entscheidung, auf dem Land zu leben, auch auf andere Weise klug: es war sehr viel günstiger als Paris.

Seine Wohnung war aus Stein und nachts kühl, selbst im Frühling. Draco zog sich eine Pullover über den Kopf – marineblau und weiß gestreift: das einzige Muster, das es auf dem Land zu geben schien – und setzte sich an seinen Cafétisch. Die Morgenausgabe des Tagespropheten lag neben einem leeren Whiskeyglas. Es kostete Zusatzgebühren, den Propheten in ein anderes Land liefern zu lassen, aber es war eine notwendige Ausgabe. Er musste wissen, was zu Hause geschah. Selbst jetzt saß die kalte Angst in seiner Magengrube, während er las bis er sicher war, dass die Zeitung keine Todes- oder Verletzungsmeldungen brachte. Er hasste es, dass er noch genug empfand, um sich Sorgen zu machen.

Er hatte sich bisher nicht gestattet, den Leitartikel zu lesen. Er war den ganzen Tag durch seine Wohnung gelaufen, mit einem Gefühl der Übelkeit in seinem Bauch und einem Glas Whiskey in der Hand. Aber nun konnte er es nicht mehr aufschieben. Er entfernte den Deckel von der halb leeren Flasche und füllte nochmal sein Glas. Er nahm einen großen Schluck, bevor er seine Augen die Worte aufnehmen ließ, die ihn den ganzen Tag geplagt hatten:

KRIEG VORBEI: POTTER SIEGT

Draco hielt inne und atmete tief ein, bevor er sich zwang, den Artikel zu lesen.

Früh am heutigen Morgen wurde bekannt, dass die Terrorherrschaft von Ihr-wisst-schon-wem endlich ein Ende hat, und zwar endgültig. Auf beiden Seiten wurden während dem letzten Kampf, der fast die ganze Nacht auf Hogwarts – Schule für Hexerei und Zauberei – stattgefunden hatte, Dutzende getötet.

Die Augenzeugen von Harry Potters Begegnung mit dem mächtigsten bösen Zauberer unserer Zeit berichteten, dass es ein denkwürdiger Anblick war, und dass sie mit einer Endgültigkeit endete, die keinen Zweifel ließ, dass Ihr-wisst-schon-wer nicht mehr in der Lage wäre, zurückzukehren, wie damals vor achtzehn Jahren, als er schon einmal für tot gehalten wurde. Potter selbst versicherte dies den Überlebenden der Schlacht bevor die Auroren des Ministeriums ihn und den Rest der Verletzten kurz vor Sonnenaufgang zu St. Mungos Krankenhaus für magische Krankheiten und Verletzungen begleiteten.

Die Liste der Verluste ist noch nicht vollständig, aber unsere Leser werden glücklich sein, zu hören, dass Harry Potters Schulfreunde Ronald Weasley und Hermine Granger –

Sein Herz taumelte in seiner Brust und heiße Erleichterung durchströmte ihn, gesteigert durch das langsame Brennen des Whiskeys.

- unter den Überlebenden waren. „Es hätte sehr viel schlimmer sein können“, erzählte Direktorin Minerva McGonagall einem unserer Reporter, „aber wir trauern um jeden Verlust, und die magische Gemeinschaft wird einige Zeit brauchen, um sich von dieser Tragödie zu erholen.“

Die Medihexe, die mit Potters Pflege betraut wurde, hat sich bisher geweigert, eine andere Aussage zu seiner Gesundheit zu treffen als die, dass die Öffentlichkeit sicher sein kann, dass er mit der Zeit wieder

vollständig genesen wird.

Draco musste den Artikel nicht zu Ende lesen. Der Rest sah aus, als würden die Ereignisse der Schlacht wiederholt und über die nächsten Tage spekuliert werden. Er hatte gelesen, was er wissen wollte. Er legte das Papier zurück auf den Tisch. Nachdem er sein Whiskey-Glas geleert hatte, setzte er sich hin und nahm eine Feder.

Liebe Mutter, begann er.

Es war Zeit, nach Hause zu gehen.

+++++

Epilog: Vorschlag

Fünf Jahre vergingen nach Hermine's Weggang von Hogwarts, bevor sie Draco wieder sah. Der Krieg war seit fast vier Jahren vorbei. Voldemort war tot, zusammen mit Bellatrix Lestrange und dem Großteil seiner anderen Anhänger. Remus, Tonks, Fred und zu viele andere auf ihrer Seite waren gestorben. Lucius Malfoy war wieder in Azkaban, aber ein gutes Wort von Harry und einige Insider-Informationen, die Lucius weitergab, hatten die Strafdauer erheblich verkürzt.

Harry und Ginny waren innerhalb von sechs Monaten nach Kriegsende verheiratet, und Hermine und Ron hatten es ihnen noch ein Jahr später gleichgetan. Mrs. Weasley hatte Recht gehabt: Der Krieg sorgte dafür, dass man sich an die Menschen, die man liebte, klammerte und Entscheidungen sehr viel schneller traf als zu Friedenszeiten.

Hermine musste Draco nicht sehen um zu wissen, dass es ihm gut ging. Er war fast wöchentlich im Tagespropheten. Ein Aufenthalt in Azkaban war ihm, da er seitdem er im sechsten Jahr unter dem Schutz des Ordens gestanden hatte nichts mehr mit den Todessern zu tun gehabt hatte, erspart geblieben; dennoch überwachte das Ministerium seine Korrespondenzen über Eule oder das Flohnetzwerk noch. Jeden Monat berichtete der Prophet Klatsch über eine andere Hexe, die er traf und einen Monat später standen die Neuigkeiten ihrer Trennung auf dem Titelblatt. Er schien nicht in der Lage zu sein, eine Frau länger als drei Wochen zu halten.

Sie hatte sich vorgenommen, ihn nie wieder zu sehen, mal abgesehen von den Titelseiten des Propheten. Sie hatte vor Jahren entschlossen, dass die Vergangenheit besser Vergangenheit blieb. Aber die britische Zauberergemeinschaft war eine relativ kleine Gesellschaft und so war es unausweichlich, dass Hermine eines Herbsttages mitten in der Lobby des Zaubereiministeriums wortwörtlich in Draco hineinlief. Sie hatte gerade aufgesehen, um sich zu entschuldigen, als ihre Augen ein vertrautes Grau trafen, das sie sprachlos machte.

Auch er schien diesen Moment des Wiedererkennens zu durchleben und beide erstarrten. Nach einem Moment hatte er sich erholt, mit seinen Augen gerollt und ihr Handgelenk gepackt. Bevor Hermine das lang vergessene Gefühl seiner Hand auf ihrer Haut vollständig bemerkt hatte, hatte er sie zum nächsten Kamin gezogen und dann gab es plötzlich diese grüne Flamme und sie stolperte aus einem anderen Kamin. Er wischte sich abwesend den Ruß von seinem Umhang, während sie versuchte herauszufinden, wo sie waren.

Es war ein Pub. Hermine fühlte sich, als wäre sie schon einmal hier gewesen, jedoch nicht sehr oft. Sie durchforstete ihr Gedächtnis und beschloss, dass es wohl das Koboldlager war. Ein Pub, der sich in einer Londoner Straße befand, die mindestens noch ein halbes Dutzend Muggel-Pubs beherbergte. Natürlich konnte das Koboldlager nur von Hexen und Zauberern gesehen werden, aber falls jemand zufällig betrunken auf die Straße hinaus taumeln sollte, statt das Flohnetzwerk zu benutzen, würde es kaum auffallen.

Während Hermine sich umsah um festzustellen, wo Draco hin war, bestellte er sich an der Bar ein Glas Feuerwhisky. Sie setzte sich an einen nahen Tisch und wartete auf ihn. Als er sich schließlich ihr gegenüber hinsetzte, hatte er – wie nicht anders zu erwarten – nur sich ein Getränk besorgt.

„Das letzte Mal, als ich dich gesehen habe, warst du noch nicht alt genug, um etwas zu trinken“, sagte sie im Plauderton.

„Nun, ich bin seitdem sehr gut darin.“

Er starrte zwischen den Schlucken lieber auf den Whiskey als auf sie. Als das erste peinliche Schweigen vorbei war, war sein Drink zur Hälfte weg.

„Also...“, plapperte Hermine entschlossen weiter. „Arbeitest du jetzt für das Ministerium?“

Sie war sich ziemlich sicher, dass es nicht so war. Das Zaubereiministerium war groß, aber nicht so groß, dass sie ihm nie über den Weg gelaufen wäre, wenn er dort arbeitete. Sie war seit zwei Jahren beim Ministerium und hatte ihn noch nie zuvor dort gesehen.

„Ich arbeite nicht.“

Natürlich. Familienvermögen. Sie bemerkte plötzlich, dass die Malfoys das magische Pendant zum Adel sein mussten. Sie hatte nur noch nie darüber nachgedacht, weil der Gedanke, nicht arbeiten zu müssen für sie gänzlich unbekannt war. Sie gab es auf, Konversation machen zu wollen, ging zur Bar und bestellte sich ein Glas Elfenwein. Als sie zurückkehrte, war sein Whiskeyglas leer und er starrte verlegen auf den Tisch.

Sie nahm lautlos einen Schluck Wein. Schließlich sah er sie an.

„Tut mir Leid mit deiner Scheidung.“

Hermine schnaubte. „Tut es nicht.“

Seine Mundwinkel hoben sich leicht. „Nein, ehrlich gesagt nicht.“

Sie rollte mit den Augen, konnte ihr Lächeln jedoch nicht verbergen. „Trotzdem danke.“

Sie verfielen wieder in Schweigen, diesmal war es allerdings nicht ganz so unangenehm. Er spielte mit seinem Whiskeyglas und erzeugte damit ein sehr nerviges Geräusch. Hermine nahm einen weiteren Schluck Wein und sammelte ihren Mut zusammen.

„Ich habe die ganzen Gerüchte gehört“, sagte sie, ihre Augen auf die rubin-rote Flüssigkeit gerichtet.

Er erwiderte nichts - scheinbar nur, um sie zu ärgern - also fuhr sie fort.

„Der Prophet spekuliert, dass du vielleicht eine Niete im Bett bist oder dass du es vielleicht magst, jede Woche eine andere Hexe zu haben oder dass du vielleicht...“, sie hielt bewusst inne, „überhaupt kein Interesse an Hexen hast.“

Sie warf ihm einen vorsichtigen Blick zu, da sie seine Reaktion auf ihre Worte sehen wollte.

Er sträubte sich sichtbar, sah ihr jedoch nicht in die Augen. „Ich wette, Potter und Weasley fanden diese letzte Spekulation sehr lustig.“

Hermine antwortete ihm nicht. Sie nahm einen großen Schluck Wein und fixierte ihre Augen auf ein Astloch im Holztisch. „Ich wollte ihnen die Wahrheit sagen.“ Sie zögerte. „Oder zumindest... das, was ich gerne für die Wahrheit halten würde.“

Er starrte sie an und hob eine Augenbraue. „Oh?“

Ihr Herz raste. Ihre Hände schwitzten an dem Weinglas. Ihr Mund war trocken. Aber die Worte entkamen ihr wie Tinte, die auf Pergament tropfte. Sie schluckte.

„Sag mir, dass ich die Wahrheit kenne.“

Er starrte sie einen Moment lang an, bis sie ihm endlich in die Augen sah. Als sie es tat, fühlte sie sich von ihnen gefangen. Ihr Herz schlug bis zum Hals, während sie darauf wartete, dass er weiter sprach.

„Du möchtest der Grund sein.“

Es kostete sie scheinbar physische Stärke, ihre Augen von seinen zu lösen. Sie senkte sie wieder auf das Astloch. Ihre Antwort auf etwas, was nicht einmal eine Frage war, klang schwach.

„Ich... Ich weiß nicht, was ich will.“

„Ja“, höhnte er, „das war schon immer dein Problem, nicht wahr?“

Etwas zwischen ihrem Herzen und ihrem Magen stach schmerzhaft und ihre Augen brannten. Nein, sie würde nicht weinen. Selbst wenn alle Gefühle, die sie für die letzte halbe Dekade niedergekämpft hatte, gerade zusammen an die Oberfläche strömten.

„Draco -“

Er zitterte sichtlich, als sie seinen Namen aussprach. Sie stellte zu ihrer Überraschung fest, dass sie ihn seit ihrem Abschied vor Jahren nicht laut ausgesprochen hatte.

Er nahm wieder Haltung an. „Du willst die Wahrheit wissen?“

Sie nickte schwach, fürchtend, dass sie in Tränen ausbrechen würde, wenn sie sprechen würde.

Er zuckte die Schultern. „Du kennst mich, Granger. Ich kriege immer, was ich will.“ Er schien mit sich zu ringen, bevor er weiter sprach. „Und ich habe nicht aufgehört, dich zu wollen, bevor du mich nicht mehr wolltest.“

Hermine verstand nicht, was er meinte. Sie wollte es auf eine bestimmte Weise interpretieren, aber das hieß nicht, dass er es tatsächlich so meinte. Sie würde sich nicht gestatten zu hoffen, dass er ihr das sagte, was sie so sehr hören wollte. Sie konnte immer noch nicht sprechen.

„Es gab andere“, fuhr er fort und konzentrierte sich auf sein halbleeres Glas. „Aber das weißt du sicher. Der Prophet muss ein Vermögen damit machen, über mein Sexleben zu berichten. Ich fühle mich wirklich geschmeichelt, dass es die Leute so interessiert.“

Sie fuhr sich mit einer Hand durch die Haare und spürte, wie ihre Stimme säuerlich wurde, sogar bevor sie sprach. „Du hast ihnen ja genug zu berichten gegeben.“

Er ignorierte ihre Gehässigkeit und seufzte einfach. „Keine von ihnen konnte mich befriedigen.“

Hermine unterdrückte den Drang, über seine Arroganz zu lachen. Er konnte jede Frau auf der Welt haben und hatte immer noch nicht genug? Er konnte nicht einmal eine finden, die sein Interesse erhielt? Natürlich nicht, dieser verwöhnte Mistkerl!

Er schüttelte seinen Kopf, als wüsste er ganz genau, was sie dachte.

„Du hast mich ruiniert, Granger.“

Hermine blickte ihn an, versuchte herauszufinden, ob er meinte, was sie glaubte, dass er meinte. Der Ausdruck seiner Augen war unergründlich, aber irgendwie verstand sie ihn sofort.

„Ich...“, ihre Stimme zitterte, „Ich dachte, dass es leicht für dich wäre.“

Er lachte bitter, als er sein Glas vom Tisch hob. Er leerte es und sah sie wieder an. „Ja, das würdest du denken.“ Seine Stimme war vernichtend. „Das ist ja das Tragische daran. Draco Malfoy, der begehrteste Junggeselle der magischen Welt, schafft es nicht, über ein wertloses Schlammblood hinwegzukommen!“

Hermine fühlte sich schrecklich und wundervoll zu gleich. Er hatte schon immer das Talent besessen, Beleidigungen wie Komplimente klingen zu lassen oder vielleicht war es auch anders herum. Sie war dankbar, dass er anscheinend keine Antwort erwartete und ohne eine weitere Reaktion ihrerseits fortfuhr.

„Wohingegen du verheiratest warst, bevor wir überhaupt zwei Jahre aus Hogwarts außen waren.“

Er ließ es grauenvoll klingen. Als ob sie ihn verraten hätte. Als ob sie nicht qualvolle Monate damit verbracht hätte, weil sie ihn so vermisste. Als ob sie ihm nicht einen Rückblick erspart hätte, als sie Hogwarts verlassen hatte. Als ob sie sich nicht vorgemacht hätte, immer noch in Ron verliebt gewesen zu sein, um zu versuchen, Draco in seinen Armen zu vergessen. Er hatte keine Ahnung, was sie durchgemacht hatte.

„Du liegst falsch.“

Er knirschte mit den Zähnen, anscheinend verärgert. „Womit?“

Sie sah ihm in die Augen und ließ ihre Abwehr auf einen Schlag zusammenbrechen. Es fühlte sich an, als würde sie sich selbst von einer Klippe stürzen: Es war berauschend und erschreckend und würde in einem blutigen Chaos enden. Sie konnte ihre Stimme durch den sprichwörtlichen Wind um ihre Ohren kaum hören.

„Ich habe nie aufgehört, dich zu wollen.“

Er starrte sie äußerst ungläubig an, dann wurden seine Augen wütend. Auch in seiner Stimme lag Wut, als er sprach. „Aber warum -?“ Er konnte seine Frage nicht einmal beenden. Sie wusste jedoch, was er fragte. Warum hatte sie ihn verlassen, wenn sie ihn doch noch wollte? Warum hatte sie Ron geheiratet? Warum hatte sie ihn nach dem Krieg nicht gesucht? Nach ihrer Scheidung?

„Du weißt weshalb, Draco. Ich musste mit ihnen gehen. Ich musste helfen!“ Ihre Augen senkten sich. Nach all der Zeit tat es immer noch weh. Jetzt, wo er sie anschuldigend ansah, sogar noch mehr. Sie musste es ihm erklären. Es war nicht fair von ihm, sie so zu verurteilen, nach allem, was sie durchgemacht hatte. Sein Stolz bedeutete im Vergleich zu dieser Ungerechtigkeit nichts. „Und... und ich wusste, dass du dein Leben lange vor meiner Rückkehr weitergelebt hättest.“

„Also hast du Weasley geheiratet?“ Er machte ein angewidertes Geräusch.

Sein Ton stach, aber sie würde sich nicht von ihm ködern lassen. Sie hatte das einzige getan, was sie tun konnte, und es war nicht fair von ihm, so zu tun, als hätte sie es getan, um ihn zu ärgern. „Ron hat mich geliebt! Soweit ich wusste, warst du dazu nicht in der Lage!“

„Du wolltest, dass ich dazu nicht in der Lage wäre“, spie er aus. „So war es für dich leichter.“

„Nichts daran war leicht!“ Der Barkeeper blickte sie verärgert an, als ihre Stimme anschwellte, aber Hermine nahm an, dass er in seinem Betrieb schon sehr viel schlimmere Streitereien erlebt hatte, und kurz darauf widmete er sich wieder dem Säubern seiner Gläser.

Draco warf ihr einen höchst verachtenden Blick zu. Sie hatte diesen Ausdruck seit ihrem sechzehnten Lebensjahr, als er sie wegen ihres Blutes gedemütigt hatte, nicht mehr gesehen.

„Glaubst du, ich habe gerne den Bericht über deine Hochzeit im Propheten gelesen? ‚Zwei Drittel des Trios heiraten‘, war, glaube ich, der Titel. Wusstest du, dass die Verkaufszahlen fast so hoch waren wie bei der Verkündung des Todes des Dunklen Lords?“

Ihr Ärger wuchs und sie spürte es in ihrer Magengrube. „Denkst du, ich lese gerne von deinen Eroberungen?“ Ihre Augen brannten. „Es fühlte sich wundervoll an, nur ein weiterer Fick in einer langen Reihe von Hexen zu sein, die sich nicht gegen deinen Charme zu helfen wussten.“

„Du warst nie hilflos“, spottete er.

Ihre Stimme war dick von der Mischung aus Ärger, Frust, Schmerz und Hoffnung. „Bin ich der Grund, dass du nicht mit irgendeiner reinblütigen Erbin verheiratet bist?“

Dracos Blick war auf sie fixiert, er sagte jedoch nichts.

„Bin ich der Grund?“, wiederholte sie lauter, verzweifelt, die Antwort zu erfahren. Sie hatte es satt, sich zu fragen, was hätte sein können. Sie wollte nur, dass es vorbei war.

Er sah sie weiterhin still an. Sie wollte gerade aufgeben, aufstehen, gehen und nie wieder zurückblicken.

Aber dann änderte sich etwas in seinen Augen.

Sie wollte so sehr, dass es wahr war. Warum sollte er sich so verhalten, wenn es nicht stimmte? Warum würde er sagen, was er sagte? Nur, um sie zu quälen?

„Warum ich?“, fragte sie mit ruhiger Stimme, die ihre Angst vor Abweisung verriet.

„Du hast einen Eindruck hinterlassen.“

Ihr Verstand raste und sie taumelte durch diese Kraft. Sie hatte keine Ahnung, was sie denken oder sagen sollte. Ihre Augen kehrten zur Sicherheit des Astlochs im Holz zurück.

Für eine volle Minute sprach keiner von ihnen, aber dann brach er das Schweigen.

„War ich denn der Grund?“

Sie sah auf. „Was meinst du?“

„Bin ich der Grund, dass es mit Weasley nicht geklappt hat?“

Sie wich seinem Blick und seiner Frage aus. „Es gab viele Gründe.“

Er lehnte sich leicht zu ihr. „War ich einer davon?“

Hermine seufzte, nicht wissend, was sie antworten sollte. Natürlich war er einer der Gründe gewesen. Nicht der einzige, aber wenn sie ehrlich zu sich selbst war, der Hauptgrund. Sie hatte Leidenschaft gekostet, und Rons zärtliche Zuneigung war für sie danach nicht mehr genug gewesen. Es war Dracos Schuld, dass sie nicht glücklich werden konnte mit der Person, mit der sie den Rest ihres Lebens hätte verbringen sollen. Allein sein Fehler. Armer Ron.

„Was, wenn du es wärst?“

Eine ihrer Hände lag auf dem Tisch. Seine beiden spielten wieder mit seinem leeren Whiskeyglas. Er setzte es ab. Seine Hand legte sich nahe ihrer auf den Tisch. Wenn er seine Finger streckte, würden sie ihre Fingerspitzen berühren. Ihr Herzschlag beschleunigte sich.

„War ich es?“

Sie sah ihn demonstrativ an. Wenn er es nicht verstand, sollte es nicht sein. Sie würde nach Hause in ihre Wohnung gehen und weiterleben.

Er streckte seine Finger aus.

Sie erlaubte sich, sich an alles zu erinnern. Jede Berührung, jeder Kuss, jeder dunkle Gang, der Raum der Wünsche, die Art, wie sie sich gefühlt hatte, als sie ihn nach dem Aufwachen in ihrem Bett gefunden hatte. Seine Augen fingen ihre und sie konnte in ihrem einzigartigen Grau jede Erinnerung ausmachen.

„Ich habe eine Entscheidung getroffen, Hermine.“ Worte aus der Vergangenheit wiederholten sich, als ein 17-jähriger Junge durch den Mund eines 23-jährigen Mannes sprach: „Und unabhängig davon, was kürzliche Ereignisse andeuten: Wenn ich mir etwas wirklich in den Kopf gesetzt habe, höre ich nicht auf, bis ich habe, was ich will.“

+++++

Ende. Ich hoffe, die Geschichte hat Euch gefallen und freue mich über jeden Kommentar, den ich natürlich auch an die Autorin weitergeben werde.

LG

Kerstin